erlassene, in Nr. 42 pro 1885 dieses Blattes aufgenommene Steckbrief wird erneuert. Aktenzeichen: II. M. I. 237/84.

Danzig, den 29. November 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

5813 Der hinter den Ziegler August Lemp aus Jersitz unter dem 8. Juli 1898 erlassene Steckbrief wird dahin berichtigt, daß der Geburtsort des Lemp Schönlanke, Kreis Czarnikau, ist. 3. J. 628/98.

Landsberg a W.., den 29. November 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

5814 Der hinter dem Arbeiter Johann Padowski aus Ollenrode unter dem 1. März 1894 erlassene, in Nr. 11 für 1894 dieses Blattes aufgenommene Steckbrief wird erneuert. Aktenzeichen: III. J. 76/94.

Graudenz, den 29. November 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

5815 Der im Anzeiger pro 1898 Stück 36 Seite 586 Nr. 3952 hinter den angeblichen Destillateur Paul Müller, auch Löller, Laguhn, Labuhn und Lappöhn genannt, erlassene Steckbrief wird erneuert. Aktenz. 2 J. 744/98.

Königsberg, den 2. Dezember 1898.

Königliche Staatsanwaltschaft.

5816 Der hinter den Arbeiter (früheren Schuhmachergesellen) Johann Selke unter dem 12. Oktober 1895 erlassene, in Nr. 49 dieses Blattes aufgenommene Steckbrief wird erneuert. Aktenzeichen: 5 J 2510/92.

Elbing, den 30. November 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

Steckbriefs-Erledigungen.

5817 Der unterm 29. September cr. hinter dem Dienstjungen Franz Zoike erlassene in Nr. 41 unter Nr. 4458 für 1898 des öffentlichen Anzeigers aufgenommene Steckbrief ist erledigt.

Marienburg, den 28. November 1898.

Der Amtsanwalt.

5818 Der unter dem 24. Juni 1898 gegen den Arbeiter Carl Piontkowski aus Beutnerdorf, Kreis Ortelsburg, geboren daselbst am 24. September 1872, evangelisch, erlassene Steckbrief wird hiermit zurückgezogen.

Essen, den 24. November 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

5819 Der hinter den Büffetier Adolf Stuhrmeit aus Neufahrwasser unter dem 24. November 1898 erlassene Steckbrief ist erledigt.

Danzig, den 29. November 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

5820 Der unter dem 14. April 1898 hinter dem Arbeiter Thomas Wierzbicki, unbekannten Aufenthalts, erlassene Steckbrief ist erledigt.

Thorn, den 30. November 1898.

Königliches Amtsgericht.

5821 Der gegen den Arbeitersohn Adolf Poburski aus Bieberswalde unter dem 22. September 1898 erlassene Steckbrief ist erledigt.

Osterode Ostpr., den 28. November 1898.

Königliches Amtsgericht, Abthl. 1.

5822 Der unterm 10. September 1892 gegen den Backergesellen Ernst Fabricius aus Dirschau erlassene Aufruf ist erledigt.

Magdeburg, den 1. Dezember 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

5823 Der hinter dem Schlosser Emil Zimmermann unter dem 12. November cr. erlassene, in Nr. 48 dieses Blattes aufgenommene Steckbrief ist erledigt.

Danzig, den 2. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht 14.

5824 Der hinter den Arbeiter Rudolf Ernst Klebahn unter dem 11. Mai cr. erlassene, in Nr. 21 dieses Blattes pro 1898 aufgenommene Steckbrief ist erledigt. Aktenzeichen: VII. L. I. 1/98.

Danzig, den 1. Dezember 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

5825 Der hinter die Dirne Pauline Gulawski aus Graudenz unter dem 15. August 1898 erlassene, in Nr. 35 dieses Blattes aufgenommene Steckbrief ist erledigt. Aktenzeichen: I. J. 276/98.

Graudenz, den 2. Dezember 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

5826 Der hinter den Arbeiter Johann Tetzlaff alias Kosching unter dem 24. Juni cr. erlassene, in Nr. 27 dieses Blattes aufgenommene Steckbrief ist erledigt. Aktenzeichen: 5 J 439/98.

Elbing, den 3. Dezember 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

5827 Der hinter dem Schornsteinfeger Heinrich Kalweit am 20. September 1898 erlassene Steckbrief ist erledigt. 3 D. 224/98.

Marienwerder, den 2. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht.

5828 Der unterm 28. Juni 1898 hinter dem Arbeiter Joseph Erdmann erlassene Steckbrief ist erledigt. Aktenz. 2 J. 638/98.

Allenstein, den 30. November 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

5829 Der Steckbrief vom 14. November d. Js gegen den Arbeiter Bernhard Modrzejewski geboren zu Trzebun Kreis Berent am 12. Juni 1875 zuletzt in Kassel wohnhaft gewesen (D 20/98) ist erledigt.

Grebenstein, den 1. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht.

5830 Der gegen den Arbeiter August Bruno Emil Krüger aus Stettin wegen strafbaren Eigennutzes 2c. in Sachen J. 1284/98 III unter dem 4. November 1898 erlassene Steckbrief ist erledigt.

Stettin, den 2. Dezember 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

5831 Der hinter den Arbeitersohn August Rudzik und die Arbeitertochter Martha Rudzik beide aus

werden.

Januar

Raikau unter dem 9. Mai 1898 erlassene, in Nr. 22 dieses Blattes aufgenommene Steckbrief ist erledigt Aktenzeichen: I D 75/98.

Dirschau, den 3. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerungen.

5832 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Grabaushütte Band II Blatt 34 auf den Namen des Schuhmachers Jacob Kalischewski eingetragene in Grabaushütte belegene Grundstück am **31. Januar 1899,** Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,41 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 5,74,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, 3a (Gerichtskasse) eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 31. Januar 1899, Mittags 12 ½ Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Berent, den 29. November 1898.

Königliches Amtsgericht 2.

5833 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Skurz Band III Blatt 89 auf den Namen der Ignatz und Martha geb. Adamska-Stibicki'schen Eheleute eingetragene, im Kreise Pr. Stargard belegene Kathner-Grundstück am **20. März 1899,** Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 31 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4,20 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,29,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung 3 eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 20. März 1899, Vormittags 11¼ Uhr, an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 31 verkündet werden.

Pr. Stargard, den 24. November 1898.

Königliches Amtsgericht 3.

5834 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Potengowo Band I Blatt 1 auf den Namen des Besitzers Franz Tusk in Sierakowkahutta eingetragene, im Gemeindebezirk Kaminitzamühl belegene Grundstück am **11.** **1899,** Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 21 versteigert

Das Grundstück ist mit 7,65 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 11,13,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 19, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung

werden konnte. Man findet, daß das französische Argument, Deutschland werde sich nicht immer in einer solchen Lage befinden und werde sicherlich später die Reparationszahlungen wieder aufnehmen können, seine Berechtigung habe, und meint, **man müsse zufrieden sein, wenn die Franzosen hülfen, die Deutschen wieder auf die Beine zu bringen.** Man hat ein ziemlich großes Vertrauen darauf, daß Paris vorübergehend helfen wird, hält aber eine endgültige Lösung des Reparationsproblems vorläufig für ausgeschlossen.

Dieses Problem könne man erst anfassen, wenn einige weitere Jahre vergangen seien, und man gesehen habe, wie Deutschland sich aus seiner Not befreie. Das führende Cityblatt, die „Financial News“, schreibt, sicherlich stecke etwas in der Erklärung, daß der gegenwärtige Augenblick nicht gerade geeignet sei, um eine Schlußuntersuchung anzustellen, was Deutschland zahlen könne und was nicht. Ob Deutschland wieder auf die Beine kommen konne, wenn man die Franzosen walten lasse, werde von Vielen bezweifelt, welche die Ziele der französischen Politik kennten, aber man musse abwarten, was eine spätere Konferenz darüber entscheide, erst sie werde eventuell in der Lage sein, an der Reparationsfrage etwas zu ändern.

Wie man bei solchen Auffassungen in führenden Citykreisen, welche natürlich mit der Regierung in engster Fühlung stehen, noch erwarten kann, daß irgendwelche Aussicht auf eine baldige Lösung der Reparationsprobleme und einer „Durchsetzung des angelsächsischen Standpunktes vorhanden ist, wie deutsche Zeitungen behaupten, gegen den französischen“, ist nicht recht einzusehen.

Die britische Regierung

steht ja selbst auch auf viel zu schwachen Füßen Man hat sich durch den schönen Namen „Nationale Regierung, in der alle Parteien mit Ausnahme einer kleinen Opposition vertreten sind“, zu leicht täuschen lassen. Koalitionsregierungen leiden gewohnlich an innerer Schwäche, und Macdonalds Kabinett macht darin keine Ausnahme. Im Gegenteil, es ist um seine Regierung besonders schlecht bestellt, aus verschiedenen seinerzeit von uns betonten Gründen. **Koalitionskabinette sind schwer zu dirigierende Maschinen, an und für sich schon, aber in diesem Fall war es von vornherein klar, daß sich die scharfen Gegensätze im Schoße der Regierung kaum beseitigen lassen würden.** Man hat vorsichtig vorgehen wollen und hat mit Maßregeln gegen das angebliche Dumping angefangen. Das hat sofort die zu erwartende Empörung in Frankreich hervorgerufen, und Deutschland hat sich mit vollem Recht auf seine Verträge berufen. Das war vorauszusehen, und hat die Folge gehabt, daß der kanadische Premierminister eiligst hierher reiste, um rechtzeitig zu warnen, daß wenn man etwa auf französische Klagen hören und Zugeständnisse machen wollte, eine Einigung mit den Dominien über einen Reichszollverein von vornherein unmoglich gemacht werden würde. Infolgedessen ist den Franzosen erklärt worden, daß die Maßregeln unverändert bleiben müßten, bis die Reichskonferenz stattgefunden habe, die im besten Fall im Juli beginnen kann und sich wahrscheinlich bis in den Herbst hinein ziehen wird. Die Belgier haben sich nicht abschrecken lassen, sondern sind hierher gekommen und verhandeln, mit einer Regierung, die vor dem Herbst nichts zusagen und nichts ablehnen kann.

Die schutzzöllnerischen Konservativen in der Regierung sagen sich, daß wenn man die Reichskonferenz abwarten wolle und die schwierigen und aussichtslosen Verhandlungen mit den Dominien, sie, die Schutzzöllner, alle Aussicht auf die Erfüllung ihrer Wünsche verlieren würden, und sie drängen Macdonald, eine entschiedene Schutzzollpolitik durchzuführen, bevor das nächste Budget aufgestellt werden muß. Der neue Schatzkanzler **Chamberlain hat dem Kabinett bereits erklärt, daß ohne Schutzzölle kein neues Budget möglich ist.** Auf der anderen Seite sind die Liberalen natürlich kopfscheu geworden in Hinsicht auf die konservative Schutzzollpropaganda, und auch sie haben dem Premierminister erklärt, daß sie nicht in einem Kabinett bleiben könnten, das ausgesprochene Schutzzollpolitik betreibe. Die Sache ist so ernst, daß die Führung der liberalen Partei an Lloyd George kabelte, der sich auf einer Erholungsreise in Ceylon befindet. Er wollte von dort erst im Februar nach London zurückkehren, auf den dringenden Rat seiner Aerzte, aber er entschloß sich, die Rückreise sofort anzutreten, was bereits geschehen ist. **Lord Grey erklärte heute einem Interviewer, seiner Meinung nach würde die Regierung in den ersten Tagen des Januar bereits in eine kritische Lage geraten sein.** Lord Snowdens Position ist ebenfalls bedenklich geworden, und wenn er gezwungen werden sollte, zurückzutreten, würde auch die Stellung Macdonalds gefährdet werden. Der Premierminister muß das vorausgesehen haben, und die Tatsache, daß der Dominiensekretär Thomas seine im Hinblick auf die Reichskonferenz und deren Vorbereitung so wichtige Reise durch die Dominien aufgeben mußte, ist ein weiterer Beweis dafür, in welch schwieriger Lage sich das britische Kabinett befindet.

Es ist natürlich Unsinn, wenn in einem Teil der britischen Presse und auch in einigen deutschen Zeitungen behauptet wird, es stehe bereits fest, daß auf der nächsten Konferenz mit den Dominien, die, wie gesagt, im nächsten Sommer stattfinden wird, ein Reichszollverein gegründet werden soll oder daß ein Abkommen mit den Dominien über Vorzugszölle sicher sei. Das ist der Wunsch weiter Kreise in England, und viele Londoner Blätter machen Propaganda dafür, zum Beispiel Lord Beaverbrook. **Aber die Sache ist sehr aussichtslos.** Seit Chamberlain des Aelteren Zeiten hat man diese Versuche immer und immer wieder gemacht, aber bisher ist man auch nicht einen Schritt weiter gekommen. Wenn Großbritannien die Einfuhr aus den Dominien, die in der Hauptsache in Lebensmitteln besteht, so bevorzugen wollte, wie die Dominien es wünschen, dann würden andere, nichtbritische Länder, die dieselben Dinge hierher exportieren, stark darunter leiden. Argentinien z. B. um nur ein Land zu nennen. Argentinien würde Gegenmaßregeln ergreifen, und das wurde den britischen Absatz in der südamerikanischen Republik bedeutend einschränken. Der argentinische Markt ist aber für Großbritannien sehr viel wichtiger als die Dominienmärkte. Außerdem haben die Dominien es notwendig, ihre eigenen jungen Industrien zu schützen, die sie beginnen mußten, als die deutschen Unterseeboote den Verkehr zwischen Großbritannien und seinen Kolonien unterbanden.

Graf v. d. Decken.

gibt bei leichter Handhabung die schönste Plattwäsche.
Lehrbuch gratis.
Zu haben in den meisten Geschäften. 72

Europäische Politik und Weltpolitik

Geheimrat Köbner

eröffnete den auslandskundlichen Vortragszyklus an der Frankfurter Universität mit folgender Rede:

„Das Charakteristikum unserer Zeit ist das Aufhören der Vormachtstellung Europas und das Vorandrängen der anderen großen Erdteile. **Die Entwicklung geht immer stärker vom europäischen Staatensystem zum Weltstaatensystem.** Im Versailler Vertrag ist keines der alten europäischen Probleme gelöst worden, im Gegenteil, den alten Fragen sind neue hinzugefügt worden. In jüngster Zeit tragen die Zollerhöhungen und Einfuhrbeschränkungen erheblich dazu bei, die vorhandenen Schwierigkeiten zu mehren.

Der Balkanisierung Europas

sucht man durch Gedankengänge, wie die Schaffung eines Paneuropas, entgegen zu wirken. Gegen diese Idee erheben sich aber schwerste wirtschaftliche und politische Bedenken, Paneuropa würde zum mindesten eine Festlegung auf die gegenwärtigen Grenzen Europas bedeuten.

Europa muß seine Angelegenheiten ohne jede Spitze gegen die anderen Erdteile regeln. In Europa selbst muß Deutschland sich immer den Weg nach Osten und Westen aufrecht halten. Besonders Rußland wird ein immer ernster zu nehmender Wirtschaftfaktor.

Aber wichtiger als Rußland ist die kommende

gewaltige Konkurrenz Ostasiens

Aber zum Glück, wenigstens für Europa, ist Asien innerlich ebenso zersplittert wie Europa selbst. **Es ist heute noch eine Utopie, von Panasien zu sprechen.** Das zeigen besonders die gegenwärtigen chinesisch-japanischen Wirren. Es ist aber durchaus möglich, daß sich China trotz aller inneren Zerrissenheit gerade unter dem äußeren Druck wieder zu einem geschlossenen Staat zurückfindet.

Wenn China aber halbwegs konsolidiert ist, dann ist gerade daher eine gewaltige wirtschaftliche Expansion zu erwarten. China hat fast alle wichtigen Rohprodukte und besitzt

die größten Kohlenfelder der Erde

Immer deutlicher werden die Umrißlinien der gewaltigen Auseinandersetzungen der farbigen Rassen mit der weißen in ihrer Gesamtheit. Nicht im Sinne einer „gelben Gefahr“, wohl aber als politische, wirtschaftliche und besonders kulturpolitische Beeinflussung Europas“.

Der Redner schloß mit einem optimistischen Bekenntnis zu Europa, **an dessen kulturellen Untergang er nicht glaube,** und dessen Kultureserven auch nicht durch Dollarschätze und asiatische Menschenmassen übertroffen werden könnten.

Volkseinheit durch Reichsreform

Von Prof. Dr. W. Vogel*)

*) Als eigenartigen aber beachtlichen Einzelbeitrag zu dieser deutschen Lebensfrage entnommen dem soeben erscheinenden Werk: Vogel, Reichsgliederung und Reichsreform in Vergangenheit und Gegenwart, das diese so aktuelle Frage in den Gesamtverlauf der deutschen Geschichte stellt und Kritik an den verschiedenen Reformvorschlägen übt. (B. G. Teubner, Leipzig. Geh. RM. 5,40, geb. RM. 6,80). Die Red.

Der Kern der Reichsreformfrage liegt in der Ausbildung eines neuen Typs der inneren Verwaltung, neu freilich nur insofern, als es seine Aufgabe reiner herzustellen, schärfer zu formulieren gilt, als es bisher in den früheren Einzel- oder Gliedstaaten einerseits, den Provinzen andererseits der Fall war. Der Gang der deutschen Geschichte hat es mit sich gebracht, daß der Weg vom Territorium bis zum völlig unabhängigen Einzelstaat im politischen deutschen Volksbereich fast bis zum letzten Ende durchlaufen worden ist. Die „Staaten“, die 1867 zum Norddeutschen Bunde und 1871 in „ewigem Bunde“ zum Deutschen Reiche sich vereinigten, kann man in ihrer bunten Vielgestaltigkeit nur als — für jenen Zeitpunkt zufällige — Enderzeugnisse jenes geschichtlichen Prozesses bezeichnen. Aber die rückläufige Bahn ist längst betreten.

Das Wort „Staat

für die jetzigen Länder hat keine Berechtigung mehr, es muß preisgegeben werden, und jeder Kampf um die alten Zuständigkeiten und Merkmale der „Staatlichkeit“ kann nur von den eigentlichen Zielen des berechtigten, gesunden Partikularismus ablenken. **Gestaltung und Verwaltung des Wirtschafts- und Geisteslebens in einem Raum relativ einheitlichen Lebenscharakters, Lebensstils und Zusammengehörigkeitsgefühls, wie ihn die Erfahrung darbietet und begrenzt — das ist der Sinn der politischen Einheiten, denen wir seit 1919 den Namen „Länder“ beilegen.** Nicht der zufälligen Einheiten, wie sie damals als ehemalige „Bundesstaaten“ vorhanden waren, sondern des idealen Typus, wie er von da ab als Gestaltungsziel deutlicher erkannt wurde.

Die Bedürfnisse des Volkslebens

nach innen und nach außen sind eben verschieden. Nach außen in der grimmigen Welt des Selbstbehauptungskampfes der Nationen ist der Großstaat für ein großes Volk unentbehrlich, ihm sind daher alle für den diplomatischen, wirtschaftlichen, geistigen und militärischen Kampf notwendigen Mittel und Zuständigkeiten restlos zu überlassen. Muß man das deutsche Volk nach seinen jahrhundertelangen traurigen Erfahrungen, die in jüngster Zeit abermals reich vermehrt worden sind, wirklich noch eigens darauf hinweisen, daß in seiner geographischen Lage, ohne wirksame natürliche Grenzen, ihm gar

keine andere Wahl bleibt,

als sich zu einer starken Einheit zusammenzufassen oder willkürlichen Uebergriffen an allen Ecken und Enden preisgegeben zu sein? Was den großen westeuropäischen Völkern Frankreich, England, Italien Spanien von der Natur in vollem Maße gewährt worden ist, ein durch menschenleere oder verkehrhemmende Räume, Meere und Hochgebirge, scharf abgegliederter Siedlungs- und Staatsraum, zum großen Teil gänzlich befreit von dem Druck unmittelbarer Grenznachbarschaft und Grenzreibung, das entbehrt das deutsche Volk fast völlig. Daher bleibt auf dem Gebiete der Außenpolitik straffe

unitarische Zusammenfassung aller Kräfte,

wie sie im 19. Jahrhundert im preußischen Staate gegeben war, unbedingtes Vorbild. Die unitarischen Organe der Reichsverfassung — Reichspräsident, Reichsregierung und Reichstag — sollten auf diesem Gebiete möglichst uneingeschränkte Befugnisse bewahren, dem Einfluß des Reichsrats, als Vertretung der Länder- und Provinzialregierungen, ist hier eine enge Schranke zu ziehen.

Nach innen dagegen, im Befriedungsraum des Reiches, ist es nicht nur möglich, sondern ein Ziel, aufs innigste zu wünschen, den Kräften persönlicher, in angestammter engerer Heimat wurzelnder Unternehmungslust freie Bahn zu geben, den Wettbewerb beschränkter, mit Eigenleben erfüllter Räume zu entfesseln. Man könnte es auch so ausdrücken: es gilt, in den nationalen Großstaat die Kleinstaaten des engeren Heimatbereichs einzuschachteln, wenn nicht eben das Wort „Kleinstaat“ in fataler Weise an überwundene Zeiten erinnerte. Jene Notwendigkeit des Großstaats, zur Selbstbehauptung der Nation im Völkerkampf, schließt die Notwendigkeit in sich, daß

die letzte Verfügungsgewalt

über Einzelheiten des Staatslebens (die „Kompetenz-Kompetenz“, wie es im schönen Verwaltungsdeutsch heißt) bei den Inhabern der Gesamtstaatsgewalt, beim Reiche, liegt. Darin findet das Recht der Länder und Provinzen auf Eigenart und Eigenleben seine Grenze, und insofern könnte man von der gesamten Verwaltung der Länder (und der unteren Instanzen) sagen, daß sie „im Auftrag“ des Reiches zu erfolgen hat. Aber das Reich hat nur das Interesse daran, daß seine Lebensbedürfnisse, die es zur Selbstbehauptung nach außen braucht, auf diese Weise einwandfrei erfüllt werden. Das „Wie“ der Länderverwaltung kann ihm sonst gleichgültig, landschaftliche Eigenart, die die Leistung steigert, deren Ausleben Zufriedenheit im heimatlichen Kreise weckt, nur erwünscht sein. Auch sind ja die Länder und Provinzen als solche an der Willensbildung und den Entscheidungen der Reichsleitung nicht unbeteiligt, mittelbar durch die aus ihrer Bevölkerung in den Reichstag entsandten Abgeordneten, unmittelbar durch ihre Vertretung im Reichsrat.

Ein solches Deutschland

mit einer gesunden Selbstverwaltung seiner Glieder wird auch leichter imstande sein, den großdeutschen Gedanken zu verwirklichen. Denn das dürfte doch einleuchtend sein, daß Oesterreich viel leichter den Anschluß an einen solchen vielgliederigen Organismus finden kann, als an einen gleichförmigen Einheitsstaat, der ohnehin auf absehbare Zeit ein Traum bliebe.

Aus der mohammedanischen Welt

In der Türkei ist man nach einem Bericht der „Köln. Ztg“ aus Jerusalem sehr beunruhigt über die Wiederaufrollung der Kalifatsfrage, weil sie in engem Zusammenhang mit der Person des letzten Kalifen Abd ul Medschid erfolgt ist, den die türkische Regierung am 3. März 1924 mitsamt dem ganzen Haus Osman unter Aufhebung des Kalifats des Landes verwiesen hatte. Die Tochter Abd ul Medschids hat inzwischen den Sohn des reichsten mohammedanischen Maharadschas von Indien, des von Haiderabad, geheiratet. Wie nun gemeldet wird, will der Kalifatsverein in Indien, an dessen Spitze der Maharadscha steht, die Wiederwahl Abd ul Medschids zum Kalifen betreiben, und nach dessen Tod soll dann der Sohn des indischen Fürsten die Würde erben, da Abd ul Medschid nur einen Sohn besitzt, der völlig entartet ist. Um diese Ziele zu erreichen, wird eine Kalifatskonferenz nach Jerusalem einberufen, und zwar schon in den nächsten Wochen. Die Einladungen dazu sind teils öffentlich, teils, und zwar in den der Bewegung abgeneigten Ländern wie der Türkei, heimlich erlassen werden. Auch der Exkalif Abd ul Medschid wird zunächst als einfacher Gast daran teilnehmen. Alle Mittel für die Verfolgung dieser Ziele und die Abhaltung der Konferenz fließen aus der Kasse des indischen Kalifatvereins. Die Türkei fürchtet aus dem Zusammentritt der Kalifatskonferenz und der Wiedererhebung des Kalifen Abd ul Medschid aus dem Haus Osman ein neues Aufflackern der kaum unterdrückten Werbearbeit, die von den dem kemalistischen Regime insgeheim immer noch feindlichen religiösen, besser gesagt, klerikalen türkischen Kreisen ausgeht; sie hat daher bereits vor mehreren Wochen durch ihren Londoner Botschafter bei der englischen Regierung als Mandatsherrin in Jerusalem gegen die Abhaltung der Konferenz in dieser Stadt, ja überhaupt auf englischem Boden Bedenken vorbringen lassen. Wie sich die englische Regierung zu diesem Einspruch gestellt hat, ist bisher nicht bekannt geworden, jedenfalls scheint von englischer Seite bislang nichts gegen die Konferenz unternommen zu sein, da auch weiterhin die Vorbereitungen in Jerusalem getroffen werden. Von anderen mohammedanischen Staaten haben zu der Kalifatsfrage bisher nur zwei Stellung genommen. Aegypten scheint dem Gedanken nicht ganz abgeneigt, hat aber bisher noch keine Entscheidung getroffen, sondern seinen Generalkonsul aus Jerusalem zur Berichterstattung nach Kairo berufen. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß König Fuad, als in den Jahren 1925/26 die Kalifatsfrage schon einmal behandelt wurde, auch seine eigene Kandidatur für die Würde eines Kalifen angemeldet hatte. Würde in solchem Fall der in Jerusalem gewählte Kalif auf die Anerkennung des Gesamtislams rechnen können? Das ist die Frage, die den Grad des Wertes solcher Wahl bestimmt.

Es lohnt
jetzt zu diesen Preise[n]
Strümpfe zu kau[fen]

Damen-
Strümpfe

Künstl. Waschseide,
Weihnachten 1930 1.45 jetzt 88 P

Kunstl. Waschseide
mit echter Naht, II. Wahl,
Weihnachten 1930 2.95 jetzt 1.45

Reine Wolle
Weihnachten 1930 2.65 j . .

Herren-Socken und Kinder-Strümpfe auf Extra-Tischen

Noch nie waren gute Qualitäten so billig!

en
fam
Leis

Ost-Sport

den Platz Liga-Fu[illegible]allrunde -Reitfest

also,

Es

Hause zu

Eislauf-Verein

Knochendoktor John D. Reese

Fußball.

T.B.

Sport-Vorschau: Um 2. der [illegible] — Weihnachts[illegible]t
Vortrag des Verbandsvorsitzenden — Sport in Ostpreußen

1919 Nfw. — Schutzpolizei

Auf dem Ertelplatz in Neufahrwasser treffen sich heute um 11 Uhr die Liga-Fußballmannschaften von 1919 Neufahrwasser und SV. Schutzpolizei in ihrem letzten Rundenspiel. Für beide Mannschaften hat das Spiel große Bedeutung. Ein Sieg kann die Schutzpolizei noch mit Hansa auf den zweiten Platz bringen — eine Niederlage konnte fur Neufahrwasser so ausgehen, daß die Mannschaft noch in Abstiegsgefahr gerät, denn der Kampf Gedania—Zoppoter Sport-Vereinigung steht dann als letzter ja noch immer aus. Sicher ist daß es heute auf dem Ertelplatz einen großen Kampf gibt; denn beide Mannschaften sind sich der Tragweite dieser Begegnung bewußt. Einen Sieger vorauszusagen ist schwer, denn die Gegner haben lange Zeit nicht gegeneinander gekämpft.

Um die Lage so schnell wie moglich zu klaren, ist vom Fußballausschuß auch das letzte Liga-Fußballspiel Gedania—Zoppoter S.V. fur Sonntag auf dem Schupoplatz angesetzt worden Im Entscheidungsspiel der 2. Klasse stehen sich am Vormittag auf dem gleichen Platz Wacker und Zoppoter S.V. gegenüber.

Sollten uns vor Redaktionsschluß Absagen von Spielen erreichen, finden unsere Leser diese Nachricht unter „Letzte Sportnachrichten .

Preußen — BuEV.

Die Vereine Preußen und B.u.E.V. haben für Sonntag vormittag auf dem Preußenplatz um 11 Uhr ein Fußballgesellschaftsspiel vereinbart. Ein spannender Kampf ist zu erwarten.

Handball

Im Kampf der Handball-Liga stehen sich Preußen und Akademische Sport-Verbindung gegenüber. Die Akademische Sport-Verbindung ist Favorit.

Vortrag Bräuel

Morgen spricht der Verbandsvorsitzende Studienrat Paul Brauel im Junkerhof in der Jopengasse über aktuelle Sportfragen. Dieser Vortrag des Verbandsvorsitzenden, der lange erwartet wurde, wird sicher in den Danziger Vereinen große Beachtung finden, denn es gibt sehr viele Fragen der Zeit, an denen sie auf das lebhafteste interessiert sind.

Weihnachts Reitfest

Die Danziger Reitgesellschaft veranstaltet heute in der Reithalle in der Samtgasse ein Weihnachtsreitfest, bei dem ein ausgezeichnetes Programm zur Vorführung gelangt. In weit stärkerem Maße als bisher wird die Jugend Berücksichtigung finden; so sieht das Pr[o]gramm für die Jugend eine Reitabteilung auf Decke und ein Jagdspringen vor Weiter werden gezeigt eine fortgeschrittene Reitabteilung, eine Springquadrille von acht Herren im roten Rock, eine große Polonaise in Schwarz und Weiß und eine Tandemreitabteilung. Vorführungen der Landhundertschaft der Schutzpolizei mit ihrer Hundeabteilung sind weiter vorgesehen. Während der Veranstaltung konzertiert die Kapelle der Schutzpolizei.

In Ostpreußen

sollte heute die Fußball-Ostpreußenmeisterschaft mit der Begegnung Prussia Samland — S.V. Insterburg fortgesetzt werden. S.V. Insterburg hat aber kampflos auf die Punkte verzichtet. Prussia Samland steht jetzt mit Hindenburg Allenstein punktgleich und hat sich nun mit Hindenburg in zwei Spielen um den zweiten Platz auseinanderzusetzen. — Studienrat Brauel spricht heute in Königsberg zu aktuellen Fragen des Baltischen Sportverbandes, der Vortrag wird bekanntlich morgen in Danzig wiederholt. — Die Königsberger Schwimmvereine halten heute ihren Gautag ab. — Auch der Bund Ostdeutscher Radfahrer hat heute seinen Gautag. — In Königsberg weilt heute der Rastenburger Sportverein und trägt gegen Concordia ein Gesellschaftsspiel aus.

Betrifft . . . .

Boxabend des SV. Schutzpolizei

Auch der Sportverein Schutzpolizei wird wohl mit einiger Verzweiflung an den letzten Boxabend gegen Prussia Samland zurückdenken. Abgesehen davon, daß wohl einige Vornotizen mit der Ankündigung, daß Prussia Samland nur die zweite Mannschaft zur Verfugung haben wurde, abschreckend auf den Besuch gewirkt hatte, wurde der Abend dann tatsächlich auch eine schlechte Boxpropaganda. Gerade dieser Sportzweig hat aber besonders unter der wirtschaftlichen Notlage zu leiden und kann sich keine Enttäuschung der Zuschauer leisten.

Die reichlich optimistische Ankundigung des Sprechers von Prussia Samland, das der derzeitige ostdeutsche Mannschaftsmeister ohne weiteres uber zwei gleich starke erste Mannschaften verfügt, wurde durch das Resultat erwartungsgemaß widerlegt. Es ist wahrscheinlich auch anzunehmen, daß die Danziger Mannschaft, wenn sie zur Zeit nicht im Mittelgewicht so schwach wie seit langer Zeit nicht besetzt wäre, noch höher gesiegt und so wenigstens ein unverantwortliches Verhalten des Gegners noch stärker bestraft hätte.

Für den Sportverein Schutzpolizei ergibt sich unter diesen Umständen die Forderung, für seinen nächsten Kampfabend soweit Rückversicherungen zu treffen, daß nicht schließlich er allein geschadigt bleibt. Wir sind vollkommen überzeugt, daß der SV. Schutzpolizei im besten Glauben war — das Publikum sieht heute die Sache aber immer ganz anders. Ueber die Kämpfe selbst berichten wir unter „Wichtiges der Woche".

Ausfallende Spiele

An zwei Sonntagen, die dicht beieinander lagen, fielen in letzter Zeit in Danzig die Fußballspiele aus. Jedesmal hatten sich sehr viele Zuschauer eingefunden, die das Fahrgeld nach Langfuhr geopfert hatten .... und den gesperrten Platz vorfanden. In der heutigen Zeit, in der jeder Zuschauer mit seinem Geld rechnet, mussen solche Ereignisse die betreffende Sportart schwer schädigen.

Abgesehen davon, daß man über die Spielunfähigkeit des Schutzpolizeiplatzes am letzten Sonntag ohne weiteres geteilter Meinung sein konnte — besonders, weil das Publikum beim Betreten des Platzes zwei Mannschaften sah, die spielten — wird der Danziger Fußballausschuß (natürlich auch die anderen in paralleler Linie liegenden Ausschüsse) sich mit der Frage zu beschäftigen haben, wie eine vorzeitige Unterrichtung des Publikums, daß Spiele ausfallen, möglich ist. Bekanntmachungen an irgendwelchen Stellen der Stadt und in den Vororten würden sicher die einfachste Art der Unterrichtung sein. Hoffentlich gelingt es, eine solche Lösung zu finden.

Erich Kohde.

Aus allen Sportarten

Hinzmann und Neusel,

die beiden bekannten deutschen Schwergewichtsboxer, sind beide krank, Neusel liegt mit einer Gelbsucht danieder, Hinzmann mußte seinen Kampf gegen den Neger Islas wegen einer Nierenbecken vereiterung absagen.

Weniger deutsche Renntage.

Die Not der Zeit zwingt auch zur Einschränkung der Pferderennen. Im Jahre 1932 wird die Internationale Berliner Rennwoche nicht stattfinden.

Stadion für 60 000.

Der Berliner Polizeisportverein hat mit dem Ausbau seines Sportplatzes begonnen. Das Stadion wird nach Fertigstellung 60 000 Zuschauer fassen und das größte in Deutschland sein.

Berlin—Paris.

treffen sich heute in Paris im Fußballstädtekampf. Nach der Niederlage der deutschen Länderelf gegen Frankreich konnte Berlin schnell überraschend hoch fast die gleiche französische Länderelf in Berlin schlagen. Der Revanchekampf wird allerdings, soll auch er siegreich ausgehen, von den Berlinern eine große Leistung fordern.

Brandenburgs Hockeyelf

ist wieder berufen, im Silberschildspiel des Deutschen Hockeybundes Favoritenstellung einzunehmen. Als Gegner hat sich bekanntlich am letzten Sonntag Norddeutschland durchgespielt. Daß die Berliner ihr letztes unentschiedenes Spiel gegen Hamburg nicht vergessen haben und vorsichtig sind, beweist, daß sie vor dem Kampf einige Uebungsspiele gegen den Berliner Nachwuchs austragen werden.

Carnera

ist für den Militärdienst untauglich geschrieben worden. Diese Maßnahme wird überraschen, denn man muß ja erwarten, daß Carnera nicht gerade herz- oder lungenkrank ist. Die Beunruhigung ist auch vergeblich, denn Carnera ist wegen seiner riesigen Körpermasse als nicht tauglich befunden worden, und der Verhaftungsbefehl, den sein Regiment nach Amerika gesandt hatte, damit hinfällig geworden.

Eine Million Mark

verdiente in dieser Saison der Champion der englischen Flachrennreiter Gordon Richards. Er wurde bereits in den Jahren 1925, 1927, 1928 und 1929 Champion, im vorigen Jahr wurde er von Fox um einen Punkt geschlagen.

ist in diesen Tagen im Alter von 76 Jahren gestorben. Reese war in Amerika Spezialist für komplizierte Knochenbrüche bei amerikanischen Rugbyspielen, deren Harte wir ja alle aus den Filmwochenschauen kennen.

18 Zentimeter uber dem Boden

befinden sich die Führersitze in den von Karl Feierabend für die Schweizer Bobmannschaften zu den Olympischen Winterspielen neukonstruierten Stahlbobs.

Jugend-Fußballrunde

Die Jugendfußballrunde ist jetzt noch nicht so weit gediehen, daß sich schon ein klares Bild über die Stärke des Nachwuchses machen laßt. Soweit allerdings die A I-Klasse betroffen wird, laßt sich jetzt schon sagen, daß die Vereine Schutzpolizei, 1919 Neufahrwasser und Preußen uber die stärksten Jugendmannschaften verfugen. Diese Klasse kommt ja besonders für den Aufstieg in die Liga in Frage und verdient immer besondere Beachtung. Insgesamt spielen diesmal in den Jugend-Runden 43 Mannschaften, diese verteilen sich auf die einzelnen Vereine wie folgt:

Je 5 Mannschaften: SV. Schutzpolizei, SC. Preußen, Ballspiel- und Eislauf-Verein und Zoppoter Sport-Vereinigung. — 4 Mannschaften: Danziger Sport-Club. — Je 3 Mannschaften: SV. 1919 Neufahrwasser und SC. Gedania. Je 2 Mannschaften: Alt Petri, 1921 Troyl, Hansa, Wacker und Oliva. — Je eine Mannschaft: Guttempler, Ostmark und Lauental.

In der AI-Klasse führt die Schutzpolizei mit 8:0 Punkten (39:3 Toren) vor 1919 Neufahrwasser 6:0 Pkt. (20:6) und Preußen 4:0 Pkt. (19:2). — Die AII-Klasse wird von Guttempler mit 10:4 Punkten vor Ostmark 9:5 und Zoppoter Sport-Vereinigung 7:5 Punkten angeführt. — In der BI-Klasse steht Preußen ungeschlagen mit 4:0 Punkten vor Ballspiel- und und Schutzpolizei. — Die BII-Klasse sieht Wacker und Zoppoter Sport-Vereinigung mit je 7:1 Punkten als Tabellenerste. Es folgt Alt-Petri mit dem sehr guten Stand von 6:2 Punkten. — In der Abteilung CI führt Preußen mit 10:0 Punkten vor 1919 Neufahrwasser 6:2 und Schutzpolizei 6:4. — In der CII-Klasse endlich halten Zoppoter Sportvereinigung und Danziger Sport-Club mit je 2.0 Punkten die Spitze.

Schon Termine für

Leichtathletik im BSV.

In Ostpreußens „Sportwart" werden schon die leichtathletischen Termine für das Jahr 1932 fur den Baltischen Sportverband bekanntgegeben. Es finden folgende große Veranstaltungen statt:

6. März: Hallensportfest des Kreises I Königsberg. — 10. April: Verbandswaldlaufmeisterschaften. — 24. April: Deutsche Waldlaufmeisterschaft. — 22. Mai: Großstaffelläufe. — 29. Mai: Jugendtag. — 5. Juli: Nationales Sportverein Korschen, Nationales Sportverein Preußen Köslin. — 12. Juni: Kreismeisterschaften. — 19. Juni: Verbandsmeisterschaften. — 26. Juni: Internationales des Kreises I Königsberg. — 3. Juli: Deutsche Meisterschaften, Nationales Hindenburg Ortelsburg. — 10. Juli: Nationales Polizeisportverein Elbing. — 31. Juli: Nationales Sportverein Lötzen. — 7. August: Nationales Elbinger Sportverein 05, Nationales Sportverein Hubertus Kolberg. — 28. August: Jugendsportfest des Vereins für Bewegungsspiele Königsberg.

Neben den laufenden lokalen Veranstaltungen, deren Termine in Danzig ja erst bei Aufstellung des Terminkalenders festgelegt werden, ist von Danziger Vereinsseite aus bisher wohl keine größere Veranstaltung angemeldet worden. Nach den Ereignissen des letzten Jahres war dieses zu vermuten. Der Kreis Danzig wird sich nunmehr mit der Frage zu beschäftigen haben, ob er von sich aus, wie es der Kreis Königsberg ja auch tut, eine größere Veranstaltung aufziehen will — eine Veranstaltung, die die Leichtathletik in Danzig ja sehr nötig hat.

Appell an das Reich

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat an den Reichsinnenminister Dr. Groener eine dringende Eingabe gerichtet, in der er eine grundsätzliche Umkehr in der bisherigen Einstellung zur Frage der öffentlichen Förderung der Leibesübungen fordert. Folgende wichtige Punkte aus der Eingabe seien aufgezählt:

Tägliche Turnstunde für alle Volks-, Mittel- und höheren Schulen. — Verbindlicher Unterricht in den Leibesübungen für die fortbildungsschulpflichtige Jugend. — Verstärkte Förderung des Hochschulsports —. Förderung der Turn-, Sport- und Wanderbewegung durch Reich und Länder. — Bau einfacher Uebungsstätten. — Beschaffung von Sportgerät. Wirkliche Anerkennung der Vereine fur Leibesübungen als gemeinnützige Vereine

Gefordert werden als jährlicher Beitrag des Reiches für die Sache der Leibesübungen 5 Millionen, als Beitrag der Länder 10 Millionen Mk. Nach 15 Jahren, wenn das Fehlende im Uebungsstättenbau und Vereinsbestand nachgeholt ist, konnte die Gesamtsumme auf 10 Millionen Mark verringert werden. Der Deutsche Reichsausschuß fur Leibesübungen weist darauf hin, daß der Ausgleich der 15 Millionen Mark bei starkerer Förderung des Gedankens der Leibesübungen sich ohne weiteres aus den resultierenden Weniger-Ausgaben bei der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung ergäbe.

Englands Triumph

Mit 7:1 geschlagen wird die spanische Fußball-Nationalmannschaft England den Rücken kehren. Diese Niederlage, selbst in dieser Höhe, kommt kaum überraschend, denn abgesehen von den gänzlich veränderten klimatischen Verhältnissen, die die spanische Mannschaft in England vorfand, repräsentiert Spanien nicht mehr die Fußballstärke wie vor einigen Jahren. Der Wundertormann Zamorra hat zwar noch immer einen ausgezeichneten Ruf, aber seine Leistungen sind doch erheblich zurückgegangen. Ebenso haben die jungen Kräfte in der spanischen Mannschaft lange nicht das Können, das ihre Vorganger aufwiesen.

Nach diesem hohen englischen Siege ist zu erwarten, daß England nach wie vor auf den Kontinent mit Herablassung blickt und von seiner führenden Stellung im Fußballsport überzeugt bleibt. Einzig allein das gute Geschäft, daß die Engländer bei dem Spiel gemacht haben — es waren 65 000 bis 70 000 Zuschauer erschienen — könnte bei ihnen die Zweifel beseitigen, denn Kaufmann bleibt Kaufmann So steht doch zu erwarten, daß in nächster Zeit einmal Ungarn oder Oesterreich eine Einladung erhalten werden, und das wäre schon eine andere Prüfung für die englische Nationalmannschaft.

370 km im

Schwanzlosen Flugzeug

Der bekannte Frankfurter Sportflieger Günther Groenhoff flog in einem schwanzlosen Flugzeug von der Wasserkuppe der Rhön nach Berlin. Er brauchte für die 370 Kilometer lange Strecke mit seinem 24 PS starken „Hans Huckebein" nicht ganz zwei Stunden und leistete für die Weiterentwicklung des schwanzlosen Flugzeuges außerordentlich wichtige Pionierarbeit. Groenhoff gewann mit dieser Leistung einen Preis von 3000 Mark, der von der „B. Z. am Mittag" zur Verfügung gestellt war.

Neuer Vorsitzender.

In seiner letzten Monatsversammlung wählte der Sportverein 1919 Neufahrwasser Hugo Arendt, den Vorsitzenden des Kreises Danzig, einstimmig zu seinem neuen ersten Vorsitzenden.

Deutsche Wasserballmeisterschaft

In Berlin stehen sich heute Hellas Magdeburg und Weißensee 96 im Kampf um die Deutsche Wasserballmeisterschaft gegenüber. werden zwei Spiele ausgetragen. Trotz des tüchtigen Konnens der Berliner bleibt Hellas Magdeburg Favorit.

Italien—Ungarn

Das Fußball-Länderspiel des Tages ist die heutige Begegnung zwischen Italien und Ungarn. Der Kampf findet im Rahmen des Wettbewerbes um den internationalen Pokal statt. Ungarn hat fur den Kampf, der in Turin vor sich geht, eine sehr starke Mannschaft nominiert, ohne daß allerdings eine klare Favoritenstellung gegen die Italiener, die auf heimischem Boden ganz ausgezeichnet spielen, zu ersehen ist.

Neues Schwimmtalent

Die erst sechzehnjährige Gleiwitzerin Hilde Salbert kraulte kürzlich in Breslau die 100 Meter in 1:13 Min. und stellte damit einen neuen deutschen Rekord auf. Hier erwächst Deutschland eine neue Olympiahoffnung.

Cilly Außem

ist in Südamerika schwer erkrankt. Sie hatte sich von einer Grippe nur schlecht erholt und mußte sich bald wieder niederlegen. Die Aerzte stellten eine Blinddarmentzündung fest, wobei noch zweifelhaft bleibt, ob nicht eine Operation vorgenommen werden muß. Cilly Außem und Irmgard Rost, die den Plan hatten, zu Weihnachten wieder zu sein, werden ihre Rückkehr nunmehr verschieben müssen.

Bandola

ist nunmehr zweimal in Frankreich gelaufen, die deutsche Stute wurde aber beide Male geschlagen. In jedem Rennen erwies sich Bandola als ausgezeichnete Springerin, die fehlerfrei über den Kurs kam, nicht genügend ist daegen ihre Schnelligkeit. Sie konnte auch in ihrem letzten Rennen in Auteuil nur sechste werden.

Rom erhält Radweltmeisterschaften

Die Radweltmeisterschaften 1932 sind für die Zeit vom 2. August bis 7. September nach Rom vergeben worden. Mussolini, der immer dem Sport großes Interesse entgegenbrachte, hat bereits Anweisung für den Bau einer neuen Bahn im Nationalstadion gegeben.

Ottawa gute Klasse

Die kanadische Eishockeymannschaft, die diesmal Europa besucht, konnte in ihrem ersten Spiel gegen die französische Nationalelf nur 2 : 2 spielen. Sehr schnell aber stellte sich heraus, daß die Gäste bei ihrem ersten Spiel noch an den Folgen der stürmischen Ueberfahrt krankten, denn schon in ihrer zweiten Begegnung gegen das Europateam waren sie in ausgezeichneter Form und siegten 5 : 0. Selbstverständlich haben die Kanadier jetzt auch schon schwerer zu kämpfen, die ersten Resultate vor Jahren von 16 : 0 usw. dürften sich nur selten wiederholen, da man in Europa auch schon ganz gut Eishockey spielen gelernt hat.

Wichtiges der Woche

12 : 4 gegen Prussia Samland.

Trotz der zweiten Besetzung, die Prussia Samland im Boxkampf gegen die Schutzpolizei zur Stelle hatte, gab es eine Reihe guter Kämpfe. Allerdings konnten Radtke II und Taudien in den leichten Gewichtsklassen ihre Ueberlegenheit über Aronius bzw. Schreyer nur kurze Zeit erweisen, denn die Gegner gaben nach oder sogar schon in der ersten Runde auf. Im Federgewicht hatte Lenski in Preuß einen starken und jugendlichen Gegner, den er durch knappe Vorteile in jeder Runde sicher beherrschte und nach Punkten schlug. Radtke I im Leichtgewicht und Bykowski, der zum erstenmal im Weltergewicht startete, zeigten auf Danziger Seite die beste Leistung. Radtke I fand in dem sicher gedeckten Rieswandt einen schwer zu kämpfenden Gegner, er verstand es aber immer wieder sich durchzusetzen und siegte hoch nach Punkten. Bykowski, gut trainiert und ausgezeichnet bei Luft, sehr schnell und technisch auf der Höhe, bezwang seinen tapferen Gegner Battke sehr sicher. Im Mittelgewicht nutzte Dunkel seine Reichweite erst in der dritten Runde aus. Solange ließ er sich von Werner, der kaum etwas zeigte, treiben und ständig überraschen. Dunkel verlor nach Punkten. Der Königsberger Böhm siegte mit dem gleichen Resultat über den Danziger Arndt im Halbschwergewicht. Arndt war wieder sehr tapfer, solange er aber seine Deckung so stark wie bisher vernachlässigt, wird er nur durch einen Glückstreffer wirkliche Erfolge erringen können. Im Schwergewicht gab es einen sehr zahmen Kampf zwischen Bindzus (Danzig) und Rost (Königsberg). Bindzus wurde Punktsieger.

In Stettin verlor die erste Mannschaft von Prussia Samland am Sonntag den Vorrundenkampf um die Mannschaftsmeisterschaft gegen Stettiner Boxklub mit 9 : 7 Punkten.

Bar-Kochba-Fest.

Ueber zweihundert Mitwirkende gaben dem Werbefest des J.T.S.V. Bar Kochba das Gepräge. Eine große Zuschauermenge folgte dem reichhaltigen Programm, das einen Querschnitt durch die gesamte Vereinsarbeit brachte, mit großem Interesse und nahmen den Eindruck mit nach Hause, daß in diesem Verein die Sache der Leibesübungen eine ausgezeichnete Pflegestätte gefunden hat. An den Vorführungen beteiligt waren die Kleinsten bis zu den Senioren, viel Anklang fanden auch die Vorführungen von Hallentennis und Tischtennis sowie das abschließende Korbballspiel.

Turner werben.

Einen gelungenen Werbeabend veranstaltete der Turnverein Neufahrwasser im Bürgerheim. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Prohl folgten die turnerischen Vorführungen der Frauen und Männer an verschiedenen Geräten. Volkstänze und Bodenturnen von fünf Mannern und fünf Knaben zeigten weiter, daß der Verein viel für den Gedanken des deutschen Turnens tut.

Unter dem Motto „Ein Abend am Meer" veranstaltete der junge Turnverein „Jahn-Heubude" einen schönen Abend, bei dem Tanze, Vorträge und Gesänge im Mittelpunkt standen. Alle Teilnehmer gaben ihr Bestes und verhalfen ihrem Verein zu einer gelungenen Werbeveranstaltung, deren Bedeutung noch durch einen Vortrag des Oberturnwartes des Turngaues unterstrichen wurde.

Die Turngemeinde veranstaltete im Deutschen Volkshaus ihr erstes Riegenfest, das außerordentlich gut besucht war. Nach zwei Vorträgen des Danziger Männerquartetts folgten lustige Unterhaltung und zwei Tänze für Manner und Frauen. Sicher hat der Abend, dessen Reinertrag für Anschaffung neuer Geräte und die Weihnachtsfeier der Jugend bestimmt war, seinen Zweck voll erfullt.

Ergebnisse des Sonntags: Liga Preußen — Hansa 2:1, Ligareserve Schupo — Preußen 3 : 0.

Handball.

Ergebnisse des Sonntags: Schiedsrichter Turngau — Sportler 2 : 2, B.u.E.V. komb. — Neufahrwasser komb. 5 : 1, Preußen komb. — T.V. Ohra komb 4 : 1, 1 Klasse Gedania — Schutzpolizei 2 . 1 abgebr, 2. Klasse A.Sp.V. — L.B.D. 9 : 1.

Turnerfechter besser.

Die Mannschaften des Turn- und Fecht-Vereins und des Danziger Fecht-Clubs standen sich am verflossenen Sonntag in einem Säbelkampf gegenüber. Die Turner bestätigten ihre glänzende Stellung im Osten und gewannen auch diesen Kampf mit 27 : 9 Siegen. Als bester Einzelfechter erwies sich der ostdeutsche Säbelmeister Fromm vom Turn- und Fecht-Verein, der alle Gefechte siegreich beendete.

Dan

auch

Stadt m

i ten

daß der Volk

und
D.

Strom-
nt-

geben,

Be-
es

Blocktari
iti er

die
ß der

ob n

obl
1931 durch

noch
eder

Weihnachts-Markt

0.95

0 95

2.95

2,95

schöne neuartige Dessins

Glacé, mit Flauschfutter

4,95

4 95

Was „Er" sich

0,50

2.95

4 95

Briefe an die ziger Sonntags Zeitung

Die Nerven?
Dann behandeln Sie sich mit unseren weltbekannten Hochfrequenz-Heil-Apparaten
Radiolux oder **Radiostat**
In allen besseren einschlägigen Geschäften erhältlich. Aufklärende Druckschriften kostenlos durch die Fach-Abteilung für Elektro-Medizinische und Heil-Apparate der Firma
„ALMEDA", Albert Meyer, Danzig
Samtgasse 6—7 Fernsprecher 278 96

Fragen:

Klatsch oder Unterhaltung?

Mein Mann ist nicht gerade ein Sonderling, aber er hat manchmal recht schrullige Ansichten. Z. B. streiten wir uns schon lange über Sein und Nichtsein eines „Kaffeekränzchens". Wir, einige Schulfreundinnen, treffen uns an einem bestimmten Tage in wechselnder Folge mit unseren Handarbeiten zu einem gemi - lichen Kaffeeplausch. Mein Mann nennt das „ein Klatschbasenkranzchen und meint, die Handarbeiten wären Nebensache, wir kamen doch nur zusammen, um unsere lieben Mitmenschen durchzuhecheln. Ich kann nun nicht abstreiten, daß gelegentlich eine Neuigkeit aus dem Kreise unserer Bekannten diskutiert wird, das liegt eben in der Natur der Frau, die gern Vergleiche zwischen sich und dem Ergehen der anderen anstellt. Das nenne ich aber schließlich nicht Klatsich, denn ich glaube sicher, daß die Männer sich mal eine Neuigkeit erzählen die nicht auf wirtschaftlichem oder politischem Gebiet liegt. Aber das ist naturlich dann kein Klatsch, denn die Herren — —, na u w. Wie bringe ich meinem Herrn und Gebieter schonend bei, daß zwischen Unterhaltung und Klatsch, zwischen gemutlichem Beisammensein und gehassigem Geschwatz ein gewaltiger Unterschied besteht? Mein um 16 Jahre älterer Ehegemahl will mir nämlich rundweg weitere Teilnahme an den Zusammenkünften verbieten, weil er eben meint, daß der einzige Erfolg)c ayer Klatschbasenkränzchen in Beleidigungsprozessen besteht. Wie überzeuge ich) vom Gegenteil? Frau Betty

Straßenbahn, Schnee, Halbschuhe!

In der vergangenen Nummer der „D. S.-Z." beklagt sich ein Leser darüber, daß die „besseren" Viertel der u geheizten Straßenbahnwagen befahren werden, während die Gaste der Linien Ohra und Schidlitz für den gleichen Preis „kalt" fahren dürfen. Man setzt vielleicht bei der Direktion der Straßenbahn vor aus, daß die Burger dieser beiden Stadt teile entweder sehr viel Hitze haben, oder abgehärtet sind. Denn bis heute hat sich noch nichts an diesem falschen System geändert. Im Gegenteil, es liegt Grund vor sich erneut zu beklagen. Der Schneefall vom Donnerstag zum Freitag war o er heblich, daß, nachdem die Reinigungswagen des Fuhrparks den Damm etwas geräumt hatten, vor allen Haltestellen grosze Schanzen aufgeworfen waren. Da für uns Herren der Schopfung Ueberschuhe noch nicht modern sind und wir „schäftig" nicht ins Büro zu gehen pflegen, war es in Anbetracht der Halbschuhe einfach unmöglich, trockenen Fußes in d e Straßenbahn zu gelangen. Jeder Fahrgast mußte in Schidlitz am Freitag fruh durch 25 Zentimeter hohe Schanzen stapfen, denn es fiel der Straßenbahndirektion natürlich nicht ein, irgendeine Haltestelle freizumachen. Das nennt man „Dienst am Kunden". Ich bin uberzeugt, daß dieser Hinweis der Straßenbahndirektion genau so gleichgültig sein wird wie der obei - erwähnte. Sie antwortet einfach nicht und erfüllt auch nicht die berecht g Wünsche ihrer Kunden, vielleicht nach dem Grundsatz „sie müssen ja kommen . Aber trösten wir uns. Groß-Berlin hat s nicht besser. Dort ist die diktatorische Verkehrs- s- mitteldrosselung so groß, mund bereits eine neue Notverordnung propagiert: Für Groß-Berlin werden nur noch drei Straßenbahnlinien genehmigt zum Finanzamt, zum Wohlfahrtsamt zum Krematorium.' Da haben wir es d ch wirklich gut! B.

Gas und Strom billiger?

Die Meldungen über eine bevor stehende Senkung der Gas- und preise, die bekanntlich in Danzig wese lich höher sind, als in anderen Stadten, haben sich in der letzten Zeit soweit ver dichtet, daß man klar genug sehen kan t, um der Befürchtung Ausdruck zu diese Weihnachtsgabe werde wieder ein mal ein rechtes Danaergeschenk der hörde an die Bevölkerung sein. Wenn zutrifft, daß beabsichtigt ist, den Verbrauch von 1931 als Minimum einem zugrunde zu legen, so kann der he a Lage nach das Ganze nichts weiter wer den, als eine schöne Geste. Glaubt man im Ernst, daß 1932 jemand in der Lage sein wird, mehr für Gas und Strom aus zugeben, als in diesem Jahre? Wenn Sache so gehandhabt werden soll, da Tarif erst für den Mehrverbrauch ermäßigt wird, während im Rahmen des bisherigen Verbrauchs die alten Preise bestehen bleiben, so kann man sich die ganze Mehrbelastung, die das neue Blocksystem für das Rechnungsburo und die Erhebung mit sich bringen muß ruhig sparen. Die Einkommensverhaltnisse w so ziemlich jedes einzelnen Burgers haben sich im Verlaufe des Jahres Rückgang der Einnahmen und Steigerung der offentlichen Lasten so bergab entwickelt, und sie werden aller Voraussicht nach auch in den nächsten Monaten .) weiter verschlechtert werden, so daß gezwungen ist, seine Bedürfnisse einzuschränken. Es ist schlechterdings unvermeidlich, daß jeder auch in den Ausgaben für Gas und Strom bemüht sein muß, durch größte Sparsamkeit seinen Verbrauch weiter herabzudrücken. Eine Verbilligung, die erst dann eintritt, wenn noch mehr verbraucht wird als bisher, die also auf jeden Fall erhöhte Ausgaben zur Voraussetzung hat, ist überflüssig. Es mag ja sein, daß vereinzelte Interessenten von einer solchen Neureglung einen Nutzen haben, aber die große Allgemeinheit der Bürger ist daran gänzlich uninteressiert

Wenn man es kürzlich erleben konnte, daß wenige Tage vor Ultimo die Einkassierung rückständiger Gas- und Stromrechnungen vom vorhergehenden Ablesetermin erfolgte, unter stritter Androhung, daß bei Nichtzahlung sofort die Leitungen gesperrt werden würden, so ist jeder Kommentar unnötig. Jeder Geschäftsmann weiß heute, wo der Schuh drückt, und keinem würde es einfallen, so vorzugehen, mindestens würde er vorher Frist für die Zahlung stellen. Die städtischen Werke setzen aber voraus, daß kurz vor Ultimo der Abnehmer genügend Bargeld zur Hand hat, um auch einen größeren Betrag einfach hinlegen zu können. Kann er aber nicht, so mag er sein Mittag kalt essen, mag er im Dunkeln sitzen. Man berufe sich nicht auf bestehende Bestimmungen, die aus ganz anderen Zeiten stammen, wo jeder zahlungsfähige Abnehmer auch wirklich immer zahlen konnte, wo es sich darum handelte, auf Säumige und Nachlassige einen sanften Druck auszuüben, wo vor allem die Werke dagegen zu schützen waren, daß an nicht Zahlungsfähige weiter Leistungen erfolgten. Im übrigen konnte man in jüngster Zeit das verschärfte Vorgehen von den Erhebern damit begründet hören, daß jetzt sehr strenge Vorschriften gegeben würden weil Unterschleife vorgekommen seien. Nun, man möchte annehmen, daß es sich bei solchen Bemerkungen um eine Ungeschicklichkeit einzelner Erheber handelt, denn für Unregelmäßigkeiten, die in den Betrieben vorgekommen sind, wird man doch wohl nicht das Publikum entgelten lassen wollen. Civis.

Antworten:

Verzweifelte Pflegemutter!

Wir bitten Sie nochmals um Angabe Ihrer Adresse, damit die hier lagernden Briefe an Sie abgesandt werden können. D. Red.

Schulbeginn zu früh?

Zu dem Artikel möchte ich bemerken, daß nicht nur für die Kleinen, sondern für alle Schulkinder, die im Stadium des Wachstums besonders viel Schlaf brauchen, der Schulbeginn um 8 Uhr in den finsteren Wintermonaten alles andere als eine Annehmlichkeit ist. Sparen wird doch jetzt überall gefordert, warum müssen soviel Privathaushaltungen frühmorgens durch den Schulanfang unnötig das in Danzig überteure elektrische Licht verbrauchen? In den Schulen wird in den Klassen trotz der Dunkelheit kein Licht gebrannt, weil der Senat den Stromverbrauch verboten hat. Auf die Augen der Kinder wird keine Rücksicht genommen. Preußen ist mit gutem Beispiel voran gegangen und beginnt ab 1. Dezember den Schulunterricht erst um 8½ Uhr. Ich bitte die Schulverwaltung, sich auch in diesem Falle nach Preußen zu richten. Frau M

Wechselschmerzen

Haben Sie einen Wechsel unterschrieben, so müssen Sie denselben auch bezahlen. Haben die beiden, die vor Ihnen unterschrieben, nichts, dann gewinnen Sie wahrscheinlich den Prozeß, aber die Kosten bezahlen Sie und für die Wechselsumme bekommen Sie natürlich auch nichts, weil eben nichts zu holen ist. Ob Sie den Wechsel aus Gefälligkeit unterschrieben haben oder für gelieferte Waren oder aus einem anderen Grunde in Zahlung genommen haben, ist gleichgültig. Trosten Sie sich, unter diesen Schmerzen haben noch viele zu leiden. F. K.

Schicklich

Es scheint mit Ihrer moralischen Erziehung nicht weit her zu sein. Wenn ein 18jähriges Mädchen auf einem öffentlichen Gartenfest den Schoß des Tanzpartners als Sitzplatz wählt, ist dieses nicht nur unpassend, sondern frech und herausfordernd. Bei der heutigen schlechten Wirtschaftslage und Arbeitslosigkeit kann man sich fast gar nicht vorstellen, daß ein Gartenfest derart überfüllt wäre, daß wirklich kein Stuhl für Sie frei war. Als anständige junge Mädchen hätten Sie dann eben auf den Sitzplatz verzichten müssen. Kavaliere scheinen Ihre Tanzpartner gerade nicht gewesen zu sein, sonst hätte man Ihnen den eigenen Stuhl angeboten. Nehmen Sie dieses als eine Warnung für die Zukunft, dann werden Ihre Mitmenschen auch keinen Anstoß an Ihren Vergnügungen, die für Sie scheinbar harmlos waren, finden. Franz Rahm.

Das müssen ja nette „Herren" gewesen sein. Jedenfalls paßten sie zu den „Damen". Schicklich wäre es gewesen, wenn bei Platzmangel die Herren von ihren Plätzen aufgestanden waren und den Damen die Plätze angeboten hätten. Weiteres über diese Angelegenheit zu sagen, erübrigt sich. Frau Martha.

Wasserwellen
Schönheitspflege
Haarfärben
nur im
Frisier-Salon **Czajkowski**
durch den Spezialisten Herrn Piepke
Hotel Continental
Eingang Elisabethkirchengasse.

Was „Sie sich wünscht:

Taschentücher mit farbiger Häkelkante, 3 Stück 0.50
Badeseife Marke „Este" 1 Stück im Geschenk-Karton 0.50
Trägerhemd mit Klöppelspitze u. Stick.-Motiv 0.95
Velour bedruckt, für Kleider und Morgenröcke ....Meter
Servierschürze aus kräftigem Stoff, mit Stickerei 1.95
Briefkassette „Este" Leinen, 25 Bogen und Umschläge 1.95
Taghemd aus farbigem Batist, elegante Spitzenausführ. 2.95
Kartenkassette farb Leinen, 25 Karten und Umschläge 2.95
Taillenröcke u. Hemdhosen, Kunstseide mit Spitze 3.95
Herren-Pullover 3.95
Dam.-Handschuhe 4.95
Damen-Hut der mod. Dreispitz, fesch garniert...... 4.95

0.50 0.95 1.95 2.95

Eau de Cologne stark parfümiert, Spritzflasche. 0.50
Zuckerzangen vernickelt, hübsche Muster... 0.50
Kleiderkragen Crêpe de Chine und Crêpe Georgette
Tortenheber vernickelt, im Geschenk-Karton 0.95
Handschuhe reine Wolle, gestrickt, mit Stulpen 1.95
Baskenmützen und Rollkappen, gestrickt u. Flausch 1.95
Damen-Cachenez aus guter Kunstseide........ 2.95
Tischdecken schöne helle und dunkle Muster..... 2.95
Pelzkrawatte Tierform, verschied. Pelzarten 3.95
Frühstück-Gedeck Ia Porzellan im Geschenkkarton 3.95
Damen-Schirme Rundbogen, mit schönen Griffen 4.95
Fresko-Karre Wolle mit Kunstseide, 130 cm br., Meter

wünscht:

Manschett. Knöpfe teils mit Perlmuttereinlagen... 0.50
Hosenträger Ia Gummi, mit Ledergarnitur. 0.50
Herren-Socken Ia Qualität, moderne Muster. 0.95
Handschuhe Wolle gestrickt, für Herren .. 0.95
Herren-Hosen Pelztrikot, schwere Qualität.. 1.95
H.-Nachthemden aus gutem Wäschestoff 1.95
H.-Nachthemden prima Wäschestoff.......... 2.95
Herren-Westen kräftige Futterware, innen gerauht
Oberhemd aus gutem Zephir, mit 2 Kragen 3.95
Garnitur Hosenträger, Ärmel- und Sockenhalter .. 3.95
Oberhemd pa. Zephir, moderne Muster mit 2 Kragen
Herren-Pullover reine Wolle mit Flauschfutter. 4.95

0.95 1.95 2.95 3.95 4.95

Ärmelhalter prima Gummi, verstellbar.... 0.50
Taschentücher Linon weiß u. mit farbig. Kante, 2 Stück 0.50
Langbinder künstl. Seide, schwere Qualität 0.95
Portemonnaies gutes Leder, Hufeisenform.... 0.95
Portugal Kopfwass. zur täglichen Haarpflege...... 1.95
Likör-Service 6 Gläser mit vernickeltem Tablett 1.95
Herr.-Sportmütze mit Ohrenschutz, wollig...... 2.95
Herren-Hüte m kleinen Fabrikationsfehl., mod. Formen 2.95
Tischtuch Ia Damast, mod. Blumenmuster, 140×150 3.95
Wein-Service 6 Gläser mit vernickeltem Tablett 3.95
Rasier-Apparat versilb. mit 10 Kl. u. Klingendose 4.95
Bier-Service 6 Gläser, 1 Karaffe und Messing-Tablett 4.95

Sonntag ist unser Haus von 1–6 Uhr geöffnet

STERNFELD

3.30

G.

als Riſtedter

Ein Mörder und sein Milieu

Ernst Reins — kein typischer Fall einer Jugend von heute!

Von A. H. Zeiz

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die Mommsenstraße in Charlottenburg ist eine stille, vornehme Wohnstraße, die sich parallel zum Kurfürstendamm, fast von der Uhlandstraße bis zum Bahnhof Charlottenburg entlangzieht. Hier wohnen meist Bürger, die auf eine gewisse Wohnkultur Gewicht legen, und das Geld für elegante komfortable Wohnungen ausgeben können. Hier wohnen, meist in den Gartenhäusern — aber auch Damen, die ihren Beruf des Nachts in den zahllosen kleinen Bars und Vergnügungsstätten am Kurfürstendamm ausüben. . .

Hier wohnte auch der Mörder des Briefträgers Schwan, der 24 Jahre alte Ernst Reins, der sich in diesen Tagen wegen Raubmordes vor den Geschworenen des Landgerichts II zu verantworten hat, während seine Mutter und seine Schwester Sophie neben ihm auf der Anklagebank wegen Hehlerei sitzen. Die jüngste Schwester des Reins, die 17jährige Hanni, hat man nicht mitangeklagt —, wohl weil man annahm, daß sie sich der Strafbarkeit ihrer Handlung (Hehlerei) nicht bewußt war.

Nicht aus Not!

Ueber den Fall des jungen Mörders ist viel geschrieben und viel gestritten worden: Man hat versucht — und das ging im wesentlichen von seinem Verteidiger aus — der schweren geistigen und wirtschaftlichen Not, der Arbeitslosigkeit und der daraus entstandenen Krise für alle Jugendlichen die Schuld an dieser furchtbaren Bluttat zuzuschieben. Man hat behauptet, dieser Fall Reins sei ein typischer Fall, und man müsse Mitleid haben mit dem jungen Menschen, der aus seiner Not keinen anderen Ausweg fand als diese Bluttat.

Nichts ist falscher als diese Unterstellung! Es ist geradezu eine Beleidigung für die heutige Jugend, wenn man ihr das Motiv unterschiebt, Arbeitslosigkeit und Armut führten folgerichtig zu Kapitalverbrechen! Die junge Generation unserer Tage beweist vielmehr, daß sie die Not unserer Zeit mit einer Ruhe und einer Selbstzucht zu ertragen weiß, die dem objektiven Beobachter Bewunderung abzwingt. Auch die kriminalistischen Statistiken strafen dieser Behauptung Lügen: Die Zahl der Kapitalverbrechen ist nicht in besonders starkem Maße gestiegen, und vor allem hat sich die Kurve nicht zu ungunsten der Jugendlichen verschoben! Die Hintergründe dieser schweren Bluttat des Ernst Reins sind also ganz andere!

Das Milieu

Am April dieses Jahres mietete ein junger Mann in der Jebenstraße, im alten Berliner Westen ein Zimmer unter dem Namen eines Herrn Ernst Wiechl aus Wien. Am Abend zog der neue Mieter ein. Am nächsten Morgen schickte er seine Wirtin mit einem Auftrag fort — seine Brille war zerbrochen — und als die Wirtin wiederkam, fand sie in ihrem Wohnzimmer den Geldbriefträger Schwan tot am Boden liegend, die leere ausgeraubte Geldtasche neben ihm. Schwan war zuerst mit einem harten Gegenstand niedergeschlagen, und dann erwürgt worden.

Die Kriminalpolizei stellte fest, daß ein Herr Wiechl tatsächlich existierte, aber zur Zeit des Mordes hielt er sich in Wien auf. Sie stellte weiter fest, daß dieser Wiechl in Berlin als Eintänzer beschäftigt war und eine Freundin hatte —, die Hanni Reins hieß. Dieses Mädchen, Mannequin für Badeanzüge in einem eleganten Modegeschäft am Kurfürstendamm, war in der sogenannten Lebewelt eine bekannte Figur: Man kannte sie aus allen möglichen Bars, aus den elegantesten Tanzstätten — Dachgarten Eden, Casanova und Adlon — die sie in Gesellschaft von Bummlern und Spielern besuchte. Man forschte weiter und erfuhr sehr schnell, daß ihre ältere Schwester Sophie ihren Lebensunterhalt durch gewerbsmäßige Unzucht verdiente, und man wußte dann auch, daß ihr Bruder Ernst, obgleich er ein arbeitsloser Maurer war, seine Schwestern oftmals auf nächtlichen Ausflügen begleitete. Man hatte die Drei in Gesellschaft von anderen „Herren" nachts beim Sekt im Adlon gesehen — in ihrem Aufzug durch nichts unterschieden von den eleganten reichen Leuten — und man wußte auch, daß Ernst Reins Gast in allen möglichen Bars am Kurfürstendamm war.

Dieses Kleeblatt war aus Berlin verschwunden. Darauf verhängte man die Postsperre über ihre Mutter, und es dauerte auch nicht lange, da hatte man die Gewißheit, daß der 50 Jahre alte Geldbriefträger Schwan, der mit Frau und Tochter bei einem monatlichen Verdienst von knapp 200 Mark ein ordentliches, arbeitsames Bürgerleben geführt hatte —, das Opfer dieses Ernst Reins geworden war!

Aus Italien kam ein Brief von den Geschwistern Reins an ihre Mutter, in dem die Jüngste schrieb: „Unerhört lustige Reisegesellschaft. Geflachst bis zum Bauchnabel. Ernst ist gut abgelenkt. Die schöne Gegend hat mich berauscht. . ." Und die ältere Schwester schrieb: „Die Blase ist ganz gemütlich. ."

Durch diesen Brief wurde Ernst Reins überführt. Man verhaftete die Geschwister in Genua, und der Mörder legte auch sofort ein Geständnis ab.

Fluch der Vererbung?

Hatte er die Tat aus wirtschaftlicher Not begangen? — Nein! Not hatte die Familie Reins nie gelitten, die Schwestern hatten stets reichlich Geld ins Haus gebracht, Ernst Reins hatte ein Segelboot. Es war ihm gestohlen worden —, aber zur Zeit der Tat hatte er einen Anspruch von 800 Mk. an seine Versicherungsgesellschaft! Vor der Tat besaß er noch 60 Mk., von denen er 20 Mk. seiner Mutter gegeben hatte.

Die Motive für die Tat liegen also auf einem anderen Gebiete. Aus der Art, wie dieses Verbrechen vorbereitet wurde — Reins schickte an seine Deckadresse „Wiechl" eine Postanweisung über 5 Mk., ließ sich vorher von seiner Mutter einen schmalen Sandsack nähen, in den er ein mit Sand gefülltes Bleirohr steckte — läßt sich daraus schließen, **daß dieser Mord wohlüberlegt, und ebenso kaltherzig ausgeführt wurde, wie er ausgedacht worden war.**

Das Einzige, was — wenn überhaupt — mildernd und erklärend für die Tat herangezogen werden kann, ist die Feststellung des Medizialrats Dr. Dyrenfurth, der in einem über 200 Seiten langen medizinischen Gutachten, einem wissenschaftlichen Meisterwerk, den Nachweis für **die sittliche Entartung durch die erbliche Belastung der Familie Reins geführt hat:** Schon der Großvater des Ernst Reins war ein merkwürdiger egozentrischer Mensch. Sein Brudersjohn beging einen Mord an seinem eigenen Sohn, und sitzt jetzt noch im Zuchthaus Celle. Der Vater des Ernst Reins ist hoffnungsloser Paralytiker und befindet sich in der Irrenanstalt Neuruppin. Ernst Reins hatte von seinem Vater die furchtbare Krankheit ererbt und wurde von ihr durch besondere ärztliche Behandlung kuriert.

Aber das ist ja eine alte kriminologische Schulweisheit, daß Trunksucht und Geschlechtskrankheit in der Vererbung zu schweren psychischen Schäden, und bei den Nachfahren zum Abgleiten ins Kriminelle führen. Die Schuld der Väter wird heimgesucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Kein Wunder also, daß die beiden Schwestern Reins ohne sittlichen Halt sind! Und für den Wissenschaftler nicht erschütternd, daß dieser junge Mensch zum Mörder wurde: Der Fluch der Vererbung lag über dieser Familie.

Aber mit dem sittlichen Stand der Jugend von heute hat dieser Fall Reins nicht das Mindeste zu tun!

G STATT 2X2.

Fur unsere Kinder ist das Beste gerade gut genug!

daher gibt jede gute Mutter ihrem Kinde nur die echte Scott's Emulsion, umsomehr da sie jetzt so billig zu haben ist. Die neue große Doppelflasche kostet nur

3.30

Seit 50 Jahren dient in allen Kulturländern die bestbewährte Scott's Emulsion zur Vorbeugung gegen Rachitis, Skrofulose und Infektionskrankheiten wie Grippe, Keuchhusten usw. Scott's Emulsion ist die beste natürliche Vitaminnahrung für Jung und Alt.

In zwei Stunden

von Berlin nach Amsterdam

Höchstgeschwindigkeit: 350 Stundenkilometer!

Die Vorbereitungen der Lufthansa für die Entwicklung besonders schneller Post- und Personenflugzeuge sind schon seit längerer Zeit getroffen, und hierzu gegebenen Anregungen der Lufthansa sind von den führenden deutschen Flugzeugwerken aufgegriffen worden. Mit der Erprobung der ersten Schnellflugzeuge wird im kommenden Sommer begonnen werden.

Während das schnellste der bisher verwendeten europäischen Verkehrsflugzeuge eine Stundengeschwindigkeit von etwa 220 Kilometer aufweist, wird bei diesen neuen Maschinen schrittweise eine Höchstgeschwindigkeit von 350 Kilometer bei einer Reisegeschwindigkeit von 290 Kilometer in der Stunde zu erreichen versucht. Aeußerlich wird es sich zunächst um eine ärodynamisch günstige Durchbildung des Flugzeug-Rumpfes handeln, ferner um die Verwendung möglichst glatter Flächen. Die Schnellflugzeuge werden wesentlich kleinere Raummaße als die bisherigen Maschinen aufweisen müssen, wobei jedoch für die Bequemlichkeit der Passagiere Sorge getragen wird. Ihre Unterbringung wird etwa der in einem großen Reiseauto entsprechen. Selbstverständlich werden die Sicherheitsanforderungen uneingeschränkt Berücksichtigung finden, in welchem Zusammenhang besonders die Tatsache wichtig ist, daß als eine der Grundbedingungen für diese Schnellflugzeuge eine Landegeschwindigkeit von höchstens 100 Kilometer verlangt wird. Geplant sind neue

dreimotorige Maschinen

für den Personen- und Nachtpost-Schnellverkehr, die eine Reichweite von 800 Kilometer haben sollen, ferner einmotorige Schnellflugzeuge für den Tagpostverkehr mit einer Reichweite von 1400 Kilometer. Die „Deutsche Tageszeitung" bemerkt dazu: In der Praxis würde das bedeuten, daß es mit Hilfe dieser Flugzeuge möglich sein wird, alle größeren Städte Deutschlands wie Köln, Frankfurt am Main, Stuttgart, München, Breslau und Königsberg, ferner von ausländischen Großstädten Kopenhagen, Amsterdam, Zürich, Prag, Wien und Budapest in zwei Stunden oder weniger von Berlin aus zu erreichen Die Luftreise nach Paris würde etwa 2½ Stunden dauern, so daß man beim Start in Berlin etwa um 8 Uhr morgens schon gegen 11 Uhr in Paris sein und dort seinen Geschäften nachgehen könnte, um noch am gleichen Tage nach einem Aufenthalt von etwa sieben bis acht Stunden wieder nach Berlin zurückzukehren und auf dem Tempelhofer Feld etwa um 10 Uhr abends zu landen.

Piccards Flug in die Stratosphäre

Neuer Aufstieg im kommenden Jahr

Professor Piccard hielt in der Berliner Philharmonie einen Vortrag über seinen Aufstieg in die Stratosphäre und sprach die Hoffnung aus, daß er im kommenden Jahr einen neuen Aufstieg in die Stratosphäre unternehmen könne, und zwar bezeichnete er es als besonders reizvoll, einen solchen Versuch in Kanada an der Hudsonbay in der Nähe des magnetischen Pols zu unternehmen. Der erste Aufstieg in die Stratosphäre habe bewiesen, daß man sich dort oben mit der notwendigen Ausrüstung vollkommen gefahrlos aufhalten könne. **Die Stratosphäre müsse jetzt dem Flugzeug erschlossen werden, das in diesen Höhen eine dreifache Geschwindigkeit entfalten, also mit 600 Kilometer in der Stunde von Europa nach Amerika in zehn Stunden gelangen könne. Das sei das Ziel, nach dem die Luftfahrt jetzt sterben müsse.**

Das Mühlenwunder von Ristedt

Es wird nahezu dreifache Kraft erzielt

Es war am 13. Oktober, als die erste Mühlenprobe in Ristedt stattfinden sollte. Auf der Hinfahrt nach Ristedt fiel es uns auf, daß alle Mühlen, die wir unterwegs sahen, stillstanden. So schwach war der Wind. Viele Mühlenbesitzer aus dem Kreis Syke waren in Ristedt, das Mühlenwunder zu schauen. Sie erklärten übereinstimmend, der Leierwind sei so flau, daß sie gar nicht versuchen brauchten, ihre Mühlen ingangzusetzen. Wie groß war das Erstaunen, Major Bilau die Mühle andrehte und sie dann weiterlief. Worin beruht nun das Geheimnis der Ristedter Mühle? Einzig und allein in den Ventikanten. Von den seitherigen Flügeln blieben die Jalousien, aber statt der Fenster wurden Ventikanten angebracht, dem Flugpropeller nachgebildete Wulste. Denkt man sich solchen Propeller der Länge nach aufgeschnitten und an die Rute gesetzt, die auf der einen Seite noch die Jalousien trägt, so gewinnt man eine richtige Vorstellung. Das Aussehen der Flügel ändert sich also nur wenig gegenüber dem seitherigen Bild. Die Ventikanten müssen für jede Mühle besonders berechnet und konstruiert werden, weil jede Mühle für sich hergestellt wurde. Das verteuert die Sache allerdings einstweilen noch etwas. Die Ventikante für einen Flügel beläuft sich auf reichlich 200 Reichsmark, so daß man für die Modernisierung einer Windmühle mit 1000 bis 1500 Reichsmark Unkosten rechnen muß. Indessen: Der Erfolg lohnt die Unkosten! Es wird eine nahezu dreifache Kraft erzielt. Ein Gutachten der Technischen Hochschule in Charlottenburg besagt, daß eine Prüfung der la Cour-Mühle nach Bilauschem System einen Nützlichkeits-Koeffizienten von 2,87 ergab. Gleich günstig lautet auch das Ristedter Urteil.

Die Sterblichkeit der Aerzte.

Im Deutschen Aerzteblatt berichtet Freudenberg über die Sterblichkeit der Aerzte. An Tuberkulose sterben vergleichsweise ungefähr nur halb soviel Aerzte als Angehörige anderer Berufe. Diese Mindersterblichkeit an Tuberkulose wird nicht nur bei Aerzten, sondern auch bei anderen Akademikern beobachtet. Sie beruht weniger auf einer besseren wirtschaftlichen Lage als auf einer Auslese, da ja Menschen, die in früher Jugend bereits eine Anlage zu tuberkulösen Krankheiten zeigen, für ein Studium gewöhnlich gar nicht mehr in Betracht kommen. Häufiger als andere Menschen sterben die Aerzte jedoch an Lungenentzündung und an Grippe. Auch andere ansteckende Krankheiten fordern von den Aerzten mehr Todesopfer als von anderen Berufsständen. Infolge ihres Berufs sind die Aerzte insbesondere in hohem Maße den Wundinfektionskrankheiten (Sepsis) ausgesetzt. Die wichtigste Todesursache der Aerzte stellen jedoch die Krankheiten der Kreislauforgane einschließlich Gehirnschlag dar. Zwischen dem 50. und 60. Jahre sterben im Verhältnis fast doppelt soviel Aerzte an solchen Krankheiten (180 Prozent). Es handelt sich dabei überwiegend um Folgen vorzeitiger Arterienverkalkung, deren Ursachen teils in der anstrengenden Berufstätigkeit, teils wohl auch in dem unter Aerzten sehr verbreiteten Tabakmißbrauch liegen. An bösartigen Geschwülsten (Krebserkrankungen) leiden ebenso viele Aerzte wie andere Personen, aber die Sterblichkeit der Aerzte an diesen gefährlichen Krankheitn ist doch geringer als die Durchschnittssterblichkeit. Dies beruht wohl darauf, daß sich Aerzte rechtzeitig zur Operation entschließen. Unfälle als Todesursache sind bei Aerzten seltener, nur die Ziffer der tödlichen Unfälle beim Autofahren ist recht hoch. Wider Erwarten zeigt die Statistik, daß die Invalidisierung bei Aerzten unvergleichlich seltener als in der Gesamtbevölkerung ist, da der Arzt viel zu sehr an Tätigkeit gewöhnt ist, als daß er sich leicht entschließen könnte, sich als invalide zu bezeichnen. Die durchschnittliche Invalidisierung ist dementsprechend bei den Aerzten nur halb so lang wie bei den Invaliden der Sozialversicherung. (Kn.)

Klara Bow hat geheiratet.

Dieser Tage fand in Las Vegas die Hochzeit des berühmten amerikanischen Filmstars Klara Bow mit dem gleichfalls beim Film beschäftigten Künstler Rex Bell statt.

Heilige-Geist-Gasse 24 Schuhwarenhaus Gr. Wollwebergasse 6-7

Kamelhaarstoff-Kragenschuhe
Ledersohle, Absatzfleck
3^{25}

Kinder-Sportstiefel
Kernlederboden 27/30
7^{75}

Damen-schwarz-Prünell-
Pumps- u. Spangenschuhe
6^{90}

schwarz-Samt
Pumps- u. Spangenschuhe
8^{50}

Schwarz-Gabardin Samtkragen
6^{90}

Ganz Gummi, schwarz u. braun
8^{50}

Wir haben die Preise in unserem

Weihnachts-Verkauf

so niedrig gestellt, daß Ihnen das Schenken leicht gemacht wird. Besuchen Sie uns aber möglichst bald und vermeiden Sie das Kaufen im Gedränge der letzten Tage vor dem Fest.

Lack- u. Wildlederschuhe
Block u. L XV Abs.
11^{50}

Herren-Lackhalbschuhe
Orig. Good. Welt
16^{50}

Herren-Schnürstiefel
Rindbox, dauerhaft
14^{50}

Sportstiefel
mit Doppelsohlen
18^{50}

Ballke

Mc 173

F'

P.

stärkeren Geschlechts.

Die Antwort, die Prof. Muckermann und andere Forscher auf unsere Frage zu geben haben, läßt sich am einfachsten in ein paar kurzen Zahlen wiedergeben: eine Untersuchung, die

der

Elektrizität aus Wind?

Rotoren mit 1000 Kw.-Leistung

Die Techniker der ganzen Welt blicken gespannt auf Amerika. Es sollen dort zur Verwertung der Windkraft neuerlich Versuche unternommen werden.

Bekanntlich versuchte man schon lange, die in der Windkraft aufgespeicherte Energie nutzbringend zu verwenden. Den ersten Ansatz zur Lösung dieses zunächst unausführbar scheinenden Gedankens brachte die Erfindung Flettners. Der Flettnersche Rotor verwendete die Windkraft ja im Schiffsantrieb.

An der vollkommenen Lösung dieses Problems war von den europäischen Ländern vor allem Dänemark interessiert, da dieses Land weder über eigene Brennstofflager, noch über andere Energiequellen verfügt, und daher gezwungen ist, Kohle aus dem Auslande zu importieren. Die Ausführung weiterer Versuche scheiterte jedoch an den anfangs auftretenden Schwierigkeiten. Erst in neuerer Zeit wurden wieder in Amerika Versuche unternommen, die Rotoren als Antriebsmaschinen für elektrische Generatoren zu verwenden. Sechs große amerikanische Elektrizitätsunternehmungen haben sich zusammengeschlossen, um gemeinsam systematische Versuche vorzunehmen.

Die Versuchsanlage verwendet ungefähr vierzig 50-Tonnen-Rotoren aus gewalztem Aluminiumblech. Die Rotoren sind auf Wagen montiert, die auf verstellbaren Kreisschienen von 1 Kilometer Durchmesser umlaufen. Die Windkraft wird vor dem Rotor durch ein Zahnradvorgelege auf den Generator übertragen. Nach den theoretischen Berechnungen soll jeder Rotor eine Leistung von 1000 Kilowatt abgeben.

Sollten die Versuche die Erwartungen nicht enttäuschen, so wäre damit eine neue, bisher ungenutzte Energiequelle erschlossen. (K. D. K. 6.)

Licht, das tötet

Wissenschaft erforscht unheimliche Krankheit

Die Biologie lehrt uns, daß das Sonnenlicht der Urquell alles Lebens ist, denn ohne die Hilfe der Sonnenstrahlen konnen die Pflanzen keine Nährstoffe erzeugen, und das würde allem Lebendigen den Untergang bedeuten. Es gibt aber auch eigenartige Falle, in denen das Licht schädlich auf die Organismen wirkt und schwere Krankheiten, ja den Tod herbeiführen kann. Daß gewisse Bakterien im Lichte absterben, ist eine längst bekannte Tatsache. **Erst neuere Untersuchungen haben gezeigt, daß bei allen Tieren, und auch beim Menschen durch Bestrahlung schwerste Krankheitserscheinungen hervorgerufen werden, wenn sich im Blute bestimmte Farbstoffe bilden.** Diese Substanzen — es handelt sich zumeist um Farbstoffe, die dem normalen Blutfarbstoff chemisch verwandt sind — haben die Eigenschaft, den Organismus gegen die Einwirkungen des Lichtes überempfindlich zu machen. Prof. H. [illegible] ischer-München, der im vorigen Jahre den Nobelpreis erhielt, fand, daß ein solcher Farbstoff, das Hämatoporphyrin, im Blute mancher Menschen in übernormaler Menge auftritt. Diese Menschen erkranken nicht, wenn sie sich im Dunkeln aufhalten, sobald sie sich aber dem Lichte aussetzen, zeigen sich die schädlichen Wirkungen: die Körperteile, die vor dem Lichte am wenigsten geschützt sind, werden völlig zerstört; sämtliche bestrahlten Hautpartien schwellen an und werden fürchterlich entstellt. Um die Ursache dieser unheimlichen Krankheit aufzudecken, hat der Wiener Forscher Prof. Hausmann das Tierexperiment zu Hilfe gezogen. Er spritzte verschiedenen Tieren die Farbstofflösungen ein und fand genau dasselbe Ergebnis wie beim Menschen. Manche Tiere starben sofort nach der Bestrahlung, während andere schwer erkrankten und allmählich eingingen. Es ist zu hoffen, daß auf Grund der neuen Arbeiten auf diesem Gebiet bald eine wirksame Heilmethode gegen diese merkwürdige Krankheit gefunden wird — vorläufig allerdings ist das Problem im einzelnen noch ungelöst. L. N.

Müssen wir unsere Meinung ändern?

Das Neueste der Mondforschung

Wenn die Untersuchungen des Prof. der Harvard-Universität Pickering sich bestätigen, so werden wir unsere bisherigen Ansichten über den Mond wohl gründlich ändern müssen.

Prof. Pickering stellte durch jahrelange Beobachtung der Mondkrater fest, daß deren Größe fortwährenden Schwankungen unterlegen ist. Wäre die bisherige Ansicht richtig, daß die Mondberge längst erloschene Vulkane sind, so müßte ihre Größe wohl unveränderlich sein. Die Veränderungen in der Größe dieser Krater deuten darauf hin, daß sich die Vulkane noch in Tätigkeit befinden. Dafür spricht auch die zweite Beobachtung Prof. Pickerings. Bei einem Krater sah er untrügliche Anzeichen eines Ausbruchs. Er konnte aus dem Krater deutlich

weiße Wolken

aufsteigen sehen. **Diese weißen Wolken hält Pickering für Wasser, das infolge der tiefen Temperaturen sofort zu Eis gefriert.**

Fernerhin waren morgens an verschiedenen Stellen der Mondberge **leuchtende Flecken wahrnehmbar, die während des Tages verschwanden und am nächsten Morgen wieder auftraten. Diese leuchtenden Stellen deuten auf das Vorkommen von Schnee und Eis, das bei Tag wieder wegschmilzt.**

Die interessanteste Beobachtung Pickerings sind aber wohl

dunkle Flecken,

die er mit aller Deutlichkeit wahrnehmen konnte. Mit zunehmendem Stand der Sonne vergrößerten sich die dunklen Flecke, am stärksten und frühesten wären sie am Aequator sichtbar, während sie in den Polargegenden gänzlich fehlten. Die dunklen Flecke verschwanden innerhalb von 14 Stunden. Pickering hält es für ausgeschlossen, daß diese dunklen Stellen Schatten sind, da sie ja in diesem Falle mit zunehmendem Stand der Sonne kürzer werden müßten, während er das Umgekehrte beobachten konnte. **Er führt diese dunklen Flecke vielmehr auf das Vorhandensein einer Vegetation zurück, die während des wachsenden Standes der Sonne aufblüht und bei Eintritt der Nacht wieder abstirbt.**

Sobald für das Vorhandensein von Wasser und Luft auf dem Monde stichhaltige Anhaltspunkte vorhanden sind, erscheint es nicht undenkbar, daß dort auch eine Flora besteht.

Pickerings Beobachtungen bringen auf diesem Gebiete der Mondforschung neue Gesichtspunkte. Die überlieferte Anschauung von dem Fehlen jeglichen Lebens auf dem Monde ist weiterhin sehr vorsichtig zu behandeln. Weitere Beobachtungen und Forschungen werden hoffentlich bald Klarheit in diese interessanten Fragen bringen.

(K.D.K. 6)

Talente, die nicht geboren werden

Sterben die Begabten aus?

Die äußeren und inneren Nöte unserer Tage machen uns leicht geneigt, auch unser Denken immer nur auf eben die Probleme und Aufgaben einzustellen, die der Tag uns bringt, und deren Lösung die brennend nahe Gegenwart von uns fordert. So vergessen wir leicht, die Fragen genügend zu beachten, die erst in der Zukunft „aktuell" werden — auch wenn es sich um die wichtigsten Fragen für unser Volk und die abendländische Menschheit überhaupt handelt. Da ist etwa

das Problem des Geburtenrückganges —

— eine Erscheinung also, von der wir alle wissen, die wir je nach der persönlichen Einstellung positiv oder negativ beurteilen, die uns aber im übrigen jedenfalls als einzelne nicht allzuviel kümmert. Und in der Tat scheint es ja zunächst in einer Zeit der Rekord-Arbeitslosigkeit auf allen Gebieten kein besonderes Unglück zu sein, wenn weniger Menschen als früher geboren werden. Aber es gibt eine Seite des Problems, die wir im allgemeinen bisher viel zu sehr und fast schon zu lange übersehen, oder wenigstens unterschätzt haben — die Tatsache nämlich, daß sich der Geburtenrückgang unter den einzelnen Völkern, und dort wieder unter den sozialen Schichten ganz verschieden stark auswirkt. Und hier steht ein unsichtbares Alarmzeichen aufgerichtet, dessen Nichtbeachtung tatsächlich den prophezeiten „Untergang des Abendlandes" herbeiführen könnte, ja herbeiführen müßte mit der zwingenden Notwendigkeit eines Naturgesetzes.

Wenn wir zunächst die Vermehrung der verschiedenen Völker Europas ins Auge fassen, so zeigt es sich, daß an der Spitze der Tabelle des Geburtenrückganges diejenigen Völker marschieren, die bislang die geistigen und materiellen Führer der Erde waren: Deutschland, England, Frankreich und Skandinavien. Und der große Konkurrent Europas, Amerika, zeigt eine nur unwesentlich höhere Geburtsziffer. Schon die noch halb agrarischen Länder Europas, Spanien, Rumänien und Polen, haben beträchtlich höhere Geburtenziffern — und daß sich viele andere Rassen, die Neger, die Chinesen usw., in einem bei uns völlig unmöglichen Tempo vermehren, ist ja bekannt genug. Aber es gibt noch eine andere Tatsache auf diesem Gebiet, die für den Bestand unserer Kultur weit gefährlicher ist, als die erste, von der wir eben sprachen. Frühere Untersuchungen machten es nämlich wahrscheinlich, und neuere Arbeiten haben es bewiesen, daß unter den **europäischen Völkern die**

Zahl der Kinder pro Ehe abnimmt,

je höher wir auf der sozialen Stufenleiter hinaufklimmen — und zunimmt, je tiefer wir hinabsteigen. Gerade für Deutschland liegt aus der letzten Zeit eine ganze Reihe von Untersuchungen dieser Frage vor, die alle das gleiche niederschmetternde Ergebnis hatten: der Geburtenrückgang betrifft in erster Linie solche Familien, aus denen leistungsfähige Menschen hervorgegangen sind, während in den Familien mit weniger guten oder minderwertigen Erbanlagen mehr als genügend Nachwuchs vorhanden zu sein pflegt. Das heißt also, es werden gegen früher weit weniger Begabte geboren, und noch immer nimmt ihre Zahl von Jahr zu Jahr ab.

Der bekannte Berliner

Erbforscher Prof. Muckermann

hat — wie die „Danziger Sonntags-Zeitung" ja schon meldete — vor kurzem in der „Umschau" einen Artikel über diese Frage veröffentlicht, die geradezu alarmierende Tatsachen enthüllt. Er versucht dort ganz allgemein die Frage zu beantworten, wie es um den Nachwuchs unseres Volkes an Begabten steht. Der Ausdruck „Begabte" bezeichnet hier nicht etwa nur die rein intellektuelle Begabung, sondern überhaupt diejenigen Anlagen eines Menschen, die ihn zu wertvoller Arbeit befähigen. Wir brauchen natürlich gut begabte Facharbeiter ganz ebenso, wie gut begabte Ingenieure, Richter oder Professoren usw.

6000 Familien der Hochschulprofessoren

Deutschlands umfaßte, führte zu dem Ergebnis, daß auf das erste Jahrfünft dieser Ehen rechnungsmäßig 1,6 Kinder kamen, auf das zweite Jahrfünft 0,65, und auf das dritte nur 0,3 Kinder. Diese Ziffern reichen — da ja nicht alle Kinder Nachkommen haben werden — nicht einmal hin, um diese Familien Hochbegabter vor dem Aussterben zu schützen! Als besonders erschütternd bezeichnet Prof. Muckermann die Feststellung, **daß in der Gruppe der Hochschulprofessoren der Geburtenstillstand bereits seit einem halben Jahrhundert besteht, daß er also längst von der allgemeinen Tendenz zum Geburtenrückgang zu verzeichnen war!** Ein anderes Beispiel: in München wurden 809 Familien gelernter und ungelernter Arbeiter untersucht und die Schulleistungen der Kinder in Vergleich gesetzt. Es zeigte sich, daß die Kinder mit genügenden und guten Durchschnittsnoten aus Familien stammten, die im Aussterben begriffen sind, während bei den Familien mit weniger begabten Kindern für genügend Nachwuchs gesorgt war. Die erstere Gruppe aber waren die Facharbeiter die zweite die der ungelernten Arbeiter! **Auch hier also stirbt das bessere Erbgut aus, während sich das geringere erhält.**

Und ein letztes Beispiel,

das sich auf Untersuchungen in Bremen und Stuttgart stützt. In Bremen weisen die 7000 Familien, deren Kinder höhere Schulen besuchen, nicht mehr als durchschnittlich je zwei Kinder auf. Und in Stuttgart erfolgt der einzige innere Zuwachs der Stadt (also abgesehen von Auswanderung) durch diejenigen Familien, deren Kinder die Hilfsschule besuchen! Der Leser wird vielleicht nun einwenden, daß wir die Bedeutung der Vererbung bei der Beurteilung unserer Frage überschätzen, und daß ferner ja auch aus den sozial tiefstehenden Familien hochwertige Begabungen stammen. Beide Einwände sind aber unhaltbar. Hunderte und Tausende von Untersuchungen zahlloser Gelehrter haben immer wieder gezeigt, daß bei der Frage der Begabung eines Menschen das Erbgut, also die Anlagen der Eltern und Voreltern von schlechthin entscheidender Bedeutung sind. **Natürlich erfolgt bei allen Völkern eine fortwährende Umschichtung auf diesem Gebiet —, aber es dauert erfahrungsgemäß meist mehrere Generationen, bis sich eine Familie aus einer geistigen oder sozialen Schicht in die andere entwickelt hat.**

Auch hier sprechen ein paar

Zahlen deutlicher als alle Worte.

Eine durchaus typische Untersuchung, die kürzlich über die Schulleistung von Kindern Angehöriger der verschiedenen Berufsgruppen angestellt wurde, hatte folgendes Ergebnis: In der günstigsten Berufsgruppe der Eltern gab es bei den Leistungen der Kinder die Beurteilung „noch genügend" oder „schlechter als genügend" überhaupt nicht, während sie in der ungünstigsten Berufsgruppe nahezu die Hälfte aller Fälle ausmachte! Und der relativ beste Leistungsgrad wurde in der ersten Berufsgruppe von 32,5 Prozent der Kinder erreicht, in der ungünstigsten dagegen nur von einem knappen Prozent!

Es kann nicht die Aufgabe dieses Aufsatzes sein, die

Mittel und Wege zu diskutieren,

die als Schutzmaßnahmen gegen die Gefahr des Aussterbens der Begabten dienen können. Es mag genügen, die Gefahr als solche aufgezeigt zu haben —, eine Gefahr, die auf die Dauer gesehen, vielleicht größer und bedeutungsvoller für die Zukunft unseres Volkes ist, als all' die Sorgen, die heute auf uns eindringen. Gewiß werden sich nach Wiederkehr günstigerer Verhältnisse auch die Dinge auf diesem Gebiet wieder ändern —, aber es muß dafür gesorgt werden, daß es dann nicht zu spät ist, daß nicht allzuviel wertvolles Erbgut unwiederbringlich verloren geht!

Dr. K. Hofmann. (V.f.D.A.)

Wintersonnenstrahlen

Sonne, eine der wichtigsten Heilmittel

In den Wintermonaten wurden in Hamburg 300, in Basel 500 und in St. Moritz 700 Sonnenstunden gezählt. Die kurzen Sonnenstunden in der nebel- und dunstreichen Ebene, zumal in den Großstädten, stehen aber leider auch in ihrer Lichtfülle und Lichtwirkung weit hinter der Kraft der Wintersonne im Hochgebirge zurück. Je höher man in die Atmosphäre vordringt, um so kräftiger wird die ultraviolette Strahlung. Der Stratosphärenflug Piccards ließ eine gewaltige Wirkung des Lichts in diesen Höhen erkennen. Sie war so stark, daß das Rot der Schweizer Flagge innerhalb von 20 Stunden völlig ausgebleicht wurde.

Auch die Wärmestrahlung der Sonne kommt gerade im Winter im Hochgebirge erst voll zur Geltung. Während in der Ebene der Wärmeunterschied im Schatten und in der Sonne durchschnittlich sechs Grad beträgt, findet man im Hochgebirge Unterschiede bis zu 60 Grad. Man kann also in St. Moritz und Davos in der Wintersonne bei Windstille fast unbekleidet Sport treiben, während man bei viel höherer Durchschnittstemperatur in der feuchten Luft einer deutschen Großstadt im dicken Ueberzieher friert. — Die feuchte Luft entzieht dem Körper viel mehr Wärme als die trockene Luft auf den Bergeshöhen.

Im Jahre 1782 schrieb der französische Reiseschriftsteller Bourrit über die Hirten des Graubündener Rheinwaldtales, sie seien so schwarz vor Kälte wie die Afrikaner vor Hitze. Es war aber nicht die Kälte, sondern die Ultraviolettstrahlung der Sonne, die die Körper schwarzbraun gebrannt hatte. Bernhard in St. Moritz hat vor dreißig Jahren festgestellt, daß schlecht heilende Wunden und Geschwüre unter dem Einfluß der natürlichen Höhensonne in wenigen Tagen vernarben, und diese Entdeckung wurde zum Ausgangspunkt der Sonnenheilstätten, die Dr. Rollier in Leysin einrichtete. Sonne ist heute das wichtigste Heilmittel bei Knochen-, Gelenk- und Hauttuberkulose. Wir brauchen nicht in die Schweiz zu fahren. In unserem deutschen Mittelgebirge ist überall Gelegenheit zu Sonnenkuren gegeben, und die Begeisterung für den Wintersport hat wesentlich dazu beigetragen, der heilenden und kräftigenden Wintersonne näherzukommen, auch wenn die Mittel zu Höhenkuren im Gebirge fehlen.

Parlamentarier auf Arbeitssuche!

Wenn die Diäten wegfallen . . . .

Das Dreimillionen-Heer der englischen Arbeitslosen ist um rund hundert vermehrt worden; derjenigen Abgeordneten nämlich, welche bei der Wahlniederlage der englischen Arbeiterpartei auf der Strecke geblieben sind. Tatsächlich sind viele von ihnen, die jetzt ihre 10 000-Mark-Diäten eingebüßt haben, in Not geraten, denn sie sind in Verhältnisse zurückversetzt worden, die sie für immer überwunden zu haben glaubten.

Einige, die ein Jahrzehnt und länger als Abgeordnete ihren Wahlkreis vertraten, halten sich jetzt für zu alt, um praktische Arbeit zu leisten; und andere, obwohl jünger, müssen feststellen, daß die im Parlament verbrachten Jahre sie aus der Uebung und ihren ehemaligen Arbeitskollegen gegenüber ins Hintertreffen gebracht haben. Sogar einige Minister sind durch den Wahlausgang in ihrer Existenz bedroht. Für sie ist die Lage besonders schwierig, da sie auf Grund ihrer hohen Gehälter vielfach teure Wohnungen mit langfristigen Mietkontrakten genommen hatten, die sie bei der Lage des Londoner Wohnungsmarktes nun nicht loswerden konnen.

*

Er möchte Schutzmann werden

„Arbeit zu bekommen nach der Politik, ist kein Spaß", erklärte Ernst Thurtle, ein Vertreter der Arbeiterpartei aus dem Londoner Osten. „Es sind acht Jahre her, daß ich meine Stellung aufgab, um ins Parlament zu gehen; und acht Jahre sind eine lange Pause für einen Mann in meinen Jahren."

Ben Smith, ein früherer Schutzmann, der sich im verflossenen Parlament zum allgemeinen Erstaunen über Nacht zum königlichen Schatullenverwalter befördert sah, eine Stellung, in der er dauernd mit den Würdenträgern des Hofes und oft mit dem König selbst in Berührung kam, kann nun bei der Polizei nicht wieder ankommen." Die Götter mögen wissen, was aus mir werden soll", meint er resigniert.

Arthur Shepherd, ein durchgefallener Abgeordneter aus Nord-England, ist noch auf der Stellungssuche. Er hofft auf Grund seiner parlamentarischen Erfahrungen im Verwaltungsdienst unterzukommen. — Arthur Henderson jun., der Sohn des ehemaligen Außenministers, muß wieder seine Rechtsanwalt-Praxis aufnehmen, er hofft dabei, sich durch seine Beziehungen bald Klienten zu erwerben. — Jenny Lee, die gleich der Mehrheit ihrer Kolleginnen in Glasgow geschlagen wurde, will eine Vortragsreise in den Vereinigten Staaten unternehmen. „So müssen wir uns alle umstellen", meint sie, „und manchem meiner früheren Kollegen wird vielleicht der Gang zur Stempelstelle doch nicht erspart bleiben."

Minister a.D. — Zeitungsverleger

Ein anderer Fall der ehemaligen Abgeordneten der Labour-Partei braucht sich allerdings keine unmittelbaren Sorgen zu machen.

Durch die Spezialtätigkeit im Parlament haben sie sich Kenntnisse erworben, die sie jetzt nicht allein gut verwerten können, sondern um derentwillen sie auch von großen Industriefirmen gesucht werden. So ist der frühere Handelsminister Graham als Statistiker und Wirtschaftsbeirat bei einer großen Maklerfirma angekommen. — Arthur Henderson sen ist wieder Generalsekretär der Arbeiterpartei. Ebenso ist der ehemalige Innenminister Clynes Arbeiterführer geblieben und wieder Präsident der Gewerkschaften.

Der frühere Minister Tom Johnston ist Zeitungsverleger geworden. Er gibt in Schottland eine sozialistische Zeitung heraus, und will dafür sorgen, daß die nächste Wahl günstiger ausfällt. „Vielleicht gefällt mir das Zeitungsfach aber auch so gut, daß ich auch dann nicht mehr ins Parlament zurückkehre", meint er. Mit ihm zusammen arbeitet der Abgeordnete Cluse, der so in seinen alten Beruf als Schriftsetzer Unterkommen gefunden hat.

Englischer Humor

Zwei Mädchen sprachen über ein Mitglied des

„Wie findest du seine Unterhaltungskunst?" fragte die eine.

„Wie die Wellen der See!"

„Ach, du meinst, du findest sie unwiderstehlich, lebendig, fließend wie die Wellen des Meeres!

„Nein sie macht mich krank!"

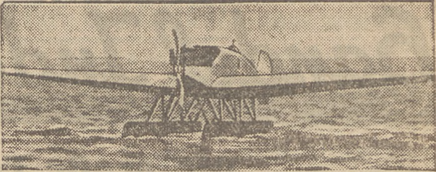
Ein junger Handelsreisender ging zum ersten Mal auf eine größere Reise nach Westengland. In Plymouth traf er einen alten Reisenden der ihn fragte, wie es ihm gehe.

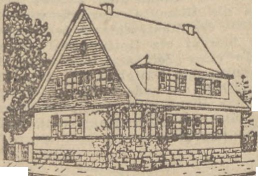
„Schlecht", antwortete der junge, „ich wurde überall beleidigt, wo ich hinkam".

„Seltsam", sagte der andere, „ich reise seit vierzig Jahren; mein Musterkoffer ist schon auf die Straße geflogen; ich bin von den Kunden die Treppe hinuntergeworfen worden, ich kann auch nicht leugnen, daß ich manchmal in den Rinnstein

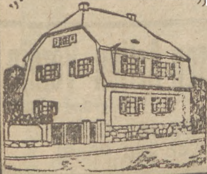
Rekordleistung eines Segelfliegers.

Jungflieger Robert Munz der Salzburger Segelfliegervereinigung startete am 5. Dezember um 15 Uhr 30 Minuten von der 900 Meter hohen Zistelalpe und erreichte nach neunundzwanzig Achterschleifen in einer halben Stunde 1340 Meter bei gutem Wind, teils Föhn. Er blieb bis 16 Uhr 15 Minuten in gleicher Höhe und landete um 16 Uhr 30 Minuten nach einstündigem Fluge bei Dunkelheit in Anis bei Salzburg. Er verwendete die Segelflugtype Cassel 20. Die Maschine hatte 70 Zentimeter Sinkgeschwindigkeit und 50 bis 120 Kilometer Fluggeschwindigkeit.





„Frei … “



gewinnt

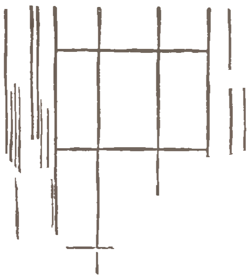
von

Al

Licht im Hause,

Otto Heinrich Krause

Das Fest der Liebe Weihnachten



leuchtet uns entgegen. Lang gehegte Wünsche und Erwartungen erfüllen sich im Glanze des Lichterbaumes und Zeichen der Liebe strömen von Herzen zu Herzen. — So will es gute alte Sitte. — Als lieblichste Gabe der Hausfrau wird

das duftende und knusprige Weihnachtsgebäck

betrachtet, das die Festfreude sichtlich erhöht. Bitte wählen Sie für Ihren Weihnachtstisch aus der Fülle der Oetker-Rezepte und backen Sie mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin", dann wird Ihnen alles ausgezeichnet gelingen, vortrefflich schmecken und bestens bekommen.

Sie erhalten Dr. Oetkers farbig illustriertes Rezeptbuch, Ausgabe F für 20 Pfennig in allen einschlägigen Geschäften oder, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von mir direkt.

Die bewährten Backapparate „Küchenwunder" können von mir gleichzeitig als praktische Weihnachtsgeschenke bestens empfohlen werden. Sie sind in besseren Haushaltungsgeräte-Geschäften zu haben

Dr. August Oetker, Oliva

Weihnachten 1931

Was schenke ich Weihnachten 1931?

a) den Eltern,
b) den Geschwistern,
c) Verwandten und Bekannten,
d) der Braut,
e) dem Bräutigam,
f) dem Freund,
g) der Freundin,
h) der Gattin,
i) dem Gatten,
k) dem oder den Kindern.

Vereinigt Ihr Kaufzettel die meisten Stimmen auf sich, dann erhalten Sie von uns ein Buch nach Wunsch aus unserer Büchertruhe, vielleicht auch zwei, je nachdem. Sie können dann damit Freude bereiten — ohne Geldausgabe.

Kaufzettel

Gegenstand	von Firma	Preis
....	....	....
....	....	G ....
....	....	....
....	....	....
....	....	....
....	....	....
....	....	G ....
....	....	G ....
....	....	G ....
....	....	G ....
....	....	G ....
....	....	G ....
		G ....

An den

Verlag der „Danziger Sonntags-Zeitung", Danzig, Ketterhagergasse 3/5.

Die in der „Danziger Sonntags-Zeitung" veröffentlichten Bedingungen für die Beteiligung an der Lösung des Weihnachts-Preisausschreibens „Was schenke ich Weihnachten 1931?" habe ich gelesen und unterwerfe mich ihnen unter Ausschluß des Rechtsweges.

Ich bin Abonnent — ich wünsche die „Danziger Sonntags-Zeitung" zu abonnieren — (Nichtzutreffendes ist zu streichen).

Vor- und Zuname: ....

Ort: ....

Straße und Hausnummer: ....

.... und die Geschenke nur aus **Langfuhrs** größtem Spezialgeschäft für

Glas und Porzellan
Haus- und Küchengeräte

Ernst Rohfleisch
Hauptstraße 37
Größte Auswahl :: Solide Preise

So wollen wir Junggesellinnen Weihnachten feiern!

Weihnachtspicknick auf meiner Bude!

Stud. phil. Ilse H.:

Ueberall sieht man die Menschen bei Weihnachtsvorbereitungen, und in wenigen Tagen wird die Universität den Weihnachtsferien geschlossen. Im vorigen Jahre fuhr ich nach Hause, denn Weihnachten gehört man doch zur Familie. Aber dieses Jahr geht das leider nicht — das Geld ist zu knapp, für die Fahrkarte langt es nicht, und Vater kann mir nichts schicken. Also muß ich als Junggesellin den Weihnachtsabend verbringen!

Zuerst war ich natürlich sehr traurig, dann aber sagte ich mir: Du bist schließlich nicht die einzige! Viele meiner Kommilitoninnen können diesmal nicht heimfahren. Und da mussen wir Zurückgebliebenen uns eben gemeinsam trösten. So werden wir einen Weihnachtsabend der Junggesellinnen machen! Einen Tannenbaum müssen wir natürlich haben, mit viel Lichtern, das versteht sich! Meine Bude ist die größte, nud ich habe auch die netteste Wirtin. So werden wir bei mir ein „Weihnachtspicknick" veranstalten.

Wir fünf Mädels legen alle zusammen, viel kommt ja nicht dabei raus, aber ein nettes Bäumchen können wir bestimmt kaufen. Ein bißchen Lametta und viel Lichter! Und dann machen wir ein üppiges Mahl, zusammengestellt aus all den Herrlichkeiten, die wir von zu Haus geschickt bekommen. Mit der Speisenfolge wird es ja etwas durcheinander gehen, — aber das macht ja gerade Spaß. Und dann haben wir uns noch eine nette Sache ausgedacht. Die Hertha, das ist die eine von uns fünf Junggesellinnen, die hat keinen Menschen, der ihr ein Weihnachtspaket schickt. Da werden wir anderen vier ihr heimlich ein Paketchen machen und es ohne Absender an sie zu Weihnachten schicken. Die wird ja Augen machen — aber wir verraten keinen Ton! — Ich glaube, das erste Weihnachten „in der Fremde" wird doch sehr gemütlich . . .

Solinger Stahlwaren

Alpaka- und Weiner-Silber Bestecke

Nickelwaren in größter Auswahl

Richard Meis Schleiferei

Langer Markt Nr. 1 (Eingang Matzkausche Gasse)

empfiehlt
sämtliche Gewürze, Hirschhornsalz, Rosenwasser, Pottasche, Backöle usw.
in bester Qualität, zu billigsten Preisen.
Meine Spezialität:
Pfefferkuchen-Gewürz
Sämtliche Sorten Baumkerzen — Eau de Cologne
Parfüms — Geschenk-Seifen

Bernhard Braune
Gegründet 1831
Brotbänkengasse 45-48 Telephon 280 01

Die habe ich allerdings nicht! Doch mein Weihnachtsabend ist immer schön! Zu Weihnachten schaffe ich mir nämlich eine Familie an. Keine vollständige Familie — aber fünf Kinder! Ich bin so froh und dankbar, daß ich mir das leisten kann, denn den Trubel und den Radau, den meine fünf Kinder immer zu Weihnachten vollführen, den kann man sich kaum vorstellen.

Ich wohne in einem großen Haus mit vielen Parteien zusammen. Im Hof sind verschiedene Garagen, die betreut ein Garagenwärter. Der Mann ist immer freundlich, obwohl bei ihm Schmalhans Küchenmeister ist, denn er hat fünf Kinder zu versorgen, und die Frau ist viel krank. Und zum Heiligen Abend adoptiere ich diese fünf Kinder.

Das ist immer eine große Sache! Schon Wochen vorher sind sie ganz aufgeregt. Sie schreiben immer einen Wunschzettel, für die Kleinen macht es der große Bruder. Meistens fangen sie schon im November damit an, damit ich auch alles rechtzeitig beim Christkind bestellen kann. Was glauben Sie, was mir schon das Einkaufen für Freude macht! Ich muß ja dieses Weihnachten auch sparen, denn die Gehälter sind überall herabgesetzt, aber ich habe mir eine kleine Summe zurückgelegt, denn meine Weihnachtskinder dürfen nicht zu kurz kommen!

Am Heiligen Abend stecke ich dann um sechs Uhr den Baum an, — und dann weiß ich schon, daß es wenige Minuten später an meiner TürSturm läutet. Und wenn die Kinder dann mit freudeglänzenden Augen ins Zimmer stürzen — dann vergesse ich, daß es nicht meine eigenen sind: an dem Weihnachtsabend gehören sie mir!

„Ich lade mir fünf Kinder ein!"

Direktrice Gerda

Für mich ist ein Junggesellinnen-Weihnachten nichts Neues mehr. Ich stehe seit fünfzehn Jahren auf eigenen Füßen. Sonst merke ich nichts von meiner Einsamkeit, denn ich habe viel Freunde und Bekannte — aber zu Weihnachten, da ist man allein! Weihnachten müßte man Heimweh haben — wenn man eine Familie hätte.

Eigentlich ist's kein richtiges Weihnachten!

Eva Stenotypistin:

Die kleine Eva, 22 Jahre alt und Stenotypistin in einem großen Zeitungsverlag, wird ganz rot, als ich sie nach ihrem Weihnachtsabend als alleinstehendes Mädel frage.

„In diesem Jahr ist es eigentlich kein richtiges Junggesellinnen-Weihnachten, denn" — sie stockt einen Moment, dann aber erzählt sie mit leuchtenden Augen weiter — „denn ich bin doch heimlich verlobt, und gerade am Weihnachtsabend will mich Hans seinen Eltern vorstellen. Ich habe solches Herzklopfen bekommen, als Hans mir das sagte, ich habe solche Angst gehabt, seine Eltern würden vielleicht Nein sagen, denn sie kennen mich ja gar nicht, *

Die praktischen Geschenke für den Wunschzettel

Um jedem die Möglichkeit zu geben, billig zu kaufen, sind die Preise bis 50% herabgesetzt

Damen-Handtasche, Led., Buchf., mod.Verschl.,	2.95, 2.50,	1.75
Damen-Handtasche, Leder, Buchform, Saffianpressungen, moderne Farben . .	4.50, 3.95,	3.50
Damen-Handtasche, echt Leder, Beutelform .	3.95, 2.50,	1.95
Damen-Handtasche, echt Saff., mod.Verschl.	11.50, 10.50,	9.50
Damen-Koffertasche, echt Leder	6.50, 5.95,	4.95
Aktentaschen, Rindleder	5.95, 4.95,	3.95
Aktentaschen, Rindleder, mit 2 Riemen . . .	6.50, 5.95,	4.95
Brieftaschen, Leder, mit vielen Fächern . .	2.50, 1.20,	0.75
Tornister, echt Leder	. . .	7.50
Portemonnaies, Leder	0.95, 0.50,	0.20

Lederwaren **Reiseartikel**

NKER **Ziegengasse 6** **Breitgasse 109**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster)

Auch Ihr Heim durch **KLUBMÖBEL**

PREUSS, Langfuhr Bahnhofstraße 4 Auffahrt rechts

Größte Auswahl am Platze, kein Laden, daher billigst.

Jeder Käufer erhält bei rechtzeitigem Einkauf Schlummerrolle, Sofa- oder Fußkissen zum Fest **gratis**.

Die Sonntage vor dem Fest von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Ist das deshalb [illegible]:

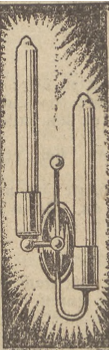
Stets beliebte und praktische **Weihnachtsgeschenke** elektr. Bügeleisen, elektr. Heizplatten elektr. Kochtöpfe, elektr. Rauchverzehrer

Beleuchtungskörper

Gaskocher **Gasherde**

Breitgasse 111 **Telephon 222 00**

Dr. Oetker-Rezepte



M. Ch. Paul

Beleuchtungskörper?
Lampenschirme?

nur
Reitbahn 3

Jetzt

30%
Rabatt

Spiel-
waren

Kaufhaus

A. C. Stenzel

Fischmarkt 29—34

2.90

3.25

4.90

1.50

Schenken S

W schaftsmagazin

Bonin

Etagengeschäft
Gr. Wollwebergasse

und ich bin doch nur Stenotypistin, und der Hans hat jetzt seinen juristischen Doktor gemacht. Aber die Eltern haben doch Ja gesagt, und ich soll am Weihnachtsabend hinkommen!

Denken Sie nur — zum ersten Male in seiner Familie, ich werde sicher vor Aufregung alles verkehrt machen. Ob sie wohl einen großen Christbaum haben werden? Ich freue mich so schrecklich — ich habe seit vielen Jahren keinen Christbaum in der Familie mehr erlebt, weil ich sonst niemanden habe, der mich einlädt! Aber diesen Weihnachtsabend — da gehöre ich zur Familie, zu s e i n e r Familie — und hoffentlich ist es mein letztes Weihnachten als Junggesellin!" Pdt.

Der unromantische Wunschzettel

„Nein, diese moderne Zeit! Dieses Zeitalter der Technik! Nein, sowas! — Bin ich denn nun verrückt, oder ist es die ganze Welt? Unsere Kinder machen uns was vor! Ja, ja, die Technik hat's ihnen angetan. Sie sollten einmal sehen, wie es im Zimmer meines Bengels aussieht! Hat die Welt je sowas gesehen? Wie ich die Zimmertür aufmache, kriege ich einen Schlag, einen Schlag kann ich Ihnen sagen, ja, ja, 'nen richtigen elektrischen, da bleibe ich mit der Hand in so nem Drahtgebinsel hangen und stolpere zugleich über unseren alten Grammophonkasten, den der Bengel ganz auseinandergepult hat! Mein Junge fragt harmlos grinsend: „Na, Papachen, funktioniert meine automatische, elektrische Patent-Einbruchs-Sicherheitsvorrichtung nicht ausgezeichnet?" Ich stehe und staune und bin wie vor den Kopf geschlagen. Ist denn das Zimmer meines Sohnes ein Laboratorium? — So habe ich schon einmal mit offenem Munde gestanden und gestaunt. Es wird gut dreißig Jahre her sein. Damals stand ich vor dem weihnachtlich geschmückten Schaufenster eines Spielwarenladens. Gegenstand meiner Bewunderung war ein großes Schaukelpferd mit schwarzer Mähne, Ledersattel und vernickelten Steigbügeln. Ich konnte stundenlang davor stehen! Ach, war das herrlich! — — Aber nicht sentimental werden! Jetzt nicht! Denn ich stehe im Labo.. im Zimmer meines halbwüchsigen Bengels, inmitten eines Chaos von mir unbekannten Apparaten, Instrumenten, Werkzeugen. Ueber mir schwebt ein Gewirr von Drahten, deren Zweck ich nicht begreife. Was sehe ich? Ist das nicht das schöne Goldfischglas von Tante Amalie? Einen Akkumulator hat er daraus gemacht. Sieh mal an, jetzt weiß ich auch, wo meine Haarpomade immer bleibt; er schmiert damit seinen Elektromotor! Ueber alledem thront mein Sohn auf der Trittleiter und haut Bolzen in die Wand. Der Hauswirt wird — —. Aber was wollte ich denn eigentlich hier? Ach — ja; Hast du deinen Weihnachtswunschzettel fertig?" „Jawohl, Papachen, schon vier Wochen!" (!) Ich nehme zwei Schreibmaschinenseiten entgegen. „Unromantisch!" denke ich, aber warum Zeit verlieren? Herrje, was lese ich da? Drehkondensator / Amperemeter / Hochohmwiderstand — was sind das für Dinge? Schirmgitterröhre / mir unbekannt / Neutrodon — nicht möglich; ich kenne nur Masttodon! Anastigmat — hol's der Teufel, da mach' ich nicht mit! — Unwillkürlich fällt mir das Zitat ein: „Mir wird von alledem so dumm, als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum." Ich bin doch nicht allwissend. Aber was tun? Soll ich meine Rückständigkeit eingestehen? Unmöglich!! Ich werde mir ein technisches Lexikon kaufen oder mein Sohn muß sich seine Weihnachtsgeschenke selbst besorgen!!! —

R o l a n d.

In größter Auswahl äußerst preiswert!

Perkal-Oberhemden mit einem Kragen, Ausnahmepreis . . . . . .

Mod. Zephir-Sporthemden, eleg. Streifen und Karos mit 2 Kragen . . . 6.75, 5.50, 3.95

Das moderne Tanz-

Nachthemden aus Ia Wäschestoff, mit modernen Besätzen. 6.75, 5.90,

Lederhandschuhe, mit Flausch und woll. Strickfutter 7.25, 5.90,

Selbstbinder in modernen Mustern und

Sockenhalter, haltbare Gummiqualität in schönen Farben u. verschied. Ausführung 1.10, 0.75, 0.45

Hosenträger, prima Gummi u. Gurtqualität, Rolleder und Endw.-Str. 4.75, 3.50, 2.25, 1.75,

Reichhaltige Auswahl in Schals, in den beliebten schwarz-weißen

ie praktisch!

Ein Likör-Service auf Tablett . . . 1.50
Eine Wandkaffeemühle, deutsches Fabrikat 5.95
Ein Wasch-Service, 5teilig, bunt 6.95
Ein Tee-Service, 7teilig 5.95
Ein Kaffee-Service, Nickel 8.95
Eine Tortenplatte mit Nickelrand . . . 2.65

/irt

Danziger
nur Breitgasse 120
vis-à-vis Begeda
Inhaber: Edmund Danziger
Bitte beachten Sie meine beiden Schaufenster

Wünschen sollt' sich jedermann einen Pelz von Wassermann.

Pelz-Mäntel
in allen gewünschten Fellarten von 145,00 G an.
Füchse
natur und alle Modefarben von 40.00 G an.
Krawatten
große Auswahl, von 10.00 G an.
Mantelkragen
in allen Farben und Fellen von 12.00 G an.
Pelzfutter Besatzfelle
Reparaturen u. Umarbeitungen schnell und billigst.

I. Wassermann
Töpfergasse 19
I. Etage Tel. 26623 Ecke Holzmarkt
Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet
Unverbindliche Besichtigung erbeten

Der gute Stoff
für Anzug — Mantel — Kostüm
das praktische Festgeschenk
Spezialität: Englische u. deutsche Qualitäten zu billigsten Preisen
Tuchhaus
Paul Ritzka Nachf.
Inh.: Bernhard Herholz
Danzig, Junkergasse 12a Telefon 262 62

Schaukelpferde
von 18.00 Gulden an
(eigenes Fabrikat in Natur-Fell)
Holz-Schaukel- und Spielpferde
sowie Reiseartikel : Akten- und Musiktaschen v. 6.- G an
Hand-, Besuchs- u. Beutel-taschen, neuester Art, v. 2.25 G an : Stadtkoffer v. 80 P an
Hundeartikel empfiehlt zu billigsten Preisen
W. Dzuck, Inhab. E. Dzuck Wwe.
Altstädtischer Graben Nr. 81

Solinger
Stahlwaren
Rasiermesser, Rasierkästen
Haarmaschinen, Bestecke
Rasierapparate, Scheren
Roßhaarbesen, Kopf- u. Kleiderbürsten
Paul Kops Nachf. Inh. von
Schleiferei
nur Breitgasse

PELZMÄNTEL aller Art
nur vom Pelzhaus TOPELSON
24

Sprachliches Allerlei

Die Idee

Platon war bekanntlich ein großer griechischer Philosoph, der in den Jahren 427 bis 347 ante Christum natum lebte. Am bekantesten ist wohl seine Ideenlehre, die er in jenem Gleichnis von den Höhlenbewohnern in einem leichtverständlichen Beispiel klargemacht hat. Dort sagt er ungefähr folgendes aus: In einer Höhle leben Menschen, die so gefesselt sind, daß sie nur die dem Eingang zur Höhle gegenüberliegende Seite sehen können. Sie sind auch nicht imstande, ihren Kopf zu bewegen. Würde man nun, führt Platon aus, im Rücken dieser Menschen, am Hohleneingang also, ein Feuer anzünden und zwischen Feuer und Eingang Menschen sich bewegen lassen, so daß die Schatten für die Höhlenbewohner sichtbar würden, müßten diese dann nicht annehmen, daß diese Schatten die eigentlich lebendigen Wesen sind?

Ebenso geht es uns Menschen, folgert Platon, denn wir sehen nicht die Gegenstände an sich, sondern nur deren Abbilder. Wenn uns diese Darstellung zunächst auch etwas fremd erscheinen mag, wir brauchen doch nur zu überlegen, daß unsere deutsche Muttersprache dieselbe Erscheinung zeigt.

Wir sagen z. B. von einer grippekranken Klasse: „Die ganze Klasse hat die Grippe!", obwohl wir doch ganz genau wissen, daß jeder Schüler dieser Klasse mit seiner „eigenen" Grippe behaftet ist. Dem eigentlichen Sinne kommen wir rasch näher, wenn wir ganz einfach die Kasus umdrehen und sagen: „Die Grippe (Nom.) hat die ganze Klasse (Akk.)" Dann haben wir sofort die Vorstellung eines übermenschlichen Wesens, das eine größere Menschenmenge gleichzeitig zu berühren imstande ist. Diese Vorstellung, die wir besonders bei Krankheiten und Sorgen finden, hat sehr viel Aehnlichkeit mit der Idee Platons. Nur die Auswirkungen der Grippe sind es, die wir Grippe nennen, die Grippe selbst sitzt gewissermaßen als Dämon höhnisch lächelnd im uns unsichtbaren Hintergrunde . . .

Die Nachsilbe „ung"

Oft hört man die Ansicht vertreten, daß die Nachsilbe „ung" eigentlich fallen könne, da sie bei reichlicher Verwendung unschön klinge, und daß sie eigentlich den Sinn des Wortes nicht weiter ändere. Gewiß muß man zugeben, daß diese Nachsilbe, besonders im amtlichen Verkehr reichlich oft angewendet wird; wegfallen kann sie ohne weiteres dort, wo dieser Wegfall nicht sinnändernd wirkt. Das ist aber durchaus nicht immer der Fall. Es gilt gewissermaßen als feststehende Regel, daß „ung" stets einen passiven Beigeschmack hat und dasselbe Wort ohne ung deutlich einen aktiven Charakter zeigt. Als Beispiel diene: V e r l e t z u n g (die Wunde, die man bekommt) und V e r l e t z e n (das Verursachen einer Wunde). Allerdings muß hinzugefügt werden, daß wie überall, sich auch hier die Grenzen mehr und mehr verwischen.

Ph oder F?

Die Bestrebungen, das griechische Ph durch das deutsche F zu ersetzen, gehen immer weiter. Noch vor einigen Jahrzehnten wäre es nicht möglich gewesen, statt Elephant Elefant zu schreiben, heute ist uns das f schon ganz selbstverständlich geworden. Es fehlt aber in dieser Hinsicht noch vielfach an einer einheitlichen Linie. So kann man oft finden: Photographie neben Fotografie, schlimm ist es, wenn Fotographie geschrieben wird. Viel Widerstand gibt es noch gegen Filosofie, obwohl das doch ganz der eingeschlagenen Richtung entsprechen würde. Um ganze Arbeit zu leisten, müßte man eigentlich auch Fosfat (Phosphat) und Fasen (Phasen) schreiben. Jeder wird bestimmt zweimal sich diese Worte ansehen müssen, bevor er entziffert hat, was es sein soll. Im allgemeinen wird das Ph im wissenschaftlichen Stil wohl beibehalten werden.

Lineal oder Lineál?

Häufig hört man, besonders im Osten Deutschlands, das Wort Lineal auf dem „i" betont, während die anderen Landesteile das „a" betonen. Wer hat nun recht?

Mit Hilfe eines Analogiebeweises werden wir das schnell feststellen. Wir nehmen das lateinische Wort Caput und das davon abgeleitete capitalis, Neutrum: capitale. Nach Abstoßen des „e" bleibt der Ton auf der letzten Silbe stehen und wir erhalten Kapi**tal** (Der Ton ist durch Fettdruck angedeutet). Nun zu Lineal. Lineal kommt von lateinisch linea oder besser von dem adjektivischen Neutrum lineale, das ebenso wie capitale auf dem letzten a betont wird. Nach Wegfall des auslautenden e bleibt auch hier der Ton stehen und wir müssen demnach sagen Lineal, mit Betonung des a! W. J.

Mit Vorderantrieb und Vierradbremse

Von Jo Hanns Rösler

Der Chauffeur erschien öfter unrasiert.
Der Gnädigen paßte das nicht.
Direkt wollte sie es ihm nicht sagen. Sie kam hintenherum.
„Wie oft muß man sich eigentlich rasieren?" fragte sie falsch.
Der Chauffeur schaute sie von rechts an, er schaute sie von links an. Dann sagte er:
„Bei Ihrem Bart, gnädige Frau, so alle drei Tage."

*

Herrenfahrer kam spät nach Hause.
Sein Wagen hielt unten.
„Wo warst du so lange?", fragte die Frau.
„Ich wurde in einer Konditorei aufgehalten."
„Hattest du Appetit auf Süßigkeiten?"
Herrenfahrer antwortete:
„Das weniger. Aber ich bin dort durch eine Fensterscheibe gefahren."

Sie schwärmte nur von Autos. Abgesehen von der Liebe. Und sein Parkard hatte es ihr angetan. Den ganzen Abend sprachen sie nur von seinem Wagen. Er sprach so schön davon, daß ihr das Herz weich wurde.
„Komm", flüsterte sie und zog ihn an sich.
Minuten vergingen. Die Küsse wurden immer seltener.
Der Herrenfahrer war eingeschlafen.
„Erlaube gefälligst?" sprang sie empört auf", glaubst du, du kannst bei mir parken?"

*

Straßenschreck rast durch das Land.
Im Hundertkilometertempo. Auf einer 30/120 Maschine.
Plötzlich landet er an einem Baum.
„Verdammt", flucht Straßenschreck", wie man sich irren kann! Ich hatte den Baum für einen lumpigen Motorradfahrer gehalten."

*

Pauline war empört.
„Meinen Mann haben sie eingesperrt."
„Weshalb?"
„Wegen seines Glaubens."
„Wegen seines Glaubens?"
„Ja — er glaubte, es sähe ihn — keiner, als er das Auto stahl."

Endlich war der Wagen fertig. Der Herrenfahrer zahlte und fuhr davon. Der Autowerkstättenbesitzer sah ihm nach.
„Was hast du für die Reparatur verlangt?"
„Achtzig Mark."
„Was war an dem Wagen?"
„Nichts. Der Benzintank war leer. Er hat es nicht gemerkt."
Der Kompagnon protestierte:
„Dafür hast du achtzig Mark verlangt. Das ist unfair, mein Lieber. Du hättest ihm doch einfach Benzin verkaufen können?"
Der andere lachte:
„Das habe ich doch außerdem noch getan."

*

Saul sauste durch Straßen. In seinem Achtzylinder.
Ein Mann kommt unter die Räder.
„Wer war das?" fragte Selma.
Saul saust weiter.
„Unser Briefträger."
Sagt Selma:
„Zu dumm — da hättest du ihn doch noch schnell fragen können, ob er Post für uns hat."

*

Karin legte empört die Zeitung aus der Hand.
„Soeben lese ich, daß im Orient ein Mann seine Frau gegen ein Pferd eingetauscht hat. Das würdest du doch nie tun, Kurt?"
Kurt brummte:
„Ausgeschlossen. Höchstens gegen einen kleinen Wagen."

*

Die neue Fabrik stellte täglich hundert neue Wagen her.
Die Fabrik verkaufte sie für einen Pappenstiel.
„Was kostet die Herstellung eines Wagens?" fragte der Kunde interessiert.
„Tausend Mark."
„Tausend Mark? Dasselbe, wie Sie den Wagen verkaufen? Woran verdienen Sie denn dann?"
Der Fabrikant flüsterte:
„An den Reparaturen."

Humor

Pinke macht ein sorgenvolles Gesicht und zieht die Stirn in Falten.
„Hast du Sorgen?" erkundigte sich Flaute teilnahmsvoll.
„Die Sache ist die", beginnt Pinke nachdenklich, ich weiß nicht, was aus meinem Sohne werden soll. Meine Frau will, er soll Jura studieren, ich möchte ihn am liebsten in meinem Geschäft haben, aber er will durchaus Flieger werden."
„Wie alt ist dein Sohn?"
„Im Dezember wird er fünf Jahre alt.

*

Mostrich trifft Silbermann in der Untergrundbahn.
„Wie geht's?" fragt Mostrich.
„Danke", erwiderte Silbermann, „wir feiern jetzt die eiserne Hochzeit."
„Eiserne Hochzeit?" staunt Mostrich. „Du meinst wohl die silberne Hochzeit, du bist doch erst 25 Jahre verheiratet."
„Gewiß, ich bin erst 25 Jahre verheiratet."
„Gewiß, ich bin erst 25 Jahre verheiratet", meint Silbermann, indem er Mostrich di- Hand zum Abschied reicht, „aber wenn ich 25 Jahre mit meiner Frau aushalten konnte, bin ich ein eiserner Mann."

Feiert froh das schönste Fest
wählt von uns das Allerbest

Glas u. Porzellan
Wirtschaftsmagazin Danziger
Hoteleinrichtungen
Haus u. Küchengeräte

WEIHNACHTS-GESCHENKE:

tee-Hemd mit Umschlag-Manschetten, 12.75, 8.50, **6.90**

allen Preislagen, 7.50, 6.50, 4.50, 3.75 2.95, 1.95. 1.25, 0,75 . . . **0.45**

Karos und mod. Farbstellungen, 6.75, 5.25, 4.75, 3.50, 2.25 . . **0.95**

Rudolf Brzezinski

Danzig, Holzmarkt 24, Ecke Breitgasse

Der gute Stoff

für Anzug — Mantel — Kostüm

das praktische Festgeschenk

Spezialität: Englische u. deutsche Qualitäten zu billigsten Preisen

Tuchhaus

Paul Ritzka Nachf.

Inh.: **Bernhard Herholz**

Danzig, Junkergasse 12a   Telefon 262 62

Plötzlich sagte

auf einem Renn-

Han ", da

in

Rennens, für die

als das Glück der

Diathermie.

Schutz

das
die
nen,
der.
ung

Der Präsident der Baseler Konferenz.

Prof. Beneduce-Italien. Der beratende Sonderausschuß der Internationalen Zahlungsbank, der am Montag zur Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands in Basel zusammengetreten ist, wählte den italienischen Delegierten, Prof. Beneduce, zu seinem Vorsitzenden.

Ein Reichskommissar für Preissenkung.

Die neue Notverordnung der Reichsregierung sieht die Einsetzung eines Reichskommissars vor, der die geplante Preissenkungs-Aktion durchführen soll. Als Kandidat für diesen Posten wird der Leipziger Oberbürgermeister Görde ler genannt.

Ein neuer Riesenschuppen im Hamburger Hafen. Luftaufnahme der imposanten Neuanlage. Dieser Tage ist im Südwesthafen in Hamburg der neue Kaischuppen 59 fertiggestellt worden. Der 331 Meter lange und 50 Meter breite Eisenbetonschuppen hat nur eine Reihe Zwischenträger; interessant ist die neuartige Tonnendach-Konstruktion der Anlage. — **Stapellauf eines italienischen Kreuzers.** In Livorno (Italien) lief der neue italienische Kreuzer „Pola“ vom Stapel; den Taufakt vollzog König Viktor Emanuel.

flog. Aber beleidigt? Beleidigt wurde ich niemals!“

*

Kartenleserin: „Ich sehe Schatten in der Finsternis, viel Wasser und großen finanziellen Verlust. — Halt! Hier ist eine Hoffnung! Ein grelles Licht von tausend züngelnden Flammen.“

Besucher: „Können Sie nicht auch mal nachsehen, ob wir die Versicherungssumme herausbekommen?“

*

Ein Mann beklagte sich in einer Pension über den Mangel an Wärme. „Am Tage ist es ja schon schlimm genug, aber nachts wache ich oft auf und höre, wie meine Zähne auf dem Nachttisch klappern.

Zwei Männer saßen in der Bar. Der eine: „Weißt du, ich werde dieses Hotel hier kaufen!“

Darauf der andere: „Laß uns noch ein paar Gläser trinken, dann werde ich dir das Hotel verkaufen!“

Mr. Farman machte eine größere Erbschaft. Seine Frau wollte unbedingt in die Gesellschaft kommen. Die nächsten Nachbarn waren eine sehr exklusive Familie. Mrs. Farman wünschte mit dieser Familie bekanntzuwerden und sandte deshalb folgende Karte ab:

„Mr. und Mrs. Farman bieten Mr. und Mrs. Hart ihre ergebensten Grüße dar, und hoffen, daß es ihnen gut geht. Mr. und Mrs. Farman werden am Mittwoch abend um 8 Uhr zu Hause sein!“

Darauf bekam Mrs. Farman folgende Antwort:

„Mr. und Mrs. Hart erwidern die Grüße von Mr. und Mrs. Farman und teilen mit, daß es ihnen gut geht. Mr. und Mrs. Hart freuen sich, daß Mr. und Mrs. Farman am Mittwoch abend um 8 Uhr zu Hause sein werden. Mr. und Mrs. Hart werden ebenfalls zu Hause sein.“

Was in der Welt?

Elfmonatiges Baby gewinnt 30 000 Pfund.

Eine Riesenmenge, wie sie noch nie ... latz versammelt war, beobachtete mit Spannung, wie ... n Kot und dichtem Nebel das „Manchester ... dikap ... s ... etzte Rennen der Saison und der Epilog des gigantischen Sweepstaks, das seit zwei Mona en die ganze Welt ... Atem hält, gelaufen wurde. Unbeschreiblich der Jubel, unter dem der Favorit Northdrift durchs Ziel ging, als Vorläufer eines Knäuels, dessen Farben sich zu unter ... scheiden waren so sehr waren die Jockeis mit Kot ... spritzt. Es starteten 42 Pferde, merkwürdigerweise gewann der Favorit. Aber das Publikum interessierte sich weit weniger für die sportliche Seite des ... als ... beispiellose Lotterie, für die es Vorwand war Die Rennergebnisse wurden weniger besprochen ... 57, unter denen sich ein elfmonatiges Baby befindet, das einen der ersten Preise in Höhe von 30 000 Pfund gewann.

*

Interessante Experimente.

Daß man Hühner hypnotisieren kann ist eine bekannte Tatsache. Aber auch an Gänsen, Tauben Kanarienvögel, Rotkehlchen usw. sind Hypnotisierungsversuche gelungen. Schlangen lassen sich verhältnismä... ...ch hypnotisieren, und die Fakire, die auf diese Art mit den giftigsten Tieren gefahrlos umgehen kö... ...ch...n Schlangen durch einen Fingerdruck starr. Bei der Stab...heuschrecke sind die Erfolge der Hypnose besonders deutlich. Dieses Insekt ist an und für sich sehr biegsam, man kann es aber so hypnotisieren, daß es zwischen zwei Klötzen starr liegen bleibt, was dem Tier normalerweise völlig unmöglich wäre. Sehr schwierig ist es, Hunde zu hypnotisieren. Dies scheint erst einmal gelungen zu sein, und zwar gelang dieses interessante Experiment kürzlich dem bekannten Tierpsychologen Prof. Bastian Schmid in München mit einem 9 Monate alten Terrier. Dieses Tier eignete sich besonders gut für diese Zwecke, da es schon nach Anlegen des Maulkorbes in sehr unbequemen Stellungen verharrte. Der Hund konnte durch Worte und Bewegungen schon nach wenigen Minuten in Hypnose versetzt werden. Aehnliche Bemühungen an anderen Tieren sind bis jetzt erfolglos geblieben.

L. N. P.

*

Elektrische

Mit Hilfe des hochfrequenten elektrischen Stroms ist es heute möglich, ganz bestimmte, eng begrenzte Stellen des Körpers auf eine beliebig hohe Temperatur zu erhitzen. Das moderne Diathermieverfahren erlaubt es, auch tiefer gelegene Stellen des Körperinneren elektrisch zu durchwärmen, was für die Behandlung vieler Krankheiten von größter Bedeutung ist. Ein Berliner Arzt, Dr. Erlanger, hat neuerdings versucht, diese Methode bei verschiedenen Erkrankungen des Auges anzuwenden, für die es bisher so gut wie keine Heilungsmöglichkeit gab. Krankhafte Störungen der Sehnerven, der Ne... und Aderhaut usw. konnten von ihm durch vorsichtige Anwendung der elektrischen Diathermie gehemmt und in vielen Fällen geheilt werden. Durch die örtliche Erwärmung wird in den erkrankten Schichten des Auges eine Erweiterung der Blutgefäße hervorgerufen und dadurch der Kreislauf des Blutes wieder in Gang gebracht. Dr. Erlanger hält diesen Umstand für die Hauptursache seiner Erfolge.

L. N. P.

*

Automatische Tonfilmapparatur.

Die Werkstätten von „Svensk Filmindustrie“ bei Räsunda in der Nähe von Stockholm sind erweitert und modernisiert worden. Das Entwickeln, Kopieren, Waschen und Trocknen der Filme wird jetzt derart maschinell ausgeführt, daß die menschliche Hand die Filme gar nicht anzufassen braucht. Die Qualität der Tonfilme ist dadurch bedeutend verbessert worden. Der erste schwedische Tonfilm, der mit der neuen Apparatur hergestellt wurde, „Eine Nacht“ betitelt, hatte in Stockholm großen Erfolg.

Der Raffael in der Rumpelkammer.

Nach einer Meldung aus Wien ist im städtischen Versatz- und Versteigerungsamt Dorotheum ein Meisterwerk der italienischen Hochrenaissance entdeckt worden. Es handelt sich um ein Bild, das seit langem in den Lagerräumen der Anstalt aufbewahrt wurde und dessen Wert man nicht besonders hoch einschätzte. Zufällig geriet dieses Bild in die Hände von Sachverständigen, die die Entdeckung machten, daß sich unterhalb der oberen Farbenschicht ein Meisterwerk verbarg. Nach der Abdeckung tauchte in strahlender Farbenpracht ein Werk der italienischen Hochrenaissance auf, das in Komposition und Malweise und seinem ganzen Charakter nach zweifellos auf den Stil Raffaels hinweist. Diese Entdeckung bedeutet auf dem Weltkunstmarkt zweifellos eine Sensation, denn Gemälde aus dem engsten Kreise von Raffael sind bisher kaum jemals in der Oeffentlichkeit aufgetaucht.

Wertvoller Briefmarkenfund in Bordeaux?

Aus Bordeaux wird gemeldet: Ein Markensammler hat hier eine Serie von vier Marken zu einem Franc aus dem Jahre 1849 entdeckt. Der Wert dieser Marken wird auf je 500 000 Francs geschätzt. Wie uns mitgeteilt wird, gibt es laut Katalog überhaupt keine aus dem Jahre 1849 stammenden 1-Franc-Marke, die einen derartigen hohen Wert repräsentieren konnte. In dem französischen Briefmarkenkatalog von Yvert und Dellier findet man unter der Nummer 7a eine 1-Franc-Marke aus dem Jahre 1849 angeführt, die sogenannte Vermillon Terne, die den Höchstwert des in Frage kommenden Satzes besitzt. Dieser Wert ist mit 10 000 Francs angegeben. Man ist der Ansicht, daß die Marken höchstens im Block den Wert von 500 000 Francs erreichen können.

Ostfriesische Weltrekordkuh.

Konnte Deutschland schon im Jahre 1930 die Weltrekordkuh im Milchgeben stellen, so gelang es in diesem Jahr der ostfriesischen Viehzucht, den amerikanischen Rekord zu brechen. Nach amtlichen Prüfungen des Deutschen Rinderleistungsbuches hat die ostfriesische Prämienkuh „Gertrud“ mit 13 819 Kilogramm Milch, 4,44 Prozent = 613,1 Kilogramm Milchfett die höchste amerikanische Leistung geschlagen.

Neuer ... gegen Einbruch.

Der in Wien lebende Mechaniker Ferdinand Dobosz hat gemeinsam mit Baurat Ing. Stölsa einen einfachen, ohne lichtempfindliche Zelle arbeitenden Apparat konstruiert, der, zum Beispiel im Inneren einer Kasse angebracht, jede Annäherung an diese meldet. Die Auslösung des Signals erfolgt dadurch, daß das den geschützten Gegenstand umgebende kapazitive Feld durch das Herantreten einer Person eine Veränderung erleidet.

Fünfzigtausend Backfische heiraten.

Aus London wird uns geschrieben: Sind die Engländerinnen wirklich so prüde, so unzugänglich, so männer...chen, wie oft behauptet wird? Die Heiratsstatistik zerstört ...iese Legende. Die Engländerinnen der ältesten und der jüngsten Jahrgänge besitzen gleichermaßen eine wahre Virtuosität darin, unter die Haube zu kommen. Unter den Bataillonen von Bräuten, die während des abgelaufenen Jahres vor den Altar traten, war jede vierunddreißigste mindestens vierzig Jahre alt. Fast zehntausend Damen dieses immerhin nicht mehr ganz knospenhaften Alters haben mit bewundernswerter Energie ihr Ziel erreicht und können nun singen: „Ich hab' einen Mann, einen eigenen Mann . . . An diesen reiferen Damen nehmen sich aber auch die jungen, jüngsten und allerjüngsten begeistert ein Beispiel. Fünfzigtausend Flappers, die noch nicht das einundzwanzigste Lebensjahr vollendet haben, sind während der letzten zwölf Monate vor den Londoner Standesämtern und Priestern erschienen. Siebenhundert Backfische, die mutig und verwegen das Experiment der Ehe wagten, waren noch nicht sechzehn Jahre alt. Sieben Mädchen waren vor Vollendung des neunzehnten Lebensjahres schon trauernde Witwen. Die Zahl der heiratenden Backfische hat gegenüber dem Vorjahre um fünftausend zugenommen. Auffallend ist es auch, daß in einem so nordisch kühlen Land wie England 268 Knaben zwischen vierzehn und sechzehn Jahren die Ehe schlossen. Zwei Burschen im Alter von zwanzig Jahren sind bereits verwitwet. Derartige Mitteilungen der Statistik würden in Indien oder Afrika nicht überraschen, in England aber wirken sie paradox.

Zelluloid für splitterfestes Glas.

Nach zweijährigen Versuchen ist es einem Ausschuß der Imperial Chemical Industrie gelungen, die Anfertigung von Zelluloid als Ersatz für splitterfestes Glas derartig zu vervollkommnen, daß man hofft, sämtliche englische Glasfabriken, welche splitterfestes Glas anfertigen, zur Verwendung des englischen Erzeugnisses zu veranlassen. Nitro-Baumwolle soll von den chemischen Fabriken der Nobel-Gruppe im Chemietrust, gelegen zu Ardeer und Stevenston in der Grafschaft Ayrshire, geliefert werden. Das Zelluloid selbst wurde bisher in den Maningtree-Werken der British Xylonite Co. hergestellt. Angeblich wird es möglich sein, die Bestandteile für die Zelluloidherstellung für splitterfestes Glas ebenso billig zu liefern, wie es bisher aus Deutschland bezogen worden sind.

Frankfurt a. M.—Berlin in eineinhalb Std.

Günther Groenhoff ist am 8. Dezember, nachmittags 2 Uhr, auf der Wasserkuppe in einem schwanzlosen Flugzeug in der Richtung Berlin aufgestiegen, um sich um einen seit etwa zwei Jahren laufenden Preis eines Berliner Verlags zu bewerben. Gleich auf den ersten Anhieb ist Groenhoff das Unternehmen geglückt. Er landete 1½ Std. später wohlbehalten in Berlin. Das Flugzeug das Groenhoff bei diesem Flug benutzt hat, ist mit einem Motor von nur 20 PS. Höchstleistung ausgestattet. Es handelt sich um einen Storch-Hochdecker, wie er von der letzten Fassung der Köhl-Maschine von dem Konstrukteur der Rhön-Rossitten-Gesellschaft, Lippisch, entwickelt worden ist. Groenhoff hat sich die Maschine selber gebaut, um die gestellten Bedingungen, die einen Flug von mindestens 300 Kilometer forderten, zu erfüllen. Es ist dies der erste Großflug einer schwanzlosen Maschine überhaupt, denn die vor kurzem erfolgte Ueberführung der Köhl-Maschine nach Berlin machte zwei Notlandungen nötig.

*

Die Quinta raucht.

Im Konferenzzimmer der Oberrealschule zu Quedlinburg tagte kürzlich eine ernste Versammlung. Sie hielt Gericht über eine Lehrerin, die sich einen schweren Verstoß gegen den Moralkodex im allgemeinen und die Schulordnung im besonderen zuschulden kommen ließ. Was bei dieser Konferenz leider unberücksichtigt bleibt, ist die Originalität ihrer Verfehlung. Sie hat nämlich eines Tages die Quintaner, die sie unterrichtete, aufgefordert, Zigaretten zum Unterricht mitzubringen. Nun ging ihre Freizügigkeit allerdings nicht so weit, daß sie die Quintaklasse in einen Rauchklub verwandeln wollte. Vielmehr war sie die englische Lehrerin der Schüler und gebrauchte die Zigarette sozusagen als Artikulationshilfe.

Während man früher empfahl, die angelsächsische Aussprache möglichst mit einer Kartoffel im Munde zu erlernen, gehört die Quedlinburger Pädagogin offenbar einer modernen Schule an. Die neuere Methode hat den Quintanern auch offenbar weit besser gefallen, und sie bestürmten mit Erfolg ihre Lehrerin, die Zigaretten auch anzünden zu dürfen. Sie gab, teils aus Gutmütigkeit, teils um ihre Lehrmethode besser applizieren zu können, nach und — jetzt tagt die Konferenz. — Sie möge, in Erinnerung an eigene Quintanerzeiten mit Milde verfahren und Spaß verstehen . . .

*

Gegen Nierensteine.

Die Tatsache, daß in jüngster Zeit Nierensteine auffallend häufig beobachtet werden, veranlaßte Professor Brandenburg vom Rudolf-Virchow-Krankenhaus in Berlin zu einer Umfrage bei Internisten und Chirurgen über die Ursachen dieser Erscheinung und die daraus sich ergebenden Folgerungen. Die in der „Medizinischen Klinik“ jetzt bekanntgegebenen Antworten enthalten die neuesten Ergebnisse der Erkennung und Behandlung; worauf allerdings das vermehrte Auftreten der Nierensteine, das durchweg festgestellt wird, beruhe, konnte nicht sicher ermittelt werden. Wichtiger als diese Frage ist aber daß für die nichtoperative Entfernung der Steine neue Vorschläge gemacht werden. Der Chefchirurg des Krankenhauses Bethanien in Berlin, Professor Martens weist darauf hin, daß Steine u. a. durch das sogenannte Suda-Bad, ein Darmbad, herausbefördert werden können: vorausgesetzt natürlich, daß sie klein genug sind um überhaupt die natürlichen Wege zu passieren. Sind die Steine bereits aus der Niere in den Harnleiter gelangt, dann empfiehlt sich zunächst das Suda-Bad. Die gleichen günstigen Erfahrungen hatte der Leipziger Kliniker Professor Payr: er hat diese neue Badeform, die in Darmeinläufen besteht, während der Patient im Bade liegt, wiederholt mit Erfolg angewandt. Er erklärt sich die Wirkung des judaqualen Darmbades so, daß, abgesehen von der Vermehrung der Flüssigkeitsausscheidung durch die Nieren, die Muskulatur des Harnleiters durch die starke Darmfüllung angeregt wird; dadurch wird dann der Stein allmählich heraus befördert.

Frankreichs Einwohnerzahl.

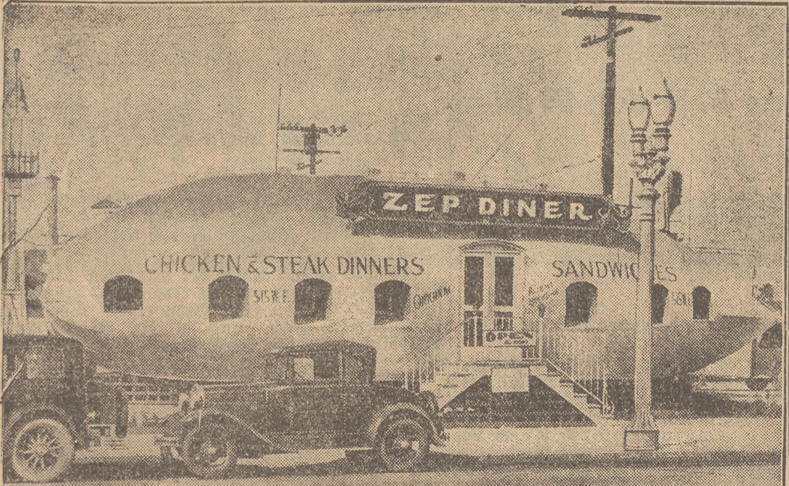
41 834 9223 Menschen.

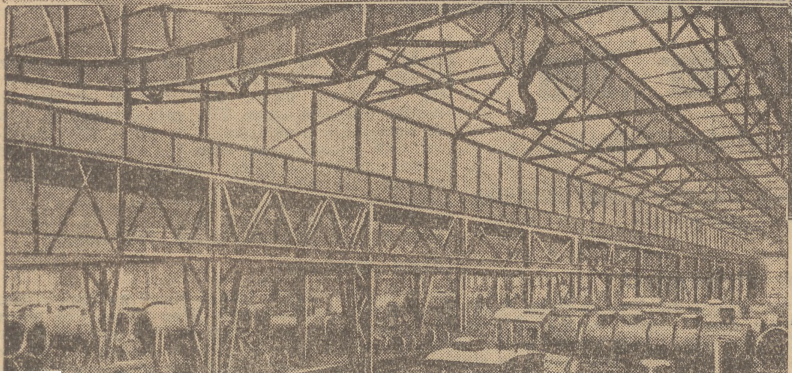
Ergebnis ...
Einwohnerzahl ... 41 834 923 Personen
davon sind 38 944 000 Franzosen und 2 890 923 Auslän...
Die Zahl der Einwohner ist seit der letzten Volkszähl...
im Jahre 1926 um 1 091 026 gestiegen.

Bei Schmerzen in Gelenken und Gliedern,

Rheuma, Gicht und Ischias wirken Togal-Tabletten rasch und sicher. Togal scheidet die Harnsäure aus, das verheerende Gift im menschlichen Körper, deshalb wurden selbst in veralteten Fällen, in denen andere Mittel versagten, mit Togal überraschende Erfolge erzielt. Unschädlich für Magen, Herz u. a. Organe. Wenn mehr als 6000 Aerzte dieses Mittel empfehlen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen! In allen Apotheken erhältlich.

Jetzt in einer Hand!



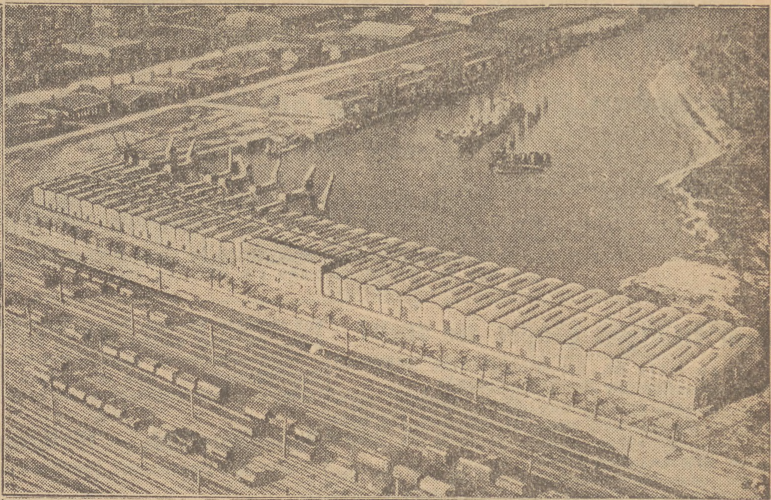


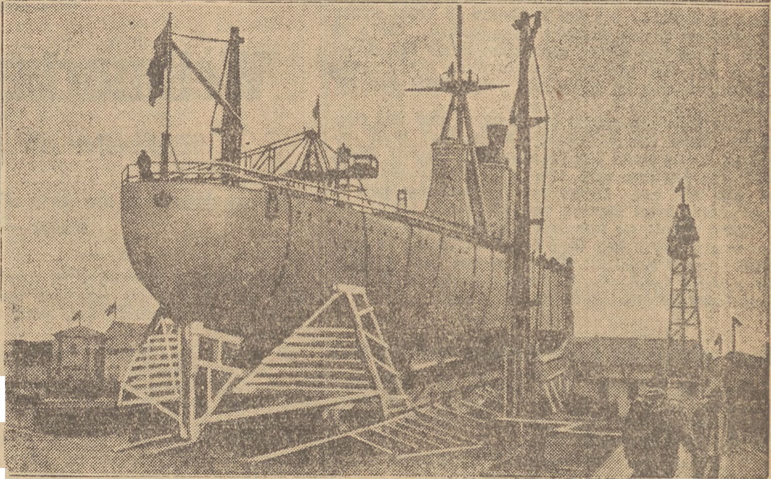
Der Präsident der Baseler Konferenz.

Prof. Beneduce-Italien. Der beratende Sonderausschuß der Internationalen Zahlungsbank, der am Montag zur Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands in Basel zu-

sitzenden.

Ein Reichskommissar für Preissenkung.





Reklame in USA.: ein Zeppelin-Restaurant. Die Zahl der seltsamen, durch ihre äußere Form auffallenden Gasthäuser in und rund um Los Angeles (Kalifornien) ist um eine zeitgemäße Neuheit bereichert worden. Der Einheimische und der Globetrotter, der überall gewesen sein muß, können jetzt in einem Zeppelin-Restaurant zu Mittag essen. — **Stillegung der größten Lokomotivfabrik Deutschlands?** Blick in eine der Montagehallen der Henschel-Werke in Kassel. Die Firma Henschel & Sohn A.-G., Kassel, die größte deutsche Lokomotivfabrik, will ihren Gesamtbetrieb am 31. Dezember 1931 schließen, da die geringe Zahl der vorhandenen Aufträge ein wirtschaftliches Arbeiten zur Zeit nicht ermöglicht.

SCALA

UND

CAPITOL

Fischer-Kugellager-Vertrieb
Carl Schleissing, Danzig
Hansap'atz 1 II :: Fernsprecher 247 25

Rege mäßiger wöchentlicher
Passagier-Schnelldampfer-Verkehr
von Danzig-Neufahrwasser nach
Hull und London

Seekarten und
Seehandbücher
durch die
Buchhandlung
A.W. Kafemann
Ketterhagergasse

Die große Ueberraschung

Bestimmungen über zwangsmäßige Zinssenkung

Der Zinssatz für Anleihen des Reiches, der Länder und der Gemeinden, für Pfandbriefe, Schuldverschreibungen von Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Genossenschaften und Einzelschuldnern wird von 8 auf 6 Prozent herabgesetzt. Beträgt der vereinbarte Zinssatz mehr als 8 Prozent, dann wird dieser Aufschlag im Verhältnis von 8 : 6 vermindert. Soweit der Zinssatz aber mehr als 12 Prozent beträgt, wird die Kürzung im Verhältnis 8 : 4 vorgenommen. Diese Vorschriften gelten auch für Hypotheken. Derartig herabgesetzte Hypotheken können nicht vor dem 31. Dezember 1933 gekündigt werden. Welterhin hat sich der Reichskommissar für das Bankgewerbe mit den Spitzenverbänden der Banken und Bankiers in Verbindung zu setzen, um bei diesen bis zum 31. Dezember d. J. eine Vereinbarung über die Höhe der Zinsen der von ihnen hereingenommenen Gelder (Einlagezinsen) zu erzielen. Für den Fall, daß eine solche Vereinbarung aber nicht zustande kommt, wird der Reichskommissar die notwendigen Richtlinien von sich aus erlassen.

Außerdem wird die Reichbank die Spanne zwischen Wechselzinsfuß und Beleihungssatz, die jetzt 2 Prozent beträgt, auf den früheren Stand von 1 Prozent wieder ermäßigen. Da sich die Zinsen, die die Banken ihrer Kundschaft in Rechnung stellen (Schuldzinsen), auf den Einlagezinsen und dem Beleihungszinsfuß der Reichsbank aufbauen, so wird durch eine Verringerung der Spanne zwischen Beleihungszinsfuß und Wechselzinsfuß der Reichsbank und durch gleichzeitige Herabsetzung der Einlagezinsen ganz von selbst auch ein Druck auf die Schuldzinsen ausgeübt.

Bis zuletzt hat man damit gerechnet, die Regierung werde die Kapitalertragssteuer für festverzinsliche Papiere in der Form einer sogenannten Kuponsteuer, die auf die Einkommensteuer nicht anzurechnen wäre, wieder einführen. Im letzten Augenblick hat die Reichsregierung diesen gefährlichen Plan offenbar fallen gelassen, dafür aber

den noch gewagteren Schritt

zur zwangsmäßigen Zinssenkung (Zins-Konversion) nun doch gemacht, nachdem sie noch vor einem Monat hatte erklären lassen, daß sie einen solchen Gedanken nicht erörtert habe. Schon damals haben wir dieses Dementi als rein formal hingestellt. Inzwischen hat es aber gegen den Plan einer Zinskonversion geharnischte Proteste von allen sachverständigen Seiten nur so gehagelt.

Verärgert und verscheucht werden dagegen wieder einmal die schon so oft geschröpften Sparer, die von jetzt ab auf ein rundes Viertel ihrer Zinseinnahmen verzichten mussen. Nur mit den allerstärksten Besorgnissen muß man den Wirkungen entgegensehen, welche

dieses neue Enteignungsdiktat

in Sparerkreisen hervorrufen wird. Dieser Massenbruch vertraglich vereinbarter Zinsversprechen wird das Vertrauen in alle künftigen Zeichnungsbedingungen aufs schwerste erschüttern. Der Anleihekredit hat damit in Deutschland einen Stoß erhalten, von welchem er sich nur schwer wird wieder erholen können.

Im übrigen ist die Herabdrückung des Preises für Leihkapital (des Zinses) und zwar sowohl für langfristige Anlagen als auch für kurzfristige Kredite noch immer gleichbedeutend gewesen mit einer Steigerung der Nachfrage nach Geld. Es ist also zu befürchten, daß sich die Reichsbank und ihr nach die übrigen Geldinstitute zu Krediteinschränkungen mit allen ihren schweren Nachteilen für die Wirtschaft gezwungen sehen werden. Außerdem ist die Kehrseite der Zwangswirtschaft noch immer der Schleichhandel gewesen. Unter der Hand wird man auch künftighin Geld bekommen können, aber auch wesentlich teurer als bisher. Damit aber wäre das allgemeine Ziel der Zinssenkung ins genaue Gegenteil verkehrt.

Am Vorabend großer Ereignisse?

Kreditausweisung?

Die stets gutunterrichtete „Neue Zürcher Zeitung" weiß zu melden:

Angesichts sich zuspitzender Verhältnisse rief es in Finanz- und Wirtschaftskreisen großes Aufsehen hervor, als dieser Tage Felix Pinner, dessen strenge Währungsgrundsätze bekannt sind, den Vorschlag einer 25proz. Devalvation machte, bei gleichzeitiger Anerkennung der in Goldvaluta aufgenommenen Auslandschulden. Dem Inland gegenüber will er die alte Goldklausel für Goldmarkforderungen beseitigen, indem er sie auf Grund der von ihm vorgeschlagenen neuen Goldrelation der Mark wiederum auf Gold stellen will. Zur Begründung für dieses Währungsexperiment betont er, daß es nicht anginge, „das unentwegte Festhalten an dem bisherigen Goldstandard als Hauptaxiom der Währungspolitik zu predigen, während der Gold- und Devisenvorrat der Reichsbank dauernd zusammenschrumpft und die Gefahr besteht, daß Deutschland eines Tages nach Aufzehrung seiner letzten Reserven unter sehr ungünstigen Umständen zu einer unfreiwilligen Preisgabe seines Goldstandards überhaupt gezwungen sein könnte". Diese Ausführungen Pinners wurden in bezug auf die Devisen- und Wirtschaftslage

als Sturmzeichen angesehen,

auch wenn sich die Vermutung, daß sie von der Regierung inspiriert seien, als falsch erwiese. Die Regierung bekennt sich vielmehr ebenso wie die Reichsbank unverändert zu der von ihr angekündigten Deflationspolitik, und auch von der Mehrzahl der Sachverständigen, u. a. von Dr. Wagemann, dem Leiter des Instituts für Konjunkturforschung, und von der „Frkf. Ztg.", wird der Pinnersche Vorschlag aufs schärfste abgelehnt; die jetzige Krise wird als ein im Wesen der kapitalistischen Wirtschaft liegender Reinigungsprozeß bezeichnet, der durch Aufhebung der Kartellpreisbindungen gefördert werden soll. Demgegenüber wächst in andern, ernst zu nehmenden Kreisen, unter ihnen der Währungstheoretiker Albert Hahn, die Auffassung, daß der Weg der fortgesetzten Einengung des Wirtschaftsvolumens, der die Gefahr einer sozialen Explosion herannahen läßt, nicht weiter beschritten werden könne. Allerdings spricht man sich auch in diesen Kreisen gegen eine Abwertung der Mark aus und schlägt vielmehr eine direkte Kreditausweitung, eventuell durch Auftragserteilung der öffentlichen Hand im Rahmen des jetzigen Markwertes, vor. Im übrigen sind diese Kreise der Ansicht, daß eine Inflationsgefahr hierdurch nicht hervorgerufen werde, da genügend verkaufsbereite Waren vorhanden seien.

Labile Devisenanlage.

Die augenblickliche Stockung in der Rückzahlung von Rembourskrediten erklärt sich durch Inanspruchnahme der im Stillhaltabkommen vorgesehenen dreimonatigen Atempause. Auch dieses Problem muß in den nächsten Monaten geklärt werden. Am 1. Dezember ist die neue verschärfte Ex- und Importkontrolle in Kraft getreten, auch haben die Devisenstellen nunmehr das Recht erhalten, eine eidesstattliche Versicherung bei Devisenauskünften zu verlangen. Eine weitere, wenn auch nur geringe Besserung der Lage wird von der beschlossenen Einführung eines Devisen-Clearings in Berlin erwartet, das den infolge des Widerstandes der Reichsbank nicht erlaubten Devisenterminhandel ersetzen soll. In beteiligten Kreisen bringt man dieser Einrichtung nur wenig Zuversicht entgegen.

Außenhandels-Clearing.

Im Bestreben, einen Ausgleich zwischen den Forderungen und Guthaben aus dem Außenhandel im Verkehr mit denjenigen Ländern herbeizuführen, von denen die deutschen Exporteure infolge der fremdländischen Devisenbeschränkungen keine Bezahlung erhalten können, hat der Reichsverband des Groß- und Ueberseehandels sich zur Errichtung einer Clearingstelle zu diesem Zweck bereit erklärt. Bedauerlicherweise konnten aber die handelspolitischen Bedenken der zuständigen Stellen gegenüber diesen Vorschlägen nicht überwunden werden. Aber auch die Reichsbank kann hierbei nicht helfen, vielmehr dürfte sie sich, wenn sie sich nicht immobilisieren will, zur Einstellung des Ankaufs von Devisen auf die in Betracht kommenden Länder gezwungen sehen und höchstens solche Wechsel noch zur Einziehung annehmen. Es handelt sich hierbei zunächst um Oesterreich, Ungarn, Dänemark und Finnland, aber auch um andere Länder, nach denen der deutsche Export hierdurch gefährdet wird.

Geheimnisvolle Börsenkurse

Liquidation der deutschen Termin Engagements

(Nach unverbindlicher Feststellung vom 5. Dezember.)

Wie die hauptsächlichsten neuen Liquidationskurse im einzelnen aussehen und wie sie sich im Verhältnis zu den Notierungen vom Jahresbeginn, zu denjenigen des letzten offiziellen Börsentages (18. Sept. und gegenüber den vorhergehenden Liquidationskursen (5. Nov.) entwickelten, ist nachstehend zu ersehen:

	2. 1.	18. 9.	5. 11.	2. 12.
DD-Bank	110	60¾	70	50
Dresdner Bank	110	43	55	40
Danat-Bank	144¾	75½	80	55
Berliner Handels-Gesellschaft	118¼	63	75	80
Aku-Kunstseide	45½	35	50	45
Bemberg	105½	48¼	60	42
I. G. Farben	124	92½	100	90
Salzdetfurt Kali	196	132	145	142
Vereinigte Stahlwerke	57¼	19	25	16
Rheinische Braunkohle	145¾	113¾	128	133
Mannesmann	62½	30⅝	40	32
Gelsenkirchen Bergw.	81¼	30⅛	35	24
A. E. G.	91⅜	43	50	28
Siemens & Halske	142	101½	120	108
Schuckert	107¾	57	75	43
R. W. E.	127½	65¼	80	63
Gesfürel	38	48¾	60	43
Elektr. Licht u. Kraft	106¾	58	70	60
Dessauer Gas	99¾	69	75	55
Deutsche Linoleum	98¼	34½	40	32
Polyphon	142½	60	75	52
Schultheiß-Patzenhofer	158½	85⅛	85	38
Nordd. Lloyd	61¾	25⅞	30	20
Reichsbahn-Vorzugsaktien	85⅛	65½	70	60
Reichsbank	227½	104¼	93	70
8% Goldpfandbriefe	99¾	84	79	64
8 Kommunal-Obligationen	93	72	58	46
6 Schuldbuchforderungen (1946—48)	66	38	41	35
Altbesitz-Reichsanleihe	52½	44	29½	25

Die letzten fünf Wer sind Tageskurse, da es sich bei ihnen nicht um Terminpapiere handelt. Von den 84 Terminwerten notieren jetzt nur noch fünf über Pari gegenüber 9 bei der vorhergehenden Liquidation, und zwar als höchster Comp. Hispano-Americana de Electricidad mit 165 Prozent, ferner Salzdetfurth, Rheinische Braunkohle, Siemens und Ilse-Bergbau (105 Prozent). Nur weitere 25 Werte notieren über 50 Prozent. Am niedrigsten werden Oberbedarf (8 Prozent) und Nordwolle, die endlich auf 0 Prozent angekommen sind, bewertet.

Die Pfundspekulation

Groß angelegte aber gewagte Unternehmung

Man schreibt uns:

Der Sturz des englischen Pfundes entwickelt sich immer mehr zu einem der schwierigsten und folgenschwersten Probleme, mit deren Lösung sich die Weltwirtschaft zu beschäftigen hat. Es versteht sich von vornherein, daß der Druck auf die englische Währung nicht bloß durch rein sachliche Gründe herbeigeführt worden, sondern zu einem sehr großen Teil auch das

Werk einer internationalen Spekulation

ist, die sich unverzüglich überall da einzufinden pflegt, wo etwas nicht in Ordnung oder in heftige Schwankungen geraten ist. Es gibt gegenwärtig keinen zweiten Markt, an dem sich eine so groß angelegte, aber auch so gewagte Spekulation herausgebildet hätte, wie eben beim Pfund Sterling, da in diesem Fall die Spekulation zu einem Mittel der hohen Politik geworden ist.

Was zunächst die rein sachlichen Ursachen des Pfundsturzes betrifft, so ist bekannt, daß England seit Monaten unter einer steigenden Passivität der Handelsbilanz leidet, die dazu zwingt, englisches Geld zu verkaufen, um fremde Währungen zur Bezahlung der Einfuhrüberschüsse eintauschen zu können. Namentlich seit dem konservativen Wahlsieg hatte England ungeheure Massen solcher Waren eingeführt, die von den Schutzzollplänen bedroht schienen. Diese ungemein starke Vorversorgung mit Auslandswaren ist aber gerade mit der Saisoneinfuhr zusammengefallen, von der besonders Baumwolle und Getreide betroffen werden. England hat andererseits gewaltige Forderungen an das Ausland, kann aber die entsprechenden ausländischen Zahlungsmittel aus Zinsen und Kapitalrückzahlungen nicht hereinbekommen, weil diese Forderungen infolge von Stillhalteabkommen in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und anderen Teilen Europas oder sogar infolge von Moratorien in Südamerika, Australien usw. eingefroren sind.

Zu den rein spekulativen Gründen des Pfundsturzes gehören einmal die Kapitalflucht aus England, die zwar auch hier, ähnlich wie in Deutschland, schon vor Jahren begonnen, aber in der allerneuesten Zeit an Ausdehnung gewonnen hat. Von noch viel größerer Bedeutung für den neuesten Pfundkursrückgang sind regelrechte Machenschaften der internationalen Spekulation gegen das Pfund. Zunächst haben namentlich Frankreich und die Schweiz, zuletzt auch die Vereinigten Staaten von Amerika massenhaft kurzfristige Gelder aus England abgerufen, die natürlich in den betreffenden ausländischen Währungen zurückzuzahlen waren. Außerdem hat das Ausland gewaltige Mengen von Pfundbeträgen, die es bis dahin aus rein spekulativen Gründen, in der Erwartung einer Erholung des Pfundkurses, gehalten hat, aus entgegengesetzten spekulativen Beweggründen, nämlich aus der Furcht, am englischen Pfund womöglich noch größere Verluste zu erleiden als bisher, abgestoßen. Daß die großen französischen Pfundverkäufe, die in diesen Tagen vorgenommen worden sind, ausschließlich politischen Motiven entspringen, kann im Ernste nicht bestritten werden.

Trotzdem muß die Spekulation gegen das englische Pfund als

ein äußerst gewagtes Unternehmen

bezeichnet werden, an dem sich deutsche Kreise glücklicherweise bisher schwerlich in größerem Maßstabe beteiligt haben, schon weil dies wegen der Verschärfung der Devisenvorschriften kaum möglich ist. Schon lange muß es auffallen, daß die englische Notenbank aus der Pfundentwertung nicht die Folgerungen gezogen hat, ihren Notenumlauf zu erhöhen. Eine regelrechte Inflation konnte auf diese Weise in England bisher vermieden werden. Je knapper englische Pfundnoten bleiben, desto größer ist die Aussicht, daß der Pfundkursrückgang eines Tages zum Stehen kommen wird. Auch andere Trümpfe hat die Bank von England noch in der Hand. Denjenigen einer Diskonterhöhung hat sie immer noch nicht ausgespielt. Eine Devisenverordnung ist in England ebenfalls noch nicht erlassen. Die weitere Tatsache, daß in der neuesten Zeit umfangreiche sogenannte große Leerverkäufe von englischen Pfunden vorgenommen worden sind, verleiht der Bank von England jederzeit die Möglichkeit, mit verhältnismäßig kleinen Beträgen Stützungskäufe am Markt des englischen Pfundes vorzunehmen und so die Spekulanten zu zwingen, sich gleichfalls mit Pfunden einzudecken. Niemand weiß über die Stabilisierungsplane der englischen Regierung Bescheid. Gerade diese Unsicherheit wird die Spekulanten immer wieder veranlassen, Pfunde zu kaufen, um gegen alle Eventualitäten gesichert zu sein.

Französischer Plan

für das künftige Stillhalten

Wie der „Frkf. Ztg." aus Paris berichtet wird, haben die französischen Vertreter zu den Stillhalteverhandlungen in Berlin einen bestimmten Plan ausgearbeitet, den sie den übrigen Gläubigern zur Annahme zu empfehlen beabsichtigen. Im Falle der Ablehnung besteht bei den französischen Banken die Absicht, aus den allgemeinen Stillhalteverhandlungen auszuscheiden und auf eigene Faust mit den deutschen Schuldnern zu verhandeln. Die Franzosen wollen, daß in Zukunft das Stillhalten nur noch für das kommerzielle Remboursgeschäft bestehen bleibe. Die Finanzkredite seien schon jetzt abzuwickeln und, falls die deutschen Schuldner die Rückzahlung nicht zu bewerkstelligen in der Lage seien, müßten die Gläubiger ihre Finanzkredite als verloren betrachten und entsprechend in ihren Bilanzen behandeln. Die Rembourskredite sollen künftig nach französischer Auffassung bis zu einem Jahr als Akzeptkredite laufen und bei Operationen, die sich über ein Jahr hinausziehen, als Kassenvorschüsse gelten. Bei der Erneuerung der Rembourskredite wollen die Franzosen eine Reihe von Kontrollmaßnahmen fordern, die ihnen erlauben, die Operationen während ihrer ganzen Geltungsdauer zu verfolgen.

Billigeres deutsches Akzeptgeld?

Die Zinsprojekte der Diskont-Compagnie

Mit der Gründung der Discont-Compagnie soll nach dem „Berliner Börsen-Courier" auch ein Teilausschnitt des Zinsproblems gelöst werden. Betroffen würde etwa ein Volumen von gut 1 Milliarde Mark Akzeptkredit. „Es soll eine Verbilligung des Kredites angestrebt werden dadurch, daß der bisher berechnete Zinszuschlag verringert wird. Die Schwankungen des Privatdiskontsatzes sollen auch dem letzten Kreditnehmer zugutekommen." Welche konkrete Formen solche Projekte annehmen werden, ist noch Gegenstand von Besprechungen. Eine gebesserte Situation für den Aussteller ergibt sich schon daraus, daß er im Gegensatz zur bisherigen Praxis in den Marktverkehr direkt eingeschaltet wird; denn bislang verkaufte der Aussteller das Papier an dieselbe Bank, die das Akzept gegeben hat, während er in Zukunft von dieser Bank nur das Akzept erhält, aber die Verwertung des Papiers selbst besorgt. Auf diese Weise wird er in die Lage versetzt, auf die Gestaltung der Kreditkosten unmittelbar Einfluß zu nehmen. Nach der bisherigen Methode hat die akzeptierende Bank für den Erwerb des Papiers einen Zinsaufschlag von ¼ bis ½ Proz. über dem Privatdiskontsatz gerechnet, also 8¼ bis 8½ Proz. bei einem Privatsatz von 8 Proz. In Zukunft wird der Kunde das Papier dort unterzubringen versuchen, wo dieser Zinsaufschlag am geringsten ist. Hieraus könnte sich ein Druck auf den Zinszuschlag ergeben. Ob die Discont-Compagnie in ihrer Auslassung nur hieran denkt, steht dahin. Man könnte sich auch vorstellen, daß der Kunde sich zwecks Verwertung des Akzepts an die Discont-Compagnie wendet, die dann ihrerseits die Höhe des Zinszuschlages beeinflußt. Vermutlich sind gerade hierauf die Hoffnungen in der Hauptsache gerichtet. In einer Zeit der Geldknappheit wird der Kunde die vermittenlde Tätigkeit der Discont-Compagnie besonders benötigen, da anderwärts die Unterbringung von Bankakzepten nicht glatt vor sich gehen könnte. Im ganzen bedeutet die Neureglung eine Auflockerung des Privatdiskontmarktes.

Wird Deutschland ratifizieren?

Das Schicksal des deutsch-poln. Handelsabkommens

Die polnische Presse verzeichnet mit besonderem Interesse die Meldung, daß die deutsche Regierung auf dem Verordnungswege die Möglichkeit erhalten hätte, Importzölle zu erhöhen, sowie Handelsverträge in Kraft zu setzen. Wie den Warschauer Blättern aus Berlin gemeldet wird, werden diese Vollmachten allerdings in erster Linie als Kampfmittel gegen England ausgenutzt werden. Es wird jedoch gleichfalls unterstrichen, daß die deutsche Regierung auf Grund der erhaltenen Vollmacht die Möglichkeit habe, den deutsch-polnischen Handelsvertrag in Kraft zu setzen. Es sei jedoch sehr daran zu zweifeln, daß die Regierung des Kanzlers Brüning diese Vollmacht zur Inkraftsetzung des deutsch-polnischen Handelsvertrages ausnutzen würde. Man kann allerdings diese polnischen Zweifel nur bestätigen. Nach den letzten Verhandlungen, über die verschiedene Einzelheiten in die Oeffentlichkeit gedrungen sind und die deutlich auf die polnischen Pläne einer radikalen Erhöhung der Zollmauern mit einer ausgesprochenen Benachteiligung Deutschlands schließen lassen, dürfte sich kaum eine deutsche Regierung bereit finden, das Risiko zu übernehmen, jetzt kurz vor der Erhöhung der polnischen Zölle und der Einführung von Kampfzollen in Deutschland, den Handelsvertrag zu ratifizieren.

Dr.N.N.

Russisches Getreide für Polen

7000 Tonnen in Danzig eingetroffen

Die Lage der polnischen Getreidekaufmannschaft wird von Tag zu Tag kritischer. Das Ausland scheidet als Käufer aus, da ihm Geld mangelt, die baltischen und nordischen Staaten können trotz großen Bedarfes im Hinblick auf die verschärften Devisenbestimmungen, gleichfalls keine Käufe tätigen. Durch den Pfundsturz hat der Getreidehandel gewaltige Verluste erlitten, da die Lieferverträge noch in englischer Währung geschlossen sind. Dazu kommt noch, daß die Reichsregierung die Ausfuhrprämien stark erhöht hat. Wie eine Hiobspost hat die Meldung gewirkt, daß in den nächsten Tagen ein größerer Getreidetransport aus Sowjetrußland in Danzig eintreffen werde, insgesamt 7000 To., die für die staatlichen polnischen Getreideunternehmungen bestimmt sind. Dieses Getreide ist angeblich dazu bestimmt, den von den Gexreideunternehmungen gegenüber der Tschechoslowakei eingegangenen Verpflichtungen auf Lieferung von Getreide nachzukommen. Es dürfte sich bei diesen 7000 To. um den ersten Transport der seinerzeit von den staatlichen Getreideunternehmungen in Rußland angekauften 40 000 Tonnen Roggen handeln.

Dr.N.N.

Errichtung einer Fiatfabrik in Polen.

In Turin traf eine Delegation der polnischen staatlichen Genieabteilung ein, um das Abkommen zu verwirklichen, das im Sommer zwischen den Fiatwerken und dem polnischen Staat über Gründung eines Tochterunternehmens der Fiatwerke in Polen getroffen wurde. Das Abkommen hat zehnjährige Dauer und sichert den Fiatwerken den Absatz der in Polen erzeugten Maschinen. Fiat wird hierfür Polen einen Kredit von 10 Millionen Dollar gewähren, der je nach Intensität der Produktion erhöht werden kann.

Neue Statuten für polnische Aktiengesellschaften.

Am 31. Dezember 1931 läuft der Termin für die Angleichung der Statuten der polnischen Aktiengesellschaften an das neue Aktienrecht ab. Bis zu diesem Zeitpunkt sind die neuen Statuten laut Verordnung des polnischen Staatspräsidenten vom 3. Dezember 1930 beim Handelsregister anzumelden.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

Handel, Industrie, Börse, Schiffahrt

Zeppelin-Grön! Sie … Europa!

W. Müller

bis 22.00: …

Abend

.30:

Konzert.

Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Tanzmusik.

K zert.

— .05:

Konze .

Tan si .

20.00 20.45 21.15: on t.

— 22.00: anz-

usik.

— 19.30· ben .

— 22.05—22.25: Konzert.

London: 19.30: Konzert. —
Konzert. — 23.35: Tanzmusik.

Straßburg: 20.45: Schallplatten. — 21.30: Konzert. — 23.30

Sevilla" (Oper).

Riga: 19.05—20.30:

mus .

21.35:

Brünn: 19.30: „Dalibor" (Oper).

Budapest: 17.30: Konzert. — 19.20: Vom Menuett zum Rumba. — 21.35: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

DONNERSTAG.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.30 (von Brüssel): zert.

Nur für

Sie —

Hallo! hören Sie

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn"

Das Wichtigste aus dem Abend-Programm der kommenden Woche

Königswusterh.: 1634,9 m.	Rom: 441,2 m.
Breslau: 325 m.	Riga: 524,5 m.
Mühlacker: 360,1 m.	Oslo: 1071 m.
Wien: 516 m.	Warschau: 1411,8 m.
Kallundborg: 1153,8 m.	Bukarest: 394,2 m.
London: 356,3 m.	Motala: 1348,3 m.
Straßburg: 345,2 m.	Brünn: 341,7 m.
	Budapest: 550,5 m.

SONNTAG.

Königswusterhausen: 7.00: Konzert. — 11.30: Bachkantate. — 12.00—15.30: Konzert. — 18.00: Konzert. — 20.30: „Das Hollandweibchen" (Operette). — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 19.15: Konzert. — 20.30: Schlesische Weihnacht. — 21.40: Konzert. — 22.45: Tanzmusik.
Mühlacker: 18.15: Konzert. — 19.30: Märchenspiel. — 21.30: Hörbilder. — 22.40: Tanzmusik.
Wien: 17.30: Konzert. — 19.25: Lieder. — 20.00: Hörspiel. — 22.00: Tanzmusik.
Kallundborg: 10.00: Gottesdienst. — 12.00—15.25: Konzert. — 20.00: Operettenauszug. — 22.10: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
London: 17.15: Orgelkonzert. — 22.05: Konzert.
Straßburg: 20.00—20.45: Schallplatten. — 21.30: Elsässischer Abend. — 23.30: Tanzmusik.
Rom: 20.10: Schallplatten. — 21.00: Konzert — Fragmente aus Opern.

Alle Eisenwaren von
Langebrücke 53 Tel. 21330
Fischmarkt 12, Tel. 24776

Riga: 17.30—19.05: Konzert. — 20.30—21.05: Konzert. — 21.35 bis 22 ... Tänze
Oslo: 18.00—20.00: Konzert. — 22.35: Tanzmusik
Warschau: 10.15: Gottesdienst. — 15.00—17.45: Konzert. 20.15—22.00: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 20.15: Konzert. — 20.50: Konzert.
Motala: 15.50: Konzert. — 17.00: Schallplatten. — 20.00: Konzert. — 22.00: Konzert.
Brünn: 18.00: Deutsche Sendung. — 19.00: Lieder. — 21.00. Konzert. — 22.20: Konzert.
Budapest: 17.00: Konzert. — 19.35: Hörspiel. — 21.35: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

MONTAG.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 20.45: Konzert. — 22.35: Tanzmusik.
Breslau: 19.30—21.30: Konzert.
Mühlacker: 19.35: Oratorium. — 21.45: Hörspiel. — 23.00. Schachkursus.
Wien: 17.30: Konzert. — 19.30: „Fidelio" (Oper). — 22.15: Tanzmusik.
Kallundborg: 15.30: Konzert. — 21.00: Konzert. — 22.15. Revue-Autoren-Fest.
London: 19.30: Konzert. — 20.45: Konzert. — 21.55: Oratorium. — 23.35: Tanzmusik.
Straßburg: 19.00: Konzert. — 20.00: Jazzmusik. — 20.45. Schallplatten. — 21.30: Konzert.
Rom: 19.50: Schallplatten. — 21.00: Konzert.
Riga: 19.05—20.30: Konzert. — 21.05: Konzert. — 21.30. Konzert (Welle 200 Meter).
Oslo: 17.00: Konzert. — 20.00: Sketch. — 22.05: Bunter
Warschau: 15.50—16.40: Schallplatten. — 20.15: „Janek" (Oper) — 22.30: Tanzmusik.
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 19.40: Schallplatten. — 20.00, 20.45, 21.15: Konzert.
Motala: 17.45: Schallplatten. — 19.30: Konzert. — 21.00 bis 22.00: Konzert.
Brünn: 19.05: Konzert. — 20.00: Kabarett. — 21.00, 21.40, 22.20: Konzert.
Budapest: 17.35: Lieder. — 19.40: Konzert. — 22.00: Zigeunerkapelle

DIENSTAG.

Königswusterhausen: 16.30—19.30: Konzert. — 21.10: Plattdeutscher Abend. — 22.30: Konzert.
Breslau: 19.05: Konzert. — 20.00: Konzert. — 20.45: Abendsingen. — 22.40: Tanzmusik.
Mühlacker: 20.00: Konzert. — 20.20: Konzert. — 22.50: Tanzmusik.
Wien: 17.00—19.45: Konzert. — 21. Konzert. — 22.25.
Kallundborg: 15.00: Konzert. — 21.15: Romanzen. — 22.15:
London: 20.00: Konzert. — 22.10: Bunte Stunde. — 23.35.
Straßburg: 19.00—20.00: Konzert. — 20.45: Schallplatten. — 1.30. on
Rom: 19.50 Schallplatten. — 21.00: Konzert — Schallplatten.
Riga: 18.30: „Fra Diavolo" (Oper). — Bis 22.30: Konzert. 22
Oslo: 18.45: Hawaiische Musik. — 20.00: Konzert. rt
Warschau: 17.35: Konzert. — 20.15—22.00: Konzert. — 22.45: zmu k
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 19.40: Schallplatten. — K zer
Motala: 17.30: Schallplatten. — 18.30: Lieder. — 20.10: Konzert. — 22.00: Tanzmusik.
Brünn: 19.55: Funkspiel. — 21.00: Konzert. T m
Budapest: 19.20: Singspiel. — 21.00: Schallplatten. — 22.10. Zigeunerkapelle.

MITTWOCH.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. Tanz d 22.30: Konzert. — 23.10: Unterhaltungsabend.
Breslau: 19.10: Konzert. — 20.30: Konzert. — 22.30. Tanzmusik.
Mühlacker: 19.45: Tänze. — 21.15: Konzert.
Wien: 17.00: Konzert. — 19.40: Schallplatten. 20.20. Hörspiel. — 22.20: Konzert
Kallundborg: 15.00: Konzert. — 21.30: Orientalische Lieder. 21.00: Bunter Abend. — 22.00:

bis 1.00: Tanzmusik.
Rom: 19.50: Schallplatten. — 21.00. „Der Barbier von Konzert. — 21.05: Konzert. — 21.25: Konzert.
Oslo: 18.00: Schallplatten. — 20.00: Konzert. — 21.35: Tanz- il
Warschau: 15.50—16.40: Schallplatten — 20.00: Lieder. — 20.30: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 17.00: Konzert. — 19.30: „Der Bajazzo — „Cavalleria rusticana" (Opern).
Motala: 17.45: Schallplatten. — „Fidelio" (Oper), II. Akt.

Konzert. — Bis 24.00. Kon

Breslau: 20.30: Schallplatten. — 21.10: Schauspiel.
Mühlacker: 20.05: Konzert. — 20.30: (Königswusterhausen). — 22.20: Russische Musik.
Wien: 17.00: Schallplatten. — 18.50: Konzert. — 20.30: (Königswusterhausen). — 22.15: Tanzmusik.
Kallundborg: 15.10: Lieder. — 15.30: Konzert. — 21.10: „Orpheus und Eurydice" (Oper). — 22.30: Tanzmusik.
London: 19.35: Konzert. — 20.30: (Königswusterhausen). — 22.00: Schallplatten. — 23.35: Tanzmusik.
Straßburg: 20.00: Konzert. — 20.45: Schallplatten. — 21.30: Konzert.
Rom: 19.50: Schallplatten. — 21.00: Konzert.
Riga: 16.00: Konzert. — 19.05: Walzerabend. — 21.30: Konzert.
Oslo: 17.30: Schallplatten. — 20.30: (Königswusterhausen). — 22.05: Bunter Abend.
Warschau: 16.40: Schallplatten. — 20.30: (Königswusterhausen) — 22.15: Konzert. — 23.05: Tanzmusik.
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 20.00: Lieder. — 20.20 bis 21.15: Konzert.
Motala: 18.15: Konzert. — 20.30: (Königswusterhausen). — 22.00: Hörspiel.
Brünn: 18.25: Deutsche Sendung. — 19.20: Konzert. — 22.20: Zigeunermusik.
Budapest: 17.30: Konzert. — 19.30: Volkslieder. — 20.30: (Königswusterhausen). — Dann: Konzert.

FREITAG.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.00: Konzert. 20.30: Straßenrondo. — 21.30: Orgelkonzert. — 22.20: Unterhaltung.
Breslau: 19.00: Tanzmusik. — 20.00: Konzert. — 23.20: Tanzmusik.
Mühlacker: 20.10: „Die Fledermaus" (Operette). — 22.40: Südpol-Kantate.
Wien: 17.40: Konzert. — 19.40: Schrammelmusik. — 21.25: Konzert. — 22.30: Tanzmusik.
Kallundborg: 15.00: Konzert. — 21.40: Chöre. — 22.20: Konzert. — 22.50: Tanzmusik.
London: 20.45: Chöre. — 22.00: Konzert. — 23.35: Tanzmusik.
Straßburg: 19.00: Tanzmusik. — 20.00—20.45: Schallplatten. — 21.30: Konzert.
Rom: 19.50: Schallplatten. — 21.00: „Ein Walzertraum" (Operette).
Riga: 19.05—20.10: Konzert. — 21.10: Konzert. — 21.30: Konzert.
Oslo: 18.00: Konzert. — 20.00: Konzert.
Warschau: 15.50—16.40: Schallplatten. — 20.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 20.00—20.45: Konzert. — 21.15: Konzert.
Motala: 18.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.05: Konzert.
Brünn: 18.25: Deutsche Sendung. — 19.30: „Eva" (Operette). — 22.20: Konzert.
Budapest: 17.35: Konzert. — 20.40: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

SONNABEND.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.00: Tanz der Völker. — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 20.00: (Königswusterhausen). — Bis 0.30: (Königswusterhausen).
Mühlacker: 19.45: Chorgesang. — 20.15: Konzert. — 22.35: Tanzmusik.
Wien: 16.35: Konzert. — 20.00: „Dorothea" — „Brüderlein fein" (Operetten). — 22.15: Tanzmusik.
Kallundborg: 15.30: Konzert. — 20.00—23.00: Bunter Abend. — 23.00: Tanzmusik.
London: 19.30—21.00: Konzert. — 23.35: Tanzmusik.
Straßburg: 19.00: Konzert. — 20.00—20.45: Schallplatten. — 21.30—22.30: Konzert. — 23.30: Tanzmusik.
Rom: 20.10: Schallplatten. — „La Flaminga" (Tragödie). — Gesänge.
Riga: 19.05: Hörspiel. — 20.30: Orchesterkonzert. — 21.40: Tanzmusik.
Oslo: 16.30—18.15: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.35: Tanzmusik.
Warschau: 16.40: Schallplatten — 20.15—22.10: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 20.00—20.45: Konzert. — 21.15: Konzert.
Motala: 18.10: Schallplatten. — 19.30: Tanzmusik. — 20.45: Kabarett. — 22.00: Tanzmusik.
Brünn: 18.25: Deutsche Sendung. — 20.35: Bunter Abend. — 22.25: Radiofilm.
Budapest: 18.00: Russische Volkslieder. — 21.25: Zigeunerkapelle. — 22.45: Tanzmusik.

MAX BOEHM hat die größte Auswahl
Jeden Sonntag: Sonderschau
Radio / Photo / Optik
Schwechten-Sprechapparate
Tri-Ergon-Schallplatten

Nimm es nicht von irgendwo — kauf bei
WIEGEL RADIO
OBERING. WIEGEL
DANZIG · KOHLENMARKT 8

TELEFUNKEN 340
Fernempfänger mit Auto-Skala, d. h. mit auswechselbaren Stationsnamen.

Ihr Kind kann ruhig am Radioapparat spielen!

Wenn er Spannungssicherung und Berührungsschutz hat, kann nichts passieren. Darum achten Sie beim Kauf eines Radioapparates auf vollkommene Sicherung oder aber einfach auf den Telefunken-Stern. Denn jeder Telefunken-Apparat ist gesichert und geschützt.

TELEFUNKEN
DIE ÄLTESTE ERFAHRUNG DIE MODERNSTE KONSTRUKTION

Rundfunkhörer
die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift
Der Deutsche Rundfunk
Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und erhalten kostenlos ein Probeheft

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff

Am 10. November fand in den Räumen des Danziger Schachklubs, auf Anregung des Zoppoter Klubs, ein **Städtewettkampf Danzig—Zoppot** statt. Es haben je 12 Spieler von jeder Seite an dem Kampf teilgenommen. Nach etwa dreistündigem Spiel konnte man die Sieger und Gefallenen abzählen: **mit 10 : 2 hat Danzig einen überlegenen Sieg davongetragen.**

Solche Veranstaltungen sind sehr zu begrüßen, da sie die Mitglieder der teilnehmenden Klubs zusammenführen und sie in den ernsten Kämpfen zum Messen und Steigern der Kräfte veranlassen. Es ist höchst wünschenswert, daß die Danziger und die Zoppoter Klubleitung ähnliche Wettkämpfe periodisch und programmäßig organisieren.

Partie Nr. 113: Angenommenes Damengambit.

4. Partie des Wettkampfes zu Nürnberg November 1931.

Weiß: Bogoljubow. Schwarz: Rödl.

1. d2—d4, d7—d5; 2. c2—c4, c7—c6; 3. Sg1—f3, Sg8—f6; 4. Sb1—c3, d5:c4.

Die Verteidigung durch die Annahme des Gambits an dieser Stelle ist seit dem Wettkampf **Alechin—Bogoljubow** Ehrensache der Jungmeistergarde geworden. Ob diese Verteidigungsweise aber völlig ausreichend ist, bleibt noch eine offene Frage. Gute Erfahrungen haben ihre Adepten bis jetzt jedenfalls nicht gemacht.

5. a2—a4, Lc8—f5.

Diese Fortsetzung, die hier meist gespielt wird, hat eine Schattenseite: der Läufer, der später leicht nach g6 abgedrängt werden kann, steht dort ziemlich passiv und kann weder zum Angriff, noch zur Verteidigung wesentlich beitragen. Rödl macht in der vorliegenden Partie einen Versuch, den Läufer auf eine andere Weise zu verwenden.

6. e2—e3.

Aus anderen Wendungen, die hier möglich sind, ist besonders Sh4 zu beachten.

6. ..., Sb8—a6 (um den Springer durch b4 nach d5 zu führen); 7. Lf1:c4, Sa6—b4; 8. 0—0, e7—e6; 9. Sf3—e5.

Eine selten gebrauchte Fortsetzung. Ueblich wird hier 9. De2 gespielt, wodurch Schwarz (wegen der Drohung e3—e4—e5) gezwungen wird, seinen Königsläufer nach e7 zu entwickeln: 9. ..., Le7; 10. Td1. In der sehr interessanten Partie H. Steiner—Mikenas (Brünner Meisterturnier, August 1931) wählte hier Schwarz 10. ..., Lg4, vermutlich, um den Läufer auf f3 abzutauschen, bereute aber nach 11. h3 diese Absicht und zog 11. ..., Lh5, womit er diesen Läufer einem fürchterlichen Schicksal auslieferte: 12. Lb3, 0—0; 13. e4, Dc7; 14. g4, Lg6; 15. Se5 (droht f2—f4—f5), Sd7; 16. Lf4, S:e5; 17. L:e5, Da5; 18. Lg3 (mit derselben Drohung), Tfd8; 19. f4, Ld6; 20. Kg2, Dc7; 21. Df3 (nun droht endgültig f5), h6; 22. Tac1 (droht Sb5, S:d6, f5), Db6; 23. Se2, Lh7 (hier bleibt der Läufer bis zu Ende); 24. f5, L:g3; 25. D:g3, Tde8; 26. Sf4, e:f5; 27. g:f5! (mit der Absicht, T:e4 mit Sh5 zu beantworten), Dc7; 28. Kh1, De7; 29. Te1, Kh8; 30. Te2, Tg8; 31. Tg1, g5; 32. Sd3 S:d3; 33. D:d3, Tge8 (droht L:f5); 34. Df3, Tad8; 35. Dh5!, T:d4; 36. D:h6, T:e4. Darauf folgte ein glänzender Schluß: 37. T:g5!, f6; 38. Tgg2!! (droht nach verschiedenen Wendungen Turmabtausch nebst D:f6‡), Te5; 39. T:e5, f:e5 (falls D:e5, so Te2!); 40. f6 und Schwarz gab auf, da es gegen die Drohung D:g7+ nebst f:g7‡ keine Verteidigung gibt (sogar in dem Mattbild spielt der Läufer die fatalste Rolle!). — Der Textzug **Bogoljubows** gibt **Rödl** Gelegenheit zu einer tiefangelegten, mit einem Scheinopfer verbundenen Kombination, die den Gegner sozusagen verleitet zum Abtausch des Läufers auf g6 und zur Oeffnung der Turmlinie für den direkten Königsangriff. Ob diese Kombination aber geeignet ist, dem Nachziehenden einen völligen Ausgleich zu gewähren, ist eine andere Frage.

9. ..., Lf8—d6; 10. Dd1—e2.

Damit droht Weiß, durch e4, Abtausch auf g6 und e5 eine Figur zu gewinnen. Schwarz begegnet dieser Drohung in höchst origineller und beachtenswerter Weise.

10. ..., c6—c5.

Es ist schwer zu sagen, ob dieser Zug mit zwei Ausrufungs- oder mit nur einem Fragezeichen zu versehen ist. Der drohende Figurenverlust ist zwar durch das mögliche Schlagen c:d4 mit Angriff auf den weißen Springer c3 in sehr witziger Weise beseitigt, Schwarz verliert aber durch das nun folgende Schachgebot die Rochade und behält eine unbequeme Stellung.

11. Lc4—b5+, Ke8—e7; 12. e3—e4, Lf5—g6; 13. Se5:g6, h7:g6; 14. e4—e5, c5:d4; 15. e5:d6+, Dd8:d6.

Die Pointe der Rödlschen Kombination. Schwarz droht nun Matt, womit dem Weißen die Möglichkeit genommen wird, den angegriffenen Springer zu retten. — Aber auch nach 15. e:f6+, g:f6 wäre der Springer nicht zu retten, da auf irgend einen Springerzug L:h2+, Kh1, Lg3, Kg1, Th1+, K:h1, Dh8+ nebst Matt folgen könnte.

16. h2—h3.

Nur durch diesen Zug läßt **Bogoljubow** seine Chance aus der Hand und erlaubt dem Gegner, durch glänzende Manöver eine Gewinnstellung zu erlangen. Die Mattdrohung sollte durch 16. g3 abgewehrt werden, worauf Schwarz nichts Besseres hätte, als durch 16. d:c3 die Figur zurückzugewinnen.

Auf 16. ..., a6 kann folgen 17. Lf4, Dc5 (sonst 18. Dc4); 18. Se4, S:e4; 19. D:e4, a:b5; 20. Tac1, Dh5; 21. Tc7+ nebst h4 und Weiß steht weit überlegen.

Nach 16. ..., d:c3, 17. b:c3 aber muß Schwarz, wegen der Drohung La3, den Springer nach a6 spielen, wonach Weiß mittels 18. Tfd1, Db6; 19. e5, Dc7; 20. L:a6, b:a6; 21. La3+ nebst D:a6 seine weit überlegene Stellung behauptet hätte.

16. ..., a7—a6!

Nun, wenn dem Weißen der starke Läuferausfall Lf4 nicht zur Verfügung steht, beeilt sich Schwarz nicht mit dem Rückgewinn der Figur.

17. Lb5—c4, Ta8—c8!

Falls nun Sa2 oder Sd1, so d4—d3.

18. Tf1—d1, Dd6—c5!

Rödl macht lauter Kraftzüge.

19. Sc3—a2.

Bogoljubow findet noch eine geistreiche Wendung, die ihm Qualitätsgewinn ermöglicht, der jedoch gegen die starken schwarzen Zentrumbauern kein genügendes Aequivalent bildet.

19. ..., Dc5:c4; 20. De2:c4.

Erzwungen, da Schwarz S:a2 drohte.

20. ..., Tc8:c4; 21. b2—b3, Tc4:c1!; 22. Td1:c1, Sb4—d5.

Schwarz steht klar auf Gewinn, da Weiß das Vordringen der schwarzen Zentrumbauern nicht aufhalten kann.

23. Tc1—c4, e6—e5; 24. f2—f4.

Durch den Textzug lenkt Weiß den schwarzen Springer von der Deckung des Feldes c7 ab.

24. ..., Sd5:f4; 25. Tc4—c7+, Ke7—d6; 26. Tc7:b7, Th8—c8 (um auf c2 einzudringen); 27. Tb7—a7, Tc8—c2.

Weiß ist total verloren. Es droht sowohl T:g2+ als auch Vorrücken der Bauern. Außerdem ist sein Ta1 gebunden an die Verteidigung des Springers. Auf 28. Sb4 kann folgen: 28. ..., T:g2+; 29. Kf1 (sonst Sf6—h5—g3‡), d3; 30. Td1, e4 und Weiß kann aufgeben. Er gibt jedoch noch ein Probeschach:

29. Ta7:a6+,

worauf Schwarz, während nicht er, sondern sein Gegner in Zeitnot war, den unbegreiflichen Zug

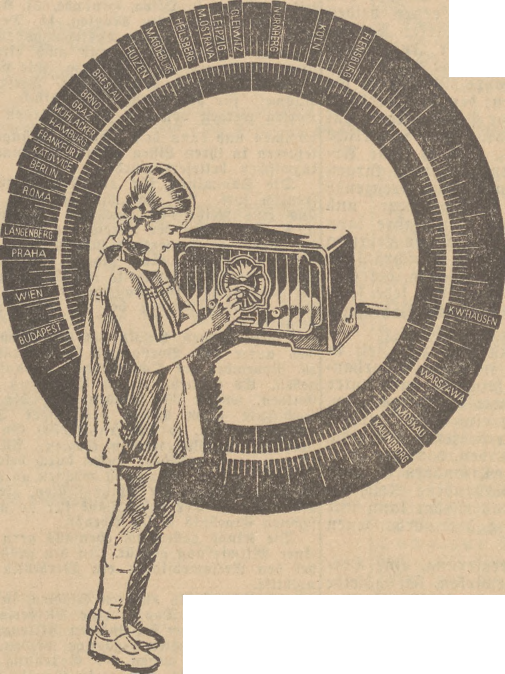
29. ..., Kd6—d5

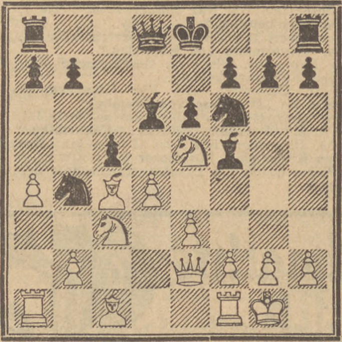
machte, um auf

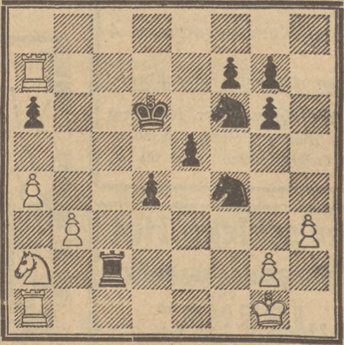
30. Sb4+

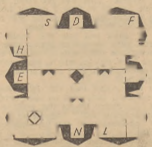
aufzugeben. — Er sollte selbstverständlich im 29. Zug Ke7 ziehen und auf 30. Ta7+, Sd7 spielen, worauf eine Wendung in der Art der oben angegebenen unabwendbar eintreten müßte. —

Schade um die von Rödl ausgezeichnet gespielte Partie, in der ihm sein Gegner zweimal Remis erfolglos angeboten hat.


BRESLAU
HUIZEN
MAGDEBURG
HEILSBERG
M.OSTRAVA
LEIPZIG
GLEIWITZ
NÜRNBERG
KÖLN
FLENSBURG
BRNO
GRAZ
MÜHLACKER
HAMBURG
FRANKFURT
KATOWICE
BERLIN
ROMA
LANGENBERG
PRAHA
WIEN
BUDAPEST
KW'HAUSEN
WARSZAWA
MOSKAU
KALUNDBORG







ZIGARREN
ZIGARETTEN
ENK-PACKUNGEN

Eine Freude für jeden Raucher, chlstisch
die guten Danziger Zigarr
und Zigaretten findet.
In allen Preislagen und Qualitäten zu haben.

Copyright by Conc-Verlag, Kötzschenbroda-Dresden.

Nr. 16 | Beilage zur „Danziger Sonntags Zeitung“ | 13. Dezbr. 1931

15. Fortsetzung.

Der Förderleiter wurde im Nu umringt. „Was ist passiert?“

„Wir wissen von nichts. Von der drittletzten Stufe an sind sämtliche Lichter erloschen. Weiter fuhren wir nicht. — Es scheint unten zu brennen.“

„Und die Schicht, die hundert Kollegen!“ Er beschattete die Augen und schwieg. —

Stunden nervenfressender Ungewißheit, sie verrannen. Kein Mensch wußte, was geschehen war, kein Mensch konnte sich ein Bild davon machen, was unten vor sich ging. —

Währenddessen wuteten sechzehn Meilen unterm Sonnenlicht verheerende Mächte. Der hohle Raum, den die eingestürzte Wand hermetisch abgeschlossen hatte, war schnell voll Wasser gelaufen. Die Wärme der Erde, die bislang mit raffinierten technischen Künsten zurückgehalten worden war, konnte jetzt unbehindert von allen Seiten und von unten her wirken. Gar bald glich die erzhaltige Sohle einer heißen Platte. Das Wasser auf ihr warf Blasen und verwandelte sich in Dampf. Dieser wogte, fühlte sich von allen Seiten beengt und drückte deshalb mit Zyklopenkräften gegen die abschließende Betonschicht, preßte gegen sie wie an den Wandungen eines Kessels. An verschiedenen Stellen hatte er einen Spalt gefunden und aus diesen zischte er in haushohen Fontanen hervor.

Dennoch stieg der Druck. Zuerst wippte er die schwere Wand ein paarmal an und ließ eine Unmenge Dampf ins Freie. Doch dann genügte auch das nicht mehr: Der künstliche Dampfkessel explodierte. Eine grauenvolle Detonation. Der Dampf hatte seine Fessel gesprengt und schleuderte sie nun mitsamt Maschinen, Handwerkzeug und Leichen turmhoch in dem Schachtloch empor. Dann folgte eine Explosion der anderen. Eingezwängte Gase entzündeten sich, flüssige Luft verdampfte; Behälter barsten, isolierte Oeltanks fingen Feuer: haushohe Stichflammen schossen in die Höhe.

Aber noch ein anderes Element fühlte Drang ins Freie zu entkommen. Es rückte langsam, langsam, aus dem Leib der Erde kommend, an das Loch heran, versetzte die wasserübergossene Sohle in den Zustand des Glühens, strahlte mit mehreren hundert Graden gegen die Betonstücke und durchglühte alles, was metallen, verkohlte und verbrannte alles, was hölzern war. Das war die Lava!

Yard nach Yard, Meile nach Meile kletterte das Feuer der Erde aufwärts. Vernichtung überall, wohin es griff, wonach es leckte. —

*

Auch jetzt wußten die Menschen noch nicht, was unten geschehen und welches Verderben im Anzuge war. Man sog etwas von dem Rauch, der nun schon aus dem Loche hervorkräuselte, ein, schmeckte ihn über die Zunge und erging sich in Vermutungen; das war alles.

Nur Kindler schien mehr zu ahnen. Er stand an den Rohren, die sonst kühlende Luft in die Tiefe geleitet hatten, totenblaß und mit stierenden, erloschenen Augen. Dann und wann legte er das Ohr gegen das Rohr. Was er dann hörte, war ein meilenfernes Brausen, ein dumpfes Getose, wie wenn sich tausend Schallwellen in einer Muschel zusammenfinden, oder wie der Akkord einer überdimensionierten Orgel. Er horchte, horchte, tat inzwischen ein paar Atemzüge horchte und wieder verspürte er ein leises Zittern des Rohrs . . .

Die Lava!! Er umklammerte es mit beiden Handen er riß die Augen auf, denn unheimlich anzuhören war das Brodeln und Branden von unten her. Einer Sphärenmusik, einem dreihundertköpfigen Orchester gleichend . . .

„Horen Sie's“, murmelte er tonlos und packte Woltersdorf, der neben ihm stand, bei der Schulter.

„Ein Gesumme und Gebrumme, wie wenn Wasser im Topf kocht. Wie kann das? — — Brennt es?“

Anstatt eine Antwort zu geben, stieg Kindler die Eisentreppe hinauf, die in den Dienstraum des Fördergerüstes führte. Oben angelangt zeigte er schweigend auf die dicke Glasplatte.

Was Woltersdorf dort sah, war Lampe an Lampe und weiter unten einen dicken schmutzigen Nebel.

„Gott! Es brennt tatsächlich!?“ rief er und sah fragend auf Kindler. „Herr Kindler — — und die hundert Mann??“

Der Gefragte wich dem durchdringenden Blick aus und seine blutleeren Lippen formten ein Wort.

„Tot?! — — Herr Kindler, tot?!“ entsetzte sich der Direktor und packte Kindler bei den Schultern.

„Tot! — — —Das kann, es kann nicht sein! Hundert Menschen tot. — — — Kann nichts unternommen werden? Förderkörbe nach unten schicken, Löschversuche, die Feuerwehr alarmieren, sonstwas!! — — Wir müssen's versuchen. — — — Hundert Mann tot. — —“

Woltersdorf turnte die Treppe hinunter, so schnell wie es ihm seine Behäbigkeit erlaubte.

Kindler sah ihm nach. „Es wird zwecklos sein“, murmelte er. Er sah mit verschwommenen Augen auf die Upper Bay und nach Brooklyn hinüber. Noch ahnte die Millionenstadt nichts von dem, was sich unter mir tut, nichts von dem Grausen, was über sie kommen wird . . .

Versuchen können wir es und es wird zwecklos sein! Schon die allernächsten Stunden werden es lehren. Der Mensch wird machtlos sein. Die Fessel, die ich den Elementen abgenommen habe, werde ich und kein Mensch ihnen wieder anlegen können. Ich habe sie gelockert, nun sind sie gesprengt. Ich bin verloren, ich werde machtlos dreinschauen müssen, ganz Neuyork ist verloren . . .

Ein Grollen stieg aus dem Loch empor. Das starre Fördergerüst erbebte die Erde erzitterte und fadendünne Dämpfe kräuselten seewärts.

Der Schacht war schon bis oben hin voll Qualm und Lampe nach Lampe erlosch.

Die Wehr kam mit sieben vollständigen Löschzügen herangetost. Kaum zwei Minuten später schleuderten Schläuche Wasser in das Loch. Kein Mensch aber wußte ob dies gut sein würde, denn nichts geschah, was auf eine günstige Einwirkung schließen lassen konnte. Nur Qualm und Wolken kräuselten aus dem Loch.

Oben im Turm saß Kindler. Kein Zureden konnte ihn bewegen, diesen mehr und mehr gefährlicher werdenden Platz aufzugeben. Als man ihm sagte, daß die Feuerwehr schon das ganze Terrain geräumt und als Gefahrzone bezeichnet hätte, zuckte er zusammen. Dann setzte er sich auf einen Höcker und stierte auf das dicke Glas, in den Schacht, als wenn nichts geschehen wäre.

. . . Er sah eine Limousine, sah den Brief von am Morgen vor sich. Buckliger, grinse nicht mehr! Du hast recht behalten. Du, toter Serrano, du hast dich nicht umsonst beunruhigt. Auch du bekommst recht: Ich habe verloren, ich bin entgültig matt gesetzt. Alles ist aus. Aus! Erledigt! Pah, ich, Eduard Kindler, ich, der die Erde durchbohren wollte, ich, der der Welt einen anderen Lauf geben wollte, ich sage: Es ist aus! — — Nein, es ist noch nicht aus, beileibe nicht. Dort! Siehst du, Eduard Kindler, siehst du den Qualm aus dem Loch steigen? Du, dieses Loch wird eine Rute, die dich strafen wird. Wie steht in dem Brief geschrieben? „Die Macht, die Welten werden und vergehen laßt, wird sich furchtbar rächen.“ Ja, sie wird sich rächen . . .

Die Wehrleute tasteten sich verzweifelt durch die naßwarmen Dämpfe und räumten schwitzend und keuchend die Gefahrzone; alles, was Leben und Wert hatte, hießen sie mitgehen. Wo aber Kindler geblieben war, wußte niemand, und niemand fragte nach ihm in diesem Chaos.

*

Nun entstieg dem Loch schon dicker, schmutzigbrauner Qualm. Er krauselte, vom Nordostwind gebläht, über die Upper Bay hinweg auf Brooklyn zu. Die Morgensonne wendete alle Energie auf, ihn zu durchdringen, jedoch vergeblich.

Jenseits des Narrows, auf Fort Hamilton, krachten Böllerschüsse. Ihr Krachen rollte durch den Dampf und Rauch, rollte über das Wasser, stieß gegen die Steingiganten Brooklyns und der Unterstadt Manhattans.

„Ein Großfeuer“, sagte der blinde Dongan zu seiner Tochter, die im Begriff stand, nach Staaten Island zu fahren. Er hatte das Fenster nach der Fulton Street geöffnet. Dort hatte es zu Unruhen begonnen. Autos hupten dringlicher, Bahnen ratterten schneller, und das Getripple der Passanten wurde zu einem Gerenne; alles schien in Richtung nach der Brooklyn-Brücke zu hasten.

„Was ist das, Kind? — Es muß ein mächtiges Feuer sein. Alles ist in Aufruhr. Sollte es in Richmond sein?“

Im selben Augenblick kam Sony hereingestürzt. „Der Schacht brennt! Alle Wehren rücken an.“

„Fahre sofort 'rüber, Sony“, sagte Dongan, und sieh zu was los ist.“

Sony wollte enteilen. „Halt!“ rief Alice und wandte sich dann ihrem Vater zu. „Ich fahre gleich mit, Vater.“

„Willst du? — — Kind — — nun, sei tapfer, ja?“ Und zu Sony gewendet fuhr er fort: „Daß du mir wachsame Augen hast, verstanden?“ Jener versprach, die Lady wohlbehalten wieder zurückzubringen. Dann ging er und fuhr den Wagen vor.

Schon in der Unter-Stadt hatte er leidliche Mühe, das Kabriolett vorwärtszubringen. Als er aber auf dem Broadway war, wollte es gar nicht mehr gehen. Drei oder auch vier Yard vorwärts, zwei, drei Minuten warten, so ging es die erste Stunde hindurch. Und dazu klopfte es in einem fort gegen die Scheibe, wurde aufgefordert, schneller zu fahren. Das ging nun aber selbst mit der größten Rücksichtslosigkeit nicht. „Wie verhext ist das heute!“ summte er wütend und hupte wie verrückt. Alle Streets schienen es darauf abgesehen zu haben, den wütigen Sony noch wutiger zu machen. Wie nach heimlicher Abmachung entquollen ihnen Autos über Autos. Dazu standen Passanten oft mitten auf dem Broadway, fuchtelten mit Armen oder Stöcken, schnupperten nach Luft und reckten dabei den Hals. All das mit dem Gesicht in Richtung der Bay.

Sony fluchte, als seine Hupe nicht mehr respektiert wurde, und fuhr langsam drängend zwischen die mutmaßenden Passanten. Nur so konnte er wieder ein paar Yard gewinnen.

Plötzlich ein Gebimmel und dreitöniges Hupengeschrei. Ein vollbesetzter Feuerwehrzug raste vorbei.

„Es ist schwer, vorwärts zu kommen“, sagte Sony über die Schulter hinweg.

„Wie willst du eigentlich fahren?“ wurde er gefragt.

„Durch den Hudson-River-Tunnel über New Jersay nach Bergen Point, denn von Beath Bach nach Stapleton sich übersetzen zu lassen, so unmöglich sein. Die Ferrys sind allesamt von der Wehr mit Beschlag belegt worden.“ Nun schwieg er, denn das Straßenbild erforderte alle Aufmerksamkeit; überall witterte Gefahr.

Endlich konnte er durch die Hudson Tubes nach New Jersay City! Von hier aus sah man ganz weit hinten, wo Staaten Island vermutet werden konnte, eine dicke Rauchsäule kerzengrade in den Himmel steigen.

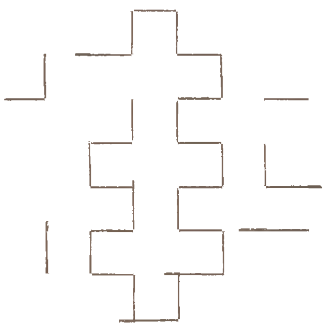
„Sieh doch, Sony! Es muß ein schrecklich großes Feuer sein“, sagte Alice an seiner Seite. Er nickte. Der Wagen sang mit siebenzig Meilen an der Bahnstrecke nach Bergen Point entlang. Dort angelangt, wurden sie nach kurzem Warten mit acht anderen Wagen zugleich übergesetzt, und nun ging's weiter durch Wester Richmond, an Castleton vorbei in Richtung auf Stapleton zu. Kurz hinter Castleton wurde der Straßenverkehr nach jeder Meile lebhafter. Alles, was sich in Bewegung befand, drängte dem Bohrterrain zu. Die Straßenränder waren überall mit parkenden Wagen übersät. Weiter vorn sah man ein Feld voller Menschen.

Sony mußte bald den zweiten und dann den ersten Gang einschalten. „Ich fürchte, wir kommen nicht weiter“, sagte er. „Wir müssen aber weiter!“ drängte neben ihm die Miß.

Fortsetzung folgt.

Raten Sie gern?

Kreuzworträtsel.



Die Worter bedeuten von oben nach unten: 1 Nahrungsmittel, 2 Hohe Eigenschaft, 3 Abrichten von Tieren, 4 Der Gefeierte des Weihnachtsfestes, 6 Mutter Jesu, 14 Konjunktion.

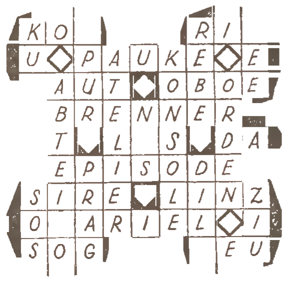
Von links nach rechts: 2 Bekräftigungsformel, 4 Chem. Stoff, 5 Europ. Hauptstadt, 7 Lebensgemeinschaft, 8 Sonnengott, 9 Engl. Anrede, 10 Brotaufstrich, 11 Franz. Scheidemünze, 12 Fluß im östlichen Rußland, 13 Eingang.

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a, a, au, dä, dant, de, do, e, e, e, ei, fel, feu, ford, ger, gu, he, hi, in, ju, ka, kraut, land, löf, lu, ly, mi, mi, ni, ni, nis, ox, pi, pik, rich, ro, ros, seg, si, sis, sto, stus, tän, ten, um, um, wild, ze, sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Weihnachtsliedes ergeben (ch ist ein Buchstabe). Die Wörter bedeuten: 1. Weißes Metall, 2. höhere Mädchenschule, 3. Pflanze, 4. kleine Insel, 5. jüdisches Land zur Zeit Christi, 6. römischer Kaiser, 7. Unkraut, Oesterreichischer Romandichter, 9. Sonntag, 10. unbewohntes unkultiviertes Land, 11. Leiter eines Theaters, 12. Schlinggewächs, 13. kleine Gewichtsmenge einer Arznei, 14. erzählende Dichtung, 15. italienischer Komponist, 16. Schiffsoffizier, 17. englische Universitätsstadt.

Auflösung des Kreuzworträtsels.



Auflösung des Silbenrätsels.

1 Kadett, 2 Okzident, 3 Maurer, 4 Manifest, 5 Teilhaber, 6 Dompfaff, 7 Eumenide, 8 Rittmeister, 9 Chassis, 10 Rhodos, 11 Jowa, 12 Stiefel, 13 Torpedoboot, 14 Todesstrafe, 15 Anekdote, 16 Grille, 17 Wunder, 18 Engadin, 19 Neujahr, 20 Natter, 21 Dreieck, 22 Elster, 23 Rajah, 24 Miami, 25 Othello, 26 Narzisse.

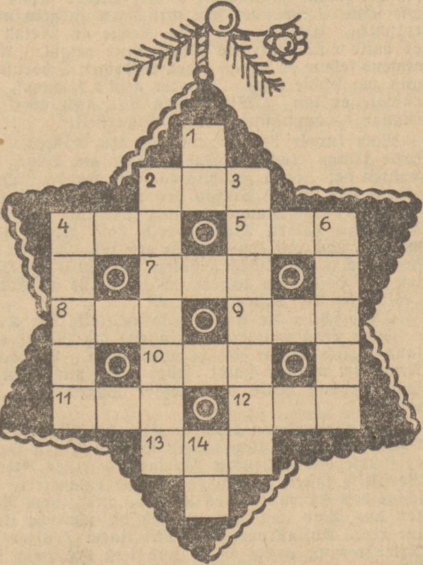
Die Bauernregel lautet: Kommt der Christtag, wenn der Mond zunimmt, so wird ein gutes Jahr.

UND

wenn er auf dem Weihna en

Die Katastrophe am Narrows

von Arthur M. Fraedrich


1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14

DANZIG
IN
GESCH

rippe

Regi

wie

Jahre

der richtung

Patent erteilen.
Die „Manschetten zur zweimaligen

der Aula der Hoch-

des mittelalterlichen Man-

Trieves

Kindermann ge-

So verhäl sich di deutsche

erschi gödie

Aufbau

Danziger Ereignisse u. Interessen

VM- PASTILLEN (Acridiniumderivat) Zum Schutz gegen G Erkältungskrankheiten, Mandel u. Halsentzündungen

Das … ster der Erfindungen

Schuhsohlen aus Metall — Selbstbinder mit Reißverschluß — Lenkbarer Kinderwagen — Kronleuchter zu Reklamezwecken

Das Geld liegt auf der Straße — sagen die Erfinder und ersinnen Neuheiten, um die Menschheit zu beglücken, sie reichen Patente ein und Gebrauchsmuster, und wenn alles patentiert und geschützt werden würde, was erfunden wird, wenn alle Erfindungen auf dem Patentamt nie gelöscht werden würden — dann wäre heute gewiß alles im Leben, das Glück und die Sorgen, die Steuererhöhungen und die Finanznöte, die Liebe und die frische Luft patentiert und die Menschheit brauchte nur noch ein Patent gegen Hunger und Durst — und alle Unglücke dieser Welt könnten ihr nichts anhaben.

Leider — oder soll man sagen Gott sei Dank? ist das nicht so. Die Danziger Erfinder sind außerordentlich rege. Das sieht man, wenn man einen Blick in die Patentrolle auf dem Danziger Patentamt wirft, das alle für Danzig angemeldeten Patente registriert — einen Gebrauchsmusterschutz im Deutschen Reich gibt es bei uns leider nicht, die Patente werden nicht wie drüben, auf ihre Verwendbarkeit oder auf ihren fortschrittlichen Geist geprüft und es kann vorkommen, daß ein in Danzig angemeldetes Patent vom Berliner Patentamt nicht angenommen wird.

Aber wir wollen den hoffnungsvollen Erfindern nicht den Mut nehmen, und nur in knapper Form aufzählen, womit die Danziger Erfinder sich beschäftigt haben, im Glauben, dem Fortschritt und dem Glück der Menschheit zu dienen.

Das Danziger Patentregister beginnt im 1921 also kurz nach der Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reich. Ins Auge fallen viel Erfindungen die dem Schiffsbetrieb dienen. Bei einer Hafenstadt wie Danzig nicht verwunderlich. Die ewig zerrissenen Sohlen seiner Kinder mögen einen Vater veranlaßt haben, nachzudenken, was haltbarer ist als Leder und er meldete ein Patent an: Schuhsohlen aus Leichtmetall. Ein anderer hat vermutlich in Hoffnung auf eine kommende Mode eine Befestigungsvor für Damenhüte erfunden, aber sogleich fand sich jemand der die Sorgen der Männer um Selbstbinder und Kragenknöpfchen aus eigener Anschauung so tief empfunden haben muß, daß er der leidenden Männerwelt die Quälereien ersparen wollte Und so erfand er Vorhemden mit festen Stehumlegekragen, ein zweiter ließ sich auf Selbstbinder mit Reißverschluß ein

Benutzung ohne Kniff, die eine Danziger Erfinderin dem Patentamt meldete, ist vielleicht das Produkt von Klagen über die ewig zerschlissenen Stulpen an den Oberhemden des teuren Gatten . .

Ein Erfinder schätzte die bedeutende Rolle des Kronleuchters in jedem Festsaal und er erfand den „Kronleuchter zu Reklamezwecken“, eine Idee, die vielleicht überall auf den Widerstand der Vergnügungsvorstände bei Vereinsfeiern stoßen dürfte. Ein lenkbarer Kinderwagen war das Ideal eines mit der Erziehung der Kinder sich sehr beschäftigenden Mannes, der statt des starren Systems des Kinderwagens das lenkbare erfand.

Dosen mit Büchsenöffnern werden gewiß jede Hausfrau und jeden Junggesellen beglücken, denen es bisher nicht möglich war, die Oelsardinenschachtel ohne Blutvergießen an den Fingern zu öffnen.

Alles mögliche ist erfunden worden und in der Patentrolle registriert: eine wichtige Erfindung für den Landwirt, die die selbsttätige Entrettung von Vieh bei Feuersgefahr durch einen Handgriff ermöglicht, ferner ein Gehstock für Blinde und Kriegsbeschädigte, ein Verfahren zur Herstellung von Farbenphotographie (positive Abzüge auf Papier und rgl ck

Im Zeitalter der Schallplatte fehlt natürlich nicht ein selbsttätiger Grammophonreiniger, den ein Danziger erfand, es fehlt ferner nicht ein Würfelroulette, mit dem man zu Hause die Streichhölzer verlieren darf, was besser ist als in Zoppot die Gulden

Alle Wünsche, die die Welt bewegen, haben auch die Danziger Erfinder bewegt: patentierte Rollschuhe, schwimmende Seifenschalen, Farbbandspulen an Schreibmaschinen mit Glockengeläute, Fersenschützer für Männer und Frauen, denen die Füße im Wege sind.

So geht das weiter und weiter. Große und kleine Dinge, Erfindungen, die wieder gelöscht wurden, weil die Gebühren für das Patent nicht mehr bezahlt wurden, stehen neben Erfindungen, die bestimmt noch einmal der Menschheit und dem Erfinder Glück und Geld bringen werden. Ueber 2000 Erfindungen sind im Danziger Patentregister seit 1921 eingetragen, von ihnen dürften die Hälfte von Danzigern stammen. Das Geld liegt auf der Straße' — Erfinder an die Front! Es gibt noch viel zu erfinden: am liebsten wäre mir ein Magnet für die Westentasche, der seinem Besitzer auf Lebenszeiten das gesicherte Leben heranzieht und es festhält.

Cz.

Ehen ohne Hausstand?

Eine Ehe ohne Hausstand ist unter allen Umständen ein Wagnis, und erst recht in der heutigen Zeit. Eine Ehe ohne Hausstand wäre eine Bindung ohne Seele, denn sie ist nicht bloß Freundschaft und Kameradschaft, sondern sie ist Seelengemeinschaft und Herzensgemeinschaft, und darum auch Haus- und Arbeitsgemeinschaft. Die rechte Ehe ist ein Ideal; aber sie findet sich doch da und dort in der Wirklichkeit. Sie ist nicht zu verwechseln mit einem vorübergehenden Verhältnis einer heutigen Entartung von Kameradschafts-, Zeit- und Studentenehe; gewiß keine Stätte der Bequemlichkeit, sondern sie ist ein Beruf: Eine Hauptlösung der Frauenfrage (und der Männerfrage)! Sie ist eine ganz einzigartige Verknüpfung völkischer, nationaler, wirtschaftlicher, sozialer, sittlicher, religiöser Dinge.

Die Kraft der Ehe liegt darin, daß die Frau ganz für die Ehe da ist, die beseelte Heimat, der Mittelpunkt für Mann und Kinder, für alle, die mit dem Hause in Berührung stehen. Kraftquellen strömen von jeder richtigen Ehe in unser gesamtes Volksleben, die es zu seinem Aufbau braucht, wenn es nicht seelenlos und entleert werden soll. In Ehe, Heim und Haus können wir allerlei Altmodisches bewußt pflegen: alte Familienstücke, Andenken, alte Mütterweisheit, alte gute Ueberlieferung, alten Väterglauben, alte Frömmigkeit.

Aber die Sorge verzehrt die besten Seelenkräfte; gemeinsam bekämpft man dies Gespenst am sichersten. Darum gebt den Jungen, die genug zum täglichen Brot verdienen, gesunde Wohnung für Weib und Kind. Baut sie nicht gar zu klein; dann kommt schon nach Jahresfrist die Angst der Umzugsnotwendigkeit! Ihr Eltern und Alten, laßt sie hinein in die Hälfte abgetrennte eurer zu großen Wohnung. Und überhaupt, gebt getrost eine größere Wohnung auf, der Gewinn ist auf der opfernden Seite; in der Beschränkung zeigt sich der Meister.

G. Kolbe,
Vorsitzende der Ortsgruppe Danzig d. Deutsch-Evangel. Frauenbundes.

Freude nicht abbauen!

Der Schnee, von dessen Lebensdauer man bei 5 Grad Wärme allerdings nicht überzeugt ist, hat die Welt verzaubert und das äußere Bild für Weihnachten zurechtgeschnitten. So stapft man zwischen Weiß und Grau, zwischen Eis und Blott, an den Schaufenstern mit ihrem Lichterglanz, mit ihrem Putz, mit ihren Schönheiten vorüber und freut sich über die Begeisterung, deren Kinder vor den Spielwarenfenstern verfallen sind. Heute, Sonntag, halten die Geschäfte ihre Läden auf und nach der Vorschau, die am Verkehrssonntag gehalten wurde, setzt nun das Kaufen ein. Ueber die Wahl zerbricht sich manch einer zu Hause fast den Kopf. Aber steht er vor den überreichen Auslagen in den Schaufenstern, wird er seine Sorgen los. Das könnte passen, oder das auch . . . und wußte er vordem nichts, so weiß er jetzt zu viel. Nur getrost hineinspaziert in den Laden, die hübsche Verkäuferin wird schon Rat wissen! Es ist seltsam: auch das kleinste Geschenkchen wird, wenn der Glanz auch nur eines Lichts vom Weihnachtsbaum sich darüber verbreitet, zum Ausgangspunkt einer großen Freude. Wenn wir auch im Zeitalter des Abbaus leben — die Freude wollen wir uns nicht abbauen lassen, die Freude zu Hause, zwischen unseren vier Wänden, die nicht. Um das zu beweisen, erscheint Weihnachten als die beste Gelegenheit. Und wie alles Gute, will auch die Weihnachtsfreude vorbereitet sein. Dazu ist jetzt Gelegenheit. Zwischen Lichterglanz und Schaufensterputz, zwischen Schnee und Eis, trotz Blott und Matsch!

Cz.

Eine … utternde …rau

spielte sich Donnerstag vor dem Einzelrichter des Danziger Amtsgerichts ab: Ein 16jähriger Junge trat als Ankläger gegen seinen Vater auf, den er beschuldigte, ihn nach erfolgter Mißhandlung mit Fausten und einem Knüppel aus dem Fenster der im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung auf den Hof geworfen zu haben.

Der Vater, ein Tischler, ist wegen Trunkenheit entmündigt, sein Vormund war mit ihm zur Gerichtsverhandlung erschienen. Aus der Ehe sind mehrere Kinder hervorgegangen, zwei ältere Mädchen wohnen nicht mehr zu Hause, weil sie das Leben in der elterlichen Wohnung und die Erziehungsmethode von Vater und Mutter, die in so viel Prügelstrafe bestand, daß die Nachbarn seit langem auf das Schreien der Kinder aufmerksam wurden, nicht länger ertragen konnten. Die Entmündigung des Vaters mag die Achtung des 16jährigen Jungen gegenüber den väterlichen Vorschriften nicht gesteigert haben — dennoch fragte der Richter mit Recht die Eltern, ob es ihnen nicht möglich gewesen wäre, auf andere Art die Erziehung der Kinder zu leiten.

Der Vater stellte den Vorfall folgendermaßen dar: „Als ich nach Hause kam, hörte ich von meiner Frau, daß der Junge frech geworden war und die Hühner mit dem Fuß gestoßen hat. Dafür wollte ich ihm „die Karbonade auffrischen“. Ich gab ihm einige Ohrfeigen, der Bengel zerriß mir aber Jacke und Weste und sagte: „Du hast nichts mehr zu sagen, du bist ja entmündigt!“ Darauf wollte ich den Riemen aus der Küche holen, und als ich zurückkam,

war der Junge aus dem Fenster gesprungen“

Es zeugt nun von einer beispiellosen Gleichgültigkeit des Vaters, der Mutter, der anwesenden Schwester, **da keiner von ihnen auf den Hof ging, um nach dem Jungen zu sehen. Nachbarn erbarmten sich seiner und schafften ihn zu einem Arzt, der mehrere Verletzungen feststellte**

Ein Zeuge bekundet: „Das Verhältnis zwischen Vater und Kindern scheint nicht gut gewesen zu sein, wir Nachbarn hörten oft das Geschrei der Kinder, die geschlagen wurden. An dem Tage, als der Vorfall passierte, hörte ich, wie der Junge seinem Vater zurief: „Warum schlägst du mich, ich habe doch nichts getan.“ Dann sah ich, wie der Kopf des Jungen am Fenster erschien, ich

sah die Hände seines Vaters

-- und schon lag der Junge auf der Erde. Als er zu sich gekommen war, sagte er zu mir: „Der Vater hat mich aus dem Fenster geworfen.'

Eine alte Frau will ebenfalls den Vater am Fenster gesehen haben, wie er seinen Sohn auf den Hof herunterwarf.

Die Ehefrau: „Der Junge ist allein aus dem Fenster gesprungen. Mein Mann hatte ihn durchgedrescht und wollte den Riemen aus der Küche holen, in dem Augenblick muß der Junge aus dem Fenster gesprungen sein, aus Angst vor der weiteren Strafe.“

Der Richter: „Und Sie als Mutter sind dann nicht sofort hinuntergelaufen um nach Ihrem Sohn zu sehen?“

Die Ehefrau: „Ich war nicht imstande, hinunterzugehen, außerdem bin ich herzleidend — ich leide auch an Gallensteinen — und auf dem Hof hatten sich Menschen angesammelt, die eine drohende Haltung gegen uns einnahmen und mit Steinen nach unsern Fenstern warfen.“

Der Junge: „Ich bin weder zu meinem Vater, noch zu meiner Mutter frech gewesen, ich habe ihm auch nicht die Jacke zerrissen. Er schlug mich mit Fäusten und einem dicken Stock, wie man ihn in der Waschküche zum Heben der heißen Wäsche aus dem Kochkessel benutzt. Dann wurde ich ohnmächtig. Ich merkte erst wieder etwas, als ich unten ankam. Allein bin ich nicht aus dem Fenster gesprungen,

Selbst wenn man nun unterstellen wollte, daß der Junge aus Angst vor der weiteren Strafe selbst aus dem Fenster gesprungen ist — das Gericht hat diese Ansicht nicht vertreten — so bleibt das Ganze doch entsetzlich traurig: ein Kind springt aus Angst aus dem Fenster, und weder Vater, Mutter, noch Schwester kümmern sich um ihn. . .

Das Urteil lautete auf

zwei Monate Gefängnis

wegen gefährlicher Körperverletzung.

Das Gericht sah nach den Aussagen der Zeugen als erwiesen an, daß der Vater seinen Sohn nach den Mißhandlungen aus dem Fenster geworfen hat. . .

Cezet.

Beträchtliche Karpfensendungen

trafen im Laufe dieser Woche auf unserem Hauptbahnhof in besonders konstruierten Fischwagen ein. Die Fische sind hier während der Fahrt in großen feststehenden Wasserbehältern untergebracht, eine Maschine innerhalb des Wagens sorgt für Frischluft und stete Temperatur. Bei diesen Sendungen handelt es sich in der Hauptsache schon um Weihnachts- und Silvesterkarpfen.

Paul Wermbter Morgenfeier

Aus Anlaß des 50. Geburtstages von Paul Wermbter findet heute vormittag im Stadttheater eine Morgenfeier statt, die zum ersten Male einem weiteren Publikum Gelegenheit geben soll, gleichsam im Querschnitt einen Begriff von dem bisherigen kompositorischen Schaffen dieses Danziger Musikers zu gewinnen. Zur Aufführung gelangen Lieder und symphonische Musik. Den Kern der Morgenfeier bildet das großangelegte musikalisch-dramatische Werk Wermbters „Der arme Heinrich“, von dem Teile geboten werden, darunter auch ein Abschnitt aus dem zweiten Aufzug in szenischer Darstellung. Der Komponist wirkt selbst mit als Begleiter seiner Lieder, im übrigen steht die Morgenfeier, für die das Orchester wesentlich verstärkt worden ist, unter Leitung von Cornelius Kun. Als Gesangssolisten wirken mit Ferdinande Eglhofer, Fridl Kaufmann, Fritzkurt Wehner und Karl Kähler. Es ist zu wünschen, daß die Veranstaltung in weiten musikalischen Kreisen lebhafte Beachtung finde.

Wolfram von Eschenbach

im Lichte moderner Forschung

handelte Prof. Dr. Weber-Königsberg in seiner astvorlesung am 7. d. M. in … ule. Wer Wolfram verstehen will, muß nach … esenskern seines Hauptwerkes, des „Parzival“, … agen. Prof. Weber erkennt ihn in einigen Versen … n Schlusse der Dichtung, die besagen, wem es g… ngen sei, Gott und der Wel wurdig zu dienen, … r habe nicht umsonst gelebt. Wer den Forderun… n der Diesseitigkeit wie der eJnseitigkeit gereat … worden, kann den Gral erlangen. Zwei Welt … schauungsfaktoren stehen einander gegenuber. … s Germanentum mit seinem Sinn für den … mpf als Lebensinhalt … s schlechthin, mit der Forderung eigener Geit g … it ohne fremde Autoritat, mit der Forderung … eien Auslebens des erotischen … h mit der Forderung diesseitiger Kultur andererts das Christentum mit seiner Austreibung … r Affekte, seiner Ablehnung irdischen Kampfes, … ner Forderung der Unterwerfung und Willens… echung und seiner Verwerfung irdischer Kultur. … n der Karolingerzeit sind diese Gegensatze schon … tent vorhanden, werden aber vom Germanen … ch nicht begriffen. Akut wird das Problem in der frühromanischen Zeit. Noch Hartmann von Aue vermag nicht, es zu lösen, und der Eingang von Wolframs „Parzifal“ hebt die Tragik des Zweifels hervor. Diese Dichtung enthält zwei Themen: Das Gebot des Gurnemanz, die höfische Gesellschaft über alles zu stellen, und die Gewinnung des Gral. Die Welterlösung durch die Idee der Caritas bedeutet Befreiung vom Egozentrischen. Parzival will endlich Amfortas erlösen. Die größte Leistung Wolframs liegt in der Lösung des erotischen Problems. Von der hochromanischen Auffassung der Liebe als Ur- und Erbsünde dringt er — die Lehre des Thomas von Aquino vorausnehmend — durch zur seelisch-geistigen Zueinandergehörigkeit von Mann und Weib. Gleichberechtigt sind nun für Parzival der Gral und die Frau. In jeder Hinsicht ein Gegensatz zum „Parzival“ ist Gottfrieds „Tristan“. Er zeigt die Form auf höchster Höhe. Bei Wolfram ist es die Stimmung, die die Form erfüllt. In ihm kulminiert die mittelalterliche Dichtung. Er ist für das Menschentum produktiv, ergiebig, aufbauend.

Anna Rodenacker.

Rokoko und Romantik

in der deutschen Kunst

das Thema mit dem die Vortragsreihe zur … st des Rokoko am 4. d. M. fortgesetzt wurde. … nüpfend an den von Prof. Dr. … enen ersten Vortrag der Reihe begann der … ner dieses Abends, Museumskustos Dr. Drost, … der Frage· Sind die verschiedenen kultur… omene einer Epoche wirklich Aeußerungen … s und desselben Geistes? Das ist nicht ohne … eres zu bejahen. … ende Kunst der Jahre 1700 bis 1770 zu der deut… Dicht … desselben Zeitraumes wie ein üppi… Garten z einer Sandwüste. Während in der … ratur auf den Barock eine Senkung folgt, ent… lt sich die bildende Kunst folgerichtig weiter … Höhe bis zum Jahre 1770. Nach Dehio ist die … des Rokoko nicht vom Barock zu sondern: … st sein Aus lang Sie weist große Persönlich… n auf, die der Dichtung fehlen, wie Fischer von Erlach, Lukas von Hildebrand, Balthasar Neumann. An einer Reihe charakteristischer Ansichten zeigte der Vortragende die Konstanz der Entwicklung. Die Frage nach dem Zusammenhang dieser Kunst, die uns als Scheinwesen, als Spiel entgegentritt, mit dem Leben beantwortet Dehio dahin, daß der ungeheure Bauluxus jener Zeit die unterdrückte Tatenwelt ersetzen mußte. Anders der Vortragende: Diese große Kunst kann kein bloßer Wunschtraum gewesen sein. Sie war das von allen Schlacken gereinigte wirkliche Dasein der Künstler. Der Wunsch allein kann nicht die gesamten Aeußerungen einer Kultur hervorbringen. Selbst in seinen Kirchen bejaht der Mensch des Rokoko das Leben. Innen voll rauschender Pracht, bleiben sie dabei außen schlicht. Alle Bauten sind zusammengesehen mit der sie umgebenden Natur. Vor ihr hört der Gestaltungswille nicht auf. Dem Rokokomenschen scheint die Natur an sich ungestaltet. Allein er formt sie nicht von sich aus, sondern aus dem Ganzen. Er kennt keinen Gegensatz von Mensch und Natur. Seine Gestaltung ist nicht anthropomorph, sondern organisch. Wie in der „Monadologie“ des Leibniz harmoniert hier jeder kleinste Teil der Welt mit dem Ganzen. Damit hängt es zusammen, wenn die Unendlichkeit in den illusionistischen Deckenbildern des Rokoko nichts absolut Unbekanntes darstellen will, kein Jenseits dem Diesseits gegenüberstellt, sondern die Fortsetzung des Bekannten im Unbekannten gibt, wie Leibniz alles Unbekannte durch die Analogie des Sichtbaren und Nahen zu erklären sucht. Etwas durchaus anderes ist die Unendlichkeit der Romantik, wie sie die Bilder des Caspar David Friedrich zeigen. Hier ist die Natur ungeformt, unerkennbar, das absolut Fremde. Es entsteht die bange Frage: „Woher kommen wir und wohin gehen wir?“ Nun ist nicht mehr alles organisch gegliedert, nun werden die einzelnen Teile eines Raumes wieder gleichförmig wie in der Renaissance. Zur selben Zeit erhebt die französische Revolution die Forderung nach Gleichförmigkeit der sozialen Struktur. Das Gefühl der Vergänglichkeit treibt zur Flucht in vergangene Zeiten. In diesem Sinne sind Klassizismus und Romantik Ausdruck eines Geistes. Ungeformt und wild erscheint der sogen. englische Park. Im 18. Jahrhundert gehörten Bauwerk und Natur zusammen. Nun werden sie einander scharf entgegengesetzt.

Das Ergebnis der Untersuchung war, daß man zwischen der bildenden Kunst und der Dichtung des 18. Jahrhunderts keine Parallele ziehen könne. Das frühe 18. Jahrhundert hat seine Wirklichkeit in Baukunst und Musik gestaltet. Der Anakreontiker kann sich in der Dichtung nicht mehr zu der Steigerung emporheben, wie die bildende Kunst. Allein mit 1770 ist die große Zeit der Dome vorüber und mit dem letzten flauen Abfall des 18. Jahrhunderts wächst Goethe auf.

Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seinen an Anregungen überreichen Vortrag.

Anna Rodenacker.

Der Wille zum … der Zukunft

Die Danziger Ortsgruppe der Schopenhauer-Gesellschaft begann ihren vierten Arbeitswinter mit einem philosophischen Abend in den Vereinsräumen von Lautenbacher. Der Vorsitzende, Oberstudienrat Dr. Cüsow, sprach nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste in einführender Rede über den Willen zum Aufbau der Zukunft. Er führte aus, daß gerade die Gegenwart einer klaren, philosophisch gesicherten Weltanschauung bedarf, um im Chaos der Meinungen und dem Wirrwarr leidenschaftlich betonter Welt- und Lebenseinstellungen nicht die Sicht in die Zukunft zu verlieren und den Willen, auf neuen Wegen zu neuen Zielen zu gelangen. Jede Uebergangszeit — und wir leben mitten in einer solchen — prägt eine typische Psychologie aus. Es treten deutlich drei Gruppen von Sinnäußerungen zutage. Die einen wenden sich, angesichts des Auflösens vieler Werte, die ihr Leben bisher mit Sinn erfüllt hatten, verbittert von der Gegenwart ab und senken ihre Blicke in die Vergangenheit. Sie sehen im Früheren, in dem, was einst war, alle Vollkommenheit. Am Maßstabe der Vergangenheit messen sie die Gegenwart und müssen sie so verurteilen. Darum haben sie auch gar nicht den Willen, die Problematik unserer Tage zu erkennen und zu durchschauen. Sie sind müde und resigniert geworden und wollen nicht mitarbeiten an der Auflösung und Ueberwindung der Schwierigkeiten, die uns hemmen.

Eine zweite Gruppe sieht auch nur die Auflösung. Aber als Menschen, deren Lebenssinn es war, möglichst viel Erfreuliches und Lustbringendes zu genießen, erheben sie sich in einem Akte des Leichtsinns über die Not der Zeit. Da sie so vieles zerrinnen sehen, wollen sich wenigstens das Letzte, das noch übriggeblieben ist, für die Zwecke der Lust verwenden. Auch sie haben nicht den sittlichen Willen mehr, mit der Schwere der Gegenwart zu kämpfen, sie sind zu Pessimisten des Lebens und

Sparkasse
der Stadt Danzig

Nach

K

ministeriums wird die Absicht, ... visenmaßnahmen einzuführen, entschieden dementiert. Die gesamte polnische Kohlenkonvention hat sich mit der in letzter Zeit von einigen polnischen Firmen eingeführten P

... des Kartells der Baumwoll-

... rojek ... Pr kt ... stellte ... edl lich

... Regierun ...

... aufzugeben.

Paris ...

rungsblocks hat sich vor einigen Tagen ... bisher gegenüber der Einfuhr von Tex- ... Regierungspolitik ausge- ... führung von Organisationszöllen für ...

... prohibitive Höhe h en

... Textilrohstoffen völlig

Danzig ... gef rt für Leinen, Hanf, ... e auch ...

Förderung der polnischen

Die ... Naphtha

... te: Gute,

... zum

3.6 = G 18.50 ... ar mi Doll ... war. ...

... bis 206.— u ... bis 55.— = 154.— bis 170.—

Zl. 17

V

... Verlagsdirektor Hermann Jatzko. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft ... Allgemeines: Hermann Jatz ... eil, für Ostdienst:

Jahrzehnte bürgen für Qualität und Preis

Danzigs alte Firmen NEC TEMERE NEC TIMIDE **Danzigs Stolz**

Konditorei und Café
A. Brunies
Inh.: Karl Braun, Konditormstr.
Seit 1854 im Familienbesitz
Höchste Auszeichnung — Staatspreis 1926
Gegründet 1854 — Telephon 247 64
Aeltester Konditoreibetrieb des Freistaats
Für den Weihnachtstisch: Rheinischer Spekulatius
Dresdner Stollen, Marzipan, Honigkuchen, eigenes Fabrikat.

Gründungsurkunde und Meisterbrief von Albert Brunies, der sich im Jahre 1854 in Danzig selbständig machte, sind für das Pfefferküchler- und Konditorhandwerk ausgestellt und gesiegelt und befinden sich noch heute im Besitz der Familie. Im Jahre 1865 übersiedelte das Geschäft an seinen jetzigen Platz. Karl Braun, der jetzige Inhaber, übernahm das Geschäft 1920 und baute den Betrieb 1924 um. Er wurde mit neuen Maschinen und Kühlanlagen versehen. Viele Jahre vor dem Kriege war Herr Karl Braun in ersten Geschäften des Auslandes tätig. Der gute Ruf der Firma Brunies, die vor dem Kriege Marzipan nach allen Weltteilen lieferte, hat sich unter dem neuen Leiter erhalten.

allen Weltteilen Marzipan.

In den fast acht Jahrzehnten ihres Bestehens blieb die Konditorei A. Brunies im Besitz der Familie Braun-Brunies. Sie befand sich ursprünglich im Hause Langer Markt Nr. 1, der Begründer der Firma war ein Schweizer, Großonkel des jetzigen Inhabers, der wie die meisten Konditoreien der damaligen Zeit, aus dem Engadin stammte. Diese Engadiner Konditoren waren die eigentlichen Begründer des Charakters unserer heutigen Konditorei auf der ganzen Welt (z. B. Josty-Berlin, Plonda-Königsberg, Maurico-Elbing, Perini-Baltimore und v. m.).

1846 1931
J. J. Berger A.-G.
Haus- und Toilette-Seifen
Seit 85 Jahren allgemein bevorzugt
„TRUMPF"-Seifenflocken für feine Gewebe
„SEWAMIT" das selbsttätige Waschmittel

Die drei Ringe

sind jedem eingesessenen Danziger als das Markenzeichen der Haus- und Toilettenseifenfabrik J. J. Berger A.-G., die im Jahre 1846 gegründet wurde, bekannt. Hochwertigste und reinste Seife für die Hausfrau zu liefern, die die Wäsche schont, war der Leitgedanke der Firma. Daß sie ihre Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit erfüllte, zeigte sich sehr schnell aus dem ständig wachsenden Kundenkreis, der sich von Jahr zu Jahr weiter ausdehnte und eine ständige Vergrößerung des Betriebes erforderlich machte. Eine wesentliche Erweiterung erfuhr das Unternehmen durch die Fabrikationsaufnahme von hochfeinen Toilettenseifen von der einfachsten Ausführung bis zur Luxusaufmachung, Seifenflocken und in letzter Zeit das guteingeführte selbsttätige Waschmittel „Sewamit". Dieser Artikel, dessen hervorragende Qualität und außerordentliche Preiswürdigkeit bemerkenswert ist, hat sich sehr bald den Markt erobert.

Die Hausfrau

sieht sich immer gern gut und preiswert bedient, besonders wenn es um den Einkauf von Kurz-, Weiß- und Wollwaren geht. Ueber hundert Jahre besteht nunmehr schon die Firma G. B. Rung Nachf., die sich Lange Brücke 1, neben dem Grünen Tor, befindet. Der jetzige Inhaber, Ferdinand Jantzen, führt die Firma, die über ein großes Warenlager verfügt, in altbewährter Weise.

G. B. RUNG NACHF.
Lange Brücke 1 — Älteste Firma am Platze — Inh.: FERDINAND JANTZEN — neben dem Grünen Tor
Garn- Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Handlung
Spezialität: Strickwollen
Damenwäsche / Herrenwasche
Oberhemden / Krawatten
Trikotagen und Strumpfe in Wolle und Kunstseide

Weit über Danzigs Grenzen

hinaus ist die Firma Eugen Flakowski G. m. b. H. bekannt. Als größtes und ältestes Danziger Spezialgeschäft für Sattlerwaren, Möbelstoffe und Polstermaterial hat die Firma alle Stürme dieser krisenhaften Zeit unangefochten überstanden und bietet in altbewährter Weise ihren Kunden die Gewähr, daß sie gut und billig kaufen, und fachmännisch beraten werden. Besonders in feinen Lederwaren, Reiseartikeln und in modernen Möbelstoffen wird ein äußerst reichhaltiges Lager in allen Preislagen unterhalten. Ein Besuch lohnt sich bestimmt.

Eugen Flakowski G. m. b. H.
Gegründet 1896
Spezialgeschäft für Sattlerwaren
Möbelstoffe - Polstermaterial
Ältestes und größtes Geschäft dieser Branche am Platze
Telefon 285 82 - Milchkannengasse 19/20 - Am Milchkannenturm

Ausgezeichnete Honigkuchen

für den Weihnachtstisch werden von der stadtbekannten Konditorei Julius Schubert & Sohn, Langgasse 6/8, hergestellt. Die Firma wurde bereits im Jahre 1862 gegründet, und die ausgezeichneten Backwaren erfreuten sich sehr bald bei allen Danziger Hausfrauen stets steigender Wertschätzung. Die moderne Einrichtung der Fabrikationsräume versteht sich bei der Güte der Waren eigentlich von selbst. Zu erwähnen ist auch das gemütliche und sehr schöne Café, das der Konditorei angegliedert ist und vielen Danzigern zum Stammplatz geworden ist.

Das hochwertige Tasteninstrument

wird außerordentlich gern von der Firma Heinrichsdorff bezogen. Ueber sechzig Jahre Schuricht über vierzig Jahre dertjährige Familientradition im Bau hochwertiger Tasteninstrumente. Im Jahre 1828 gründet Carl Schuricht der Aeltere eine Orgel- und Tafelklavierbauanstalt in der Hundegasse. Sein Sohn verlegte die Fabrikation nach dem Hause Poggenpfuhl 76. 1890 übernahm Otto Heinrichsdorf als Schwiegersohn die Firma und führte sie unter seinem Namen

als Orgelbauanstalt, Pianoforte-Fabrik und -Handlung weiter. Bei der großen Erfahrung, die zum Bau eines Instrumentes erforderlich ist, bildet eine solche langjährige Familienüberlieferung die beste Garantie für den Wert der Erzeugnisse der Firma.

Julius Schubert Sohn, Danzig
Langgasse 6-8 — Gegründet 1862 — Fernsprecher 246 71
Honigkuchen- und Marzipanfabrik — Feinbäckerei — Konditorei und Kaffee
Für den bevorstehenden Weihnachts-Einkauf empfehlen wir unsere vorzüglichen
Honigkuchen u. Honignüsse, mit echtem Bienenhonig hergestellt.
Marzipan — Makronen

eine Devisenzwangswirtschaft in Polen.

Auf Grund einer Mitteilung des p lnis n n -
Polen beso dere De-

raxis beschäftigt, im inländischen Handelsverkehr Auf

wertungsklauseln für den Fall einer etwaigen Abschwächung des Zlotykurses in die Kontrakte aufzunehmen. dies wurde von der Kohlenkonvention einmütig verurteilt. In der zur Annahme gelangten Entschließung wird erklärt, daß Rechnungen mit Sicherheitsklauseln irgendwelcher Art unbedingt zurückzuweisen sind. Für die Gefahr einer Minderung des Zlotywertes lägen keinerlei Anzeichen vor.

Monopolisierung der Textilrohstoffe?

Der Verband der polnischen Texstilindustrie

hat zu dem vom Vorsitz n n ausgearbeiteten Projekt spinnereien. Direktor Lachert, eines Baumwolleinfuhrmonopols in Polen der Einführung jetzt Stellung genommen und das P t abgelehnt. Auf der Tagung die sich mit dem oje bef Bte, sich heraus, daß es sich l g um ein persönliches Projekt Direktor Lacherts handelt, mit dem sich die kartellierten Spinnereien keinesw g entifizieren wollen. Dagegen scheint die g, ll da Projekt von Anfang an lebhaft begünstigte nicht so ohne weiteres die Hoffnung auf seine Verw enung Die Landwirtschaftsgruppe der ment fraktion des Regie- grundsätzlich für

eine Revision der tilrohstoffen beobachteten sprochen und die Einl e ohne Ausnahme verlangt. Die sämtliche Textilrohsto der Gruppe verlangt, aß diese diesbezügliche Resolution ab sollen; alljähr Organisationszolle Einfuhrkontingente zu erlich sollen dann neu bestimmte werden die jedoch nur so maßigten Zollsatzen f s tlose Absatz der inländischen groß sein sollen, daß der r gesichert bleibt. Produktion von der gesamten Textilrohstoffein- Daneben soll die Leitung bewirkt werden. Eine derfuhr via Gdingen und Wolle artige Regelung wird orue Kunstseidenfabrikation und Baumwolle, Holzzellulose z r für Jute, Sisal- und Holzgewebe, in zweiter Lini dert endlich die aktive Manilahanf. Die Resolutio Leinenindustrie durch den Staat und ihre Bevorzugung bei der Vergebung von Staatsaufträgen zur Lieferung von Textilwaren Dr.N.N.

Polnisches Naphtakartell gefährdet.

Gal is A. G. „Galicia", die, wie schon gemeldet für das Geschäftsjahr 1930/31 keine Dividende zahlt, sondern den Gewinn von 30 900 Zloty (nach Abschreibungen von 3,9 Mill. Zl.) auf neue Rechnung vorträgt, begründet die großen Abschreibungen damit, daß angesichts der wenig hoffnungsvollen Bohrungen im Süden des Mraznicaer Feldes das Boryslaw-Mraznicaer Oelgebiet seinen Höhepunkt überschritten hat. Allerdings hat die Gesellschaft andererseits neue Investionen von 2,83 Mill. Zloty vorgenommen, wovon der größere Teil auf die Entwicklung der Gruben und auf die Erwerbung neuen Terrains entfällt. Die Gesellschaft hat nach Abrechnung der Bruttoprozent-Verpflichtungen 46 540 To. Rohöl und 10,34 Millionen Kubikmeter Gas gefördert; die Produktion an Rohöl ist gegen das Vorjahr etwas gebessert, die Gasergiebigkeit erheblich geringer. Der Geschäftsbericht meldet von verschiedenen Enttäuschungen bei den Bohrungen. Insgesamt wurden 8355 Meter abgebohrt, es ist bisher nicht gelungen, neue Produktionsgebiete in Polen aufzuschließen. Auf den gesellschaftlichen Gruben und in der Fabrik wurden 4746 Tonnen Gasolin erzeugt, in der Raffinerie 63 408 Tonnen Rohöl verarbeitet. Der Verkaufserlös betrug 31,7 Millionen Zloty, dem auf der anderen Seite nicht näher ausgewiesene Betriebskosten von 23,13, Verkaufsunkosten von 3,478, Abschreibungen von 3,9 Millionen Zloty usw. gegenüberstehen. Abzüglich der Abschreibungen stehen Raffinerie, Gruben, Immobilien, sowie das Inventar mit rund 38 Millionen, die Vorräte und die Debitoren mit je rund 8 Mill. Zloty zu Buch. Die Bilanzsumme beträgt fast 57 Mill. Zloty. Die Kreditoren werden mit 9,76 Mill. Zloty ausgewiesen. Die Gesellschaft hat auch die dem neuen polnischen Aktienrecht angepaßten Statutenänderungen beschlossen, die nach handelsgerichtlicher Registrierung in Kraft treten werden.

Dr.N.N.

„Cortex"

„CORTEX", Vereinigte Danziger Korkfabriken Akt. Ges. Am 30. v. Mts. fand die Generalversammlung statt. Im Geschäftsjahr 1930 wurde ein Jahresumsatz von DG 246 355,23 erzielt. Aus dem Umsatz wurde ein Bruttogewinn von DG 42 547,72 zu Buch gebracht. Nach Abzug der Löhne, Unkosten und Abschreibungen ergibt sich ein Nettogewinn für das Jahr 1930 von DG 100,81, der auf neue Rechnung vorgetragen wurde.

Danziger Börse

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	11. 12 Geld	11. 12 Brief	10. 12. Geld	10. 12. Brief
Scheck London	16 95	16.99	16 88	16.92
Banknoten:				
100 Reichsmark				
100 Zloty	57.47	57.59	57.46	57.58
amerik. Dollar	5.1249	5.1351		
Tel. Auszahlung:				
Berlin Reichsmark				
Warschau 100 Zloty	57.47	57.58	57.46	57.58
London 1 Pfd. Sterling	16.98	17 02	16.90½	16.94½
Holland 100 Gulden	207.19	207.61		
Zürich 100 Franken	100 00	100.20	—	—
Paris 100 Francs	20 13	20.17	—	
Brüssel 100 Belga	71 25	71.40	—	—
Neuyork 1 Dollar	5.1319	5.1421	5.1319	5.1421
Kopenhagen 100 Kronen				

Fremde Münzwerte

Auszahlung Neuyork ist am amtlichen Tisch mit G 5.13,70 fesgestellt. Dollarnoten wurden mit G 5.12 bis 5.13 gehandelt. Die Schwankungen des Pfundes bewegten sich zwischen G 16.60 und 17.—. Die deutsche Reichsmark ging bis auf G 118.— zurück, um nach Bekanntwerden der Notverordnung auf G 121.— anzuziehen. In Zlotynoten und Auszahlung Warschau kamen größere Umsätze zustande bei 57.52.

Wertpapiere

Während die deutsche Währung sich im Auslande erholt hat, setzt sich der Aktienschwund fort. Die deutsche Regierung hat nicht gestattet, daß die Abrechnungskurse am 1. Dezember veröffentlicht wurden, weil sie die Aktienbesitzer nicht beunruhigen wollte. Inzwischen sind aber einige Papiere um weitere 10 bis 15 % zurückgegangen, und die rückläufige Bewegung ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Die Nachrichten über die Ziele der Sieger- und Gläubigerstaaten lauten recht ungünstig. Die neuen Steuern werden den Warenabsatz noch mehr einschränken als bisher, und an eine Belebung des Ausfuhrgeschäftes ist noch nicht zu denken. Viele Besitzer von Hypotheken-Pfandbriefen waren sehr erstaunt, als sie hörten, daß in der letzten Woche 7proz. und 8proz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe mit G 47.— bis 52.— gehandelt worden sind. Es ist leider damit zu rechnen, daß Danzigs Anteil an den polnischen Zolleinnahmen in diesem Jahre um mehrere Millionen Danziger Gulden geringer sein wird als im Vorjahre.

Getreide

An allen Weltmärkten macht sich eine rückläufige Bewegung der Getreidepreise bemerkbar. Die zahlenmäßige Feststellung der Ernteerträge und Bestände von Getreide und auch andere Nahrungsmittel, wie Reis sind ungünstiger als in den letzten Jahren. Daraufhin waren im Oktober und November die Preise gestiegen. In den letzten 14 Tagen ist ein erheblicher Teil der Steigerung verlorengegangen In Chikago wurde für Dezemberweizen am 16. 10. 31 47 Cents am 9. 11. 31 66,25 Cents und am 10. 12. 31 52,50 Cents bezahlt. Am Hamburger Markt ist die Spannung zwischen Dezember- und Märzweizen erheblich. Während für Dezemberweizen Mark 64.— angelegt wird, zahlt man für Märzweizen Mark 75.50 und für Maiweizen Mark 81.—. Man nimmt wohl an, daß die geringeren Ernten sich in den Frühjahrsmonaten mehr auswirken werden.

Weizen: Für polnischen Weizen, rot und bunt, 128 Pfund, ist Zl. 25.— = G 14.40 geboten.

Die staatliche Getreidehandelsgesellschaft kauft **Roggen** mit Zl. 27.— = G 15.60.

Gerste ist im Laufe der Woche um ungefähr G 1.— billiger geworden. Marktgerste ist mit Zl. 23.50 = G 13 53, mittlere Gerste mit Zl. 25.— bis 26.— = G 14.40 bis 15.— und feinste Gerste mit Zl. 28.— = G 15.15 gehandelt.

Hafer für den Danziger Eigenverbrauch bringt Zl. 23.— bis 24.— = G 13.25 bis 13.85.

Hüls nfrüch grüne Erbsen sind mit Zl. 35. bis 37. = G 20.20 bis 21.30 unterzubringen Viktoriaerbsen mit Zl. 26.— bis 29.— = G 15.— bis 16.75. Für mittlere und geringe Ware sind dagegen schwer Käufer zu finden. Peluschken sind etwas mehr gefragt und werden mit Zl. 28.50 = G 16.45 bezahlt. Für Wicken sind Zl. 25.50 = 14.70 geboten. Ackerbohnen werten Zl. 26.50 = G 15.30 und Taubenbohnen Zl. 27.50 = G 15.90.

Kleesaaten: Rotklee und Serradelle waren anscheinend zu Deckungskäufen etwas mehr gefragt Amtlich angekauft wurden 150 Sack Rotklee Preise von Dollar 26.25 cif Hamburg. Gereinigte Serradelle wurde mit Dollar 0 bezahlt, während in der Vorwoche naturelle w e t ar 3.— bis 3.75 = G 15.45 bis 19.30 angeboten Weißklee ist eher etwas ruhiger. Feiner bringt Doll. 45.— bis 4 — = G 231.— bis 247.—, mittlerer Dollar 38.— bis 40.— = G nd geringer Dollar 30.— G . Für Wundklee bietet man Dollar 40.— = G 195.—.

Von polnischen Mühlen wird **Weizenkleie** mit .— = G 9.80 und **Roggenkleie** mit Zl. 17.50 = G 10.10 angeboten.

Polnisches **Weizenmehl** ist mit Zl. 37.— = G 21.30 und polnisches **Roggenmehl** mit Zl. 39.— = G 22 40 zu haben.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig Verantwortlich ... Schiffahrt, Feuilleton und ... für den städtischen und freistaatl. T ... Ernst Czelusta, für den Ostsport: Erich Rohde, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow.

J J
B

HEINRICHSDORFF
PIANOS
QUALITÄTSWARE
FABRIK
OHRA
VERKAUF
POGGENPFUHL
76

U.T

vernickelt,

Bienenhonig

heilkräft.,

Flamingo

LICHTSPIELE

billig, schnell, reell

Musik-Christoph,

Freien

re, M mit Langette....... 0.15	t cher, weiß Lin n, ...
en, mit farbiger kante 0.18	rvierschürze, aus gutem mit Stickerei- 1.45, 0.85
Pullover für Damen, reine Wolle, in glatt und .. 13.50	Damenkittel, ohne Arm, aus kräftig. Leinenimitat, Wickelform 2.85
en, wei r,	Damenstrümpfe, künstliche Waschseide, fehlerfrei.............. 1.25
l in S W tät .	Damenstrümpfe, Wolle plattiert, moderne 1.95
r men und	a n-Schlupfhosen farbig....
over n in 12.50	fho n, Kunst-
Nachthemd, ick rei- Klöppelmotiv, garniert 3,50, 2.65,	-Handschuhe, ...1.95, 1.25
d, mit Ball-	Damen- und Herrenschuhe, Glacé mit Flauschfutter..5.90, 4.90
Unterzug, Kunstseide, in vielen	sc M
....	Trainingsanzug marine und he .1.00, Qualit., .50
Strumpfhaltergürtel, mit 4 abnhmb. Halt., Jacquard od. Drell, 2.45, 1.85, 1.25	

onderes! Trainingsanzug, nd Manschetten 10.50
elegante Ausführ rnehm gemustert. auch bei Nässe, 1.25, in allen

der grosse Weihnachts-Verkauf

Danzig

Freymann

Das Kaufhaus für Anspruchsvolle

öffnet

1-

Ich habe mich in
Danzig-Langfuhr
Hauptstraße 108, 1
(am Markt) als
Zahnärztin
niedergelassen.
Dr. Margarethe Heiwinkel
Sprechstunden 11–1, ½5–6
Sonnabends u. Mittwochs nur 11–1

Club-Cafe
Inh. **Otto Sklomeit:**
Hundegasse Nr. 26
Vorzügliches Gebäck
aus eigener Konditorei
Der gute Kaffee
Neu: Gut gepflegtes Bier — diverse Liköre
Zivile Preise

Herzinnigen Dank für die vielseitigen Ehrungen, Aufmerksamkeiten und Liebe, die mir mein 90jähriges Geburtstags- und Ehrenfest verschönten.

Anna Tuschinski,
Esperanto-Mütterlein.

Anthrazitofen zu verkaufen.
Arendt, Fleischergasse 89.

Ufa-Palast
Elisabethkirchengasse 2
Fernsprecher 246 00
Gleichzeitig mit der Berliner Uraufführung bringen wir den neuen **Karl-Heinz-Wolff-Tonfilm**
Die Liebesfiliale
Tonfilm-Komödie m. Johannes Riemann, Lotte Neumann, Anny Ahlers, Paul Westermeier, Hermann Picha.
Ferner: **Vorzügliches Beiprogramm** sowie **Neueste Ufa-Tonwoche**
Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr. — Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Lichtspiele
Elisabethkircheng. 11
Telephon 210 76
Neuaufführung des groß. Ufa-Tonfilms!
Willy Fritsch, Brigitte Helm
Im Geheimdienst
mit Oskar Homolka, Karl Ludwig Diehl, Theodor Loos.
Kleine Eintrittspreise: **80 P, 1.10 G**
Loge **2.00 G.**
Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr.
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Zahn-Atelier
Leo Mi
Langfuhr, Hauptstraße 25.

Elektrische
Heizkissen
Reparaturen
Konstantiotherm
Langer Markt 21.

Neu eingetroffen
[...]inric[...] u. Schlafzimmer
„Konkurrenzlos billige Preise
Besuchen Sie das altbekannte Möbelhaus
David II. Damm 7
Gegründet 1900
Jeder Käufer erhält als Präsent 1 Bild

Verkäufe

Elektr. Bandzuschneidemaschine für Konfektion, 3×2 m Tischgr., zu verkf. Oberstr. 131, Fabrikgebäude.

Kl. Grundstück
neu gebaut, 15 Mg. Land, ohne Invent., krankheitshalb. billig zu verkaufen. **August Philipp, Rosenberg** bei Meisterswalde, Kr. Danziger Höhe.

garant. echt. rein., nahrh. u. 3 kg 10 Zl., 5 kg 15 Zl., 10 kg 26,50 Zl. einschl. Blechdose u. Fracht lief. gegen Nachnahme **Frieda Rosenbaum, Podwoloczyska,** Malapolska.

Schöner, massiver Kinderstuhlschlitten f. 12 G zu verkauf. **Ginzberg,** Langgasse 58, II.

Weihnachtsgeschenk!
Elektr. Staubsauger zu verkaufen. **Nickel, Lgf.,** Hertastr. 12, III

Bienenhonig, Julihonig, unt. Garantie frisch, v. d. best. podolischen Bienenständen, in Blechbüchsen z. Preise v. brutto: 3 kg 10 zl, 5 kg 14,50 zl, 10 kg 27,50 zl, 20 kg 52,25 zl, 25 kg 60 zl, 50 kg 110 zl, samt Verpackung u. Porto versend. geg. Nachn. **J. Winokur, Tarnopol,** Tarnowskiego 14 (Małopolska).

Antike stilvolle Möbel, Bilder
verkauft
Plucinski,
Toruń,
ul. Lubicka 28.

Autobatterie
6 Volt, fast neu, billig zu verkaufen.
Exide,
Langer Markt 21.

Gä[...]edern, rein, weiß, geriss., 5 kg 85 zl, weiß u. grau, geriss., gemischt, 5 kg 75 zl, rein, weiß, ungeriss. 5 kg 60 zl, rein, weiß u. ungerissen, gemischt 5 kg 45 zl, weiße Daunen 5 kg 140 zl, versend. samt Verpack. u. Porto, alles brutto geg. Nachn **J. Winokur, Tarnopol,** Tarnowskiego 14 (Małopolska).

Stempel-Hering
Jopengasse 48

Heute abend 8 Uhr:
Konzert
zum Besten der
Winterhilfe
in der
Großen Synagoge
Mitw. **Eugen Transky,** Berlin (Tenor)
Ella Mertins (Orgel), **Lotte Prins** (Bratsche), der Synagogenchor, Leitung **H. Prins.**
Werke von Haydn, Beethoven, Sulzer, Lewandowski usw.
Sitzpl. 1.— bis 5.— G bei H. Lau Langgasse, u. an der Abendkasse

---

Sind Transporte
Rat ich Dir
Rufe Tel. 275 04
Fahrten auch nach dem umliegenden Auslande. **Hermann Lange**
Danzig-Schidlitz, Höhenweg 16

Piano
gut erhalt., zu kauf. ges. od. gegen mod., eleg. Büfett u. Anrichte zu tauschen; gute neue Arbeit. **Kunsttischlerei Oliva,** Pomm. Straße 125, Hofgebäude.

Edle Teckelwelpen, rot Kurzhaar, a. Hochzucht, eingetr. **aus ostpreußischer Leistungszucht amerikanische Leghorn-Elite-Hähne, weiße Wyandotteshähne, Riesen-Rouenerpel** verkauft oder tauscht gegen Junghennen **Knuth, Nawitzmühle,** Tel. 422 61.

Pianinos
neu und gebraucht, kleinste Preise, größte Auswahl, Miete, Abzahlung.
Pianohaus Preuß
Hl.-Geist-Gasse 90, I.
Harmoniums.

Laden, Nähe Hauptpost, zum 1. 4. zu mieten gesucht. Off. mit Beschreibg. und Preis u. D 316 Gsch.

Vermietung.

Zimmer-
Wohn., Gr. Allee 39, 1 Tr., auf weiß. Berecht.-Schein v. sof. zu verm. Näh. Tel. 286 86 u. Hausmstr. **Fischer,** Gr. Allee 38. **Bruno Fey.**

Gut möbl. Zimmer sof. od. sp. zu verm. Gr. Wollweberg. 15, II

Lilian Ellis
Werner Fütterer in
Wiener Herzen
Ferner Sensation, Tempo und spannende Handlung in
Der geheimnisvolle Kavalier
mit dem so beliebten
Richard Talmadge.

REPARATUREN
DANZIG, REITBAHN 16 Tel. 27201

Wollen Sie Geld sparen?
Dann decken Sie Ihren Weihnachtsbedarf an **Herren-, Damen- und Kinderkonfektion, Wäsche und Strickwaren** bei bequemer Teilzahlung und reeller Bedienung bei Fa.
Luksenberg & Liberman
Matzkausche Gasse 10 I ein.
Bei Vorzeigung dies. Annonce gewähren wir trotz den billigen Preisen 10% Rabatt
Neu aufgenommen: Singola-Schallplatten pro Stück G. —.5[...]

Umzüge - Ausflüge Transporte
führen aus **Gebr. Wenzke**
Danzig-Langfuhr, Hochstrieß Nr. 16.
Tel. 428 98.

---

empfehlen alle Weihnachts-Männer diese
GESCHENK-ARTIKEL
„Man kann für so wenig Geld nichts Besseres und Schöneres schenken"
sagt jeder Weihnachtsmann

Sticke[...]tücher aus gutem adapo'am, [...] Herren u[...] mit Rips-[...]kante. **0.25**

Dam[...]tücher, Batist Häkel- **0.25** Se[...] Linon, [...]motiv

modern[...]

gemustert ....

Klubweste für Herr[...] in [...] rein-wollener Qualität **13.50**

Pullover ohne Aermel [...]ch erer Quali- **6.90** Farben.....

D[...]me geraubtem Futter mit an- **1.50, 1.35, 1.20**

Pullover für Da[...] Herren, in hübschen Mustern **9.50**

Damen Schlup[...]se seide, m. anger. Futt in sch. Frb. **3.90, 3.40,** [...] **2.90**

Pull[...] für Dame[...] reiner Wolle

Web-

S[...]e oder re[...]ch **1.95**

Damen leder, ganz gefüttert ..

Hand-

Taghem[...] achsel, verschieden garniert ... **1.95, 1.50, 1.15**

Kinder-Pullover mit Reißverschluß, sportart., sehr fesch, Steig. **0.75,** Gr. **3.75**

gestreifte **3.45**

Farben

Kinder-Pullover m. Reißverschl. [...]hwere Qual., aparte [...]ust., Steig. **1.00,** Gr. 2 **4.75**

Schlafanzug, Flanell fesche Form **6.50**

[...], starke [...] lolau, Gr. 00

Steig

besonders

Etwas Bes[...] [...]ung, Kragen u[...] r[...] reiner Wolle, hervor- f. ca 5 Jahr- Größen vorrätig

aus vo[...] ragend. Stoff, echtfarb[...] Steigerung

[...]änner

[...] G.m.b.H.

Sonntag von [...]-6 Uhr ge[...]

Achtung! Prüfen Sie selbst bei:
Albert Voigt & Co., Danzig
Vorstädt. Graben 50, Tel. 244 71/72, 283 94
DEMO – Deutsche Motoren-Überwachg.-Ges.
Seibt-Radio und Lautsprecher
Preiswerte Kronen, moderne Stehlampen
Plätteisen, Heizkissen, Seidenschirme usw.
Sonntag geöffnet!

Hotel Stadt Lübeck
Markt Neufahrwasser
Straßenbahnhaltestelle, 2 Minuten von der Hafenrundfähre und in der Nähe der Anlegestelle Westerplatte.
Erstklassige Küche
Herrliche Fremdenzimmer mit fließendem Wasser, mit und ohne Pension.

Plättwäsche billiger
aber trotzdem gut, **Oberh. (Einheitspr.)** 25, **Umlegekr. 2 Stck.** 25, **Sportkr. 3 Stck.** 25 P Plätterei Langfuhr, Osterzeile 19.

Schenkt
Noten zum Feste!
Größte Auswahl in Bänden und Einzelnoten bei
Schmiedegasse 4
Telephon 279 13

Kleinmöbel
sowie alle Tischlerarb. werden sachgem. ausgeführt. Daselbst fert. **Schachtisch, eich. Plattenschrank** und andere Tische.
Sawatzki, Frauengasse 47. Tel. 271 33.

---

4 bis 5 Zimmer, Bad, Balkon
sucht für 3 erwachsene Personen zum **1. April 1932** oder früher **Boehm,** Langfuhr, Schwarzer Weg 7.

Reparat. an sämtl. **Polsterm.** führt saub. aus **E. Jakobsen,** Ketterhagergasse 14, Hof, links.

Wäsche w. saub. gew. u. im getr.; auch auß. d. Hause. Fr. **Krause,** Langgarter Wall 1, pt.

Agenten, Agentinn., Hausierer für Massenartikel werden gesucht Poggenpfuhl Nr. 66 im Hof. **Krzyżowski.**

Junges anständ.
Mädchen
f. St. i. kl. Haush. od. als lern. Haust. Off. u. D 314 Gsch.

Klagen u. Schreiben
all. Art. Auskunft, Schreibm.-Arbeit. Bayers Rechtsburo, **Schmiedegasse 16, I.**

Tafelwagen
für 60 Ztr. Traglast, billig zu verkaufen **Vernaka, AG., Altschottland 48.**

Transporte
Hast Transporte Du im Sinn,
ruf die Fa. Plinski hin
Nimm die Tel.-Nummer wohl in acht
259 38
Steindamm 31.

Radio-Apparate
kauft man trotz Zoll
enorm billig im
Radiohaus Willy Bär
Marienburg Wpr.
Bechlergasse 1/4

Neuheit! Kein Bluff! Neuheit!
Sie sparen Geld!
Der Spiegelreflektor (Lichtverstärker) verstärkt Ihr Licht, ohne die Stromrechnung zu erhöhen. **Ein Versuch überzeugt.** Bezirksvertreter geg. Barverdienst gesucht. **Herbert Martin Roeder, Berlin N 4,** Chausseestraße 11.
Preis p. Stück 1.50 Rm. geg. Vorkasse, 1.80 Rm. Nachnahme.
Preis p. 2 Stück 2.80 Rm. geg. Vorkasse, 3.40 Rm. Nachnahme.

Geld verdient
jedermann durch Vertrieb von Spiegelreflektoren, bedeutende Stromersparnis. Muster u. Anleitung geg. 1.50 Rm. Vorkasse od. 1.80 Rm. Nachnahme.
Bezirksvertretungen noch frei.
Herbert Martin Roeder III, Berlin N 4, Chausseestraße 11.

Kapital
Suche 50 000 Gulden zur I. Stelle
auf eine 5 Hufen gr. Werderwirtschaft im Kreise Dzg. Nied., Geb.-Vers. 142 000 G, Inv.-Vers. 127 000 G, v. 1. 1. 32 od. spät. Off. v. Selbstverleih. u. D 315 a. d. Gsch.

Licht ist Leben! **Tungsram-Lampen** spenden beides

FÜLLNER & LÜBKER

einstimmig

EOS

Reinigungs-Mittel für

ÜBERSCHUHE

Aus dem

F.

Sitzung

Söhne dazu die Zahl

aus, Kursus

Da

Blech

Neues aus dem Osten

Handelskreditversicherung in Polen

Ein Problem

Dr.N.N. Die Frage der Versicherung von Handelskrediten in Polen war schon wiederholt Gegenstand lebhafter Diskussionen innerhalb der Versicherungsgesellschaften und der wirtschaftlichen Selbstverwaltungen. Ihre Lösung stieß aber auf große Schwierigkeiten organisatorischer und finanzieller Natur. Nunmehr soll, unter dem Drucke der Ereignisse, namentlich angesichts der außerordentlich scharfen Kreditrestriktionen, die die Importeure vornehmen, eine solche Handelsversicherungsgesellschaft ins Leben gerufen werden, die sich indessen zunächst auf die Lederbranche beschränken wird, in der der Import eine sehr wichtige Rolle spielt. Das Wesen dieser Handelskreditversicherung besteht darin, daß der Lieferant von Waren gegen Verluste geschützt wird, die infolge der Zahlungseinstellung seines Abnehmers entstehen. Natürlich bildet die nicht termingemäße Erfüllung der Verpflichtung seitens des Abnehmers keinen Fall, der der Entschädigung unterliegt. Erst der endgültige Nettoverlust, der infolge des Zahlungsunvermögens des Abnehmers eintritt, wird von der Versicherungsgesellschaft aus dem Titel einer Entschädigung bezahlt, aber ohne, daß hierbei die Zinsen und alle anderen Ausgaben, die in der Faktura nicht enthalten sind, berücksichtigt werden.

Die Grundsätze,

von denen sich die Versicherungsgesellschaft für Handelskredit leiten lassen, können in folgenden Punkten zusammengefaßt werden:

1. Der Versicherte muß immer einen Teil des Risikos tragen;
2. Die versicherten Transaktionen beziehen sich nur auf neue Lieferungsabkommen;
3. Als Versicherungsbasis wird nur der Nettofakturenwert der Ware angenommen, d. h. exklusive irgendwelcher zusätzlicher Spesen oder Gebühren;
4. Der Versicherte unterwirft sich vorbehaltlos den Anleitungen der Versicherungsgesellschaft hinsichtlich der Verfolgung der Forderung, d. h. über Verlangen der Versicherungsgesellschaft läßt er es auf die Anmeldung des Konkurses kommen, jede Uebereinkunft, welcher Art immer sie sei, wird er nur mit Einverständnis der Versicherungsgesellschaft treffen, und endlich
5. Bei Zahlungseinstellung des Schuldners wird die Forderung in die Passiva der Kasse eingerechnet. Im anderen Falle fällt die Haftung der Versicherungsgesellschaft eo ipso aus.

Der Gesellschaft für Versicherung von Handelskrediten werden in erster Linie die ausländischen Lederimporteure angehören, sodann die in- und ausländischen Gerbereien und schließlich die Großhändler. Die Vertreter der ausländischen Gerbereien haben sich bereit erklärt, eine besondere Gebühr von jeder in Polen verkauften Warenpartie auszusetzen. Die Importeure und Großhändler haben kleinere Gebühren zu entrichten. Aus diesen Gebühren soll ein größerer Geldbetrag zusammengebracht werden, der es der Gesellschaft ermöglichen soll, die Aktion, die auf breiter Grundlage berechnet ist, aufzunehmen. Die ausländischen Gerbereien verpflichten sich, nur jenen Abnehmern Ware zu liefern, die in innigem Kontakt mit der Versicherungsgesellschaft für Handelskredite stehen. Schon in den nächsten Tagen will die Gesellschaft eine genaue Kontrolle hinsichtlich der Kreditfähigkeiten in den einzelnen Städten des Landes organisieren, unter besonderer Berücksichtigung der kleinen Provinzstädte, wo Instrukteure und Kontrolleure der Gesellschaft tätig sein werden. Bei ihrer Tätigkeit wird die Gesellschaft genau die Kreditwürdigkeit jedes Kaufmanns in der Lederbranche festsetzen, jeder Kredit, wenn die Gesellschaft für ihn haften soll, muß daher von ihr approbiert werden. Das Risiko, das der versicherte Kaufmann trägt, geht über 25 Prozent nicht hinaus, während die restlichen

75 Prozent des Betrages,

den der Versicherte verliert, ihm die Versicherungsgesellschaft auszuzahlen hat.

Zu erwähnen ist noch, daß im Falle der Ablehnung der Uebernahme der Ware insofern ein Verlust entstehen kann, als die Notwendigkeit eintritt, die Ware an eine andere Person weiter zu verkaufen, wobei der so erzielte Preis unter dem Fakturenpreis liegen kann. Dieser Verlust ist in der Kreditversicherung nicht einbegriffen, und zwar mit Rücksicht auf das mit einer solchen Versicherung verbundene hohe moralische Risiko. Denn für den gewissenlosen Lieferanten, der weiß, daß die Versicherungsgesellschaft Verluste deckt, die aus einem Konflikt mit dem Abnehmer resultieren, bestünde in einem solchen Falle ein erhöhter Anreiz, die Qualität der Ware zu verschlechtern, und die Feststellung der bösen Absicht wäre nicht immer möglich. Ueberdies bestünde noch die Möglichkeit, daß der Lieferant mit dem Abnehmer zum Schaden der Versicherungsgesellschaft eine solche Abrede trifft.

Es steht zu erwarten, daß die Versicherung von Handelskrediten, wenn sie auf dem Gebiete der Lederbranche die erhofften Resultate zeitigt, auch auf andere Zweige des polnischen Wirtschaftslebens ausgedehnt wird, in erster Linie auf das Gebiet des Exportes. In Frage kämen hierbei vornehmlich die Textil- und Metallindustrie, das Eisenhüttenwesen, die Elektro-, Zement-, chemische und Papierindustrie, für welche dieser Zweig der Versicherung von eminenter Bedeutung wäre.

67 tote Kinder . . .

Zwölfjähriger Prozeß um eine furchtbare Tragödie

Eine wohl beispiellose Kindertragödie hatte sich am 24. März 1919 in Gleiwitz abgespielt. Im oberen Saal des Stadtgartengebäudes waren hunderte von Kindern bei einer Theateraufführung versammelt. Plötzlich ertönte infolge eines furchtbaren Irrtums der Schreckensruf: „Feuer!" In panischem Schrecken drangten die Kinder zum Ausgang. Viele von ihnen stürzten sich steile Treppen hinab und wurden von den nachfolgenden Kindern regelrecht zertreten. Insgesamt fanden 67 Kinder den Tod. Achtundzwanzig Eltern erhoben Schadenersatzklagen gegen die Stadt. Zunächst wurde nur eine Sache durchgeführt, die im Jahre 1925 mit einem Vergleich endete. Die übrigen Prozesse wurden in diesem Jahr von der Stadt wieder aufgenommen. die Rechtsanwälte der Kläger im Termin nicht erschienen, wurden sämtliche Klagen abgewiesen. Nunmehr wurde von der Stadt beabsichtigt, die entstandenen Kosten von etwa 1000 Mark von den unglücklichen Eltern noch eintreiben zu lassen. Das Stadtparlament entschied jedoch, daß diese Kosten auf die Stadtkasse zu übernehmen sind.

Goldkronen aus

Sensationeller Betrugsprozeß gegen einen Dentisten

jährige bereits erheblich vorbestrafte Dentist Hauer zu verantworten. Er hatte in Breslau eine Zahnpraxis eröffnet und es auch verstanden, zahlreiche Patienten für sich zu gewinnen. Nach der Behandlung mußten die Patienten, die ungewöhnliche Schmerzen auszustehen hatten, feststellen, daß ihnen nicht die geforderten und teuer bezahlten Goldkronen und Brücken eingesetzt worden waren, sondern ein völlig wertloses Metall, das rasch schwarz wurde und bei einer Patientin sogar schwere gesundheitliche Schäden hervorrief. Bei einem Bäckermeister hatte er sogar die Dreistigkeit, die Gold-

Arbeit von einem anderen Dentisten begutachten, der feststellte, daß das verwendete Material nur etwa 10 Pfennige wert war. Als dieser Patient den Betrüger zur Rede stellte, wollte ihm dieser noch eine Giftflasche an den Kopf werfen. Eine Geschäftsfrau, die 40 Mark angezahlt und vier lose Goldkronen geliefert hatte, erhielt ebenfalls nur Blech eingesetzt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Betrüger 2 Jahre Zuchthaus. Das Gericht billigte ihm nochmals mildernde Umstände zu und erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

62 Gebäude eingeäschert

Das Dorf Pawlowo, Kreis Gnesen, wurde von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Dem Feuer fielen 48 Wohnhänser mit dem Inventar und 14 mit Getreide gefüllte Scheunen zum Opfer. Ungefähr 340 Dorfbewohner sind obdachlos geworden. Während der Löschaktion erlitten drei Feuerwehrleute ernste Verletzungen. Es wird Brandstiftung vermutet. M.

*

Wronke. Auf der Staatsdomäne Neudorf bei Wronke im Kreise Samter brannte die Brennerei mit sämtlichen Einrichtungsgegenständen nieder. Da die gesamte Innenkonstruktion aus Holz bestand, war jeder Versuch, das Feuer zu löschen, vergeblich. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich. Der Schaden wird mit 61 500 Zloty angegeben. Die Brennerei war versichert. Der Brand entstand durch Kurzschluß in der elektrischen Leitung. Pächter der Domane ist Josef Plucinski. St.

Pudewitz. In der Nacht zum 3. d. M. brannten in Grünhof-Gut ein Stall, eine Scheune und zwei Einwohnerhäuser nieder. Viel lebendes, sowie totes Inventar, sämtliche Futtervorräte und Maschinen wurden vernichtet. Der Schaden beträgt über 75 000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt. St.

Lekno, Kreis Wongrowitz. Auf der Herrschaft Zelice verbrannte dieser Tage ein großer Getreideschober. Mitverbrannt sind der große Dreschkasten und Elevator, sowie einige landwirtschaftliche Maschinen. Der Schaden beträgt über 20 000 Zloty. Es wird Brandstiftung vermutet. St.

Borowka, Kreis Posen. In einer der letzten Nächte entstand auf bisher unaufgeklärte Weise bei dem Besitzer Piasecki ein Schadenfeuer, das einen Stall und einen Viehstall einäscherte. Mitverbrannt sind viele Geräte und Maschinen sowie gedroschener Roggen. Der Brandschaden beziffert sich auf zirka 30 000 Zloty. St.

*

Huta, Kreis Graudenz. Am 5. Dezember gegen 7 Uhr abends brach auf dem Gehöft des Landwirts Stanislaw Golembiewski in Huta, Kreis Graudenz, Feuer aus, welches das aus Lehmwerk erbaute, mit Rohr gedeckte Wohnhaus vernichtet, während das darin befindliche häusliche Mobiliar noch rechtzeitig gerettet werden konnte. Das Haus war nur mit 1000 Zloty versichert. Der Brandschaden wird auf etwa 2000 Zloty geschätzt. Die Entstehungsursache des Feuers ist auf schadhaften Schornstein zurückzuführen. W.

Thorner Wochenschau

Die Schiffahrt auf der Weichsel wurde, nachdem infolge Eintritts milderen Wetters der Eisgang stark abnahm, Anfang der Berichtswoche zum Teil wieder aufgenommen.

Behördliches. Für die Truppen der Garnison ist die Lieferung von täglich 1300 bis 1400 Kilo Fleisch sowie von 250 bis 300 Kilo Speck für das 1. Quartal kommenden Jahres zu vergeben. Die Offerten können für den gesamten Garnisonbedarf oder auch für den Bedarf der einzelnen Truppenteile gemacht werden und sind bis zum 18. d. M., 9 Uhr vormittags, bei der Quartiermeisterei des Thorner 63. Infanterie-Regiments abzugeben. Die Bedingungen sind beim Verpflegungsoffizier dieses Regiments zu erfahren. — Das obsiegende Urteil gegen die Wegesteuer des Magistrats wurde vom Woiwodschafts-Verwaltungsgericht den klagenden Hausbesitzern zugestellt. Diese können die für die Wegesteuer bezahlten Beträge gegen einige andere Steuern beim Magistrat verrechnen lassen. Sodann hat auch das Oberste Verwaltungsgericht in Warschau, das sich mit denselben Streitfällen über 125 Zloty Wert zu beschäftigen hatte, der Klage der Hausbesitzer stattgegeben und die Unrechtmäßigkeit der Wegesteuer anerkannt. Die Urteile werden den Klägern erst später zugestellt. — Der Magistrat und die Krankenkasse der Stadt Thorn führen die unentgeltliche Schutzimpfungen von Kindern gegen Scharlach und Diphtherie noch bis zum Jahresende durch.

Aus den deutschen Vereinen. Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken veranstaltete am letzten Sonntag im Saale des „Deutschen Heims" einen gemütlichen Nachmittag mit Vorträgen der Orchester-Abteilung des Deutschen Heims, Sologesängen, Deklamationen, einer Tanzszene und mit der Aufführung eines Schwank-Einakters. Leider war der Besuch diesmal nur recht schwach, so daß für den guten Zweck der Unterstützung Arbeitsloser wohl nur recht wenig eingekommen sein dürfte.

Die Untersuchung der Unterschleife bei der Krankenkasse der Stadt Thorn ist beendet. Die in Untersuchungshaft befindlichen Beamten und Inkassenten wurden daher auf freien Fuß gesetzt und erwarten nun die Zustellung der Anklageschrift. Gegen den ehemaligen Direktor Gordon soll ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden.

Freiwillig aus dem Leben geschieden

In dieser Woche fand man die Witwe Philipp in Wordel erhängt vor. Sie hatte einen Nagel in die Wand ihrer Wohnung geschlagen und sich daran mit einem Strick befestigt. In der Hand hielt sie ein Messer krampfhaft fest. Wahrscheinlich wollte sie sich damit erstechen, falls der Tod durch Erhängen nicht eingetreten wäre. Ueber die Motive zu der Tat herrscht Unklarheit. Man nimmt an, daß geistige Umnachtung die Bedauernswerte dazu geführt hat. Die Tote neigte schon bei Lebzeiten zu Absonderlichkeiten. Vor vier Wochen verlor sie ihren Mann durch natürlichen Tod.

Der Bienenzuchtverein Mariensee

hatte am Sonntag, dem 6. Dezember, seine Generalversammlung. Die war sehr gut besucht. Infolge des nassen Herbstwetters ist man besorgt um die Ueberwinterung der Bienenvölker. Wie auch in diesem Jahre, wollen die Mitglieder wieder Obstbaume bestellen für das nächste Jahr. In den Vorstand wurden gewählt: Schikorr-Strippau, Schulz-Schaplitz, Weinert-Mariensee, Brauer-Pomlau und Thun I-Strippau. Durch den Eintritt zweier neuer Mitglieder, Bauer-Niedersommerkau und Rebischke-Strippau, erhöht sich die Zahl der Mitglieder auf 30.

Die zweite Lehrerprüfung bestanden Gabbert-Michaelshütte, Festerling-Barenhütte, Friedrichs-Niederklanau und Köthig-Neuendorf.

Motorradunfall

Als der Maler Dröske aus Bohnsack, der mit Malerarbeiten in der Schnakenburger Schule beschäftigt war, abends die Heimreise mit seiner Beiwagenmaschine antrat, fuhr er auf ein mit Kisten hochbeladenes Fuhrwerk auf. Die Maschine bekam durch den Anprall eine andere Richtung und überschlug sich im Chausseegraben. Herr Droske ist mit dem Schrecken und einigen blauen Flecken davongekommen, doch an seinem Rade ist ihm ein Schaden von 150 Gulden entstanden. Herr Droske wurde durch ein entgegenkommendes Licht geblendet und hatte das Fuhrwerk, das unvorschriftsmäßig beleuchtet war, dadurch nicht gesehen. V.

Staatsexamen

Der Volksschullehrer Erich Hoffmann, der früher in Bohnsack und jetzt in Schnakenburg tatig ist, war für längere Zeit zum Studium beurlaubt. In diesen Tagen hat nun Herr Hoffmann an der Universität in Königsberg sein Staatsexamen fur das höhere Lehramt in den Fächern Geschichte, Germanistik und Pädagogik bestanden. Den Doktortitel erwarb Herr Hoffmann bereits vor einem Jahre durch die Arbeit: „Einführung der Steinschen Reformen in Danzig."

Kriegervereins Auszeichnung

Der Preußische Landeskriegerverband hat auf Antrag des Landeskriegerverbandes der Freien Stadt Danzig folgenden Kriegervereinsmitgliedern in Anerkennung ihrer langjährigen, verdienstvollen Tätigkeit auf dem Gebiete des Kriegervereinswesens Auszeichnungen verliehen. Es haben erhalten das Kriegervereinsehrenkreuz 1. Klasse: Hausmeister Johann Kowalski und Küster Hermann Rautenberg-Danzig; das Kriegervereinsehrenkreuz 2. Klasse: Oberst a. D. Kurt von Hohendorf-Danzig; alle drei gehören dem Kriegerverein ehemaliger 128er in Danzig an.

Lachsfang wenig erträglich

Nachdem der Frost verschwunden ist, haben die Steegener und Stutthöfer Fischer wieder den Lachsfang aufgenommen. Derselbe ist in diesem Jahre wenig einträglich. Manchmal werden durch die schlechten Fangergebnisse kaum die Kosten fur das teure Fischerzeug gedeckt. Gegenwartig halt sich der „Nordlachs" an der Küste auf, der großer ist als der Silberlachs, und durch seine Bartfaden auffallt. Seit einigen Tagen tauchen leider wieder die Delphine in verstärktem Maße an der Ostseeküste auf, die der Fischerei sehr schadlich sind.

Heute Geflügelschau

in Tiegenhof.

Der Geflügel- und Kleintierzuchtverein „Tiegenhof und Umgegend" hielt im Fritz Eppschen Lokale in Tiegenhof eine Versammlung ab, auf der beschlossen wurde, anläßlich des Verkehrstages in Tiegenhof, am Sonntag, dem 13. Dezember, eine große Geflügelschau mit anschließendem Geflügelmarkt zu veranstalten. Dadurch soll den Geflügelzüchtern Gelegenheit gegeben werden, erstklassiges, reinrassiges Zuchtmaterial kauflich zu erwerben. Der Magistrat der Stadt Tiegenhof hat für die Ausstellung die stadtische Turnhalle zur Verfügung gestellt. Mit Rücksicht auf die große Wirtschaftsnot soll diesmal kein Standgeld für die ausgestellten Tiere erhoben werden; der Abzug der sonst üblichen Verkaufsprozente kommt auch in Fortfall. Von den anwesenden Mitgliedern wurden Gewinne für die in Aussicht genommene Verlosung gestiftet.

Die landwirtschaftlichen Fortbildungslehrgange, die für diesen Winter wieder in Danzig und Tiegenhof stattfinden sollten, müssen ausfallen. Infolge der schweren Wirtschaftsnot hatten nur wenige Landwirte ihre angemeldet; derselben reichte weder in Danzig noch in Tiegenhof um einen in ordnungsmaßiger Weise durchzuführen.

Märkte und Produktenberichte

Posener Produkten vom 9. Dezember.

Roggen 600 To. 27.25, Tendenz ruhig. Weizen 75 To. 24.75, ruhig. Mahlgerste a) 20.75—21.75, b) 22.25 23.25, schwächer. Braugerste 25.50—27.50, ruhig. Hafer 25.25 24.75 ruhig. Rogenmehl 39.50—40.50, ruhig. Weizenmehl 37.25—39.25, ruhig. Roggenkleie 17.25—17.75, Weizenkleie 15.75—16.75, grobe 16.75—17.25, Raps 34.35, Senfkraut 34—35, Felderbsen 35—42, Viktoriaerbsen 25—29, Folgererbsen 30—31, Industriekartoffeln 0.21, Stroh lose 3.50—3.75, gepreßt 5—5.50, Heu loes 6—6.50, Netzeheu 7.80—8.30, gepreßt 9—9.50, Leinölkuchen 30—32, Rapskuchen 22—23, Sonnenkuchen 23—24. Allgemeintendenz ruhig.

Thorner Produkten v. 10. Dez. Dominialweizen 23.50, Marktweizen 24.00, Roggen 24.50 Braugerste 23, Marktgerste 21, Hafer 22.50 Weizenmehl 37.50—39.50, Roggenmehl 38—39, Weizenkleie 16.50—17.50, Roggenkleie 16.50—17.50. Allgemeintendenz ruhig.

Graudenzer Produkten vom 9. Dezember. Roggen 24—25, Weizen 24—24.75, Mahlgerste 22.50—23.00, Braugerste 24—8. Hafer 22.50—23.25 pro 100 Kg., Tendenz ruhig. — Luxus-Weizenmehl 56, Weizenmehl 0000 41, Roggenmehl 40, Gerstengrütze 45, Graupe 45, Gerstenschrot 32, Weizenschrot 34, Schrot gemischt 29 Zl. p. 100 Kg. incl. Sack Roggenkleie 18.50, Weizenkleie 17.50, Weizenkleie grobe 18.50, Tendenz ruhig. — Export-Speisekartoffeln 3.60—4 Export-Saatkartoffeln „Industrie" 4.50—5, Speisekartoffeln „Industrie" 5—5.50, Speisekartoffeln, weiße 4.50 bis 5, Export-Saatkartoffeln, Odenwälder blaue 4.20—4.60 Zl. p. 100 Kg. Tendenz ruhig.

Königsberger Produktenbörse v. 10. Dez. Außerbörsliche Notierungen: Weizen 20.5—21, Roggen 19.3 bis 19.5, Gerste 13.50—14.20, Hafer 12—12.60. — Amtliche Notierungen: Weizen flau 745 Gramm Durchschnitt 20.90, Roggen flau 715 Gr. Durchschnitt 19.70 für zwei Wagen, Gerste 14.00, 14.20; Hafer flau 12, 12.20, 12.60, hell 12.80, vom Mittwoch mit verbrühten Körnern 12.50, Peluschken vom Boden 13.20 schwer verkäuflich.

Posener Viehmarkt. Der auf den 8. Dezember fallende Markt wurde wegen des Feiertages auf Donnerstag, den 10. Dezember verlegt.

Posener Wochenmarkt vom 9. Dezember. Trotz des in den frühen Morgenstunden einsetzenden Schneetreibens und der damit verbundenen schwierigen Warenzufuhr war der heutige Wochenmarkt recht gut beschickt und zeigte in allen Teilen genügende Auswahl. Auch der Besuch ließ nicht zu wünschen übrig, so daß ein recht zufriedenstellender Umsatz erzielt werden konnte. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt zahlte man bei geringen Preisschwankungen fur ein Pfund Erbsen 25—30, Bohnen 30 bis 40, Wruken

toffel

Kohlrabi

Rotkohl 20—45, Weißkohl 10—30, Wirsingkohl 15—40, Sellerie 20—40 Gr., für ein Pfund Haselnüsse verlangte man 1.50—2.50, für Wallnüsse 1.20—1.60, Backobst 1.20—1.40, Aepfel 25—50 Birnen 15—45, Kürbis 5—10, für eine Zitrone 10—15 Gr., Musbeeren 0.70—1.00 Zl. Die Preise für ein Pfund Tafelbutter betrugen 2—2.15, für Landbutter 1.80 bis 1.90. Weiskäse 0.40—0.60, für das Liter Sahne 2—2.10, Milch 26 Gr. Für eine Mandel Eier wurde der ansehnliche Preis von 2.40—3 Zloty gefordert. Den Geflügelhändlern, die mit reichlicher Auswahl erschienen waren, zahlte man für Enten 3—3.50, Hühner 2—4.25, Puten 7 10, Gänse 6—9, für Hasen 5—6.50, Fasanen 3—4.50, Tauben pro Paar 1.50—1.80 Zloty. Auf dem Fischmarkt war die Kauflust trotz guter und reichlicher Auswahl mäßig. die Preise folgende: Schweinefleisch 0.80—1.30, Kalbfleisch 0.90—1.25, Rindfleisch 0.80—1.40, Hammelfleisch 1—1.50, Schweineleber 1.50—1.60, Kalbsleber 1.80, roher Speck 1 bis 1.30 Räucherspeck 1.40—1.50, Schmalz 1.30—1.40 Zloty. Der Fischmarkt war recht gut beschickt und besucht. Man forderte für ein Pfund Karpfen 1.60—1.80, für Hechte 1.40—1.80, Schleie 1.60, Barsee 0.80—1.20, Weißfische 0.50 bis 0.80, grüne Heringe 0.40—0.50, Bressen 1.20 Zloty. Auch an Räucherfischen herrschte kein Mangel. Der Blumenmarkt zeigte eine verhältnismäßig große Auswahl an Zwergastern, vorwiegend aber an Topfpflanzen, Alpenveilchen, Primilen und Schlinggewächsen. Mit dem Verkauf von Weihnachtsbäumen ist jetzt schon begonnen worden.

Posener Produkten vom 10. Dez. Roggen (Transaktionspreise) 615 To. 27.25, Tendenz ruhig. Weizen 25 To. 24.75, ruhig. Mahlgerste a) 20.25, b) 21.75, schwächer. Braugerste 25.50—27.50, schwächer, Hafer 24.50—24.75, ruhig. Roggenmehl 39.50—40.50, ruhig. Weizenmehl 37.35 bis 39.25, ruhig. Roggenkleie 17—17.50. Weizenkleie 15.25 bis 16.25, grobe 16.25—17.25. Raps 33—34. Senfkraut 34—35. Folgererbsen 35—42. Viktoriaerbsen 25—29. Industriekartoffeln 0.21 (das Kilo). Allgemeintendenz ruhig.

Hohensalza. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise notiert: Butter 1.40 1.50, Eier die Mandel 2—2.20, 1 Liter saure Sahne 1.60, Kochkäse 0.60 bis 0.80 Weißkäse 0.30—0.40. Zl. Gemüse und Obst: rote Rüben 10, Zwiebeln 25, Kohlrabi 10—15, 1 Kopf Weißkohl 10, Rotkohl 15—20, Blumenkohl 15—40, Karotten 10—15, Bohnen 20 Gr., Honig 1.60—2, Kartoffeln pro Zentner 1.80 bis 2 Zl., Aepfel 15—30, Birnen 25—35 Gr., Nüsse 1.20 Zl. Geflügel: fette Hennen 2, große Hähne 1.80—2.20, Hühnchen 1—1.50, Perlhühner 2.50, Gänse 6—7, Puten 7—9, Enten 1.50—2.50 Zl. pro Stück, und Tauben pro Paar 1.80—2 Zl. Fischmarkt: Hechte 1.40, Schlei e1 60—2, Barse 1—1.20, Karauschen 0.80—1.50, Karpfen 1.60—2.20, Suppenfische 0.50—0.80, Zander 1.50, Aal 1.80, und Krebse pro Mandel 1.50 Zl.

Bromberg: Der Wochenmarkt brachte mittelmäßigen Verkehr. Man forderte für Butter 1.80—1 90, Eier 2.40 bis 2.70, Weißkäse 0.30—0.40 Zl. Die Gemüse- und Obstpreise waren: rote Rüben 10, Mohrrüben 15, Spinat 40, Weißkohl 10, Rotkohl 15—20. Rosenkohl 30—40, Zwiebeln 15, Aepfel 35—50, Birnen 40 Gr. Für Geflügel zahlte man: Enten 4—5 Gänse 8—10, Mastgänse pro Pfd. 1.10—1.20, Hühner 2.50—4, Puten 8—9, Tauben 1 Zl. Der Fischmarkt lieferte Aale zu 2, Hechte 1.20—2, Schleie 1—1.80, Plötze 0.40—0.50, Bressen 0.80—1.50 und Barse 0.70—1.20 Zl.

Thorn. Der Hauptwochemarkt war gut besucht und beschickt. Es kosteten: Butter 1.50—2, Eier 2.20—3, Glumse 0.40—0.50 Zl., Tomaten 30, Mohrrüben und rote Rüben 10, Karotten 15, Blumenkohl — bedeutend weniger — 20 bis 80 Gr. der Kopf, Rosenkohl 40—50 Gr, Kartoffeln pro Zentner 2.50—3.50, Gänse 3.50—8, Puten 6—7, Enten 2.50 bis 4.50, Hühner 1.50—4, Tauben 0.80—1, Rebhühner 1.50—1.80, Hasen 5—6 Zl. Aepfel 10—50, Birnen 20—60, Backobst 40—60, Walnüsse 1.60—1.80, Apfelsinen pro Stück 0.80—1, und Zitronen 0.10—0.20 Zl. Der Fischmarkt war sehr reich beschickt, zeigte aber mäßige Nachfrage. Man zahlte für Zander 2—2.50, Karpfen 1.60, Schleie 1.50, Karauschen 1.40 bis 1.60, Hechte 1.30—1.50, Neunaugen 1, Bressen und Barse 0.70—1 Zl.

S. Mogilno. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Landbuter 1.50—1.70, Molkereibutter 1.80—2, Eier pro Mdl. 2.20—2.30, Weißkäse 0.30—0.40, Hühner 2—5, junge Hühnchen pro Stück 1—2.50, Enten 2.50 bis 4 Gänse 4.50 bis 9, Puten 3.50 bis 7 Zl. Tauben pro Paar 1.20—1.30 Zl. Schweinefleisch: Karbonade 0.80, Kammstück 0.80, Bauchfleisch 0.70, Gehacktes 0.80; Rindfleisch mit Knochen 0.60—0.80, ohne Knochen 0.90, Kalbfleisch 0.50—0.80, Hammelfleisch 0.70—0.90, pec 0 Schmalz 1.40, Jagdwurst 1.10, Landwurst 1.20, Bratwürstchen Leberwurst 0.50 Wruken 0.10, Weißkohl 0.05, Rotkohl 0.15—0.20 Rosenkohl 0.20, Wirsingkohl 0.05, Kürbis 0.10, Bohnen 0.15, Erbsen pro Pfd. 0.20, Zwiebeln pro Pfd. 0.15, Blumenkohl 0.20—0.50 Zl. pro Kopf. Hechte 1.50, Schleie 1.40, Barse 1, Karauschen 0.80—1, Weißfische 0.30 bis 0.80, Vollmilch pro Ltr. 0.20 Zl.

Graudenz. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Molkereibutter 2.20, Landbutter 1.80—2 Zl. pro Pfd. Sahne, süße 2.40, saure 1.80, Vollmich 0.22, Buttermilch 0.10 Zl. pro Lt. Schweizer Käse pro Pfd. 2.60, Tilsiter Vollfettkäse 1.60—2.20, Weißkäse 0.60, Limburger pro Stück 0.60, Camembert 0.45, Romadour 0.45 Zl. Eier pro Mdl. 2.70, Bienenhonig pro Pfd. 2.20—2.50, Gänse 5—7, Puten 11, Enten 3.50—5, Hühner 2.50—3 Zl. pro Stück. Tauben pro Paar 1, Hasen pro Stck. 5—6 Zl. Schweinefleisch: Kotelett 1, Kammstück 1, Bauchfleisch 0.80, Schweinefleisch, gehacktes 1, gehacktes Fleisch, gemischt 1; Rindfleisch, mit Knochen 0.80, ohne Knochen 1, Kalbfleisch, Vorderviertel 0.80, Hinterviertel 0.95, Hammelfleisch 1, Speck, frischer 1, geräuchert 1.30, Schweineschmalz 1.60, Liesen 1.20, Rindertalg, ausgeschmolzen 0.90, Schinken, gekocht oder geräuchert 1.80, Jagd- und Landwurst 1.40, Pommersche Wurst 1.20, Knoblauchwurst 0.70, Blut- und Leberwurst 1.20, Preßkopf 1.20, Brühwürstchen pro Pfd. 1.40, Lachs 2, Wels 2, Aale 2, Hechte 1.40, Karpfen 1.80, Schleie 1.80, Neunaugen 1, Pommuchel 0.70, Aalquappen 1, Sprotten 0.60, Kleine Fische 0.35—0.80, Grüne Heringe 0.50 Zl. pro Pfd. Kartoffeln pro Zentner 3—4 Zl. Wruken 0.10, Mohrrüben 0.10, Pastinaken 0.10, rote Rüben 0.10, Weißkohl 0.10, Rotkohl 0.20, Rosenkohl 0.40, Winterkohl 0.15, Wirsingkohl 0.25, Kürbis 0.10, Bohnen 0.35, Erbsen 0.30, Aepfel 0.25—0.70, Birnen 0.30—0.60 Weintrauben 1.50, Feigen pro Pfd. 2.40, Apfelsinen 1.10, Zitronen pro Stück 0.17, Blumenkohl pro Kopf 0.60, Radieschen pro Bund 0.15, Steinpilzen pro Pfd. 1 Zl.

K.

hoff- ist

Rohre
M.

schen Kr ken-

et.

um den
in Brand

geist
St.

di den ort-

M.

Restaurant

G. m. b. H., Danzig. 6
lteste Bausparkass
Kostenlose Bauberatung durch unseren Architekten B. D. A. Ottmar Kempe am Montag, Mittwoch und Sonnabend, von 11½ bis 13 Uhr.
Drucksachen auf Wunsch kostenlos.

Wohng., an der
München, zu sehr

4 tücht. Leute

Existenzen

vergeben

Danzi

Hamburgs

Neues aus dem Osten

14 Opfer einer Leuchtgasvergiftung

Als ein Arzt nach der Wohnung des Kellners Stefan Kwiatkowski in Warschau gerufen wurde, fand er die Tür verschlossen, und sie mußte gewaltsam geöffnet werden. Aus der Wohnung strömte ein starker Gasgeruch und im Bett lagen die Frau und das vierjährige Töchterchen des bereits tot, während der Kellner selbst noch Lebenszeichen von sich gab. Auch die Nachbarwohnungen wurden gewaltsam geöffnet, und man fand hier 6 Personen ebenfalls tot vor, fünf weitere Personen kamen in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhause. Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, daß das Gas aus der Erde durch die Mauern gedrungen war, da die Gasrohrleitung durch die Feuchtigkeit der Erde zerfressen und so ein Bruch der entstanden war.

70 Kranke in Feuersgefahr

Dieser Tage, kurz nach 4 Uhr nachmittags, entstand in den Kellerräumen des Judi an hauses in Posen ein Brand. Der mit Kisten und alten Möbelstücken angefüllte Keller stand bald in Flammen, so daß den dort liegenden 70 Patienten ernste Gefahr drohte. In kurzer Zeit erschien die Feuerwehr, der es in zweistündiger Arbeit gelang, das Feuer mit vier Schlauchleitungen zu löschen. Den Brand hat ein im Krankenhause beschäftigtes Dienstmädchen verursacht, das mit offenem Licht im Keller herumgegangen war.

Geisteskranker verbrennt Banknoten

Kosten. In einer der letzten Nächte drangen Diebe in die Kassenräume der hiesigen Zuckerfabrik ein und stahlen 10 000 Zloty Bargeld und 400 Zloty in Invalidenmarken. Die Polizei hat den Einbrecher festgenommen. Es handelt sich Bäckergesellen Czeslaw Ratajczak aus Czarnikau, der bei seiner Verhaftung Banknoten steckte. Einem der Polizeibeamten gelang es noch, 8550 Zloty vor der Vernichtung zu retten. Invalidenmarken fand man nicht. Ratajczak soll tig nicht normal sein und an Kleptomanie leiden.

Beim Stehlen erschossen

Zwei Frauen begaben sich bei Jarotschin des Nachts in Begleitung von zwei Burschen auf d s Feld um Spreu zu stehlen. Kurz vor dem Strohschober wured der 16jährige Antoni Kolasinski vorgeschickt das Gelände nach etwaigen Wächtern abzusuchen Als er ich dem Schober näherte bemerkte er die Anwesenheit anderer Personen und floh. Es waren dies die Söhne des Pachters L., e c f gesetzten Diebstählen durch die Feststellung der Diebe ein Ende machen wollten. Sie riefen K. an und feuerten, als dieser nicht stehen blieb, einen Schuß ab, der den Flüchtling so unglücklich in den Rücken traf, daß er auf der Stelle tot war Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet. St.

40 Bauernfuhrwerke überfallen

Auf der Straße bei Zawada — Lublin, die durch einen dichten Wald führt, wurde von bewaffneten Räubern auf 40 Bauernfuhrwerke ein verwegener Raubüberfall verübt. Unter den Bauern brach eine derartige Panik aus, daß die meisten alles in Stich ließen und einfach davonliefen. Einige, die auf ihren Wagen sitzen blieben, lieferten ihr Geld den Banditen aus. Mit reicher Beute beladen, verschwanden die Täter spurlos in den Wald. Die Polizei der Bande auf der Spur. M.

Vom Zuge überfahren

Der 21jährige Kasimir Glorizki begab sich mit mehreren Leuten auf den Bahnhof Mogilno, um Kohlen zu stehlen. Sie liefen auf einen Zug und wollten die Kohlen herunterwerfen. In dem Augenblick setzte sich der Zug in Bewegung. Glorizki stürzte vom Zuge so unglücklich, daß er überfahren wurde. Ihm wurde der linke Arm abgerissen, außerdem erlitt er schwere Kopfverletzungen. Sein Zustand ist sehr schwer.

Ein großzügiger Betrug

Vor kurzem überwies die Abteilung der Bodenbank in Lublin zwei größere Geldsummen durch die Postsparkasse an die Warschauer Zentrale. Als die Warschauer Bank nach einigen Tagen noch immer kein Geld erhielt, ging man der Angelegenheit auf den Grund. Nun stellte es sich heraus, daß der von der Bank ausgestellte Scheck auf unerklärliche Weise auf dem Wege von Lublin nach Warschau in betrügerische Hände geraten war, die die Anweisung auf den Namen Kapelski fälschten, so daß die Post den Betrag von 90 000 Zloty auf das Konto desselben eintrug. Der Betrüger erschien darauf am nächsten Tage und hob die ganze Summe ab. M.

Aus Nahrungssorgen in den Tod

Selbstmord durch Erhängen verübte in seiner Wohnung der 56 Jahre alte Josef Gorski in Nadziejewo. G. hinterläßt eine Witwe mit vier kleinen Kindern. Die Motive der unseligen Tat dürften auf Nahrungssorgen zurückzuführen sein. M.

Selbstmord eines Kaufmanns

Am 5. Dezember fand man im Fremdenzimmer eines Graudenzer Hotels die Leiche des Kaufmanns Alojzy Kwasigroch aus Konitz, der durch Erschießen seinem Leben ein Ende machte. Der Grund zu der Verzweiflungstat ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf kritische Finanzlage des Genannten zurückzuführen.

Warschau kauft moderne Expreßlokomotiven

Das Verkehrministerium hat bei Cegielski in Posen drei Lokomotiven neuen Typs für internationale Expreßzüge bestellt, die eine Geschwindigkeit von 115 Kilometer pro Stunde erreichen.

Vier Personen ermordet

In der Wohnung des Gastwirts A. Selter in Wlodowo drangen Banditen ein, die den 60jährigen Hauswirt, dessen Frau, eine 23jährige Tochter und einen 17jährigen Sohn durch Axthiebe ermordeten. Die Banditen raubten danach das Bargeld und Kleidungsstücke. Die Mörder konnten bisher nicht verhaftet werden.

Jugendlicher Straßenräuber

Wegen Straßenraubes hatte sich vor der Strafkammer in Bromberg der erst 17 Jahre alte Anton Cichy zu verantworten. Am 16. Oktober d. J. näherte er sich auf der Fordoner Chaussee einem jungen Mädchen, schlug ihm hinterrücks mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf und raubte eine Handtasche mit 45 Groschen Inhalt. Einige Tage später überfiel C. die Frau Stanislawa Spolona, begann sie zu würgen und entriß ihr die Handtasche, in der sich drei Zloty befanden. Der jugendliche Straßenräuber gestand unter Weinen vor Gericht seine Schuld ein. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. M.

2600 Hundertjährige in Polen

Am vergangenen Montag starb in Kielce im Alter von 120 Jahren Lajbus Lewkowicz, der als erster Jude vor 70 Jahren in Kielce das Ansiedlungsrecht erhielt. Zu seiner Beerdigung waren seine nächsten Anverwandten, fast 100 Personen, erschienen. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu erfahren, wie viele Hunderjährige es überhaupt in Polen gibt. Im Jahre 1921 gab es in ganz Polen 2560 Personen, die 100 und noch mehr Jahre zählten. Auf 100 000 Einwohner entfielen also zehn Hunderjährige. Im Vergleich mit westeuropäischen Staaten ist diese Zahl sehr groß, da z. B. in Italien auf 100 000 Einwohner kaum ein Hundertjähriger und in Deutschland sogar nur ein Hundertjähriger auf eine Million Einwohner entfällt. Die östlichen Wojewodschaften Polens weisen verhältnismäßig die größte Zahl der Hundertjährigen auf. Unter 100 000 Einwohner befinden sich dort 31 Hundertjährige, dagegen in den westlichen Wojewodschaften kaum drei.

Falsche 500 Zlotyscheine

Trotz der unlängst erfolgten Festnahme einer Falschmünzerbande, die sich mit der Herstellung falscher 500-Zlotyscheine befaßte, sind letztens wieder falsche 500-Zlotyscheine im Verkehr aufgetaucht. Die Scheine sind sehr geschickt nachgemacht. Das Papier ist zwar anders als das der echten Scheine, doch sieht es diesem täuschend ähnlich, und kann nur bei genauer Prüfung unterschieden werden. Besonders hervorstechende Merkmale der falschen Scheine sind: In dem Wort „prawnym" enthält der Buchstabe w eine abweichende Schattierung, und in dem Wort „Bilstów" ist an Stelle des ó ein o.

Aus Bromberg wird gemeldet:

Deutsche Bühne Bromberg. Am 3. Dezember kam auf den Brettern der D.B.B. Müller-Schlössers volkstümliche Komödie von dem ehrsamen Schneiderlein Anton Wibbel, der seinem eigenen Begräbnis zuschaut, zu urkräftigem Leben, dank der meisterlichen Regie Dr. Titzes, dank dem kunstgerechten Spiel aller Darsteller. Die beiden Hauptrollen hatten Willi Damaschke (Schneider Wibbel) und Charlotte Damaschke (Fin), beide gaben in Wort, Gebärde und Geste höchste Schauspielkunst. Der innere Kontakt mit den Zuschauern war von Anfang bis Ende da und äußerte sich in wiederholten und langandauernden Lachsalven.

Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. Nach langer Zeit spielte im Zivil-Kasino wieder einmal das „Brüder Greulich-Trio". Die Greulichs (Gottfried G., Ulrich G., Karl G.) sind unstreitig die besten deutschen Kammermusiker Polens. Wer ihnen zuhörte, wird dieses brüderliche Trio nicht vergessen.

Kanarienvogel-Ausstellung. Im Restaurant „Czarny Kol", Karlstraße (Warszawska) wurde am 2. d. M. durch den Sachverständigen Macinski-Posen die Prämiierung während der Kanarienvogelausstellung vorgenommen. Folgende Preise wurden verteilt: in der Gruppe: eigene Zucht erhielten den 1. Preis Herr B. Ciesinski, 2. Preis A. Pawlowski, 3. Preis F. Gierz, 4. Preis A. Trapp und 5. Preis Radtke; in der Gruppe: allgemeine Zucht den 1. Preis Herr J. Gronkowski, 2. Preis F. Gadowski und L. Bischke.

Schmugglerjagd auf der Ostsee.

Unten: die mit Alkohol gefüllten Kanister werden bei Gefahr zum Versenken bereitgemacht; oben: das Flugzeug des Zollfahndungsdienstes in Kiel. — Zwischen Dänemark und Deutschland herrscht ein reger Alkoholschmuggel. Meistens benutzen die Schmuggler schnelle Motorboote, die eine größere Anzahl mit Alkohol gefüllter Kanister an Bord haben. Um den Schmugglern das Handwerk zu legen, hat der Zollfahndungsdienst in Kiel vor kurzem sogar Flugzeuge eingesetzt, die den Verkehr auf dem Wasser genau beobachten, das verdächtige Boot einkreisen, dann auf dem Wasser niedergehen, um das Boot nach Schmugglerware zu untersuchen. Wenn die Schmuggler sehen, daß sie verfolgt werden, versenken sie die Kanister, allerdings nicht ohne sie vorher an einer Boje zu befestigen. Einige Tage nachdem die Gefahr vorbei ist, fährt einer der Schmuggler mit einem Boot zur Boje und holt die gerettete Alkoholladung.

Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt

Danzig 1931 — Danziger Sonntags-Zeitung — Sonntag, 13. Dezember

Grundstucke-Verkauf

Mein Eigenheim durch Zwecksparen

Wir vergeben **Tilgungsdarlehen** unkündbar ohne Zinsberechnung, geringe Spesen zum Neubau Kauf Hypothekenablösung

Zuteilungsliste zur Errechnung der Wartezeit steht jedermann zur Verfügung.

ges. gesch. **Danziger Bausparkasse** „BEHAKA" e … Stadtgraben … Größte und ä … e Danzigs.

Landhaus nähe Stettin, in Badeort, zu verkaufen. Zu melden **B. Wingert, Stettin,** Frauenstr. 7, Sfl. III

Kapitalsanlage 2 Zweif.-Häuser, je 2 Straßenbahn in westl günst. Bedingungen sofort zu verkaufen. Ang. erb. an **Jos. Werner,** Zimmermeister in **München-Laim.** Tel. 81 086.

Verk. weg. Uebern. eines größ. Gutes ein in bester Kultur befindliches **Erwerbsgut** mit 150 Morg., nur Rüben- u. Weizenbod., mass. Gebäude, prima Invent., bei 15—20 000 Mk. Anzahlung. Lage Kreis Lauban. Anfr. an **A. Hepper,** Thommendorf, Bunzlau-Land.

3-Z.-Landhaus neu, gr. Gart., 9500, verk. **Wegner, Eggersdorf** b. Strausberg, Bahnhofstraße 14.

Wer in der Umgegend Berlins ein **Grundstück oder Geschäft** kaufen will, der wende sich an **Hugo Lehmann, Senzig,** Kr. Teltow, Chausseestr. 52

Landhaus, an Wald u. Wasser geleg., gr. Obst- u. Gemüsegart., sof. zu verkf. Photographie z. Verfüg. Pr. 7000 Mk. **Josef Schmitz, Langendamm** bei Saal i. Pommern.

Grundstücke u. Landhäuser in und bei Stettin, passend für Beamte, die in Pension geh., preiswert zu verk. durch **Wehrmeister, Stettin,** Gr. Schanze

Villenart. Landhaus Vorort Stettins, mod. gebaut, 1929, 2×3-Zimm.-Wohn., reichl. Nebengelaß, 1000 qm Obstgart., verkauft **E. Otto, Höfendorf,** Rosengartener Straße 30.

Landhaus m. 5 Zim., 9 Mrg. Acker a. Hause, bill. zu verkauf. bei Bad Kudowa. **Paul Kies, Tanz** bei Glatz.

…es Eigentum…

Wir … **BAUGELD und DARLEHEN** z Hypotheken-Ablösung, gegen mäßige Verwaltungskosten im Gebiete der Freien Stadt … g sowie der Republik Polen. Eigenes Kapital 10—15% vom Darlehensbetrage, erforderlich, welches auch in kleinen Monatsrat ersp … en kann. **Keine Zinsen** - 6 bis 8% Amortisation. **„HACEGE"** e. G. m. b. H. … Hansaplatz Nr. 2 b Prospekte auf Verlangen kostenlos.

Geschäfte-Verkauf

Glanzende Existenz.

Gasthaus einziges im Ort, verbunden mit gutgeh. Kolonialwaren-, Papier-, Eisen- und Schuhwarenhandlung, direkt an Kreuz-Chaussee gelegen, anderer Unternehmung wegen sofort zu verkaufen. Steuerlich nachweisbarer Umsatz 100 000 G. Filiale im Ort. Tankstelle. Haus in gutem Zustand, Zentralheizung. Garten. Nehme auch ein gutes Zinshaus in Pommerellen in Zahlung. **Landwirtschaften** in allen Größen, **Backereien, Fleischereien, Gastwirtschaften** mit und ohne Saalwirtschaft und Land. **H. Penner, Neumünsterberg,** Freie Stadt Danzig. Tel. Schöneberg 27.

Kohlenplatz, Berlin mit 2-Zimm.-Wohn., Pferd und Wagen, 90 Loren Kohlen jährlich, mit Ware 3500 Mark. Glänzende Existenz. **E. Gründes, Berlin-Niederschöneweide,** Spreestraße 3. Tel. F 3, Oberspree 027

Ia mit groß. Laden für Fleischerei u. Kolonialwaren, großem Parkettsaal, Gaststube, Vereinszimmer, Fremdenzimmer u. reichlichem Wohnraum, Zentralheizg., Ia Existenz, 20 J. in einer Hand, beste Lage im Ort v. 1000 Einwohn. nahe Nordhausen, direkt v. Besitzer spottbillig bei wenigstens 10 000 Mk. Anzahl. nur aus Gesundheitsrücksichten **zu verkaufen.** Anfr. erbeten an **Postfach 248, Nordhausen am Harz.**

Zigarrengeschäft Spirituosen, Stube u. Küche, bill. Miete, 3000 Mk. **Berlin O,** Liebigstraße 10.

Hypothekenkapital zu vergeben. Wir bringen jeden Posten Geld kostenlos hypothekarisch auf gute Grundstücke zu höchsten Zinssätzen unter. **Simon & Elstorpff, Danzig,** Jopengasse 62, I. Tel. 274 72.

Haben Sie Geldsorgen, dann kommen Sie zu uns! Hypotheken u. Darlehen sofort, dir. v. Selbstg. bei kul. Bed. **Bankgesch. E. Hohmann, Weimar.** Vertr. ges. Rückp.

Hypotheken für Wohn- u. Geschäftshäuser sucht man durch eine der **„Danziger Sonntags-Zeitung"**

Restaur.-Grundstück, 26 Zim., 2 Küchen, 8 Keller, auch als Pension oder Heim geeign., Anz. 12 000, **Landgrundstück,** 2500 qm, 4 Zimm., Küch., Kell., Bad, Veranda, 2 Stalle, Anzahl. 5000, **Landgrundstück,** 2200 qm, 50 Obstb., mit 3-, 2-, 1-Zim.-Wohng., 6 Stalle, Scheune, Anzahl. 6000, **Schlächterei-Grundstück,** Laden, 4 Zimmer, 4 Kell., Schlachtel., Arbeitsr., Anzahl. 18 000, verkauft sofort **Hugo Lehmann, Senzig,** Kr. Teltow, Chausseestraße 52.

Gastwirte. Mein Restaurant, **Berlin,** Reichenberger Straße 13, Kottbusser Tor, verkaufe nur wegen schweren Unglücksfalls zum Spottpreise, Spottmiete. Garantierte Exist. **P. Kube.**

Geschäfte aller Branchen, kostenloser Nachweis. **Leimbach, Berlin W 50,** Augsburger Str. 44

Restaurant, am Bahnh., 3-Zim.-Wohn., 2 Vereins-, 3 Logierzimmer, Veranda, Garten, 8 ständ. Vereine, Miete 250, **Seifengeschäft,** Drogen, Wirtschaftsartik., elektr. Rolle mit 2-Zim.-Wohn., Miete 65, verkäufl. für 3000, **Kohlen- und Fuhrgeschäft,** am Bahnhof, mit 2-Zim.-Wohn., sich. Existenz, Miete 75, einschl. tot. u. leb. Invent. für 6000 verkauft sofort **Hugo Lehmann, Senzig,** Kr. Teltow, Chausseestraße 52.

mit Wohng. billige Miete, gute Existenz, Zentrum, Eilverkauf, billigst, Familienzwist, 4000 Rm., verkauft **Röhl, Berlin NO 43,** Gollnowstraße 38.

Zigarrengeschäft, Stube, Küche, Laufstraße, 2400 Mk., Miete 72 Mk., verkäufl. wegen Grundstücksübernahme. **Witt, Berlin,** Richthofenstraße 1.

Wegen Todesfalls Schuhmacherei, 700.—, zu verkauf., Miete 100. **Berlin,** Zimmerstr. 46

Konfiturengeschäft, Goldexistenz, Prachtladen, Sommereisgesch., krankheitshlb. preiswert abzugeben. Wohnung tauschlos. **Berlin NO 55,** Christburger Str. 33

Besseres Speiselokal billig zu verkaufen **Berlin N,** Chausseestraße 102.

Speise-Wirtschaft (alkoholfrei), gute Lage, 2 Schaufenst., 3½ Zimm., Remise, tauschlos, billig. **Berlin O,** Scharnweberstr. 57.

Gutgeh., eingericht. **Tischlerei-Betrieb** m. Wohn. umständh. frei geword. **Verkf. od. Verpachtg kann sofort erfolgen.** (Angebote eilen.) **Gewerbebank Buckow,** Märk. Schweiz.

Verkaufe

i. groß. Bauerndorf, mit Saal u. prima massiv. Gebäud., dazu gehör. 40 Morg. prima Acker und Wirtschaftsgebäude, sämtlich massiv, unt. Ziegeldach, elektr. Licht und Kraft, gut. leb. u. tot. Invent. Zum Gasthof gehört Posthilfsstelle, Monatsgeh. 85 Mk. Gasthof ist prima Brotstelle Anzahlg. 10—12 000 Mark. Preis nach Vereinbarung. Käufer sofort kommen. Uebernahme kann sofort erfolgen. **Julius Rogge,** Dühringshof, Kr. Landsberg (W.).

Lebensmittel Geschäft m. Ware, m. großer Küche und Nebenräumen, lfd. Miete 42 Rm., Gesamtpreis 1600 Rm. **Berlin-Neukölln,** Oker-Straße 38.

Obst-, Gemüse-, Kolonialwaren-Geschäft, ohne Wohnungstausch. Miete 88 Mk., 3000 Mk. erforderl., 4000 Umsatz, zu verkaufen **Berlin,** Raumerstraße 19.

Gasthof in Vorort über 100 J. besteh., 35 J. in letzt. Hand, weg. Todesfalls zu verkaufen. Auf dem Grundstück befindl. vollständ. eingerichtete **Autoreparaturwerkstatt** kann mitübernommen werden. Anzahl. mind. 15 000 Rm. Auch geeign. für ehemalige Landwirte. Nur ernsthafte Selbstreflektanten wollen sich melden. **A. Gerstenkorn, Int. Jagdbüro, Hamburg-Klosterburg.**

Offene Stellen

Vertreter! Für den Vertrieb einer mehrfach patentierten Fleisch-Bearbeitungsmaschine werden erstklassige, nachweisbar bei Fleischereien, Hotels, Großküchen und Schlachthäusern eingeführte **Vertreter** gesucht. Für Vorführungsmaschine Rm. 500.— erforderl. Angebote mit Lebenslauf, Refer. u. Zeugn. an Oberingenieur **Vogt, Bln.-Frohnau,** Barbarossahöhe 2. Tel. Tegel 583.

Heimarbeit laufend zu vergeben. Anfragen mit Rückporto an: **K. Skowronek,** Verlag **Oderbeitsch - Guhrau,** Bezirk Breslau.

Gesucht wird ein bei der Maßschneiderei allerbestens eingeführter **Vertreter** für den Artikel **Wattierleinen. Erwin W. Scherzer** Mech. Weberei, **Hauswalde, Sa.**

Inkasso-Vertreter (kautionsfähig) überall gesucht. **A. Cornelius, Ueckermünde,** Gerichtsstr. 7

3- z. Austragen von Reklamez. b. 40 Mk. Wochenl. ges. Angeb. an **Schließfach 42, Oberfrohna Sa.**

Neue Existenz! durch Plakatmalen. Schnell u. sicher erlernbar durch Fernunterricht. Prosp. **Atelier „Peka",** Abtlg. II a, **Köln-Sülz, Postf. 28.**

Be… li…

Wo wohne ich in Berlin? Nur Hotel **Genfer Hof** NW 7 Dorotheenstrasse 74

Vom Bahnhof Friedrichstr. 1 Minute entfernt. Zimmer in allen Preislag Fließend Wasser, warm und kalt. Telephon A 6 Merkur 1733 Der Wirt ehemaliger Danziger.

langjähr. erfahr. in der Krankenpflege, sucht **Wirkungskreis,** auch in Privatpfleg. In allem Häuslich. u. Kochen erfahren. Schwst. **Luise Rausch, Lippehne N.-M.,** Neue Friedrichstr. 235

Wer kann einer Krankenschwst. zu einer **Gemeindestelle** verhelfen? Für Nachweis ein. solch. zahle ich nach Antritt 100 Mark. Schwst. **M. Müller, Fürstenwalde a. d. Spree,** Alter Schützenpl. 14.

Diverses

Keine Strickmaschine kaufen, ohne mich zu fragen. Sie können 100 bis 150 Mk. sparen. **Otto Köhn,** Maschinenstricker, **Falkenburg in Pomm.,** Scheubestraße 5.

Entbindungs- u. Erholungsheim **Dr. Schürmann, Köln** Am Bot. Garten 44. Mäß. Preise, liebevolle Behandl. Kein Heimbericht.

Was wäre Ihr schönstes Weihnachtsgeschenk?

Wir haben soviel Wünsche an den Weihnachtsmann! — s Fest der Freude läßt die Sorgen des Tages vergessen!

Wir alle haben in diesem Jahre für den Weihnachtsmann besonders viel Wünsche auf dem Herzen, — Wünsche, die sich mit dem neuen Schlips, dem neuen Kleid und der neuen Eisenbahn nicht gan[illegible] ö fe[illegible]
Wir veröffentlichen nachfolgend in einer Umfrage eine Anzahl solcher Sonderwünsche. — Hoffen wir, daß der Weihnachtsmann ein Einsehen hat. (Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Dem Mutigen gehört die Welt!

Frau Else M., die frischgebackene Inhaberin eines neueröffneten Konfitürenladens:

Heute gibt es doch nur einen Wunsch, mein Herr. — Kasse! Und wenn Sie glauben, das wird nur beim Wunschen bleiben, so kann ich Ihnen sagen: Wir werden's schaffen!

Seit zwei Monaten haben wir ja erst den Laden Alle guten Freunde haben uns gewarnt und mies gemacht, — bei diesen Zeiten in einer neuen Gegend ein neues Geschäft aufzumachen. Aber habe zu meinem Mann gesagt, im Laufe der Jahre haben wir bei unserem gemeinsamen Chef, genug gelernt, — und da haben wir unser Geld von der Spa sse (

Dem Mutigen gehört die Welt, — und uns vorläufig dieser kleine Laden! Klein muß man anfangen, dann macht Großwerden doppelt Spaß. Und wir schuften nun von früh bis abends, und es geht sehr gut. Wenn das Weihnachtsgeschaft so weitergeht, dann werden wir vielleicht schon am Heiligen Abend — den Scheck ausschreiben konnen, der dem Tischler den Rest der Einrichtung bezahlt. Und sehen Sie, — die Quittung von dem Tischler wäre unser schönstes Weihnachtsgeschenk, denn dann gehört der Laden ganz uns!

*

Nur nicht die gute Laune verlieren!

Ein sehr bekannter Schauspieler, der bei dem Zusammenbruch der Amstel-Bank in Amster dam einen großen Teil seines Vermögens verlor, schrieb uns kurz und bündig:

„Wenn die Weihnachsglöcklein klingen,
Soll die — Amstel wieder singen!"

*

Wenn Neffen und Nichten strahlen

Der Wunschzettel von Herrn Justizrat Dr. N einem alten Junggesellen:

Jwohl, auch ein alter Junggeselle wie ich hat seine Wünsche für den Weihnachtsmann auf dem Herzen. Sehen Sie, wir Anwalte haben ja in dieser Zeit zum Teil recht viel zu tun, — aber mit dem Zahlen ist das so eine Sache.

Ich wünsche mir nun, daß bis Weihnachten wenigstens so viele meiner noch nicht beglichenen Gebührenrechnungen bezahlt werden, daß ich meinen Neffen und Nichten ein wirklich vergnugtes Weihnachtsfest bereiten kann. Wenn die jungen Leute, wie seit Jahren, am ersten Feiertag zu mir zum Essen kommen, — dann soll jeder auf seinem Platz sein heißersehntes Geschenk finden, denn der Wunschzettel war auch dieses Jahr nicht klein. Und dann strahlen alle, — und ich bin glücklich!

*

Hoffentlich klappt's!

Fräulein Grete R., Laborantin.

Seit sechs Jahren arbeite ich hier, und meine Arbeit ist manchmal recht eintönig. Aber ich habe das nie so schlimm empfunden. Mich hielt nämlich die Hoffnung aufrecht, eine Hoffnung, — die sich jetzt zu erfüllen scheint.

Mein Verlobter — es ist unsere Jugendliebe — ging als junger Chemiker vor fünf Jahren nach Südamerika, weil er hier nicht das Einkommen finden konnte das für uns beide gereicht hätte. Er will mich erst dann nachkommen lassen und heiraten, wenn es ihm sein Einkommen drüben erlaubt. Aber er hat zuerst dort fast noch schwerer um eine Position kämpfen müssen als hier. Nun schrieb er mir vor wenigen Wochen, daß er bald soviel zusammen hätte, um mich nachkommen zu lassen.

Nun erwarte ich tagtäglich den Brief mit dem Schiffsbillett, — und nun wissen Sie, was mein schönstes Weihnachtsgeschenk sein würde!

*

Familienglück — Weihnachtsglück!

Der alte „Gasmann", der Beamte, der den Gasmesser allmonatlich abliest, antwortete auf meine Frage:

Für mich gibt es überhaupt nur ein Geschenk zu Weihnachten! Sie müssen wissen, unsere drei Kinder leben nicht hier, und Mutter und ich sind fast das ganze Jahr allein.

Aber zu Weihnachten kommen sie alle zu Besuch: Otto, der Werkmeister ist, bringt sogar diesmal unseren ersten Enkel mit, und Frieda hat auch schon geschrieben, daß sie das Geld für die Reise beisammen hat. Dem Wilhelm muß ich natürlich was zuschustern; er verdient noch nicht viel, und wissen Sie, so ein junger Mann braucht auch manchen Fünfziger fürs Kino und so.

Aber die Hauptsache ist, daß sie alle gesund am Heiligen Abend um unseren Tisch sitzen und ihnen der Karpfen schmeckt. Das ist jedes Jahr mein schönstes Weihnachtsgeschenk!

*

„Ein Baby — weiter nichts!"

Die Antwort eines unserer beliebtesten Filmstars:

Ich hatte eigentlich von der bekannten Diva als Antwort etwas ganz anderes erwartet, — etwa eine Kostbarkeit, die den Ansprüchen einer luxuriösen Frau gerecht wird. Und in die Pracht ihres Boudoirs wollte das Erröten gar nicht passen, mit dem sie antwortete:

„Wenn ich ehrlich antworte — ein Kind! Zwei Jahre sind wir verheiratet, und mein Mann verwöhnt mich, trotzdem er mein Regisseur ist. Aber alles Geld und alle Kunst machen mich nicht ganz glücklich, — und auf meinem Wunschzettel steht nur: ein Baby!"

Weihnachtsgeschenke für „ihn"

Wegweiser für den Weihnachtseinkauf der Ehefrau

Luxusgeschenke, die kein Luxus sind — Vom Mann, der sich nichts wünschen kann — Was gibt es Neues für „ihn"?

„Für Männer einkaufen, ist schwierig, denn die wissen nie, was sie sich wünschen sollen, und wenn man dann etwas gekauft hat, dann ist es meistens nicht richtig!"

So klagen viele Frauen, und oft haben sie recht. Der Mann behauptet zwar immer, daß nur die Frauen alle Geschenke umtauschten —, aber das stimmt nicht ganz! Nun ist ja nicht der Zweck der Geschenke, daß man sie umtauscht ein Geschenk muß mit Liebe gewählt werden, wenn es erfreuen soll, und besonders heute, wo jeder gezwungen ist, den Groschen erst zehnmal umzudrehen, ehe er ihn ausgibt! Und sogen. „Wandergeschenke", die nämlich aus einem Haushalt zum anderen wandern, weil kein Mensch weiß, was er damit anfangen soll, die müßten allmählich aus der Welt des kultivierten Menschen verschwinden!

Was soll man nun aber einem Mann schenken? Sind es nicht im Grunde immer wieder dieselben Geschenke? Nein —, so geistesarm sind wir Frauen doch nicht! Es soll ja vorgekommen sein, daß man einer Frau vorschlug, dem Mann ein Buch zu schenken, worauf die Frau gekränkt antwortete: „Ach, ein Buch hat er schon!" Nein, wir wollen mal nachdenken, es muß nicht jedes Jah eine Brieftasche oder ein Zigarrenetui sein — denn so ein Ding hält meist mehrere Jahre!

„Mein Mann sagt immer: Dir wird schon was einfallen! —, und wenn ich ihm dann ein Paar Hosenträger kaufe, dann sagt er gekränkt: No, die hätte ich mir auch alleine kaufen können!" — Recht hat die arme Frau, Männer konnen sich meistens nichts wünschen! Also wollen wir einen kleinen Wegweiser zum Weihnachtstisch des Mannes aufstellen:

Liest Ihr Mann gern?

Sicher — und sie kennen auch seinen Geschmack! Es gibt dieses Jahr auf dem Büchermarkt eine Menge Neuerscheinungen; Ihr Buchhändler wird Ihnen gern Auskunft geben!

Er verdirbt sich die Augen dabei? Dann haben Sie sicher nicht die richtige Leselampe! Es ist eine reizende, kleine Leselampe für dieses Weihnachten konstruiert worden; so klein, als würde sie für eine Puppenstube gebraucht, aber sie wird direkt am Buch mit einer Klammer festgemacht, so daß der Lichtschein senkrecht auf die Buchseiten fällt. Wenn Ihr Mann gewohnt ist, Bucher auf dem Schreibtisch zu haben, dann werden Sie ihm mit ein paar Buchstützen bestimmt Freude machen

Raucht Ihr Mann gern?

Sicher! Er beklagt sich über zu kleine Aschenbecher? Etwas ganz Neues sind die „Stehauf Aschenbecher" —, die konnen nicht umfallen, weil sie auf Kugellager gearbeitet sind. Auch haben sie eine Vorrichtung, die sofort die Zigarette verlöscht, damit sie nicht riecht. Rauchergarnituren sind immer beliebt —, für den Zigarrenraucher gibt es Kästen mit einer Schwammvorrichtung, da können auch die ältesten Zigarren nie trocken werden!

Für den Toilettentisch des Herrn

gibt es ein Geschenk, das auch der Hausfrau Freude macht. Wie oft ärgert sie sich über zerschnittene Handtücher, und der Mann antwortet: Ja, woran soll ich denn meine Rasierklingen abtrocknen? Kaufen Sie ihm einen Klingentrockenapparat, das ist eine Rolle Flauschpapier in einem Nickelbehälter; das Flauschpapier kann für wenige Pfennige immer wieder erneuert werden! Ein Abziehapparat für die Klingen ist auch erwünscht, falls noch nicht vorhanden. Toilettenwasser, Cremes und gute Seife erfreuen einen Mann genau so, wie eine Frau die Kleinigkeiten für den Toilettentisch!

Zum Anziehen

wird für den Herrn immer etwas zu kaufen sein. Ein schöner Schlips erfreut jeden Mann, auch wenn er noch so viele hat! Auch der Unterzieh-Pullover für die kalten Tage ist nicht zu verachten! Ist die Frackweste noch gut? Sind auch schwarze Strümpfe für den Smoking da?

Die Aufzählung ist nur ein kleiner Wegweiser für die, die nicht wissen, womit sie „ihn" erfreuen können! Schenke — aber mit Verstand! Auch Männer tauschen nicht gern um! Augen auf! Dann wird es richtig sein!

Senta Neckel. (ptd.)

Weihnachtslegenden, die das Leben dichtet:

Die Mutter

Das alte Mütterchen, das nun schon länger als ein Jahrzehnt ganz allein in dem großen Bauernhaus wohnt, schmückt Wochen vor dem Fest den Weihnachtsbaum. Alle Zimmer werden blitzblank gescheuert und ein Duft von frischen Lebkuchen durchzieht das Haus. Die Dorfleute, die am Hause der Alten vorübergehen, sagten kopfschüttelnd: „Sie ist nicht mehr ganz richtig im Kopfe. Für wen putzt sie den Baum?" — Und einer, der es besser weiß, antwortete: „Für den Sohn, der im Kriege in Rußland verschollen ist, und dessen Heimkehr sie jedes Jahr um die Weihnachtszeit erwartet." — „Sie ist kindisch geworden, die arme Alte", sagten die Leute.

Das Mütterchen aber blickt unverdrossen auf ihre Arbeit. Sie hat einen tiefen Glauben zum Herrgott und zur Gerechtigkeit der Dinge. Das Warten gibt ihr die Kraft zum Leben. Wollene Strümpfe, eine Weste, sogar die goldene Uhr, das Familienerbstück, legt sie jetzt schon auf den Weihnachtstisch. Und dann setzt sie sich ans Fenster und wartet.

*

Um diese Zeit wurde aus dem Krankenhaus einer ostpreußischen Stadt ein vierzigjähriger Mann entlassen, der vor Wochen krank und ausgemergelt über die russische Grenze gekommen war. Er führte zuerst wirre Reden und es dauerte eine ganze Zeit, bis die Aerzte zu ihrem großen Erstaunen erfuhren, daß der Mann aus Sibirien kam, wo man ihn seit der Kriegsgefangenschaft in einem Kohlenbergwerk zurückgehalten hatte. Schon 1917 versuchte er zu fliehen. Er wurde gefaßt und zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurteilt. Erst jetzt gelang ihm die zweite Flucht. In monatelanger Wanderung durch Sibirien und Rußland schlug er sich, hungernd und in Lebensgefahr, bis zur Grenze durch. Auf deutschem Boden brach er zusammen.

Es ist schon später Abend, aber das Mütterchen sitzt immer noch am Fenster und wartet. Plötzlich hört sie ein Klopfen an der Tür. Ihr Herz setzt aus. Rasch trippelt sie auf den Lichterbaum zu und entzündet die Kerzen, obwohl es noch gar nicht Heiligabend ist. Dann eilt sie mühsam zur Tür und drückt die Klinke herunter. Vor ihr steht ein großer Mann, mit bärtigem Gesicht; elend angezogen. „Mutter", sagt er und die Tranen laufen ihm die Backen herunter.

Ihr Gesicht erhält einen hellen Glanz. Sie umfaßt ihn, zitternd am ganzen Körper. „Da bist du ja endlich", sagt sie nach einer ganzen Weile. „Es hat so lange gedauert . . ."

Hans Bertun (Drfh.).

Die große Liebe

Von Jo Hanns Rösler, Wien

Karin van Straaten dachte eine Minute nach, fuhr sich nervös mit dem dünnen Tuch über die Stirn, dann sagte sie:

„Ich lasse bitten."

Ein Herr trat ein. stellte sich kurz vor.

„Kriminalkommissar Kramer."

„Wollen Sie bitte Platz nehmen."

„Danke."

Er setzte sich umständlich auf einen der schmalen Stühle, ungewohnt der Umgebung, ungewohnt, einer der bekanntesten Schauspielerinnen der Stadt allein gegenüberzusitzen. Ihre jugendliche Schönheit und das leichte, dünne Gewand des Morgens verwirrten ihn. Sie lächelte schmal.

„Sie wollten mich sprechen?" fragte sie.

„Ja, gnädige Frau. Ich komme in einer sehr peinlichen Angelegenheit."

„Betrifft sie mich?"

„Nicht direkt. Und doch liegt meinem Auftraggeber daran, daß Ihr Name nicht hineingezogen wird. Wollen Sie mir einige Fragen beantworten?"

„Bitte."

„Kennen Sie einen gewissen Robert Ravel?"

Sie sah erstaunt auf.

„Er ist ein sehr guter Freund von mir.

„Sie kennen ihn schon länger?"

„Gewiß. Schon einige Monate. Was hat er mit der Polizei zu tun?"

Kriminalkommissar Kramer senkte die Stimme:

„Ich komme nicht von der Polizei, gnädige Frau. Eine Anzeige ist bisher noch nicht erstattet. Vielleicht laßt sie sich überhaupt vermeiden. Es handelt sich zunachst nur um den Versuch, einen unangenehmen Zwischenfall aus der Welt zu schaffen. Gestern abend kam der Juwelier Volkenrath zu mir und bat mich, die Angelegenheit unauffällig in Ordnung zu bringen. Herr Ravel hat gestern bei ihm eine Perlenkette im Wert von tausend Pfund gestohlen."

Die Schauspielerin erhob sich schnell.

„Gestohlen?"

„Leider, gnädige Frau. An seiner Täterschaft besteht kein Zweifel. Und es liegt leider die Gefahr nahe, daß Ihr Name von den Zeitungen bei dem Skandal mit hineingezogen wird. Sie zeigten sich in letzter Zeit sehr häufig in der Gesellschaft des jungen Mannes. Mein Auftraggeber erlaubt sich daher, Ihnen den Vorschlag zu machen, Herrn Ravel zu veranlassen, innerhalb vierundzwanzig Stunden das Schmuckstück zurückzustellen, und er wird auf eine Anzeige bei der Polizei verzichten."

Karin van Straaten sagte nervös:

„Aus reiner Menschenliebe? Nur um den Namen einer Schauspielerin zu schonen?"

„Nicht nur das", erwiderte der Kommissar, „ehrlich gestanden, er glaubt auch, auf diese Weise sicherer das gestohlene Gut wiederzuerlangen."

Die Schauspielerin trat an das Fenster. Sah auf die Straße. Lange stand sie so. Plötzlich drehte sie sich um.

„Ich danke Ihnen" sagte sie, „ich erwarte Herrn Ravel in wenigen Minuten. Ich werde die Angelegenheit in Ordnung bringen. Kommen Sie in einer Stunde wieder."

Wenige Minuten später betrat ein junger Mann das Zimmer. Er schien nicht älter zu sein zwanzig Jahre. Seine hohe, schlanke Gestalt, sein kindlicher Mund und das gepflegte, blonde Haar gaben ihm das Aussehen eines verwohnten Jungen aus gutem Haus, der eben aufgestanden war und auf einem breiten Balkon köstlich gefrühstückt hatte Er war unangemeldet in das Zimmer getreten, leise näherte er sich der Frau und umfing sie mi einem jungen Lachen.

„Gut geschlafen, Liebste?"

„Robert?"

„Nein — Herbert, Hellmut, Alfons oder Alfred und wie sie alle heißen mögen, die jeden Morgen in dein Zimmer treten dürfen, um dich heimlich zu umarmen. Komm, küsse mich, ich bin ganz verhungert nach dir."

Sie legte ihre warmen Arme um seinen Kopf.

„Junge, kleiner, dummer Junge."

Plötzlich wurde sein Gesicht ernst. Fast wie ein Erwachsener sah er aus.

„Ich habe dir etwas mitgebracht, Karin.

„Mitgebracht?"

„Ja. Du wirst Augen machen. Ein großes, großes Geschenk."

Sie erschrak, dachte an den Besuch vor wenigen Minuten, den die Ueberraschung der Umarmung voll übertönt hatte.

„Du sollst mir doch nichts schenken, Robert."

„Ich habe dir auch noch nie etwas geschenkt. Ich habe immer gewartet, bis ich dir einmal etwas ganz Wunderschönes bringen kann. Und heute kann ich dir etwas Wunderschönes bringen."

Er zog aus seiner Tasche ein schmales Etui. Auf blauem, hohen Samt gebettet lag eine Perlenkette von mattem Grau. Die Perlen lagen wie kleine, zarte Tiere im Schlaf und atmeten leise. Ein wenig fiel die Sonne vom Fenster her auf ihr Bett. Karin stand still und nahm das Geschenk in ihre Hand.

„Warum hast du das getan?", sagte sie leise.

„Weil ich dich liebe."

Plötzlich war ihre Stimme hart:

„Wo hast du den Schmuck her?"

„Gekauft. Natürlich gekauft."

„Du hast doch kein Geld."

„Ich hatte kein Geld. Aber jetzt habe ich viel Geld. Ich habe geerbt. Ganz unerwartet. Glaubst du mir nicht?"

Seine großen Augen hingen mit erschrockenem Blick an ihren Lippen.

„Ich habe dich doch so lieb, Karin", setzte er leise hinzu, als sie schwieg. Sie nahm seine Hand.

„Robert, ich weiß, woher du die Perlen hast."

„Nein. Nein"

Ruhig, mein Junge. Vor einer Stunde war die Polizei bei mir. Warum hast du das getan?"

Robert Ravel sank nach vorn, legte ihre Hand auf seine heißen Augen.

„Ich wollte dir auch einmal etwas schenken, Karin. Du bist so schon, du bist so reich. Ich mußte dir doch zeigen, wie ich dich liebe. Das Schönste war nicht schön genug für dich. Ich bin arm. Die anderen sind reich. Die Reichen nehmen dich mir weg."

„Ich liebe dich doch Robert."

„Ich bin so arm. Die anderen sind so reich", wiederholte er. Sein Mund formte die Worte immer wieder, immer wieder, als wenn seine Seele sich endlich von der Angst befreien wollte, als wenn sein Mund diese Worte jede Nacht im Traum gesprochen hätte, immer wieder, „ich bin so arm, die anderen sind so reich."

Sie küßte ihn auf den ruhelosen Mund.

„Jetzt geh nach Hause, Robert", sagte sie, „ich werde die Sache in Ordnung bringen. Ich habe dich lieb und werde dich immer lieb haben. Die Perlen behalte ich als dein Geschenk, als einen Teil deiner Liebe. Ich werde mit dem Juwelier reden. Geh nach Hause, Junge."

Robert Ravel stürzte nach der Tür.

„Nie wieder — ich werde dich nie wieder sehen."

Eine halbe Stunde später reichte Karin van Straaten dem Kommissar Kramer einen Scheck über tausend Pfund.

„Ich behalte den Schmuck", sagte sie, „der Junge hat nur vergessen, meinen Namen zu nennen. Ein Versehen."

In einem kleinen Kaffeehaus der Stadt trafen sich zwei.

„Hast du den Scheck eingelöst, Kramer?"

Der andere nickte:

„Ja, bare Zwanzigtausend. Hier ist die Hälfte für dich, Ravel."

Der Junge steckte das Geld langsam in die Tasche.

„Eigentlich war sie doch sehr nett, diese Karin", sagte er dann, „wann wird sie merken, daß die Kette nur eine kleine Imitation ist?"

Der Kommissar Kramer lachte:

„Niemals. Frauen wissen ja so selten, ob der Schmuck, den sie tragen, und das Herz, das sie lieben, echt sind."

Verwenden Sie
MAGGIs Würze

zum
Verbessern von
Suppen, Soßen,
Salaten, Gemü-
sen usw.

lge gen.

wo

seltsames Mit e

frischen

Mit

ROMAN VON
HILDE STEIN-ZOBELTITZ UND HANS VON WOLZOGEN

Copyright 1931 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Nr. 1 | Beilage zur „Danziger Sonntags Zeitung" | 13. Dezbr. 1931

I.

Die Straßen waren wie leergefegt. Mit mattem Schimmer reckten die hageren Laternenpfähle ihre Köpfe in den windgejagten Regen; ab und zu wurde die pechschwarze Masse über den Dächern von einem fahlen Grün erhellt, das regelmäßig von einem schweren Donnerschlag begleitet wurde. Die Schutzleute hüllten sich enger in ihre Pelerinen und starrten gedankenlos den gelben Lichtern der Autos nach, die sich behutsam einen Weg durch die nasse Hölle bahnten.

Der Polizist, dem die Lime-Street anvertraut war, schaute mit leisem Neid auf die Schankstätten, aus denen trübe Lichter helle Streifen auf die Straßen zeichneten. Selten nur öffnete sich ein schmaler Spalt: Eine dunkle Gestalt glitt in die feuchte Finsternis, und ein Fetzen kreischender Musik zerriß die Stille. Whitechapel hatte die abenteuerliche Armee, die sonst seine Gassen belebte, in die Häuser zurü zo

Aber hinter den baufälligen, schmutzigen Mauern dachte man nicht daran, vor dem Unwetter zu kapitulieren. Besonders nicht in dem Hause, Abe Lyon seinen Klub hatte, hoch oben im fünften Stock einer Mietskaserne, ein tt ding zwischen Verbrecherheim und Polizeifiliale Abe Lyon hatte seine Grundsätze: Er gab der Polizei nützl che Winke, wenn es sich um einen Mord oder ähnliche Kapitalverbrechen handelte, während die kleineren Schächer, die vorübergehend eine Begegnung m t den Dienern der Gerechtigkeit zu vermeiden wün chten, in seinem Klub so sicher waren wie in Abrahams Schoß. Man schätzte seine Beziehungen zu Scotland Yard, und eine Aufnahme in Lyons Klub war ein halber Freispruch. Mit seinem roten Gesicht und dem eisengrauen Schnurrbart sah er eher wie ein pensionierter Beamter aus und nicht wie ein Veteran der Unterwelt, der ein dickes Buch über die Annehmlichkeiten englischer Zuchthäuser hätte schreiben können.

Sein Geschäft begann erst um Mitternacht. Jetzt saß er in Hemdsärmel und einer geblümten Seidenweste bei seinen wenigen Gästen und las eifrig die Abendzeitung. „Das ist eine tolle Sache, Bill! rief er einem kleinen verhutzelten Mann zu, dessen blutleere Lippen sich ruhelos hin und her bewegten. „Ich halte zwar Mord für ein schlechtes Geschäft, weil man immer mehr riskiert, als man verdienen kann — aber die Jungens haben bessere Arbeit gemacht als du mit deinen paar Sparkassenbüchern!' Er klopfte ihm lachend auf die magere Schulter. „Und, paß auf, sie bekommen sie nicht!"

Ein paar neugierige Gesichter sahen hoch. Es wurde still. Lyon begann laut zu lesen: „Mord unter den Augen der Polizei: Der Fall MacReadon! Der Tod des Rentiers MacReadon erscheint in immer sonderbarerem Licht. Wie wir bereits meldeten, empfing MacReadon am 11. September einen Brief, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß sein Tod für diesen Abend beschlossen sei. Er benachrichtigte die Polizei, die zwei ihrer tüchtigsten Beamten, Powell und Maloney, hinaussandte. Bis Mitternacht hatte sich nichts ereignet; die Beamten trafen Sicherheitsmaßnahmen und verbrachten die Nacht im Hause MacReadons. Als Inspektor Maloney noch einmal das Schlafzimmer des Rentiers aufsuchte, fand er ihn tot im Sessel. Irgendein Zeichen von Gewalt war nicht festzustellen; der herbeigerufene Polizeiarzt gab Herzschlag als Todesursache an. Ob und welche Werte entwendet sind, ließ sich einstweilen nicht feststellen. Wie wir erfahren, war das Haus die ganze Nacht umstellt so daß niemand unbeobachtet hätte hinaus oder hinein können."

„Ich gönne es Maloney!" kicherte die blecherne Stimme eines Alten, der wie eine Mischung von einem Methodistenpfarrer und einem Küstenfischer aussah. „Ein Freund von mir verdankt ihm fünf Jahre . . . Aber du hast ja gelesen, Jim: Unter seinen Augen — unter seinen eigenen Augen

Er brach in ein haltloses Lachen aus.

Jim, der, in Gedanken versunken, neben ihm saß, sah ihn ernst an. Er mochte Mitte dreißig sein; sein braunes Gesicht war mit Sommersprossen übersät, und das brandrote Haar hing unordentlich in die hohe Stirn; er hatte auffallend hellblaue Augen und einen fleischigen Mund, der auf Phantasie und Jähzorn schließen ließ. „Kennst du Maloney, fragte er halblaut, als scheue er sich den Namen deutlich auszusprechen.

Persönlich nicht. Er ist doch für besondere Dienste. Und mit Mord hab' ich noch nichts zu tun gehabt . . . Aber die Sache macht mir Spaß — verstehst du? Macht mir rasenden Spaß!" Der Alte lachte, daß seine langen grauen Haare schütterten. Dabei verzog sich sein Gesicht äußerst merkwürdig; es schien als ob Stirn und Nase unbeweglich blieben, während der von Falten umgebene Mund krähend lachte und der dünne Bart auf und ab wogte. „Die werden nie dahinterkommen!" flüsterte er Jim schweratmend zu. „Ich habe natürlich nichts mit der Sache zu schaffen — ich gehe wegen ganz andere Geschichten nach Südamerika . ." Er sah ihn eine Sekunde furchtsam an. Dann schwatzte er weiter: „Du hast versprochen, mich bis Liverpool zu bringen. Dann komm' ich schon weiter. Sowie wir in Liverpool sind, kriegst du die zehn Pfund . . . Auf mich kannst du dich verlassen — frag nur Lyon nach dem alten Eddie!"

Jim sah ihn ruhig an. „Ich bin gar nicht ängstlich, Eddie. Es wäre übrigens auch recht unklug von dir, wenn du mich hineinlegen wolltest. Und nun laß uns über die Sache nicht mehr sprechen! Man riskiert leicht seinen Hals und wacht möglicherweise eines Morgens mit einem Strick drum auf."

Der Alte hob ängstlich die Hand. „Sag so was nicht, Jim! Ich weiß ja auch von all den blutigen Dingen nichts . . . Wenn wir nur 'nen guten Wagen zu fassen kriegen? Wir müssen schrecklich schnell fahren — ich hab's eilig . . Er wurde wieder lebhaft. „Ich will dir einen Tipp geben, Jim, mit dem du viel Geld machen kannst: Merk dir den Namen Gordon Crawley! Der wird wahrscheinlich MacReadons Erbe sein . . . Vielleicht kannst du später mal was aus ihm 'rausholen. Aber erst, wenn ich drüben bin — hörst du? Und mich werden sie nicht fassen — ich hab' einen wunderbaren Paß; und so, wie ich jetzt aussehe, würde meine eigene Frau mich nicht erkennen — wenn ich eine hätte!"

Jim lachte. „Hab doch nicht solche Angst! Wenn du gute Papiere hast, wirst du schon durchkommen!"

Der Alte beugte sich zu ihm herüber. „Vergiß Gordon Crawley nicht!" flüsterte er. „Er ist ein Säufer und Tunichtgut. Hat sich furchtbar mit Tie ren. Aber er weiß sicher mehr, als er sagen will. Doch du mußt warten, bis ich auf dem Schiff bin Besorg bloß ein Auto, Jim! Deine zehn Pfund sind dir sicher!"

Jim nickte schweigend und trank seinen Whisky aus. Dann begann er, gemächlich seine alte kurze Pfeife zu stopfen.

Lyons Klub hatte sich allmählich gefüllt. Bläuliche Rauchschwaden machten die Luft in dem großen Raum undurchsichtig, dessen Wände mit Photos von Rennpferden, Boxern und Varitestars verziert waren. Stimmengewirr brodelte; das Orchestrion lärmte; Karten wurden dröhnend auf die Tischplatte geschleudert; Flüche verzerrten die Gesichter der Spieler. Wie ein Automat lief der Kellner in seiner schmutzig-weißen Jacke umher und stellte immer wieder Gläser vor die Gäste.

Lyon stand jetzt, in einem Gehrock, in dessen Knopfloch eine Blume steckte, hinter der Theke und ließ keinen seiner Besucher aus den Augen. Das Orchestrion beendete eben mit einem wüsten Trommelwirbel einen Marsch. Lyon wollte eben wieder ein Geldstück in den Automaten werfen, als er jählings erstarrte. Zugleich verstummte jedes Gespräch seiner Gäste. Aller Augen hingen an einer kleinen roten Signallampe, die in schneller Folge aufflackerte und wieder erlosch.

Gleich darauf glich Lyons Klub einem Hexenkessel. Alles schrie durcheinander; nur der Hausherr schien seine Ruhe bewahrt zu haben. „Aufpassen!" brüllte er in das Tohuwabohu. „Ruhe, Jungens! Wer seine Papiere in Ordnung hat, kann unbesorgt hierbleiben! Die anderen müssen schleunigst verduften!"

Jim war aufgesprungen; alle Farbe war aus seinem Gesicht gewichen. „Ich muß weg, Lyon — schnell! Sie dürfen mich nicht sehen!"

Eine Rolljalousie versank und legte eine Glastür frei. Lyon schlug den Kragen hoch und trat hinaus; dann winkte er den beiden. Von dem schmalen Balkon führte eine Steigeleiter zu dem Rand des Daches, das sich schräg in die Nacht reckte. Lyon beschrieb Jim in eiligem Flüsterton den Weg und drückte ihm einen Schlüssel in die Hand. „Sei vorsichtig! Das Dach ist verdammt steil — und ich möchte nicht gern daß zwei Jungens wie ihr in meiner Nähe mit gebrochenem Hals gefunden werden . . . Ahoi!"

Jim stieg als erster die Leiter hoch; er fühlte, wie der Alte sich an seinen Beinen festklammerte. Der Regen peitschte ihm unbarmherzig ins Gesicht und verschleierte immer wieder die Aussicht. Die schräg ansteigende Dachfläche war von der Nässe wie poliert. Jim kroch langsam vorwärts; jede Ecke, jede Unebenheit benutzte er als Halt; er hörte hinter sich das Stöhnen seines Gefährten, der mit der einen Hand sich krampfhaft an ihm festhielt. Jim biß die Zähne zusammen; immer wieder fühlte er, wie seine Beine über den glitschigen Ziegeln ausrutschten. Endlich griff seine Rechte an Metall — er hatte eine blecherne Regenrinne gefaßt. Aufatmend lehnte er sich an einen niedrigen Schornstein und zog Eddie nach. „Runter geht's leichter", beruhigte er ihn. „Wir müssen nur noch über die Mauer — dann sind wir in Sicherheit!"

Nach kurzer Rast begann er den Abstieg. Er hatte keinen trockenen Faden mehr am Leibe; die Kanten der Ziegel zerschnitten seine Hände. Dann sah er das dunkle Massiv des Nachbarhauses, nur noch durch eine Mauer von ihm getrennt. Die war kaum ein halbes Meter breit, vom Regen verwaschen, noch mit den Spuren von Glasscherben besetzt; rechts und links gähnten die schwarzen Höhlen der Höfe. Er wandte sich zweifelnd an Eddie: „Wirst du da 'rüberkommen?"

Eddie schloß die Augen und schüttelte den Kopf.

Jims Blick wanderte abschätzend die Mauer entlang. „Ich werde dich hinübertragen. Leg deine Arme um meinen Hals! Aber würg mich nicht — sonst ist das heute dein letzter Spaziergang gewesen!"

Auf allen vieren kroch er über die Mauer. Die Hände des Alten klammerten sich um seinen Hals; er spürte den stechenden Fuselgeruch seines Atems. Vorsichtig tastete er sich voran und balancierte geschickt das Schwanken des Körpers auf seinem Rücken aus. Vor ihm zeichnete sich die schwache Kontur eines Abflußrohrs ab. Mit einem Seufzer der Erleichterung packte er es und ließ behutsam den Alten nieder: Eddie war in Ohnmacht gefallen

Jim schnitt eine Grimasse. Der kalte Regen würde ihn schnell wieder zum Bewußtsein bringen. Jetzt war die Gefahr überwunden und sie hatten Zeit, sich zu verschnaufen. Gleichmütig hockte er sich neben den Alten und schaute auf das Labyrinth der Häuser, deren Gemäuer unter den fahlen Blitzen des abziehenden Gewitters gespenstisch aufleuchtete, während der Donner aus den leeren Schächten der Höfe verdoppelt widerhallte.

Eddie regte sich mit leisem Aechzen. Jim klopfte ihn auf die Schulter „Nur noch in diese Luke hinein, mein Junge — dann hat die Kletterei ein Ende!"

leichter Mühe drückte er das Dachfenster ein und ließ sich, sorglich Umschau haltend, herunter. Keuchend folgte Eddie. Sie waren in einem kleinen Wohnraum. Jim zog eine Taschenlaterne hervor und suchte nach der Tür. Die war unverschlossen. Behutsam stiegen sie die dunklen Treppen herab, die bei jedem Tritt knarrten. Jim unterdrückte einen Fluch. Es dünkte ihn eine Ewigkeit, bis sie den Hausflur erreichten. Vorsichtig steckt er Lyons Schlüssel ins Schloß —: Endlich waren sie wieder auf Londoner Pflaster . . .

Die Gasse war menschenleer; nur der Wind heulte durch das Rauschen des Regens. An der Ecke leuchteten die abgeblendeten Lichter eines Automobils. Eddie zeigte stumm auf den Wagen. Jim nickte und schlich im Schatten der Häuser heran. Der Wagen war leer; wahrscheinlich verschlief der Besitzer seinen Rausch in einem der anrüchigen Häuser hier.

Mit einem Ruck sprang Jim auf den Führersitz und winkte Eddie. „Lehn dich zurück, daß man dich nicht sieht!" Der Wagen setzte sich in Bewegung.

Ein Seufzer der Erleichterung hob Eddies Brust. „Das beste ist wir fahren gleich nach Liverpool, Jim. Ich geb' dir auch fünfzehn Pfund. Aber wir müssen erst die Nummer ändern. Ich weiß 'ne gute Adresse!"

Statt aller Antwort knuffte Jim ihn in den Schatten zurück. Ein Schutzmann beobachtete neugierig den Mann am Steuer, der mit seiner regentriefenden Mütze eher wie ein Landstreicher aussah als wie der Eigentümer oder der Chauffeur eines solchen Wagens. Doch Jim kümmerte sich nicht um ihn und legte sich elegant in die Kurve. Ein scharfer Pfiff tönte hinter ihnen her.

„Jim — um Gottes willen — fahr aus der Stadt 'raus! Hörst du? Er hat das Signal gegeben!!"

Jim sah sich um. Der Polizist folgte ihnen auf einem Motorrad. „Verflucht!" Er trat auf den Gashebel, und sie sausten um die nächste Ecke; hinter ihnen wurde das schrille Pfeifen schwächer.

„Mensch, wo fährst denn hin? Da geht's doch nicht aus der Stadt 'raus!" Eddie griff beschwörend nach Jims Arm.

Aber er schüttelte ihn ab und raste die glitschige Straße weiter. „Ich weiß schon!" stieß er atemlos hervor. „Ich hab' das schon mal mit 'nem geklauten Wagen gemacht. Wir müssen frech sein: fahren direkt zum Scotland Yard — vorne 'rein und hinten wieder 'raus . . . Und dann nach Liverpool!"

Es war ein Wunder, wie sie um die Ecken und Kanten herumkamen. Mit nachtwandlerischer Sicherheit fand Jim immer wieder Abschneidungen, und endlich sahen sie das langgestreckte Gebäude des Polizeipräsidiums vor sich; fern verklang das Knattern der Motorräder.

„Siehste — die lassen sich täuschen!" raunte Jim. Die suchen uns jetzt auf dem Weg nach draußen . . Nu halt dich fest!" Er fuhr durch das hohe Tor. Auf dem Hof standen viele Autos und Motorräder. So, als ob er dazu gehöre, langsam und bedächtig, steuerte Jim seinen Wagen hindurch. Jetzt wurde der andere Ausgang sichtbar, von einer Ampel matt erleuchtet. Er trat auf den Gashebel. Das Auto

Gurgle auch auf der Straße!
. . . natürlich trocken mit
G. 1.90
u. 1.30

machte einen Satz vorwärts. Schon wollte Eddie einen Jubelruf ausstoßen, als sein Gefährte so scharf bremste, daß beide emporgeschleudert wurden. Wie zwei Zangen schob sich ein eisernes Scherengitter vor ihnen ineinander.

Der Gang wurde taghell. Polizisten sprangen aus den Seitentüren, und im Nu waren Jim und Eddie heruntergeholt. Der Alte beteuerte jammernd seine Unschuld und murmelte etwas von „Entführung". Jim folgte trotzig und schweigsam.

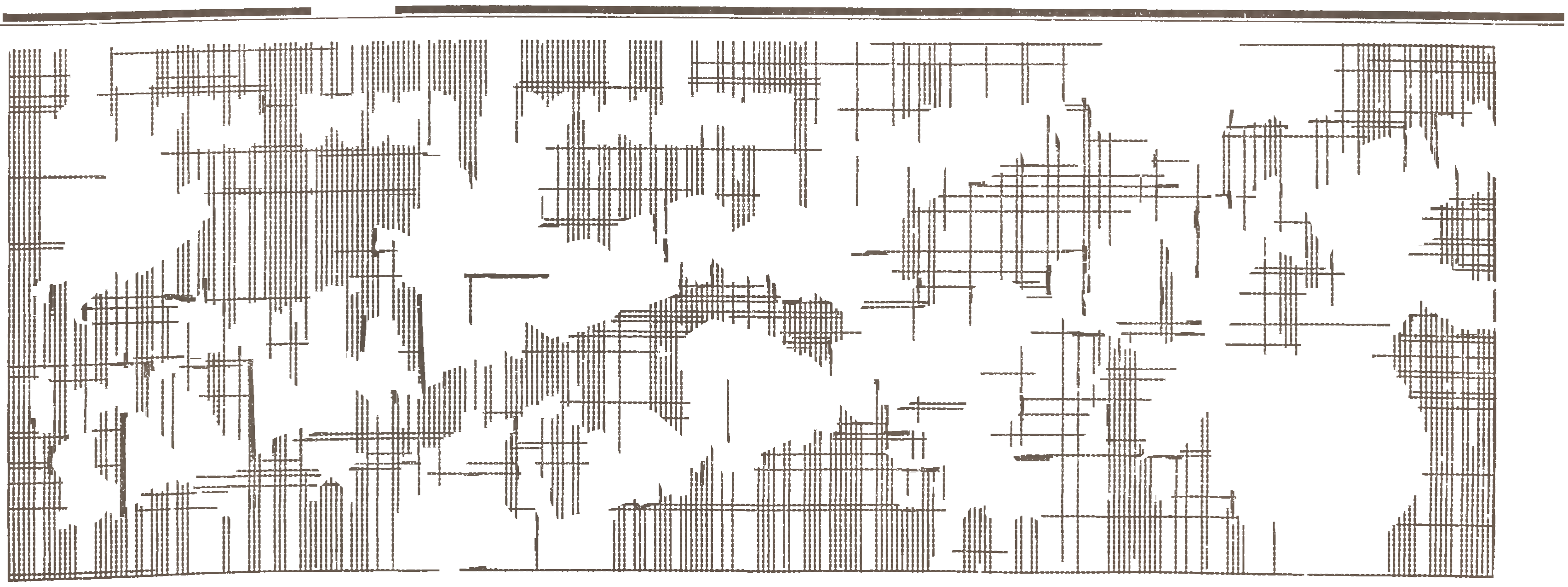
Kopfschüttelnd hörte der Wachhabende Offizier den Bericht über die seltsamen Autodiebe an, die den gestohlenen Wagen ausgerechnet nach Scotland Yard gebracht hatten. Jim stand unbewegt und schüttelte sich das Wasser von den Aermeln. Um so lauter wehklagte der Alte. Man hatte ihn auf eine Bank gesetzt, und er war völlig gebrochen. Er hatte nur noch einen Wunsch: trockene Kleider und eine Matratze zum Schlafen.

Jim ließ sich mit ruhiger Miene verhören. Endlich schien er kein Gefallen mehr daran zu finden; mit einer entschiedenen Bewegung wandte er sich an den Offizier. „Ich möchte Ihren Chef sprechen!"

Der Wachhabende sah ihn starr an. Er wußte, daß Mr. Sheegan in seinem Büro war, aber vermutlich hatte der nachts dringendere Geschäfte zu erledigen, als sich mit einem möglicherweise geistesgestörten Vagabunden zu unterhalten. Er musterte Jim noch einmal. Der kalte blaue Blick irritierte ihn; er griff zum Apparat und ließ sich mit dem Chef verbinden. Sheegan schien guter Laune zu sein; denn der Offizier winkte alsbald einem Beamten, und Jim trottete stumm hinter dem Polizisten her.

Sheegan stand vorm Schreibtisch und blickte neugierig auf den Ankömmling. In einem Klubsessel saß ein junger Mann mit schon gelichtetem braunem Haar; sein Gesicht war blaß und fast mädchenhaft zart; er hatte den verträumten Mund eines Dichters und die hohe Stirn eines Gelehrten. Wer Sidney Powell nicht kannte, hätte diesen gefährlichsten Spürhund der Kriminalpolizei für einen weltfernen Träumer halten können.

Fortsetzung folgt.



Salamanderschuh-Aktiengesellschaft jetzt Langgasse 17—18

Der Mann mit der gläsernen Maske

ROMAN VON

HILDE STEIN-ZOBELTITZ UND HANS VON WOLZOGEN

Eins von beiden!
Entweder:
SALAMANDER SCHUHE
oder:
SALAMANDER GUTSCHEIN
MARKE SALAMANDER

Danziger Ereignisse

Schlüssel

Es

Bücher

G.m.b.H.

DENNER

„Ekurda"

Weihnachts-Musik

„Grammophon"-Schallplatten

Der verlorene

Von Regierungsrat Dr. Zaeschmar, Danzig

(Wir geben auch diesem Aufsatz Raum als einen Beitrag zu dem uns alle bewegenden Thema: „Wie werden wir der Krise Herr? — ohne uns mit seinem Inhalt in allen Stücken einverstanden zu erklären. D. Red.)

Ich habe im September an dieser Stelle den Gedanken dargelegt, daß es sich darum handelt, Kaufkraft zusätzlich zu schaffen. Denselben Gedanken sprach danach der Engländer Sir Salter im Europaausschuß in Genf aus, in dem er empfahl, daß in allen Ländern die Notenausgabe vermehrt wurde. Es ist seit dem nichts geschehen und es ist auch nicht anzunehmen, daß es gelingt, den Widerstand Frankreichs gegen eine derartige Politik zu brechen, das kein Interesse an der Vermehrung des Geldes hat, weil es Ueberfluß an Gold besitzt und behauptet, es handelt sich um eine inflationistische Maßnahme. Sicherlich kein Verständiger wird mit dem Gedanken einer Inflation auch nur spielen. Eine Inflation liegt aber niemals vor, wenn die Kaufkraft geschaffen wird, die äquivalent ist der vorhandenen Produktionskraft, da Kaufkraft und Produktionskraft eben gleich sein mussen. Der englische Philosoph Locke hat seiner Zeit die Theorie aufgestellt, daß die vorhandenen Waren und Güter aller Art gleich sein müssen der Menge des vorhandenen Geldes. Er stellte sich also eine Waage vor mit zwei Schalen; in der einen die vorhandenen Sachgüter, in der anderen die vorhandene Geldmenge. So unrichtig auch die Theorie in dieser Formulierung ist, es liegt in ihr der richtige Kern, daß für jede für den Verkauf hergestellte Ware Kaufkraft, Geld vorhanden sein muß und, wenn sie nicht vorhanden ist, geschaffen werden kann. Das vom Staate ausgegebene Geld ist seiner Natur nach lediglich eine Anweisung auf die vorhandenen oder zu schaffenden Güter. Was würde man von einer Kassenverwaltung sagen, die trotz gefüllter Kasse keine Zahlungen leistet, weil die Formulare für Kassenanweisungen nicht vorhanden sind?

Aber, wie gesagt, eine Vereinbarung zwischen den größten Staaten der Welt aus der Erkenntnis der wahren Gründe der Weltkrisis wird infolge der geschilderten Umstände nicht zustande kommen. So bleibt den einzelnen Ländern oder Gruppen von Ländern nur der Weg der Selbsthilfe. Was aber die Selbsthilfe vermag, mit welcher an Zauberei grenzenden Kraft die Ausgabe von neuem Geld verbunden ist, hat das Beispiel des Deutschen Reiches im Weltkrieg gezeigt. Das Deutsche Reich hatte 1913 einen Jahresetat von etwa 2 Milliarden. Allein der erste Kriegsmonat kostete 2 Milliarden (die folgenden Monate zum Teil noch mehr). Was bedeutete da der sogen. Kriegsgoldschatz von 200 Millionen, wenn im Jahre 24 Milliarden auszugeben waren? Die Mittel für diesen Krieg konnten nur durch Schaffung neuer Kaufkraft geschaffen werden und, wenn sich zum Schluß des Krieges die phantastische Summe von 147 Milliarden eigener Kriegskosten ergibt, so ist der größte Teil hiervon durch die Ausgabe von Papiergeld gedeckt gewesen. In den ersten beiden Jahren des Krieges lag aber trotz starker Papiergeldausgabe keinerlei Inflation oder Inflationserscheinung vor, wie Helfcrich in seinem Werk „Das Geld“ nachgewiesen hat. Im Jahre 1916 waren die Preise nur unbedeutend gestiegen; der Großhandelsindex betrug nur 153, obwohl der Papiergeldumlauf um das Fünffache vermehrt war. Der natürliche Reichtum des deutschen Volkes, nämlich seine Arbeitskraft, verbunden mit seinen allerdings kargen Rohstoffen, hatte die an das Wunderbare grenzende Leistung hervorgebracht, sein Millionenheer und wohl auch das der Verbündeten vier Jahre lang mit allem Kriegsbedarf zu versehen. Diese Leistung war freilich nur möglich bei stärksten Einschränkungen in dem Verbrauch derjenigen Waren, die eingeführt werden, denn Voraussetzung für jede selbständige Volkswirtschaft ist die aktive Zahlungsbilanz.

Eine aktive Handelsbilanz ist auch zur Zeit in Deutschland vorhanden. Ob sie in Zukunft vorhanden sein wird, kann zweifelhaft sein. Es wird unter Umständen notig sein, ähnlich wie in Kriegszeiten, den Verbrauch von Waren, die eingeführt werden, radikal einzuschränken. Aber an denjenigen Waren, die im Inland hergestellt werden, darf der Verbrauch nicht eingeschränkt werden, sondern er muß vermehrt werden, damit der vorhandene Reichtum des Volkes nicht brach liegt. Das wieder kann nur erreicht werden durch Erhöhung der vorhandenen Kaufkraft.

Das Programm der Reichsregierung, eine Herabsetzung des Preisniveaus zu erwirken, hat dasselbe Ziel einer Vermehrung der Kaufkraft. Durch eine Herabsetzung der Preise wird die Kaufkraft der Geldbesitzer erhöht. Allerdings nur der Geldbesitzer, und es ist sehr fraglich, ob diese Erhohung der Kaufkraft der Geldbesitzer nicht wettgemacht wird durch eine Verminderung der Kaufkraft anderer Kreise, insbesondere auch des Handels. Auch scheinen die ergriffenen Maßnahmen nicht geeignet, die dringend nötige Vermehrung der Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes zu bewirken.

Keine Regierung, wie sie auch zusammengesetzt sei, wird der Frage ausweichen können, den natürlichem Reichtum eines Wirtschaftsgebietes vom Ausmaße Deutschlands — Danzig scheidet wegen der Unmöglichkeit des Abschlusses seiner Grenzen aus dieser Erörterung aus — nutzbar zu machen, d. h. seine Arbeitskraft und die vorhandenen Rohstoffe. Zur Ausnutzung dieser Krafte ist die Schaffung neuer Kaufkraft erforderlich, g. F. bei gleichzeitiger Beschränkung der Einfuhr. Wenn in der Diskussion über das Währungsproblem gesagt wird, es gäbe keine Methode, festzustellen, inwieweit neue Kaufkraft geschaffen werden könnte, ohne die Währung zu gefährden, so ist zu erwidern, daß ein volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigter und durch den Staat daher zu beseitigender Mangel an Geld dann vorliegt, wenn die vorhandenen Produktivkräfte ungenutzt sind. Wer dieses leugnet, gleicht einem Mann, der hilflos vor einem gefullten Kassenschrank steht und hungert, weil er den Schlüssel zu dem Schrank verloren hat.

Die Kindernothilfe ruft

Wer sich noch nicht beteiligt hat, helfe mit durch eine Gabe

Die Kindernothilfe hat, wie schon berichtet, etwa 1100 Paar Schuhe zur Verteilung gebracht. Nunmehr ist der neue Verteilungsmodus eingerichtet. Die Verteilung findet nicht mehr in der Zentralstelle Brotbänkengasse 36, sondern in Einzelstellen statt. Es sind nunmehr die Verteilungsstellen in Oliva, Heubude, St. Albrecht und Langfuhr eingerichtet. Am Montag, 14. Dezember, wird die erste Ausgabe in diesen Verteilungsstellen erfolgen. kommen Schuhe, Wäsche und auch einige Bekleidungsstücke (Pullover) zur Verteilung. Die Empfänger werden heute durch Karte benachrichtigt. Diese Karte gilt als Ausweis für die Ausgabe der Stücke. Die vorgezeigten Karten werden von den Ausgabestellen in Empfang genommen und dann den Schulen zurückgegeben, damit die letzteren in ihren Listen vermerken können, was und wer inzwischen beliefert wurde.

Die Sammlung für die Kindernothilfe schreitet erfreulich fort. Auf das Rundschreiben an die Vereine sind eine Reihe von Spenden eingegangen. Es haben u. a. beigetragen der Verein der Niedersachsen 25.— G., der Danziger Anglerklub 40.57 Gulden, vom Kronprinz-Wilhelm-Realgymnasium gingen ein 87.50 Gulden. Der Hausfrauenbund sammelte am Sonntag anläßlich seiner Weihnachtsmesse im Danziger Hof 45 Gulden. Samtliche Beiträge wurden bei der Bank von Danzig eingezahlt.

Einen schönen Erfolg hat das Wohltätigkeitskonzert, das unter dem Vorsitz von Frau Präsident Ziehm am 26. November im Schützenhause veranstaltet wurde, ergeben. Es erbrachte einen Ueberschuß von rund 2900 Gulden, wovon 200 Gulden für die Winterhilfe der Hochschule (zum Besten bedürftiger Studenten) abgezweigt wurden, so daß rund 2700 Gulden der Kindernothilfe zugeführt werden können. Allen Mitwirkenden ist von Frau Präsident Ziehm durch besonderes Schreiben gedankt worden. Wir selbst möchten an dieser Stelle allen denen, die sich an die Spitze stellten, gleichfalls herzlichen Dank sagen. Der beste Dank für sie aber liegt in dem schönen Ergebnis dieses Abends.

Die Kinos haben sich ebenfalls gern in den Rahmen einer Mitwirkung gestellt. In den größeren Kinos läuft bei den Reklamebildern ein Werbebild für die Kindernothilfe.

Aehnlich wie in anderen Städten, ist von der Kindernothilfe auch in Danzig eine Kleidersammlung geplant. Sie soll jedoch, um die anderen Aktionen nicht zu stören, erst nach Weihnachten begonnen werden. Zur Zeit wird mit dem Senat wegen der Gestellung von Fahrzeugen verhandelt. Da die Schupo in Danzig über kein eigenes Fahrmaterial, außer den selbstbenötigten Mannschaftsautos usw. verfügt, wird der städtische Fuhrpark vielleicht helfen können. Die Antwort des Senats auf die Anfrage des Ausschusses wird demnächst zu erwarten sein.

So erfreulich im ganzen der Fortgang der Sammlung auch ist, so darf die Bewegung doch nicht ins Stocken geraten. Die schwersten Wintermonate werden im Februar und März bevorstehen. Da heißt es dann besonders gerüstet zu sein. Deshalb wiederholen wir unsere Werbung immer aufs neue: Spendet für die Kindernothilfe! nothilfe!

„Der Kunstwanderer.“ An leitender Stelle der von Adolph Donath herausgegebenen Berliner Zeitschrift „Der Kunstwanderer“ schreibt Jakob Schaffner über „Maria Slavona“, Dr. E. M. Hajós würdigt „Budapester Privatsammlungen“, Professor Dr. Emil Waldmann (Bremen) eine „Othello-Komposition von Eugene Delacroix“. Professor Dr. Eugen Wolbe schildert den 50jährigen Stefan Zweig als „Autographensammler“, und Dr. Hildegard Lehnert publiziert folgenden Aufsatz: „Hat David d'Angers eine Heine-Plakette geschaffen?“. An diese reich illustrierten Hauptaufsätze des „Kunstwanderers‘ reihen sich noch Artikel über das gesamte Kunstwesen des In- und Auslandes.

Der Gesellschaftsabend im Studentenhaus

gestaltete sich auch diesmal zu einer vornehm-heiteren Veranstaltung, die diese Abende der Deutschen Studentenschaft von jeher auszeichnen. Man sah in den geschmackvoll geschmückten Räumen viele bekannte Persönlichkeiten, die dem Fest eine erstklassige Note verliehen. Die Professorenschaft war, mit dem Rektor, Professor Dr. Krieschen an der Spitze, sehr zahlreich erschienen.

Wo man auch sein mochte: im Sektzelt, in der Mokkadiele, in der Münchner Bierstube oder im Kabarett, der unermüdlichen Studentenkapelle Nordmann oder der Sängerschaft „Normannia“ lauschte, überall mußte man der Studentenschaft ehrlichen Beifall zollen für das große Talent, ein so schönes Fest aufzuziehen.

Eine neue Pflasterstraße

hat der Senat vom Neugarter Tor zur Oberstraße und Stolzenberg einerseits und zur Sandgrube andererseits anlegen lassen. Die Straße ist bereits befahrbar.

Aus unserm Inserentenkreise

Die Quelle der Vitamine

ist der natürliche Lebertran. In Scotts Emulsion ist der **vitaminreichste**, standarisierte Lofotentran, schmackhaft verarbeitet. Daher nehmen Kinder und Erwachsene zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen Krankheiten, zur Stärkung der Glieder das beste und billigste Mittel — Scotts Emulsion. Aber nur die **Echte**, nicht eine Nachahmung. In Apotheken und Drogerien.

Im Lichterglanz

des Weihnachtsbaums strömen Zeichen der Liebe von Herz zu Herz. Nicht zuletzt fällt der Blick auf die prächtigen Schüsseln mit duftendem Weihnachtsgebäck, ohne die man sich echte Weihnachtsstimmung eigentlich nicht denken kann. Es ist eine liebe, alte Sitte, die — von der Hausfrau gepflegt — das Fest verschönt und stets freudigen Anklang bei jung und alt findet. **Wichtig aber ist, daß man weiß: durch Dr. Oetkers Backpulver „Backin“** ist eine ausgezeichnete Bekömmlichkeit dieser schönen Süßigkeiten gesichert.

Im Eden-Keller
der gute
Mittagstisch
Gulden 1.—
u. a. Spezialgerichte
ab G —.32

GRAND HOTEL EDEN
Im ovalen Saal täglich: — Orientalische Stimmung „Tempo“
Ein Fest in Kairo
Orientalische Dekoration. Tischbestellung unter Nr. 221 57/53.
The 5 Berkan Blue Boys
mit ihrem neuesten Schlagerprogramm.

Im Dachgarten
Sonnabends u. Sonntags
ab 16 Uhr
TANZ

Der
ist auch diesmal reich bebildert. Viele praktische Ratschläge, das Messen- und Märkteverzeichnis, der ewige Trächtigkeitskalender, ein die 12 Monate umfassendes Kalendarium, Bauernregeln und prachtvolle, illustrierte Erzählungen bilden seinen gediegenen Inhalt.
Verlag A. W. Kafemann
G. m. b. H.
Danzig, Ketterhagergasse 4
Bestellen oder kaufen Sie noch heute!
Ihre Zeitungsfrau oder der Agent dieses Blattes liefern ihn sofort zum Originalpreise von 60 P.

Modehaus Luschnath
Stätte modernster Damen - Bekleidung
Mäntel — Kleider — Complets
Elisabethwall 6 Telephon 270 95

Für **Brillen**
Kneifer
Theatergläser
Lieferant der Krankenkassen
OPTIK FOTO
Langer Markt 6

Stadttheater-Programm
Sonntag, den 13., bis Sonnabend, den 19. Dezbr.

Sonntag, den 13. Dezember, 11½ Uhr (Morgenfeier-Preise): 4. (musikalische) Morgenfeier: Paul Wermbter (zum 50. Geburtstag): **„Aus eigenen Werken.“**
Sonntag, den 13. Dezember, 19½ Uhr (Preise 4): Zum 1. Male: **„Im weißen Rößl.“** Operettenrevue in drei Akten. Musik von Ralph Benatzky.
Montag, den 14. Dezember, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie I, Preise 2): **„Voruntersuchung.“**
Dienstag, d. 15. Dezember, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie II, Preise 3): **„Der Hauptmann von Köpenick.“**
Mittwoch, den 16. Dezember, 19½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für den Bühnenvolksbund.
Donnerstag, den 17. Dezember, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie III, Preise 3): **„Die Rose von Stambul.“**
Freitag, d. 18. Dezember, 19½ Uhr (Dauerkarten Serie IV, Preise 2): **„X Y Z.“** Hierauf: **„Lottchens Geburtstag.“**
Sonnabend, den 19. Dezember, 19½ Uhr (Preise 3): **„Der Hauptmann von Köpenick.“** (Zu dieser Vorstellung ist ein Teil der Plätze durch die Theatergemeinschaft der Beamten belegt.)

Musikapparate
Unübertroffen i. Ton
3 Jhr. schriftl. Garan.
1 Jahr Federgarantie
Reparaturen an allen Musikinstrumenten schnell und preiswert
Laufwerke,
Tonführungen
Gr. Ersatzteillager
Kurnoth
Töpfergasse 30 Tel. 264 83

Der schicke Hut
als
Weihnachtsgeschenk
nur von
„IRENA“
Jopengasse 21 und Melzergasse 6a

auf elektrisch aufgenommenen
Grossert
Kohlenmarkt 10-11

Die Hauptfreude bereitet Ihnen ein warmes Zimmer!
Darum kaufen Sie Ihre
Kohlen - Koks - Briketts - Holz
ab Lager und frei Haus — Reelle und prompte Bedienung
bei
Gustav Karpischewski
Bastion Ochs 6 Danzig Telephon 278 28

Qualitäts-Liköre
von
J. S. Keller Nachf.

Drucksachen
A. W. KAFEMANN G. m. b. H., Danzig Ketterhagergasse 3/5 Rufnummer Nr. 275 51

......und dennoch auf den Weihnachtstisch!

Weil die Geldmittel knapp geworden sind,
setzten wir die Preise der in unserem Verlage erschienenen Bucher wesentlich herab, so stark, daß es auch bei schmalstem Geldbeutel möglich sein muß, dieses oder jenes Werkchen für Groß oder Klein zu erwerben und damit rechte Freude zu bereiten.

Wir bieten Auswahl!
Bücher fur jeden Geschmack!
Romane, Novellen, Geschichtswerke, Märchenbücher, reich illustrierte, bunte, gebundene, broschierte, auch solche für die ganz kleinen, und zwar unzerreißbar.

Wählen Sie nach unserer Preisliste!
Betrachten Sie unsere Auslagen!
Besichtigen Sie in unseren Geschäftsräumen den reichbeschickten Büchertisch, und vor allem
überzeugen Sie sich von unseren abgebauten Preisen.
Sie erhalten unsere Bücher in jeder Buchhandlung am Platze und in unserer Geschäftsstelle:
Buchhandlung A. W. Kafemann
Danzig, Ketterhagergasse 3/5

Unsere abgebauten Preise!

Federau, Danzigs Dichter und wir	brosch.	0,20
Frost, Johanna Schopenhauer, Roman	geb.	2,00
"	brosch.	1,50
Hantke, Sagenschatz des Weichsellandes	"	0,50
Boek, Das große Danziger Stadtfest	"	0,40
Braun, Von Lenz zu Lenz	geb.	0,70
" " " "	brosch.	0,30
Spangenberg, Familie Bosselmann	geb.	0,60
Danziger Bilderbücher Band 1—4, bunt unzerreißbar	kart.	1,25
" (Heulpeterchen)	brosch.	0,45
Enderling, Wächter im Turm	kart.	0,60
"	brosch.	0,15
Hevelke, Weihnachtsmann	"	0,65
Jordan, Franzosen in Danzig, Roman	geb.	0,95
Katschinski, Bauerndoktor, Roman	"	1,00
"	brosch.	0,60
Mahlau, Ostmark und Weichselgau, Band je	brosch.	0,20
Poderzani-Weber, Treuschwur des Kunrad Letzkau	geb.	1,95
Preuß, Tiersagen	kart.	0,40
Püttner, Marzipanherz	geb.	0,40
Schemke, Wat Ohmke vertellt (Roman)	geb.	1,00
Schmidt, Buchdruckerspiel	brosch.	0,50
" Volksspiele	"	0,50
Schulze, Klipp und Klar	"	0,75
" Als der Sultan seinen Pantoffel verlor	geb.	1,75
Schumacher, Zacharias Zappio	"	0,50
" "	brosch.	0,30
Kaeßling, Schupo regelt den Verkehr		0,55
Sparwasser, Antoni van Obbergen, Roman	geb.	1,65
" " "	brosch.	1,20
Stanitzki, Heimatmärchen	geb.	0,75
" Heimatsagen		0,75
Wigand, Großmütterchens Truhe	"	0,65
" " "	brosch.	0,35
Merriman, Barlasch von der Garde, Roman	geb.	1,50
Münch, 50 Stunden Gymnastik	brosch.	0,60

Buchhandlung A. W. Kafemann G. m. b. H.
Danzig, Ketterhagergasse 3/5

Versand nach auswärts gegen Nachnahme des Betrages

Danziger Kalender
für das Jahr 1932

MEI

Danziger Ereignisse u. Interessen

Gesund und billig!

Praktische Ratschläge

Zu der in der letzten Zeit häufig erörterten Frage der sparsamen und zweckmäßigen Ernährung gibt die Reichsarbeitsgemeinschaft zur Förderung der Volksernährung folgende Leitsätze:

Verwende immer das, was die Jahreszeit bringt. Kaufe nichts ein, was viel Abfälle gibt, was nach viel aussieht, ohne gesund und nahrhaft zu sein.

Iß und trink nicht mehr, als du Hunger und Durst hast. Zuviel Essen und Trinken überlastet und ermüdet den Körper und schädigt den Geldbeutel. Billige Hausmannskost ist besser als teure und gewürzte Luxusnahrung.

Halte die Mahlzeiten regelmäßig ein. Vermeide morgens und abends schwer verdauliche Speisen. Iß nicht zu heiß oder kalt, iß langsam und kaue gründlich.

Iß gemischte Kost! Laß dich nicht zu einseitiger vegetarischer Ernährung, zu ausschließlicher Rohkost oder ausgesprochener Fleischbevorzugung verleiten. Fischgerichte nicht vergessen. Verwende reichlich Obst und Gemüse, um die tägliche Kost zu verbessern.

Roggenbrot statt Weizenbrot, mit Butter, Käse, Quark, Marmelade oder Honig bestrichen. Dazu als Getränk saure, süße oder Magermilch oder frisches Obst.

Iß reichlich Kartoffeln, die durch ihre vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten die Grundlage einer billigen und guten Ernährung bilden und außerdem billig, nahrhaft, vitamin- und nährsalzreich sind.

Verwende Grützen, Suppenmehle und Mehlspeisen, z. B. Hafer, Gerste und Grünkern, ebenso die Hülsenfrüchte; sie sind nahrhaft, wohlschmeckend und billig.

Dämpfe oder dünste das Gemüse, anstatt es zu kochen. Gieße das Brühwasser nicht weg; es gibt eine köstliche Suppe. Gewöhne dich an eine kochsalzärmere Nahrung. Sorge dafür, daß deine Kost durch Milch und Obst genügend Kalk enthält.

Hast du Durst, so genieße Milch, Obst, Obstsäfte.

Bereite das tägliche Mahl mit Sorgfalt und Verständnis. Koche die Speisen nicht länger als nottut. Richte sie appetitlich an. Laß nichts umkommen, verwerte alle Reste. Sorge für saubere Geräte und saubere Hände bei der Zubereitung der Speisen.

Sei sparsam in allen Dingen. Sparsamkeit und überlegter Verbrauch im kleinen führt zu Gesundheit und Wohlstand in Familie und Staat.

Zwischen Sonntag und Sonntag

Auf der Straße

Angetrunken am Steuer.

Der Kaufmann F. aus Zoppot fuhr mit seinem Auto in der Pommerschen Straße in Oliva auf den Burgersteig und rammte zwei Bäume. Das Auto mußte abgeschleppt werden. F. gab an, durch das Licht geblendet worden zu sein, man stellte aber fest, daß er angetrunken war.

Zwei Autozusammenstöße.

Kurz hintereinander gab es Ecke Dominikswall zwei Autozusammenstöße. Zuerst fuhr der Privatwagen Pm. Nr 52 593 auf den Wagen des Ueberfallkommandos der Schutzpolizei auf. Das Privatauto wurde sehr schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden. — Bereits eineinhalb Stunden später stießen der Personenkraftwagen Pm 52 886 und die Taxe Dz. 5573 zusammen. Die Taxe mußte mit recht schweren Beschädigungen abgeschleppt werden. Beim Privatwagen wurde eine Fensterscheibe zertrümmert, der Insasse des Wagens, ein Fabrikdirektor, wurde durch Glassplitter im Gesicht verletzt. Auch ein Insasse der Taxe erlitt leichte Verletzungen.

Motorradfahrer schwer verletzt.

Der 29 Jahre alte Gottlieb Panschke aus Breslau fuhr mit seinem Motorrad auf der Niederen Front am Werder Tor auf ein Fuhrwerk auf. Gottlieb Panschke erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Bruch des rechten Oberarms.

Gerettet, aber der Baum ...

Der Personenkraftwagen Dz. 1974, der sich auf der Fahrt von Danzig nach Langfuhr befand wurde von einem schweren Unfall betroffen, der glücklicherweise ohne Folgen für die beteiligten Personen abging. In der Höhe Lindenstraße fuhr der Kraftwagen Dz. 4225 von seinem Standort plötzlich ab, ohne daß sich der überzeugte, ob die Straße frei ... Der Lenker des Wagens Dz. 1974 wich, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, aus und kollidierte mit einem Baum. Sein Wagen mußte abgeschleppt werden.

Ein Feuer

brach im Hause Scheibenrittergasse 12 im Konfektions- und Textilwarengeschäft Lenzycki aus. Der Brand wurde an sich von der Feuerwehr sehr schnell bekämpft doch war die starke Verqualmung sehr gefährlich für die Hauseinwohner. Der Schaden, der recht groß sein dürfte, läßt sich noch nicht übersehen, doch sind die verbrannten Waren durch Versicherung gedeckt.

Vom Wagen gestürzt

Der 26 Jahre alte Arbeiter Alfred Golmkowski, der von dem Besitzer Daniel Sawitzki auf seinem Fuhrwerk mitgenommen wurde, stürzte, als die Pferde plötzlich anzogen, vom Wagen und fiel mit dem Kopf auf das Pflaster. Er erlitt eine stark blutende Wunde am Hinterkopf und kugelte sich die rechte Schulter aus.

Vor dem Richter

Brandstiftung und Meineid.

Am Montag begann die letzte Schwurgerichtstagung dieses Jahres. In der Hauptsache handelte es sich um Brandstiftungen auf dem Lande. Die erste Verhandlung betraf ein Sittlichkeitsverbrechen, dessen sich die Landarbeiter Johann Löbalt, Johann Peters und Martin Schulz aus Schönhorst an einer polnischen Saisonarbeiterin schuldig gemacht hatten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Alle drei Angeklagten wurden schuldig gesprochen und, dem Grade ihrer Beteiligung nach, L. zu einem Jahr, P. zu neun Monaten und Sch. zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine Brandstiftungsverhandlung gegen das Ehepaar Wilatowski aus Tiegenort wurde wegen Ladung neuer Zeugen ausgesetzt und wird voraussichtlich Montag zu Ende geführt. — Am Mittwoch wurde dann gegen den Landwirt Franz Leibner und dessen Ehefrau Veronika aus Kl.-Montau wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrug verhandelt. Die Beweisaufnahme stützte sich in der Hauptsache auf die schwer belastenden Aussagen der Ehefrau, die sie dem Untersuchungsrichter gegenüber gemacht hatte. Auch in anderer Beziehung fiel die Beweisaufnahme zuungunsten des L. aus, der darauf zu zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt wurde, Frau L. wurde unter Bewilligung mildernder Umstände, sowie Strafaussetzung zu zwei Monaten Gefängnis wegen Beihilfe verurteilt. — Unter der Beschuldigung, in einer Diebstahlsangelegenheit gegen einen Schlosser R. in bezug auf dessen Alibibeweis zu seinen Gunsten einen Meineid vor dem Schöffengericht geleistet zu haben, hatte sich die verehelichte Helene Lubner geb. Nappel vor den Geschworenen zu verantworten. Es handelte sich dabei um einen versuchten Einbruch in Büroräume am Dominikswall im März 1929, bei dem einer der Täter von einem Schupobeamten auf der Flucht erschossen wurde, während ein zweiter verhaftet wurde und ein dritter, nämlich R., entkam. Frau L. hatte beschworen, daß R. sich während jener Nacht bei ihr aufgehalten habe, was sich später als unrichtig erwies. Sie wurde schuldig befunden und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vom erweiterten Schöffengericht wurde der bereits vielfach wegen Eigentumsvergehen vorbestrafte Hans Möllerke wegen vier neuer Diebstähle in drei unmittelbar aufeinander folgenden Verhandlungen zusammen zu sieben Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, Ehrverlust auf entsprechende Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Der Angeklagte ist Spezialist für Mauereinbrüche. ... besondere Weise stößt er in die Mauern ein Loch, das er vergrößert und dann in das Innere von Läden oder Büros gelangt

Unfall und Verbrechen

Kohlendiebstahl.

Die beiden Arbeiter Bruno R. und Friedrich K. aus Heubude wurden mit einer großen Kohlenfuhre auf Langgarten frühmorgens von einem Schutzpolizisten angehalten. Sie gaben an, für ein Kohlengeschäft in Heubude tätig zu sein. ... sich diese Auskunft als falsch erwies, wurden die Kohlen als gestohlen beschlagnahmt Die Täter gestanden später, sie auf dem Bahnhof Troyl entwendet zu haben.

Aus wirtschaftlicher Not vergiftete sich der Schuhmacher Wilhelm B., Große Hosennähergasse. Er hatte schon öfters seiner Frau gegenüber Selbstmordabsichten geäußert, da er stark mit Geschäftssorgen zu kämpfen hatte.

Dienstliche Verfehlungen

haben sich der Zollsekretär K. und der Oberzollsekretär im Freihafen zu schulden kommen lassen. Der Oberzollsekretär H. entzog sich seiner Bestrafung durch Erschießen. Er verstarb im Städtischen Krankenhaus.

Ohne Geld im Auto

Der polnische Seemann Bronislaw Mischnowicz leistete sich eine gemütliche Autofahrt und erklärte, nachdem die Uhr den bedenklichen Preis von 6,25 Gulden zeigte, kein Geld zu haben. Das stimmte, und der Seemann wurde festgenommen.

Guter Wille schlecht belohnt.

In einem Lokal in Oliva drangen mehrere Gäste nach einem Streit auf den Wirt ein. Der Arbeiter Bernhard Plenikowski trat dazwischen, um Frieden zu stiften, er erhielt dabei einen Stich in den Oberschenkel und wurde schwer verletzt. Der Täter flüchtete, doch glauben Zeugen, ihn erkannt zu haben.

Geretteter Lebensmüder.

In einem Zustand geistiger Umnachtung sprang der 23jährige Siegfried M. aus Tiegenhof vom Zoppoter Seesteg ins Meer. Er wurde von dem Kaufmann Alfred Engel aus Kattowitz gerettet. Siegfried M. befand sich in der Anstalt Pelonken in Behandlung und litt an psychopatischen Störungen.

Aus dem Wasser gerettet.

Nach einer Auseinandersetzung zwischen der Wirtschafterin Adele W. und ihrem Bräutigam sprang die Frau am Milchpeter plötzlich ins Wasser. Der Bräutigam sprang ihr sofort nach, um sie zu retten. Glücklicherweise kamen zwei Arbeiter mit einem Boot vorbei, die die beiden Erstarrten aus dem Wasser zogen und für schnelle Hilfe sorgten.

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche

Während der ganzen letzten Woche machte sich die Ueberschwemmung Mitteleuropas mit feucht-milden ozeanischen Luftmassen durch trübes Wetter und verbreitete Niederschläge kenntlich. In den ersten 10 Tagen des Dezembers sind schon mehr als doppelt soviel Niederschläge gefallen als im ganzen Monat November. Diese feucht-milde Witterungsperiode scheint jetzt ihren Abschluß zu finden, denn an der Rückseite eines Tief, über dem Baltikum dringt polare Kaltluft nach Mitteleuropa vor, und der hohe Druck, der im Westen der Biskaya mit seinem Kern liegt, kann sich nordostwärts ausdehnen. Zunächst flutet allerdings immer noch feucht-milde Luft über die Britischen Inseln hinweg zur Nordseeküste, aber dieser Strom wird bald nach dem Nordmeer abgelenkt werden, so daß wir mit trocknerem Wetter als bisher zu rechnen haben. Die Temperaturen werden sinken und des Nachts leichter bis mäßiger Frost herrschen. Die Tagestemperaturen werden etwas über dem Gefrierpunkt liegen.

Hamburg, 10. Dezember 1931.
Oeffentliche Wetterdienststelle Hamburg.

Staatsrat a. D. W. Gall †

In Bad Münster am Stein verstarb im Alter von 71 Jahren der frühere Leiter des höheren Danziger Schulwesens, Staatsrat a. D. Wilhelm Gall. Der Verstorbene, der von 1920 bis 1926 als erster Dezernent das höhere Schulwesen Danzigs leitete, ... geborener ... Die Lehrer ...anzigs wird Staatsrat Gall als Leiter und verständnisvoller Förderer der Schule stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Ausstellung Robert Zeuner

In der städtischen Kunstkammer in der Jopengasse zeigt zur Zeit Robert Zeuner eine große Reihe von Oelbildern und Aquarellen, die von ihm in den letzten Jahren geschaffen wurden. In der Gesamtheit ist diese Ausstellung ein wertvolles Zeugnis für diesen Maler, dessen Bilder in Danzig viele Freunde haben. Gediegenes und in sich gefestigtes Können, zeichnerische Qualität und sicheres Bewußtsein für die Grenzen der Aufgabe werden überall deutlich, und der Besucher fühlt sich im Kreis dieser Bilder sehr schnell heimisch.

Reizvoll ist es zu beobachten, wie Zeuners Talent sich mit den verschiedenen Aufgaben, die er sich gewählt hat, abfindet. Landschaftliche Motive, in zahlreichen Oelbildern und Aquarellen behandelt, zwingen ihn zu liebevoll gestaltender Betrachtung, deren Besinnlichkeit und innere Wärme ein Gewinn ist. Die Porträte sind weicher und ungekünstelt und fügen sich durch ihre Ehrlichkeit in das Gesamtbild gut ein. Das gleiche ist von den Oelbildern zu sagen, die unter den Titeln „Auf der Kurpromenade", „Eselreiten" und „Mädchen im Café" ausgestellt sind. Bewegung und Vortrag sind locker und leicht, von dem Vermögen sicheren zeichnerischen Könnens getragen.

Da die Ausstellung bis zur Weihnachtszeit geöffnet bleibt, ist zu hoffen, daß sie noch viel Beachtung findet. Weihnachten ist ja ein Fest des Schenkens. Ero-

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Zwei Obdachlose

Der kalte Morgenwind fegt über schmutzig graue Straßen. Vor den Köpfen der schnell ausschreitenden Passanten ballt der Atem weißen Nebel. An den Autoplätzen haben die Chauffeure die schweren Decken hervorgesucht und sie vorsorglich über die Motorhauben gebreitet. Wenige Minuten vor Acht ist es, und fast alle Menschen, die scheinbar planlos in verschiedenen Richtungen schreiten, gehen die letzten Schritte zu den Büros und Geschäften.

Mitten in dieses allgemeine Hasten treten aus der kleinen Seitengasse zwei wunderlich aussehende Männer. Gebeugter Rücken, struppiges Gesicht, zerlumpte Kleider und verwegen unsaubere, zerbeulte Hüte sind beiden gemeinsam; auch die Beutel, aus grobem Sacktuch, über die linke Schulter gehängt, sind sich zum Verwechseln ähnlich. Was aber das Aussehen dieser beiden Männer so wunderlich macht, ist der Schleier von weißem Reif, der über die zerlumpten Anzüge gesponnen ist und auch im struppigen Barthaar nistet.

Die beiden alten Landstreicher gehen sehr langsam vorwärts. Oft erschüttert inneres Frieren ihre gekrümmten Rücken — die Nächte draußen in ihrem großen Bett, dem Schoß der Mutter Erde, sind jetzt schon so elend kalt. Die unermeßliche Weite, sonst erfülltes Glück ewiger Sehnsucht nach der Freiheit des Vogels wird grausiger von Nacht zu Nacht, und drohend jagt der Wind viele Schneewolken von Norden ...

Vier alte Beine in schlotternden Hosen schlürfen gleichgültig über das harte Pflaster der Straße und schleppen die Körper. Nur die Augen der beiden Landstreicher leben unter den verbogenen Krempen der grau-grünen Hüte und wittern den Boden ab. Plötzlich leuchtet dann das Weiße dieser Augen auf, ein paar Schritte nach vorn oder zur Seite, und Zigarren- oder Zigarettenstummel wandern in die großen Beutel über der linken Schulter.

Ein Schutzpolizist taucht unerwartet auf. Sehr genau sieht er sich die beiden Verlumpten an, aber sie laufen nicht, wie zu erwarten, schnell davon, sondern verlangsamen eher ihren Schritt. Da verliert der Polizist die Lust und geht mit einem Blick, der zu verstehen gibt, daß er sehr wohl eingreifen könnte, teils zufrieden, teils anders weiter.

Die beiden alten Landstreicher sind stehengeblieben und sehen ihm sichtlich enttäuscht nach. Sie sind in die Stadt gekommen, um die Freiheit für einen kleinen Platz zwischen schützenden Wänden zu verraten, und sei es auch nur eine Pritsche in einer schmalen, vergitterten Zelle ... Zögernd entschließen sie sich endlich zum Weitergehen. Hoffentlich haben sie in der nächsten Straße Glück gehabt. Die Nächte draußen sind jetzt so elend kalt, und drohend jagt der Wind die schweren Schneewolken von Norden ...

Meine Notverordnung

Niemand kann es entgangen sein, daß in den letzten Wochen die Mienen der Danziger Bevölkerung immer düsterer geworden sind. Viele Anzeichen lassen auch darauf schließen, daß auch in nächster Zeit kaum mit einer Aufheiterung der Allgemeinheit zu rechnen ist, und so ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, gegen solches widerstandslose Treibenlassen im Strom allgemeiner Traurigkeit entscheidende Maßnahmen zu ergreifen. Da die Einbringung eines Gesetzes auf dem allgemeinen Verwaltungswege viel kostbare Zeit beanspruchen würde, die immer nützlicher zu verwenden ist, wird auf Grund besonderen Gesetzes ab heute folgende „Notverordnung gegen die allgemeine Traurigkeit" mit den Paragraphen 1 bis 5 in Kraft gesetzt:

§ 1: Jedem Danziger Staatsbürger ist es in Zukunft verboten, ein Gesicht zu haben, dessen Mienen auf zehn Meter Entfernung nicht mit aller Deutlichkeit erkennen lassen, daß die verantwortlichen Männer es schließlich doch schaffen und zwingen

§ 2: In öffentlichen Lokalen und auf Straßen sind Unterhaltungen nur gestattet, wenn sie fröhlich stimmende Themen als Grundlage haben. Der Verfasser der Notverordnung behält es sich vor, durch Herausgabe einer Broschüre diese Themen näher zu umgrenzen. Die Broschüre würde im Selbstverlag erscheinen, sechzehn Seiten stark sein und zu dem Preis von 5.— Gulden von jedem Danziger gekauft werden müssen. Allein diese Drohung dürfte erheiternd wirken.

§ 3: Belohnung in Form einer Freikarte für die Volkstagstribüne erhält derjenige, der acht Tage nach Inkrafttreten dieser Verordnung Personen namhaft macht, die gegen diese Verfügung verstoßen haben und in allgemeinschädigender Absicht in einem niedergeschlagenen Zustand verharren.

§ 4: Verstöße gegen die Paragraphen 1 und 2 werden mit Zuchthaus nicht unter einem Jahr bestraft, außerdem wird ohne Ansehen der Person die tägliche Beiwohnung an Vorträgen noch näher namhaft zu machender Personen verfügt, die als Thema die Tatsache beweisen: Wir leben in einer sehr gefährlichen Wirtschaftskrise.

§ 5: Weiter werden Personen, die die in der Stadt umlaufenden Gerüchte, daß das Weihnachtsfest aus besonderen Gründen in diesem Jahre ausfallen wird, durch Wort oder Schrift weiterverbreiten, angehalten werden, in Danziger Geschäften alle die Einkäufe zu tätigen, die durch jahrelange Uebung Gewohnheitsgebrauch geworden

Mit einem weinenden Auge unterschrieben und daher zum erstenmal übertreten ... der Verfasser.

Jagdgeschichte

Eigentlich hatten die drei Jäger ja einen gemütlichen Bummel durch die Stadt machen wollen. Sie waren keine Freunde der häuslichen Geselligkeit, und der Stammtisch blieb ihnen immer die zweite Heimat. Aber wie es mitunter so kommt im Leben — gerade heute mußte Krüger mit seiner Frau aneinander geraten, und als die beiden ihn zum fröhlichen Bummel abholen wollten, hatte Frau Krüger nur den Kopf durch die Tür gesteckt und unerbittlich gesagt: „Mein Mann bleibt heute hier, wenn Sie wollen, können Sie ihm ja ein bißchen Gesellschaft leisten." Donnernd schlug sie die Tür hinter sich zu und ließ die drei Jäger allein.

Da sich tatsächlich erwies, daß Krüger nicht im Besitz eines Hausschlüssels war, dieser aber auch andererseits nicht die geringste Neigung zeigte, der gewaltigen Bitte seiner Frau zu widersprechen, setzten sie sich alle mißmutig um den Tisch und sagten vorerst einmal gar nichts. Als sie sich dann aber die Pfeifen angezündet hatten, faßten sie doch wieder frischeren Mut und begannen sich allerhand Erlebnisse zu erzählen, die ihnen in ihren vielen Jägerjahren so vorgekommen waren.

Um Jagdgeschichten ist es etwas Eigenartiges. Allgemein wird ja angenommen, daß die Jäger beim Berichten dieser Geschichten gelinde gesagt etwas übertreiben und man nicht alles glauben kann. Daß es Füchse mit zwei Schwänzen und Hasen, die kugelfest sind, gibt, mag angehen, vieles wird aber doch nur immer der passionierte Jäger glauben, denn schließlich kommt ja auch an ihn die Reihe . Unsere Freunde fühlten sich jedenfalls außerordentlich wohl bei diesen Erzählungen, sie staunten und schmunzelten, wunderten sich ohne Argwohn .. und waren bereit, auch Krügers Erzählung zu hören, denn er war nun an der Reihe.

Krüger stopfte sich eine neue Pfeife, machte sein unschuldigstes Gesicht und begann: „Liebe Freunde, ich kann heute nur meine schönste Jagdgeschichte erzählen — eigentlich sind es ja zwei Geschichten, ich schoß damals ein Reh und verliebte mich gleichzeitig in meine Frau ..."

Hier wurde Krüger durch ein Räuspern von einem der Freunde unangenehm unterbrochen. Er war sofort schwer beleidigt und fragte: „Du zweifelst doch nicht etwa an der Wahrheit meiner Geschichte?"

Der Freund begnügte sich mit einem Nicken, Krüger kam gänzlich aus der Fassung. „Also Du glaubst tatsächlich, daß ich schwindle?" schrie er.

„Ja", bestätigte der Freund — „ja, denn wie wir heute abend mit eigenen Augen gesehen und eigenen Ohren gehört haben, schoßt Du, als Du Deine Frau kennen lerntest gar kein Reh, sondern einen Bock ...." Die Stimmung für den Abend war nun endgültig erschlagen.

Alwert.

---

seiner weiteren Entwicklung geworden. So wird ihnen das alte Wort des Leichtsinns ein Opiat gegen alle besseren Regungen: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot. - sehnsucht und „Vogel-Strauß-Politik" beherrschen so in weiten Maßen die geistigen Felder der Gegenwart, und wenn sie die Vorhand gewinnen, so sieht man leicht ein — muß die Kultur eines Volkes zugrunde gehen. Spenglers Wort vom Untergang des Abendlandes muß dann Wahrheit werden. Aber der schwere Irrtum dieser beiden Gruppen ist deutlich erkennbar, und der bessere Teil der gegenwärtigen Generation hat dann eine andere Lebenseinstellung. Diese dritte Gruppe sieht das Gewordene nicht als letzte Blüte des Lebens. Sie sieht in der Geschichte einen Kraftstrom der Bewegung und Entwicklung. Sie erkennt die tätigen Energien, die in der Geschichte arbeiten, auch in der Gegenwart und in ihrer Hinweisung auf die Zukunft. Nietzsche hat einmal diese richtige Geschichtsauffassung in einem gedankenreichen Aufsatz: „Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben" die monumentale genannt.

Diese Anschauung müssen wir uns zum Besitze machen und es lernen, die gesunden Energien der Vergangenheit zu lebendigen Kräften der Gegenwart zu machen, um vorwärts zu schreiten zu edleren Gestaltungen in die Zukunft hinein. Ge... die Philosophie des großen Danzigers schafft den rechten Boden für diese Ueberzeugung. Wen... Arthur Schopenhauer auch wie kein anderer ein illusionsloses Bild des Lebens mit all seinem Leid und seinen Uebeln gegeben hat, so hat er doch nie einen trüben, resignierten Pessimismus gelehrt. Vielmehr ist seine Lehre ein starkes: Trotzdem. Aus heroischem Pessimismus heraus ... langt Schopenhauer die Anspannung aller sittlichen Kräfte, um das Leben zu meistern, den bloßen Willen zum Leben mit höherem Sinngehalt und reiner Gesinnung zu lenken. Und ... ist gerade Schopenhauer auch für unsere Zeit der große geistige

Der Vorsitzende gab im Anschluß hieran einen eingehenden Bericht über die 14. Tagung der Schopenhauer-Gesellschaft in Hamburg-Altona (3 bis 6. Oktober 1931), die das Generalthema: „Theorie und Wirklichkeit" behandelte. Er zeigte, wie gerade dieses Thema aus der Not der Zeit erwachsen ist und welche Bedeutung der Philosophie zukommt, die Wirklichkeit zu erfassen und sie zu meistern. Der Kongreß mündete in eine Klärung über die Kräfte der Wissenschaft selbst und zeigte ihre Problematik, aber auch ihre Reichweiten auf. (Ueber den Gang der Tagung ist in der „Danziger Sonntags-Zeitung" vom 11. Oktober ausführlich berichtet worden.)

Nach lebhafter Diskussion nahm sodann Dr Mallachow das Wort zu seinem Vortrage über: „Griesebach und Schopenhauer". Der Redner machte mit dem Dichter und Literarhistoriker Eduard Griesebach bekannt, welcher nach dem 1879 erfolgten Tode Frauenstädts, des ersten Herausgebers der Gesamtwerke Schopenhauers, dessen Arbeit fortsetzte. Außer einer neu gesichteten Ausgabe der sämtlichen Werke in der Reclam-Bibliothek veröffentlichte er „Edita und Inedita Schopenhaueriana", „Handschriftlichen Nachlaß in Briefen", „Gespräche und Selbstgespräche Schopenhauers". Als Dichter veröffentlichte er, zuerst 1869 anonym, ein Bändchen Gedichte „Der Neue Tannhäuser", welche, vom Geiste Schopenhauers durchweht, ihm einen großen Erfolg brachten. Ferner mehrere Bände chinesischer Novellen.

Der Vortragende las dann aus dem „Neuen Tannhäuser" das pietätvolle Gedicht zum Andenken Schopenhauers „Frankfurter Friedhof" und gab noch einige Proben seiner übrigen Poesie. —

Der Vorsitzende gab dem Dank der Zuhörerschaft für die gehaltvollen Darbietungen Ausdruck und wies abschließend hin auf das besonders reiche Programm der weiteren Darbietungen dieses Winters.

Das

Tschanghsue-
it
vorzugehen, um

Sahara

mit
Raub mit Todeserfolg die Todesstrafe ... lichen Ehrenrechte, Tat benutzten In- ... zu ... hten sind, und gegen die Schwester Sophie Reins wegen Hehlerei sieben Monate Gefängnis,

der letzten Notverordnung fort und erklärt u. a.: ... Oeffentlichkeit hat die letzte Notverordnung ... in ... grundsätzlich wirtschaftspolitischen Seite hin ge... das ... Recht. Ein Staat, dessen

es unter ... amen, die Privatwirtscha... und ihr Gefüge zu ... mußte mit

de

nicht ... en

nüchternen ...gangspunkt ...

samte Aktion gehabt

rn

Eigenwirtschaft des ... gerliche Kreise und grundsätzliche Bejaher der Privat... freien Marktwirtschaft treten

daß

...haft des ... der

Wirtschaft sehr zur ... wirtschaftlichen ... ägnisse ... nd

... den

den kommunalen ... aber läßt

Sinne

...inwirken.

en ... aber auch no... heutigen

...ändigen inter-

Staa... Abstammung ... reien St... Be

Wort.

auf die Danziger ... Teil

Haager Gerichtshof habe wiederholt das inländische Gesetz in internationalen Fragen

Reiten-

...tenberg ... G. m. b. H.

Wird Brüning Deutschland in Genf vertreten?

In den beteiligten Reichsstellen werden zur Zeit notwendige Vorbereitungen für die am 2 Februar 1932 in Genf beginnende Abrüstungskonferenz getroffen Die Reichsregierung mißt der Abrüstungskonferenz die größte Bedeutung bei. wird vor allem äußerlich durch die Tatsache gekennzeichnet, daß voraussichrlich Reichskanzler Brüning der Führer der deutschen Delegation sein wird. Der Reichskanzler wird in dieser Eigenschaft wahrscheinlich auch an der Eröffnung und an den ersten Verhandlungen in Genf teilnehmen. Für die weitere Dauer der Konferenz ist damit zu rechnen, daß ein ständiger Stellvertreter bestellt werden wird.

Japanisches Ultimatum an Tschanghsueliang

wtb. Mukden, 12. Dezember. Wie verlautet sollen die japanischen Ortsbehörden ein Ultimatum vorbereiten, das auf diplomatischem Wege liang übermittelt werden soll und in dem sie ihn beschuldigen ,die Räuber dazu zu ermuntern, m den chinesischen Truppen zusammen den Frieden zu stören und den in der Mandschurei wohnenden Japanern Schaden an Leib und Gut zuzufügen. Die japanischen Behörden erklären, sie werden scharfe Maßnahmen ergreifen, wenn Tschanghsueliang seine Truppen nicht hinter die große Mauer zurückzieht und jede militärische Tätigkeit aufgibt.

Auf der Suche nach Petroleumquellen

Unter Führung des Professors Chevalier vom französischen Kolonialinstitut hat eine wissenschaftliche Expedition Marseille verlassen, um in Algier bzw. in der Sahara Nachforschungen anzustellen. Prof. Chevalier vertritt die Ansicht, daß die ehemals ein Meer war und mit Rucsicht darauf unter der Sandschicht reiche Petroleumquellen sich befinden müssen. Prof. Chevalier will nunmehr an Ort und Stelle eingehende Studien anstellen, um seine These auch praktisch zu bestätigen.

Parlamentarische Mehrheit für die Notverordnung

Au e Erklärungen der Parteien im Haushaltsausschuß des Reichstages ergibt sich jetzt schon, daß eine Aufhebung der Notverordnung im Wege einer vorzeitigen Reichstagseinberufung ausgeschlossen ist. Nachdem der Redner der Wirtschaftspartei sich im wesentlichen zustimmend geäußert hatte, erklärte auch der Abg. Dr. Hufer ding, die Sozialdemokraten seien zwar Gegner vieler Bestimmungen der Notverordnung, sie würden aber nicht ihre Aufhebung betreiben, weil sie aus staatspolitischen Gründen den Sturz der jetzigen Regierung und ihre Ablösung durch ein faschistisches Regime verhindern wollten.

Todesstrafe gegen Reins beantragt

Der Staatsanwalt beantragte gegen Ernst Reins wegen Mordes in Tateinheit schwerem und dau-

ernden Verlust der bürger außerdem Einziehung des zur strumentes. Gegen die Mutter Ida Reins b-l antragte er wegen Hehlerei zwei Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt era

die ebenfalls als verbüßt zu erachten sind

Gerüchte um Toscanini

Toscanini ist aus Krankheitsrücksichten gezwungen, sein Engagement als Dirigent des Wiener Philharmonischen Orchesters rückgängig zu machen. Er wird nach Europa zurückkehren und die Verhandlungen dort fortführen, die durch seine Reise nach Amerika unterbrochen worden sind. Wie erzählt wird, beabsichtigt Toscanini, sich von der öffentlichen Tätigkeit als Dirigent endgültig ins Privatleben zurückzuziehen.

Kritik an der Notverordnung

Die „Kölnische Zeitung" setzt die Kritik an

Die deutsche d Hauptsache nach der

würdigt. Und it organisatorischer Aufbau mehr als fehlerhaft ist, hat non realementieren. Dieser Vorgang Recht als das Eigenartigste r neuen Notverordin die Augen fallen. Bei allem Erstaunen und aller Kritik sollte man indessen vergess , welchen ganz hat. Und diesen Au ngspunkt bilden die zu erwartenden Fehlbeträge in den Haushalten von Reich, Ländern und Gemeinden.

Nun wird von den Anhänge des totalen Staates, neuen wie alten, die Ausdehnung der Staates gefordert. Auch bür-

vatwirtschaft und der beispielsweise dafür ein, sich der Staat vermehrte Monopolrechte beschafft. Genannt werden die Wirts und e Treibstoffe Man kann nun nicht behaupten. daß die vorhandenen Beispiele staatlicher Nachahmung anspornen. Die Ertr u da mit die Möglichkeit von Einstellungen n den Staatshaushalt sind be entlichen Staatsmonopolen und Staatsbetrieben recht gering. Höher liegen sie bei Versorgungsbetrieben. Ganz allgeme n ß sich sagen, daß durch staatliche Monopolwirtschaft die Volkswohlfahrt nicht gefördert — wenn man unter Volkswohlfahrt im alten die Belieferung zu Preisen versteht, welche nicht auf die „Erzielung privatwirtschaftlicher Gewinne Die Errichtung staatlicher Monopole zur Erzielung eigenwirtschaftlicher Einnahm hat eine weitere Gefahr gerade in der Zeit, daß solche Monopole lediglich Anleihepfänder bilden, so daß also die ordentlichen Einnahmen nicht dem Staatshaushalt zugute kommen. Wir vermögen also, ganz abgesehen von der grundsätzlichen Bedeutung dieser Frage, in der Errichtung neuer Staatsmonopole keine durchschlagende Möglichkeit zu erblicken, das Haushaltselend zu mindern. Es ist aber damit zu rechnen, daß diese Fragen bei der Erörterung des Haushaltsplanes für 1932 und seiner Deckung eine sehr starke Rolle spielen werden. Mit der Steuererhöhungspolitik ist nichts mehr zu machen. Zollerträgnisse müssen in einer Wirtschaft, die sich bewußt autark gestalten will, zu sehr an Bedeutung verlieren. Die Personalkostensenkung hat eine das Staatswohl angreifende Grenze erreicht.

Wir sind der Meinung, daß der Staat die Pflicht hat, die Formen seiner Hoheitsgewalt zunächst zu vereinfachen, bevor er daran geht, seine wirtschaftliche Betätigung zu Haushaltzwecken zu erweitern Auf historische Erinnerungen und bürokratische Liebhabereien darf dabei keine Rücksicht genommen werden in einer Zeit, die sich unterstellt, ganz andre Verhältnisse und Zusammenhänge reglementieren zu können, die außerhalb der normalen und überlieferten staatlichen Arbeit liegen. Die Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes bejaht bekanntlich die Durchführung organisatorischer Reformen im Notverordnungswege. Allerdings wird eine solche formale Verwaltungsbereinigung sehr beeinträchtigt durch die derzeitige Politik, die darauf hinaus geht, den Verwaltungsträgern ständig neue materielle Funktionen zu übertragen. Man kann und muß die Hoffnung aussprechen, daß diese Politik lediglich notgeboren ist aus dem politisch veranlaßten Zusammenbruch des weltwirtschaftlichen Gefüges. Und so ergibt sich der Zusammenhang zwischen internationaler Befriedigung, Formen der deutschen Wirtschaftspolitik und schließlich den Formen und dem Gedeihen der deutschen öffentlichen Finanzwirtschaft."

Die Behandlung polnischer Staatsbürger

in der Freien Stadt Danzig

In dem Verfahren vor dem st der Angelegenheit der nationalen Gerichtshof in der tsbü er und anderer Behandlung polnischer r d der Sprache Personen polnischer a Danzig kam, nach auf dem Gebiet der F rtreter drei volle Tage dem die beiden polnischen Standpunktes für die Darlegung des polnischen Standpunktes beanspruchten am Donnerstag nachmittag der Vertreter Danzigs, Professor Dr. Kaufmann, zu

Er erklärte, daß Polen sich in einem internationalen Streitfall nicht Verfassung berufen könne, da diese nur ein der inneren Gesetzgebung der Freien Stadt darstelle. Der festgestellt, daß keine Bedeutung hätte

Professor Dr. Kaufmann, Berlin, gab dann zunächst eine Analyse der von Polen zur Begründung seines Anspruches angeführten Vertragsbestimmungen, wobei er zu der Feststellung gelangte, daß sich aus keiner einzigen von ihnen der Schluß ziehen lasse, daß polnischen Untertanen oder anderen Personen polnischer Abstammung oder polnischer Sprache in Danzig dieselbe Behandlung zukomme wie den eigentlichen Danziger Staatsangehörigen. Insbesondere führte Professor Dr. Kaufmann bezüglich des Artikels 104 des Versailler Vertrages aus, daß darin nur allgemeine Richtlinien niedergelegt worden seien, denn es hätte in einem solchen Falle, wie Polen ihn für vorliegend ansehen wolle, in einem Vertrage weit genauere Definition über die Art der in Frage kommenden Personenkategorien und die Abgrenzung ihrer Rechte gegeben werden müssen. Professor Kaufmann legte hierauf im einzelnen dar, daß das von Polen vorgebrachte Verlangen der Gleichstellung polnischer Staatsangehöriger und sonstiger Personen polnischer Abstammung mit den Danziger Staatsangehörigen unbegründet sei, daß keinesfalls aus Wortlaut und Sinn des Versailler Vertrages ein so weitgehender Schluß gezogen werden könne.

Wann gibts Ferien?

Für das Schuljahr 1932/33 ist für die Orte mit höheren Lehranstalten folgende Ferienordnung festgesetzt worden:

Ostern: Schluß des Unterrichts Mittwoch, den 23. 3. 32, Beginn des Unterrichts Donnerstag, den 7. 4. 32, 14 Tage.

Pfingsten: Schluß des Unterrichts Freitag, den 13. 5. 32, mittags, Beginn des Unterrichts Montag, den 23. 5., 9 Tage.

Sommer: Schluß des Unterrichts Donnerstag, den 30. 6. 32, mittags, Beginn des Unterrichts Montag, d. 8. 8. 32, 38 Tage.

Herbst: Schluß des Unterrichts Donnerstag, den 29. 9. 32, Beginn des Unterrichts Mittwoch, den 12. 10. 32, 12 Tage.

Weihnachten: Schluß des Unterrichts Donnerstag, den 22. 12. 32, Beginn des Unterrichts Donnerstag, den 5. 1. 33, 13 Tage.

Zusammen 86 Ferientage (davon 68 Schultage).

Ostern 1933: Schluß des Unterrichts Mittwoch, den 5. 4. 33.

Südfrüchte werden billiger?

Die „Gazeta Warszawska" meldet, daß die hinter der Gdingener Reisschälmühle stehenden Interessenten seit einigen Wochen mit der Regierung aussichtsreiche Verhandlungen führen über die Bildung eines Südfruchteinfuhr Konsortiums. Im Zusammenhange mit diesen Verhandlungen würden die Einfuhrzölle auf Südfrüchte bereits in den nächsten Tagen eine bedeutende Ermäßigung erfahren.

Danziger Sportflugzeug bei Sarkau gelandet

Donnerstag erschien über Sarkau ein kleines Motorflugzeug, das trotz des dichten Schneetreibens auf dem schmalen Strandstreifen zwischen See und Düne glatt landete. Zwar wurde es etwas von der Brandung bespült, aber der Pilot kletterte schnell von seinem Sitz und zog die kleine leichte Maschine vollends an den Strand. Inzwischen hatte man die zuständige Landjägerabteilung in Cranz benachrichtigt, und ein Beamter erschien auch bald am Landungsplatz, stellte fest, daß es sich um eine Danziger Maschine, einen kleinen Klemm-Eindecker mit Nummer YM A. A. K., handelte. Der Pilot war der Flugschüler Erich Beidatsch aus Danzig.

Programmänderungen der Orag

für die Woche vom 13. bis 19. Dezember 1931.

Sonntag: 14.50: Lebensrettung im Winter: Fritz Großmann — **15.10:** Kriegswesen in Altpreußen vor 700 Jahren: Direktor Dr. Gaerte. — **15.35:** Um sieben Dittchen. Drei Hörszenen aus einem ostpreußischen Freundesgespräch, von Karl Lubowski.

Montag: 13.30—14.30 (aus Köln): Mittagskonzert. — **19.20** (aus Berlin): Gedanken zur Zeit. — **20.00:** Wetterdienst. **20.05** (aus Danzig): Konzert mit Eugen Transky, Berlin (Tenor); in der Pause: Dradag-Vorberichte. — **21.35:** Studio. Der Winter in der russischen Dichtung. — **Zirka 22.30:** Wetterdienst, Nachrichtendienst der Dradag, Sportberichte.

Sonnabend: 20.00 (aus Köln): Lustiger Abend; anschließend: Wetterdienst, Nachrichten der Dradag, Sportberichte.

Ehrung von Hermann Merz. Dem künstlerischen Leiter der Zoppoter städtischen Waldfestspiele, Oberspielleiter Hermann Merz, ist die Amtsbezeichnung „Intendant der Städtischen Waldoper Zoppot" verliehen worden.

A. Fürstenberg Ww. G. m. b. H. gibt in unserem heutigen Anzeigenteil eine besonders günstige Kaufgelegenheit für Trikotagen und Stricksachen bekannt. Nach dem Brande befindet sich die Firma bekanntlich in dem Hause Kohlenmarkt Nr. 13.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland (Jugendgruppe Rechtstadt) veranstaltete im „Alt-Danziger Börsensaal" unter der Devise „Abend an der schönen blauen Donau" einen gut gelungenen Gesellschaftsabend, dessen froher Stimmung sich die Teilnehmer noch lange erinnern werden.

Weihnachtsprogramm im Roxy Palast

Der Monat Dezember mit den Weihnachtsfeiertagen macht es jeder Direktion schwer, das Publikum durch die richtige Auswahl des Programms für den Besuch ihres Lokals zu interessieren. Das ist Direktor Vogl im Roxy-Palast mit einem besonders guten Programm auch dieses Mal wieder gelungen. Mit besonderer Genugtuung sah man die rassige Spanierin Maru wiederkehren, die noch vom vergangenen Jahr in bester Erinnerung steht und zu einem Gastspiel gewonnen ist. Das argentinische Tanzpaar Valentin Granade und Gloria steht den Tänzen der Maru in bezug auf Temperament und Charakter der Ausübung nahe. Schließlich sieht man auf diesem Gebiet auch noch in Ezzola und Resée zwei schöne Frauen, die auch den immer zur Abwechslung gern gesehenen Groteskanz bringen. Die Sangeskunst des Tenors Don Elpidios ist bedeutend. Modulationsfähigkeit der Stimme und Vortragsweise nehmen für den Sänger sofort ein, der durch seine Partnerin Viktoria mit Tanzbewegungen seinem Vortrage eine melodramatische Geste verleiht. Loulon Maurée wartet mit modernen Schlagern auf und Lisa Rosetti singt mit nicht geringerem Beifall heitere Liedchen mit der schelmischen Anmut eines blonden Gretchens. In Wilfried Wilden hat die Direktion einen tüchtigen Ansager gewonnen, der guten Witz besitzt. Nur sollte er manchmal nicht vergessen, daß die gar zu häufige Anulkung des Publikums eine überlebte Sache ist. — Bela Földesis famose Kapelle hat sich die Gunst des Publikums zu erhalten verstanden. Sowohl bei der Begleitung des Programms, wie auch während des Tanzes hört man gern die verständnisvolle Behandlung ihrer Instrumente.

Synagogenkonzert

Ein Konzert zum Besten der Winterhilfe veranstaltet heute der Vorstand der Synagogengemeinde. Dem Raum entsprechend ist ein Programm ernsten Charakters aufgestellt, in dem Werke von Bach, Handel, Schubert, Beethoven, Reger, Sulzer und Lewandowski zu Gehör kommen und zu dem bewährte Künstler ihre Mitwirkung zugesagt haben. Der interkonfessionelle Zweck der Veranstaltung: Elend zu lindern, und die einmalige Gelegenheit, ein Konzert dieser Art zu hören, wird sicherlich große Anziehungskraft haben. Alles Nähere bringt der Anzeigenteil der heutigen Nummer. Die nagoge ist geheizt.

Weihnachtsmusik in St. Bartholomäi

Zum Besten der Winterhilfe fand in der St.-Bartholomäikirche eine Weihnachtsmusik statt, veranstaltet vom Danziger Männergesang-Verein und seinem Frauenchor. Eine Reihe von Weihnachtsliedern, das doppelchörige Magnificat von Schütz, eine Weihnachtsmotette von Arnold Mendelssohn gaben dem Grundgedanken dieser Aufführung Ausdruck und ließen die vorzüglichen stimmlichen Möglichkeiten der Snägerschaft im fein ausgearbeiteten, klanglich schön abgestuften Vortrag wieder einmal bestens zur Geltung kommen. Insbesondere das Magnificat war eine hervorragende Leistung. Mit voller Genugtuung kann der Verein und sein künstlerischer Leiter Paul Stange auf die wohlgelungene Veranstaltung zurückblicken.

Salamander im neuen Heim

Salamander, Deutschlands größte Schuhfabrik, hat ihre neuen Geschäftsräume in den eigenen Häusern Langgasse Nr. 17/18, bezogen. Der neue Salamanderladen bedeutet in bezug auf Größe und Ausstattung eine Sehenswürdigkeit für Danzig und gibt der Langgasse durch seine moderne Architektur und vorbildliche Schaufensteranlage sowie Lichtreklame ein verändertes Aussehen. Die Innenräume fallen durch ihre vornehme Gediegenheit besonders auf, durch bequeme Sitzmöglichkeiten wird dem Publikum der Schuhkauf besonders angenehm gemacht. In überaus kurzer Zeit ist dieser Umbau vor sich gegangen, und über Nacht sind hier moderne Verkaufsräume erstanden, die sich denen dieser Firma im Reich würdig anpassen. Äußerst geschulte und fachkundiges Personal wird dem Danziger Publikum die Vorzüge der deutschen Qualitätsschuhe vor Augen führen und nach jeder Richtung hin die an dieses Haus gestellten Ansprüche rechtfertigen.

Letzte Sportnachrichten

Zeitplan

Fußball:

11 Uhr: Liga 1919 Neufahrwasser—Schutzpolizei (Ertelplatz).
11 Uhr: Liga-Gesellschaftsspiel Preußen—B. u. E.V. (Preußenplatz).
13.45 Uhr: Liga Gedania—Zoppoter Sport-Vereinigung (Schupoplatz).

Handball:

10 Uhr: Liga Preußen—A.Sp.V. (Preußenplatz).
10 Uhr: Frauen Preußen—L.V.D. (Kampfbahn II).

17.30 Uhr: Reitfest der Danziger Reitgesellschaft.

Vom Hochschulsport

Techn. Hochschule Danzig—Handelshochschule Königsberg 7:0.

In Elbing trafen sich in der Vorrunde um die Hochschulmeisterschaft Altpreußens die Technische Hochschule Danzig und Handelshochschule Königsberg. Der Spielplatz, der mit einer tauenden Schneeschicht bedeckt war, stellte an die Spieler die größten Ansprüche. Ein normales, kombinationsreiches Spiel war kaum denkbar. Eine gute Leistung vollbrachten die Danziger Vertreter. Immer wieder konnte man feststellen, daß die gesamte Mannschaft mit großem Eifer, Opferfreudigkeit und Siegeswillen bis zum Schluß kämpfte. Hervorzuheben wäre hier das Verteidigungstrio, das ausgezeichnete Deckungsarbeit zeigte. Der Sturm war sehr durchschlagskräftig und schußfreudig. Er zeichnete sich außerdem durch ein gutes Stellungsspiel aus. Die Königsberger konnten unter diesen Umständen gar nicht zu Worte kommen. Sämtliche Angriffe wurden von den Danzigern aufgehalten. Die Hintermannschaft war ziemlich schwach, der Schiedsrichter sehr aufmerksam.

Hochschulhandballrunde

A.Sp.V. Masovia—A.Sp.V. Alemannia 13:4 (8:2).

Die A.Sp.V. Masovia liegt nun in der Tabelle ohne Verlustpunkte mit einem Torverhältnis von 53:8 in Führung. Bisher hat sie alle ihre Gegner zweistellig geschlagen. Die Alemannia verfügt über gutes Material, dem jedoch die nötige Spielerfahrung fehlt.

Ak. Freischar—C.V. Baltia 7:5 (2:3).

Ganz zum Schluß konnte Freischar infolge eines fabelhaften Endspurtes den Sieg an sich reißen. Die Gegner waren sich sonst vollkommen gleichwertig.

Porzellane
DANZIG, ZEUGHAUS-PASSAGE
ZOPPOT, SEESTRASSE 33

Preisermäßigung in vielen Artikeln

Tafelservice	von 90.00 an	
Kaffeeservice	„ 16.00 „	
Mokkaservice	„ 13.00 „	
Sammeltassen	„ 2.30 „	
Mokkatassen	„ 1.30 „	
Gebäckservice, 7 tlg.	9.50	
Obstkörbe	7.00	
Obstteller	1.70	
Blumenschalen	2.00	
Konfektservice, 7 tlg.	von 3.50 an	
Konfektteller	„ 0.40 „	
Kuchenteller mit 2 Hkl.	„ 4.20 „	
Bonbonnieren	„ 2.70 „	
Vasen	„ 1.50 „	
Rauchservice, 2 tlg.	„ 2.00 „	
Kakteentöpfe	„ 1.00 „	

Luxus-Porzellane
Tischdekorationen — Platzteller

Und wieder etwas **ganz Besonderes bringt Fürstenberg!**
Große Posten Trikotagen u. Stricksachen
Laßt Preise sprechen!
Seltene Gelegenheit, **Weihnachtsgeschenke**
ganz billig für sich und Ihre Lieben zu erstehen!
We
Nach dem Brande
Kohlenmarkt 13

Sonntags- [redacted]

viel ... zu

Reichsfinanz-

... keiten ... se ... und ... rli ... tellen des ... e ... trotzdem sein schweres Amt zunächst nur nebenamtlich zu führen. Leicht wird ihm dies überhaupt nicht gemacht werden! der ... sei... en.

Während allüberall im Auslande ...

Einzelpreis 30 P

In Polen 55 gr.

Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau". „Für den Herrn". „Das Kraftfahrzeug". „Ostsport". „Danziger Wirtschaftshefte"

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1.15 G, durch die Post 1,23 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig

Anzeigen nach besonderem Tarif. (Bei Streiks oder Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816. Berlin Nr. 156 414. Königsberg Nr. 150 40. Stettin Nr. 6114
Für Polen: Poznan Nr. 203 315.

Nr. 50 (13. Dezember) Jahrgang 1931

Durchbruch der Staatsidee oder Staatsauflösung?

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Brüning am Rundfunk — Das Wagnis der vierten Notverordnung — Urteil des Auslandes — Die Einsprüche der Interessenten — Die letzten Reserven — Groener als politischer Erzieher — Der Mangel einer tragenden Staatsideologie — Kaas und Hitler in Rom — Der Draht zwischen Darmstadt und Berlin — Die deutschen Interessen auf der Pariser Ratstagung des Völkerbundes

Berlin, den 10. Dezember 1931.

Wahrlich, die ereignisreichste und schicksalschwerste Woche seit langem. Alles Bedeutsame aber im In- und Auslande wird gewaltig überschattet

von der vierten Notverordnung

die der Reichspräsident am Dienstag abend unterzeichnete und die unmittelbar darauf der Reichskanzler in einer ausführlichen Rede dem deutschen Volke nach ihren Grundzügen und Motiven über alle deutschen Sender erläuterte. Es war diesmal eine echte, eine gute Brüning-Rede. Sie erhob sich an manchen Stellen inhaltlich zu weltgeschichtlicher Höhe und zu weltgeschichtlicher Sprache. Brünings Stimme klang mehrmals verschleiert und todernst. Schwer hallten seine Worte hin über die weiten deutschen Lande, jedes einzelne sorgfältig abgewogen, und nach schwerstem inneren Ringen aus tiefstem Verantwortungsgefühl für Staat, Volk und Vaterland geboren. Manch einer der Zuhörer wird wohl in dieser stillen Abendstunde dem Kanzler seine allzu rasch hingeworfenen Vorwürfe des Zauderns heimlich abgebeten haben. Denn zu solch tief aufwühlenden, ja, grundstürzenden Entschlüssen, die mit einem Federstrich ganze Welten alten Denkgutes wegfegen, kann sich jeder wahrhaft Verantwortliche nicht hurtig und leichtherzig durchringen. Unwillkürlich erinnerte sich wohl manch Aelterer an den Eindruck, den im Weltkriege das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst von 1916 hervorrief. Wie damals, ist auch jetzt alles auf die Durchführung gestellt. Wird sie besser gelingen als 1916, so hört man wohl bange fragen. Diese Parallelität der zweiten Kriegshälfte mit unserer schreckensreichen Gegenwart drängt sich immer elementarer auf.

Von knapper Kürze waren die drei Motivenreihen unserer gegenwärtigen Nottage: Die Weltwirtschaftskrise, das Uebermaß der bereits geleisteten deutschen Reparationen und die eigene Schuld der deutschen Ausgabefreudigkeit.

Brünings Pfeil nach Basel

seine ernste Warnung an Frankreich in letzter Stunde, sich gegen eine Endlösung nicht mehr aus staatsegoistischen Gründen zu sperren, wird hoffentlich sein Ziel nicht verfehlen. Stark war das Bekenntnis des Kanzlers zur wirtschaftlichen Weltverbundenheit. Den eigensüchtigen Hochschutzzollen einzelner Staaten stand er warnend und mahnend gegenüber. Als Erlösung werden Millionen von Zuhörern sein klares Bekenntnis zur Sicherung der Währung entgegengenommen haben. Die Einzelmaßnahmen, die der Kanzler dem Reichspräsidenten vorgeschlagen hat, sind diesmal, das muß gegenüber den Halbheiten und Zusammenhanglosigkeiten der früheren Notverordnungen betont werden, logisch zusammengefügt, ja, fast systematisch entwickelt. Die möglichst gleichmäßige Lastenverteilung auf alle Volksschichten, die gewollte Gleichzeitigkeit aller Maßnahmen, der Schutz der wirtschaftlich Schwächsten und der Ausgleich der Etats des Reiches und der Länder, das sind die wichtigsten Leitsätze. Mit großer Energie hat sich die Notverordnung der

reissenkung

zenommen. Hier sind erstaunlich weitgehende llmachten erteilt worden, die tief, fast bis in die rzkammern der Wirtschaft eingreifen. Wie schon edeutet, wird alles auf die beiden mit der rchführung betrauten Persönlichkeiten anmen: den Reichsfinanzminister Dietrich und den ichskommissar für die Preissenkung, den Leipzer Oberbürgermeister Dr. Goerdeler. e energische und zupackende Art des iisters dürften ja bekannt sein, auch der neue ichskommissar hat bisher eine frische, lebensveridiae 2r aezeigt. Als Bürgermeister von nigsberg kennt er die Not des deutschen Ostens it gut, und an der Spitze der alten sächsischen essestadt Leipzig war ihm gegeben, tiefe Einblicke tun in die schwer darniederliegenden wirtschaf en Verhältnisse des radikalen Industriestaates chsen mit seinen über die weite Welt gehenden tschaftlichen Verflechtungen gerade dir die nziaer Messe Der Sohn des Ostens bewies h in seinem größeren sächsischen Wirkungskreise s einen offenen Blick für die Wirklid des iens, zwar ohne allzu enge Bindung an ine rtei, die Deutschnationalen. So sehr ihm auch nche Be ner S als Vermessenheit legten, Go rdeler gedenkt

uppenegoismus mächtiger Verbände und starker ganisationen läßt sich nicht mit Federstrichen betig

Den Atem aber hielt wohl jeder an, als der Reichskanzler die Beschlüsse des Reichspräsidenten und der Reichsregierung über die

Sicherung des politischen Friedens

verkündete. Die Ausdehnung des Uniformverbots auf alle Wehrverbände wird sicher, besonders dem Herrn Reichspräsidenten, dem Ehrenmitglied des Stahlhelms, nicht leicht gefallen sein. Aber besonders ingrimmig werden die Tausende des Reichsbanners, die bisher kein Verbot traf, diese Bestimmungen aufgenommen haben. Ob sich alle, die es angeht, den innen- und außenpolitischen Notwendigkeiten so leicht fügen werden? Für den Verneinungsfall hat Brüning die Verkündung des Ausnahmezustandes bereits jetzt angedroht. **Offenbar liegt für diesen folgenschweren Schritt die Zustimmung der Innenminister der Länder vor. Eingeweihte wissen ja schon seit längerem, daß besonders der preußische Innenminister Carl Severing gerade diese Regelung, freilich im Gegensatz zu weiten Kreisen seiner eigenen Partei, wünschte.** Es wird sich ja erweisen, wie der Reichsbannergeneral, der stets sehr vollsaftige und temperamentvolle Hörsing, mit seinen Mannen diese Beschränkung aufnehmen wird. Die jüngsten Zwistigkeiten zwischen Hörsing und der Sozialdemokratischen Partei werden wohl hierin, und kaum in seinem, allerdings schon wieder schlafen gegangenen Organ ihre letzte Ursache haben.

Deutlich hörte man aus Brünings Worten die

außenpolitische Zweckmäßigkeit

des **Uniformverbots heraus, besonders wohl meinte er die Weltabrüstungsverhandlungen; man will Frankreich auch den letzten und äußerlichsten Vorwand für seine Nichtabrüstung** nehmen.

Besonderer Ernst lag über Brünings Ausführungen, als er Hitlers Bestrebungen, eine Art parteimäßiger außenpolitischer Nebenregierung aufzurichten, energisch zurückwies. Die letzten Tage war Brüning von der linksdemokratischen und sozialistischen Presse geradezu unter Kreuzfeuer genommen worden wegen der etwas allzu lärmenden nationalsozialistischen Versuche in London und Paris, in Rom und in Amerika für die Bedeutung ihrer Partei zu werben. Mag immerhin sein, daß gerade die Sozialisten in ihrer Parteigeschichte Zeitperioden aufzuweisen haben, wo sie ein ganz ähnliches außenpolitisches Verfahren übten, und zwar genau wie Hitler, unter der gleichen Berufung auf ihre hohe Wählerzahl — nur im Vorbeigehen sei an die in ihren Wirkungen sich als höchst gefährlich erwiesene Außenpolitik der Sozialdemokraten auf der Zweiten Internationale während des Weltkrieges erinnert. — Mag fernerhin sein, daß im vorliegenden Falle das Ausland stark der neugierig Fragende und Hitler eben als Chef der größten Partei nur der Gerufene war; es ist zur Steuerung der Verwirrung im Auslande sehr wirksam, daß der Reichskanzler, zugleich im Namen des Herrn Reichspräsidenten allzu große Hemmungslosigkeit weithin vernehmbar zurückwies. Und das auch auf die Gefahr hin, wieder der Vorliebe für die Sozialdemokratie geziehen zu werden.

Welche Prognose

stellt man dieser vierten Notverordnung? Wird sie beruhigend und befriedend wirken im Inland und draußen unter den Weltvölkern? Wird sie das beinahe zum Erliegen gekommene Wirtschaftsleben wieder zu neuen Auftrieben verhelfen? Zunächst ist alles erschreckt und verkrampft. Dazu war der Schnitt des Operationsmessers zu tief. Alles wartet die Prüfung der Einzelbestimmungen durch die Fachleute und Interessenten ab. Dann freilich wird ein großer Kampf der Meinungen anheben, zumal auch diesmal Dr. Brüning in der reinen Presseregie wieder keine glückliche Hand bewies resp. diese gänzlich unzulänglichen Referenten überließ, in allem so ganz das Gegenteil von Stresemann. **Entscheidend werden die ersten Wochen der Durchführung sein.** Man muß annehmen, daß sowohl die Reichsbank, wie die gesamten beteiligten Reichsressorts und alle Länder bis ins einzelnste wohlvorbereitet sind.

Um Gotteswillen darf sich der Vorgang von 1917, die innere Zerfahrenheit und Entgegenarbeit der Ressorts nicht wiederholen. Groener, wohl klug gemacht durch seine Erfahrungen von 1917, hat für seine beiden hochwichtigen Ministerien, die Reichswehr und die Polizei, ausdrücklich deren absolute Bereitschaft für alle Lagen angekündigt. Wir glauben vorläufig nicht, daß scharfes Eingreifen notwendig wird. Für gut halten wir den Gedanken, die gefährlichen nächsten Wochen **unter den besonderen Schutz einer politischen Weihnachtsbefriedung zu stellen.**

Wir sind und bleiben aus Grundsatz Optimist, auch beim Lesen der revolutionären 42 Seiten. Wir halten es für bedenkliche Unkenrufe: **Operation geglückt, Patient leider tot.** Wir erhoffen uns vielmehr von diesem tiefen Schnitt des Operateurs Heinrich Brüning eine bald deutlich erkennbare Gesundung der deutschen Nation, sowohl im Innern, wie nach außen hin. Gewiß ist

das Ganze ein Wagnis

vielleicht sogar ein letztes Wagnis. Aber nie sah man in der Geschichte einen wirklich großen Staatsmann, der nicht den Mut zum Wagen für seinen Staat hatte. Mögen Interessenten und Parteien jetzt noch so schmälen, **diese Notverordnung bleibt für uns der Durchbruch des Staatsgedankens gegenüber dem Partei- und Gruppendenken und hoch werten wir deshalb ihr Erscheinen.**

* * *

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts hielt einst Schleiermacher seine berühmten „Reden über die Religion", in denen er sich besonders an die „Gebildeten unter ihren Verächtern" wendete. In diesen Nottagen empfindet nun die deutsche Oeffentlichkeit mit elementarer Gewalt plötzlich die Notwendigkeit, sich nicht nur mit der Staatsidee im allgemeinen, sondern ganz besonders mit deren Verächtern und Verleumdern auseinanderzusetzen. Niemand geringeres als der Innen- und zugleich Wehrminister des Deutschen Reiches,

Wilhelm Groener

hat in der sonntäglichen Abendstunde vor dem Riesenauditorium aller angeschlossenen deutschen Sender mit schlichten Worten zu diesem gegenwartsträchtigen Thema gesprochen. Nichts liegt uns ferner, als die Parallele mit Schleiermachers Tiefe und Weite ziehen zu wollen, bei diesem Vergleich kann und darf eine moderne Rundfunkrede nicht bestehen. Aber wir freuen uns trotzdem herzlich, daß der Anfang gemacht worden ist, von Amts wegen wieder an das staatsbürgerliche Pflicht- und Verantwortungsgefühl des deutschen Volkes zu appellieren. Nach der Wüstendürre des Parteienkults schien es ja, als wenn der Verpflichtungsgedanke des Staates kaum noch existiere, als wenn das Parteidenken das Staatsdenken vollkommen absorbiert habe. Groeners Gedankengänge können und wollen nur eine erste Anregung sein. Das von ihm breit umrissene Thema ist inhaltlich weiter zu verfolgen, vertiefter anzulegen und grundsätzlicher in allen Einzelheiten zu durchdenken. So unwahrscheinlich es auf den ersten Augenblick den Vergötterern der Bismarckschen Realpolitik erscheint, **der Weg zur wahren Staatsgesinnung führt in Deutschland über die Renaissance der klassischen Staatsphilosophie.** Bismarck brauchte sich um sie nicht zu bemühen, er fand ein reiches Erbe vor, auf dem er „realpolitisch" aufbauen konnte. Gerade diese Lehre war ein Hauptertrag des heurigen Hegel-Jahres. Die deutschen Pädagogen wundern sich, daß ihren so lebhaften Bemühungen um den staatsbürgerlichen Unterricht fast jeder Erfolg versagt ist; sie vergessen vollständig, daß methodisch noch so vollkommene Unterweisungen über die Weimarer Verfassung eben nur Worte bleiben müssen, wenn sie nicht durchglüht und durchleuchtet werden von einer großen zeugenden Staatsidee. Nicht die Schule, nicht die Pädagogik tragen die Schuld an der Fruchtlosigkeit des staatsbürgerlichen Unterrichts, **sondern die mangelnde wissenschaftliche Pflege der Staatstheorie.** Unsere Universitäten, die Staatsrechtslehrer, die Historiker, die Philosophen sitzen auf der Anklagebank, und somit natürlich der Staat selbst, der nichts für die wissenschaftliche Pflege der Staatsideen übrig hatte. Mit Heinrich v. Treischke ist eigentlich die letzte Säule aus der Generation der großen deutschen Staatsdenker dahingegangen, und Gustav Schmollers nationalökonomische Inflation war kein Ersatz, im Gegenteil, sie bildete eine Gefahr für das synthetische Staatsdenken. Heute merkt man den Mangel an staatstheoretischer Klarheit allüberall. Da der Staat die höchste organisierte irdische Macht darstellt, so ist ein starker, ein fester Staat all den anderen Organisationsformen, sei es der Partei, sei es der Wirtschaft, sei es sonstigen Interessentengruppen mit den Tendenzen nach steter Machtausdehnung, sehr unangenehm. In Deutschland, dem Lande des abstrakten Denkens, ist der Parteigedanke heute fast allmächtig geworden. Der Syndikus, der Bonze, der Parteiapparat, die Parteibürokratie sind gerade in Deutschland die Feinde des Staates, als des Vertreters der Ganzheit, geworden. Freilich vollzieht sich hier in der Gegenwart bereits deutlich eine Wandlung. **Alle nicht auf Weltanschauungen gegründeten Parteien scheinen offenbar dem Tode geweiht zu sein, jedenfalls können sie sich gegenüber dem Ansturm des Nationalsozialismus, der grundsätzlich und recht geschickt als Vertreter des Volksganzen auftritt, nicht halten.** Auch der letzte Sonntag mit den württembergischen Wahlergebnissen zeigt dies wieder deutlich, wenn auch nicht wie in Hessen. Der beliebte Satz des bequemen Polizeivertreters, daß die extremen Parteien, die Ultras rechts und links, gleich scharf retardierende Behandlung verdienen, muß vom Standpunkt des letzten Staatszweckes, als oberflächlich abgelehnt werden, denn er beachtet nur gewisse grobe Aeußerlichkeiten. Während die Kommunisten eine gewaltsame Aenderung, ja, Auflösung des heutigen Staatsorganismus und der heutigen Staatsordnung ganz offen erstreben, und zwar zugunsten des bolschewistischen Großrußlands, so wird ein gleiches von den Nationalsozialisten auch von deren Feinden nicht behauptet werden können. Im Gegenteil, für sie ist das im Staate rechtlich geeinte Volk, ganz im Sinne unserer klassischen Staatstheorie, Ausgangspunkt ihrer Politik. Es ist also nur die bequeme, rein polizeimäßig gedachte Gleichsetzung von zwei Größen, die sich aber dem Tieferblickenden als durchaus ungleichwertig erweisen. Dieser Ausflug in die Staatstheorie sollte nur ganz oberflächlich andeuten, wie sehr unser tagespolitischer Streit den fieberhaften Charakter verlieren würde, wenn man ihn mehr unter dem Gesichtspunkte der politischen Ideologie sehen würde. Die Frage ist von Wilhelm Groener gestellt, **wir hoffen, die Männer des reinen Staatsdenkens auf Deutschlands hohen Schulen werden sich der Antwort nicht entziehen.**

Wenn man den Pressekommentaren der Brüningschen Notverordnung aus den Linkskreisen folgen würde, so stammt die etwas allzu vordringliche Zustimmung aus der „Feststellung", daß die scharfe Legalitätsrüge Hitlers durch Brüning nun einen Eintritt der Nationalsozialisten in die Reichsregierung Brüning und wohl auch in die Länderregierungen künftig ausschließe. Diese Lesart scheint uns vorläufig noch fehlzugehen. So sehr wir die außenpolitische Klarstellung begrüßen, so können wir weder aus der Notverordnung noch aus Brünings Rundfunkrede eine die Nationalsozialisten für immer brüskierende Stellungnahme erkennen. **Im Gegenteil möchten wir annehmen, daß der Weg hier absichtlich offen gelassen worden ist.** Durch die Notverordnung ist Brünings außenpolitische Autorität noch mehr als bisher gewachsen, er wird also wohl schon aus diesem Grunde die Führung der Reichsgeschäfte behalten müssen. **Man tut gut, abzuwarten, was Hitler auf den Refüs Brünings antworten wird.** Bisher hat in Hitlers Maßnahmen, die persönliche Gekränktheit kaum eine entscheidende Rolle gespielt. Maßgebend wird für die Zukunft auch sein, wie in Hessen sich die Regierungsbildung vollziehen wird. Der Draht zwischen der Darmstädter Zentrumsfraktion und dem Reichskanzlerhause in Berlin spielt sicher in diesen Tagen lebhafter denn je. Erst wenn man in Darmstadt klar sieht, wird man weitere Schlüsse über die Haltung des Zentrums zur Koalitionsmöglichkeit mit der Nationalsozialistischen Partei ziehen dürfen. Nicht unbeachtlich dürfte in diesem Zusammenhange auch die Nachricht bleiben, daß der Vorsitzende der Zentrumsreichstagsfraktion, der Prälat und päpstliche Hauskämmerer Dr. Ludwig Kaas, just nach Rom gefahren ist, fast zur gleichen Zeit, nachdem bekannt wurde, daß der Katholik Adolf Hitler dem Quirinal und dem Vatikan einen Besuch abstatten wolle. Es klingt also etwas voreilig, wenn gewisse Linksblätter jetzt schon jubeln: „Die Tür ist zugeschlagen für immer."

* * *

... „Vierten Notverordnung" und Brünings Rundfunkrede den Atem anhält mit der zweifelnden Frage: Wird dieser grandiose letzte Versuch die Rettung Deutschlands bringen? schleppen sich in Genf

Briands Versuche

sein geliebtes Kind, den Völkerbund, als Instrument der französischen Außenpolitik zu retten, gequält und mühsam dahin. Briand eignete immer ein scharfer Blick für das Wesentliche, und er sieht sehr klar, jedenfalls schärfer als die vom Machtrausch trunkenen Camelots du Roy des Trocadero-Skandals, daß mit einem bedeutungslos gewordenen Völkerbund eine wichtige Stütze der hegemonialen Außenpolitik Frankreichs hingesunken ist. Er verwendet deshalb zur Zeit seine ganze Autorität ausschließlich zum Verkleistern des großen Risses, der in Genf durch die Entwicklung des mandschurischen Konfliktes entstanden ist. Jeder Klarsehende ist heute nicht mehr im Zweifel, daß der Völkerbund seine Mitglieder nicht, wie seine Statuten vorschreiben, gleichmäßig behandelt, im Gegenteil, **daß er den bewaffneten Großmächten alles durchgehen läßt, ja, daß er nicht einmal den ernsthaften Versuch macht, das gebeugte Recht vor dem Mißbrauch der Macht zu schützen. Bei dieser Lage in Genf erscheint uns die Vertretung der deutschen Interessen nicht sehr glücklich.** Gewiß, es kann den deutschen Kaufleuten in Ostasien und den Exportfirmen nicht gleichgültig sein, wenn das Deutsche Reich sich mit dem mächtigen Japan verfeindet, **aber immerhin hätte Deutschland die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen dürfen, jetzt schon vor der Weltöffentlichkeit hinzuweisen, wie**

Danziger Zeitung

die Privat-

B.

Niemals es

das Gans,

daß

en at."

" be-

das Spiel

— die beide

Dreien

Unter den

gemütliche Behäbigkeit, aus

nach

sah.